

APUS



Band 22
2017

Entwicklung des Wasservogel-
und Greifvogel-Brutbestandes
im Park Dieskau 1986 bis 2015

Bestandsentwicklung ausge-
wählter Wasservogelarten
im ehemaligen Landkreis
Weißenfels 2000-2014

Brutvogelgemeinschaft des
Zeitzer Knittelholzes
in den Jahren 2003 bis 2015

Bienenfresser in der
Nachbrutzeit bei Halle

Bemerkenswerte
Ringfunde von Wald- und
Gartenbaumläufern



APUS - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts

Herausgeber

Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. (OSA), PF 730107, D-06045 Halle
OSA im Internet: www.osa-internet.de
E-Mail: info@osa-internet.de

Vorstand

Mark Schönbrodt, Halle (Vorsitzender); Dr. Dirk Tolkmitt, Leipzig (1. Stellvertreter);
René Fonger, Magdeburg (2. Stellvertreter); Lukas Kratzsch, Magdeburg (Schriftführer);
Nico Stenschke, Wittenberg (Schatzmeister)

Redaktionskommission

Dr. Max Dornbusch, Steckby; Stefan Fischer, Paulinenaue; Dr. Kai Gedeon, Halle; Dr. Klaus George,
Badeborn; Dr. Klaus Liedel, Halle und Dr. Bernd Nicolai, Halberstadt

Schriftleitung

Robert Schönbrodt, Veilchenweg 11, 06118 Halle; E-Mail: schriftleitung@osa-internet.de

Englische Zusammenfassungen

Stefan Fischer, Paulinenaue; Dave Bird, Halle

Satz und Layout

Annegret Schönbrodt, Bernburg

Druck

druck-zuck GmbH, Halle (Saale)
Gedruckt auf Papier mit Umweltzertifikat

Bestellungen (auch ältere Hefte betreffend)

Ingolf Todte, Erwitter Str. 2, 06385 Aken; E-Mail: Ingolf.Todte@t-online.de

OSA-Mitglieder erhalten das jeweils neueste Heft der Zeitschrift kostenlos.

OSA-Bankverbindung

Saalesparkasse: IBAN DE13800537621894012980; BIC NOLADE21HAL

Mitgliedsbeitrag	ordentliches Mitglied	20 Euro
	außerordentliches Mitglied	5 Euro
	ermäßigter Beitrag	15 Euro

Titelbild: Bienenfresser *Merops apiaster*. In der Kiesgrube östlich von Döblitz (SK) am 20.7.2015.
Foto: Dr. E. Greiner.
Interessante Angaben aus der Nachbrutzeit finden sich im Beitrag ab Seite 70.

Rücktitelbild: Rotmilan *Milvus milvus*. Am „Bornhöck“ zwischen Gröbers und Raßnitz (SK), ad. im Morgenlicht am 13.3.2017. Foto: Dr. E. Greiner.
Besonders Brutverluste durch Waschbären (s. S. 22) und Nahrungsmangel in der Aufzuchtphase sowie zahlreiche Opfer durch Vogelschlag an Windenergieanlagen (s. S. 78) gefährden den Bestand in Sachsen-Anhalt.





Zum Geleit

An die Teilnehmer der 150. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft in Halle/Saale

Sachsen-Anhalt ist zwar – historisch betrachtet – ein sehr junges Bundesland, die Gegend zwischen Altmark, Harz und Fläming besaß aber von jeher eine besondere Bedeutung. Hier hatten nicht nur die ersten deutschen Könige und Kaiser aus dem Hause der Ottonen ihren Lebensmittelpunkt. Auch die Reformation, deren 500jähriges Jubiläum aktuell begangen wird, ist mit diesem Landstrich untrennbar verbunden. Und für die Ornithologie scheint er ohnehin ein fruchtbares Terrain gewesen zu sein, brachte er doch Persönlichkeiten wie *Johann Andreas* und *Johann Friedrich Naumann*, *Eduard Beldamus* oder *Ferdinand Heine sen.* und *jun.* hervor. Da fügt es sich, dass die Deutsche Ornithologen-Gesellschaft vom 29. September bis 3. Oktober 2017 ihre Jahresversammlung in Halle (Saale) abhalten wird, die 150. in ihrer langen Geschichte.

Halle ist dabei kein gänzlich unbekannter Ort für die Gesellschaft, fand hier doch während der langwierigen Gründungsphase im Jahr 1847 eine Versammlung deutscher Ornithologen mit 13 Teilnehmern statt. Zu jener Zeit erlebte die Ornithologie an der hiesigen Universität eine erste Blüte, die mit den Namen *Johann Reinhold Forster*, *Christoph Gottfried Andreas Giebel*, *Christian Ludwig Nitzsch* und *Carl Hermann Conrad Burmeister* verbunden ist. Bei der eigentlichen Gründung der Gesellschaft im Jahre 1850 kamen übrigens in das benachbarte, stets in einem Konkurrenzverhältnis stehende Leipzig nur ganze 12 Teilnehmer.

Heute nimmt Sachsen-Anhalt gemessen an der Größe und Einwohnerzahl zwar eher einen hinteren Rang im Bundesgebiet ein. Für den Vogelschutz trägt es aber mit seinen teils einzigartigen Landschaften eine enorme Verantwortung. Insgesamt 32 EU SPA-Gebiete entsprechen gut 8 % der Landesfläche, beinahe 400 Vogelarten wurden bisher im Land nachgewiesen. Mehr als 40 Arten kommen mit einem Anteil von mindestens 10 % des bundesdeutschen Brutbestandes vor, obwohl der Anteil des Landes an der Gesamtfläche des Bundesgebietes bei weniger als 6 % liegt. Arten wie Rotmilan, Großtrappe oder Bienenfresser stehen geradezu emblematisch für Sachsen-Anhalt.

Von der regen ornithologischen Arbeit im Land zeugt die Vereinszeitschrift APUS, die seit 1966 erscheint. Das vorliegende Heft erhalten nicht nur die Mitglieder des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e.V. und die sonstigen Abonnenten. Es soll auch den Teilnehmern der 150. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft überreicht werden. Damit ist die Hoffnung verbunden, die Anstrengungen um den Vogelschutz im Land weiteren Kreisen bekannt zu machen, aber auch Impulse für die Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und deren Wirken zu setzen.

Frank Steinheimer & Dirk Tolkmitt
(für das Organisationsteam der
150. Jahresversammlung)





Die Vogelschutzwarte in Steckby hat Geburtstag - Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) gratuliert zum 85. Jubiläum

Die Vogelschutzwarte in Steckby feierte im Februar 2017 ihr 85jähriges Bestehen! Was bedeutet dieses Jubiläum für den OSA?

Obwohl der OSA und die Vogelschutzwarte auf den ersten Blick keine direkten Verbindungen aufweisen, hat und hatte die Arbeit der Vogelschutzwarte stets große Auswirkungen auf den OSA. Seit der Gründung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e.V. im Jahre 1991 arbeiten beide Institutionen eng und vertrauensvoll zusammen.

Augenscheinlichstes Ergebnis sind die gehaltvollen Berichte „Vogelmonitoring in Sachsen-Anhalt“, welche seit 2003 in kontinuierlicher Folge jährlich erschienen. Die zum großen Teil von unseren Mitgliedern erhobenen, dort publizierten Daten zu Bestandsentwicklungen wertgebender Vogelarten und zu wichtigen Vogelbeobachtungsgebieten, den Ergebnissen der Internationalen Wasservogelzählung etc. werden in vorbildlicher Weise durch die Mitarbeiter der Vogelschutzwarte gesammelt und zusammengestellt. Auch läuft das Koordinationsnetz der Erfassungen zu einem großen Anteil in der Vogelschutzwarte zusammen. Eine Aufgabe, die der OSA allein nicht bewältigen könnte!

Gleiches gilt für die durch die Vogelschutzwarte auf den Weg gebrachten landesweiten Erfassungen von Vogelarten und Artgruppen, wie bspw. Rohrdommel, Zwergdommel, Blaukehlchen und Rotmilan sowie für die Inventarisierung der Vogelbestände der EU-SPA.

Um die Arbeit in den gemeinsam mit dem OSA verlebten Jahren und natürlich auch in

der Zeit vor der Gründung des Verbandes zu würdigen, sei mit den besten Wünschen zum 85. Jubiläum und für die Zukunft mit folgender Chronik ein Abriss wichtiger Aktivitäten der Vogelschutzwarte seit deren Anfängen gegeben:

Ursprung der Vogelschutzeinrichtung in Steckby

1925 Einrichtung eines ersten Langzeit-Vogelschutzversuchs in den Steckbyer Kiefernforsten durch Amtmann Max Behr, beginnend mit 73 Nistkästen (DORNBUSCH 2007).

1929-2017 Betreuung des inzwischen 93-jährigen Vogelschutzversuchs zunächst von M. Behr und Revierförster F. Plate, seit 1932 durch die Vogelschutzstation, bis 1949 als Schutzgebiet Behr gefördert und von 1934 getragen vom Bund für Vogelschutz. Es ist wohl die längste populationsökologische Kleinvogel-Versuchsreihe und sie ist seit 2002 fester Bestandteil des Vogelmonitorings in Sachsen-Anhalt (FISCHER et al. 2007).

1929-1991 Betreuung des Naturreservats Steckby mit wechselndem Status, anfangs wahrgenommen von M. Behr, dann von der Steckbyer Station, seit 1990 Naturschutzgebiet Steckby-Lödderitzer Forst im Biosphärenreservat Mittlere Elbe. Initiierung der Gründung des Biosphärenreservates MittelElbe, mit seiner Keimzelle Steckby-Lödderitzer Forst.



Entwicklung der Vogelschutzwarte

1932 Am 17.2.1932 Anerkennung als Muster- und Versuchsstation für Vogelschutz durch das Anhaltische Staatsministerium mit der Aufgabe der praktischen und wissenschaftlichen Bearbeitung von Vogelschutzmaßnahmen zur Niederhaltung forstschädigender Insekten, die seit 1962 auf populationsökologische Aspekte auch von Großvögeln ausgedehnt wurde.

1932-1998 Für die Kontinuität des Langzeit-Vogelschutzversuchs wirkten als Leiter der Steckbyer Vogelschutzeinrichtung bis zur Eingliederung in das Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (LAU): M. Behr, O. Henze, R. Berndt, M. Herberg, M. Dornbusch und G. Dornbusch.

1932-z.Zt. Ehrenamtliche Mitarbeit wurde von Anbeginn gepflegt und geschätzt. Dafür gilt den vielen Freizeit-Ornithologen und ihren Vereinigungen besonderer Dank.

1932-z.Zt. Ausübung, Förderung und Koordinierung der wissenschaftlichen Vogelberingung mit zeitweiser Beringer-Ausbildung sowie derzeitiger Genehmigungserteilung. Von F. Plate wurde schon 1927 mit der Beringung begonnen (u. a. FISCHER 2007).

1932-z.Zt. Öffentlichkeitswirksame Bildungsarbeit in Form von Veröffentlichungen, Lehrgängen, Vorträgen und Fachberatungen für einschlägige Interessengruppen und Naturschutzbehörden.

1933 Vorlage eines 1. Jahresberichts über den Vogelschutzversuch im Schutzgebiet Behr für 1932.



OSA-Tagungsteilnehmer im November 2016. Foto: A. Rößler.



1936-2007 Wesentliche Ergebnisdarstellungen des Langzeit-Vogelschutzversuchs: HENZE (1934), HÄHNLE (1936, 1960), HERBERG (1960), DORNBUSCH, M. (1972), DORNBUSCH, M. & G. DORNBUSCH (1995), DORNBUSCH, G. (2002, 2007).

1950-1952 Vogelschutzstation in Forstverwaltung als Beispielsrevier für Vogelschutz in Sachsen-Anhalt.

1953-1969 Am 1.6.1953 Angliederung als Versuchsstation an die Vogelschutzwarte Seebach; seit 1964 eigenständige Vogelschutzstation an der Biologischen Zentralanstalt der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (DAL).

Seit 1953 Ein Technischer Mitarbeiter sorgt für die Unterhaltung der Versuchsfelder und Vogelschutzgeräte. Für diese

Tätigkeit, die für eine Vogelschutzeinrichtung mit auch praktischen Vogelschutzmaßnahmen unentbehrlich ist, gilt im Laufe der Jahre G. Laue, H. Schüler und A. Hochbaum besonderer Dank.

1960-2016 Populationsökologische Forschung einschließlich der Mitwirkung an internationalen Forschungsprogrammen und in ICBP-Arbeitsgruppen für Großtrappe, Störche, Greifvögel, Wasservögel, Berghänfling, Sperlinge, Kleinvogelzug/Aktion Baltik, Angewandte Ornithologie; sowie Beiträge zu Handbüchern, beispielsweise Handbuch der Vögel Mitteleuropas, The Birds of the Western Palearctic, Identification Guide to European Passerines, Methodenhandbuch Brutvogelerfassung, Atlas Deutscher Brutvogelarten.



- 1961-z. Zt.** Forschungs- und Schutzmaßnahmen für die Großtrappe mit einem Aufzucht- und Freilassungsprogramm von 1973-1981 (u.a. DORNBUSCH 1992, FISCHER & DORNBUSCH 2015).
- 1970-1990** Als Biologische Station dem Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle der DAL zugeordnet und, um zwei Wissenschaftliche Mitarbeiter erweitert, mit ornithologischer, Biber- und Auenwaldforschung betraut.
- 1976-1991** Betreuung des Arbeitskreises zum Schutz vom Aussterben bedrohter Tiere der DAL.
- 1990-1998** Staatliche Vogelschutzwarte des Umweltministeriums des Landes Sachsen-Anhalt. Zum 1.1.2000 offiziell als Staatliche Vogelschutzwarte Steckby in das Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (LAU), Abteilung Naturschutz, integriert.
- Seit 1991** Beiträge zur Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie im Land Sachsen-Anhalt.
- 1991-z.Zt.** Populationsökologische Untersuchungen und Schutzanleitungen für die Großvogelarten in Sachsen-Anhalt, insbesondere Schwarzstorch, Adler, Rotmilan, Wanderfalke und Kranich, gemeinsam mit ehrenamtlichen Betreuungsnetzen.
- 1991-z. Zt.** Kooperation mit dem für Kontrollaufgaben des Artenschutzes zuständigen CITES-Büro des Landes Sachsen-Anhalt an der Staatlichen Vogelschutzwarte Steckby.
- 1991-z. Zt.** Die Staatliche Vogelschutzwarte und der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) wirken in guter Zusammenarbeit gemeinsam für die Erhaltung der avifaunistischen Vielfalt in unserem Land, insbesondere im Rahmen spezieller Erfassungsprogramme, einschließlich der Wasservogelzählungen, zur Dokumentation der Bestandssituation, beispielsweise auch zur Erarbeitung eines Artenhilfsprogramms Rotmilan (MAMMEN et al. 2014).
- 2002-2016** Erarbeitung eines Monitoringkonzepts und Umsetzung des Vogelmonitorings in Sachsen-Anhalt mit einschlägigen Veröffentlichungen in den Berichten des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (2003-2015) und im Apus (2003 ff.) als Grundlage für die Erfüllung der Internationalen Berichtspflichten und für die Betreuung der Internationalen Europäischen Vogelschutz- und der Ramsar-Feuchtgebiete (u.a. GEDEON et al. 2003, TODTE 2010, SCHULZE 2012, MAMMEN et al. 2013, FISCHER 2015).
- 2007 u. 2012** Darstellung langjähriger Ergebnisse des Langzeit-Vogelschutzversuchs und des Wirkens der Vogelschutzwarte zu ihrem 75. und 80. Jubiläum mit ausführlichen Literaturangaben (AMMON-KUJATH et al. 2007, DORNBUSCH, G. et al. 2012).
- 2015/2016** Aktuelle Darstellung der Bestandsentwicklung und des Schutzstatus der Vögel in Sachsen-Anhalt sowie der Zielwerte für den Indikator Artenvielfalt und Lebensraumqualität (DORNBUSCH et al. 2016, FISCHER & DORNBUSCH 2015, TRAUTMANN et al. 2015).

Wir wünschen der Vogelschutzwarte in Steckby auch in Zukunft ausreichenden Freiraum für gemeinsame ornithologische Freilandforschungen und die nötige Personaldecke um auch die für den Schutz der Vogelwelt Sachsen-Anhalts wichtigen unumgänglichen und auch gesetzlich vorgegebenen Verwaltungstätigkeiten und gutachterlichen Aufgaben erfüllen zu können.

Wir hoffen auch für die Zukunft auf eine weiterhin unbeschwerte vertrauensvolle Zusammenarbeit und stehen jederzeit als ornithologischer Partner zur Verfügung.

Mark Schönbrodt, Vorsitzender und
Max Dornbusch, Ehrenmitglied des
Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt



Literatur

- AMMON-KUJATH, I., G. DORNBUSCH & S. FISCHER (2007): 75 Jahre Vogelschutzwarte in Steckby. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 44 (SH): 1-88.
- DORNBUSCH, G. (2002): Zu den Anfängen des Langzeit-Vogelschutzversuchs Steckby und einem Vergleich der Erstbesiedlung von Nistkästen nach 63 Jahren. Ms.
- DORNBUSCH, G. (2007): Der Langzeit-Vogelschutzversuch Steckby. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 44 (SH): 65-76.
- DORNBUSCH, G., S. FISCHER & K. GEDEON (2012): 80 Jahre Vogelschutzwarte Steckby. Falke 59 (3): 104-107.
- DORNBUSCH, G., S. FISCHER & A. HOCHBAUM (2004): Der Langzeit-Vogelschutzversuch der Vogelschutzwarte Steckby. Langfristige Trends und Brutergebnisse 2003. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, SH 4: 65-68.
- DORNBUSCH, G., S. FISCHER & M. DORNBUSCH (2016): Vögel (Aves), Bestandsentwicklung. In: FRANK, D. & P. SCHNITZER, Pflanzen und Tiere in Sachsen-Anhalt, Ein Kompendium der Diversität, Rangschorf, 519-538.
- DORNBUSCH, M. (1972): Der Vogelbestand, seine Ernährung und der Einfluß auf die Arthropoden in Kiefernjungbestockungen. Arch. Naturschutz u. Landschaftsforsch. 12: 85-100.
- DORNBUSCH, M. (1992): Großtrappe *Otis tarda* L., 1758. Artenhilfsprogramm des Landes Sachsen-Anhalt. Ministerium für Umwelt und Naturschutz des Landes Sachsen-Anhalt, 1-16. (2. Aufl. 1994)
- DORNBUSCH, M. & G. DORNBUSCH (1995): Sieben Jahrzehnte Langzeit-Vogelschutzversuch Steckby. J. Ornithol. 136: 332-333.
- FISCHER, S. (2007): Die wissenschaftliche Vogelberingung im Land Sachsen-Anhalt. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 44 (SH): 49-64.
- FISCHER, S. (2015): Vogelmonitoring in Sachsen-Anhalt 2014. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt H. 5: 1-87.
- FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2015): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt, Jahresbericht 2014. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt H. 5: 5-41.
- FISCHER, S., G. DORNBUSCH, M. DORNBUSCH & K. GEDEON (2007): Vogelmonitoring in Sachsen-Anhalt. Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt 44 (SH): 29-38.
- GEDEON, K., S. FISCHER & C. SUDFELDT (2003): Vogelmonitoring in Deutschland. Apus 11 (6): 351-354.
- HÄHNLE, H. (1936): Das Schutzgebiet Behr - Steckby (Anhalt). Veröff. Württ. Landesst. Naturschutz, Stuttgart, 12: 167-183.
- HÄHNLE, H. (1960): Kiefern-schadinsekten und Vogelwelt. Stuttgart.
- HENZE, O. (1934): Zusammenstellung der Nistkastenrevisionen Steckbyer Heide und Aue 1934. Ms.
- HERBERG, M. (1960): Drei Jahrzehnte Vogelhege zur Niederhaltung waldschädlicher Insekten durch die Ansiedlung von Höhlenbrütern. Arch. Forstwes. 9: 1015-1048.
- MAMMEN, K., U. MAMMEN, G. DORNBUSCH & S. FISCHER (2013): Die Europäischen Vogelschutzgebiete des Landes Sachsen-Anhalt. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt H. 10: 1-272.
- MAMMEN, U., B. NICOLAI, J. BÖHNER, K. MAMMEN, J. WEHRMANN, S. FISCHER & G. DORNBUSCH (2014): Artenhilfsprogramm Rotmilan des Landes Sachsen-Anhalt. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt H. 5:1-160.
- SCHULZE, M. (2012): Der Brutbestand von Rohr- und Zwergdommel *Botaurus stellaris* und *Ixobrychus minutus* in Sachsen-Anhalt im Jahr 2010. Apus 17: 43-59.
- TODTE, I. (2010): Zum Vorkommen von Blau- und Schwarzkehlchen *Luscinia svecica cyanecula* und *Saxicola rubicola* in Sachsen-Anhalt. Apus 15 (1): 3-26.



Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (XIX)



Nach dem im Apus 21 (2016) S. 109 publizierten Bruterfolg eines einjährigen Habichtweibchens wurden im Frühjahr 2017 zwei weitere erfolgreiche Bruten mit Weibchen im 2. Kalenderjahr entdeckt. Beide Horstbäume sind seit Jahren durch Klettersperren gegen Waschbären geschützt.

Bei Mösthinsdorf (SK) zog ein Weibchen im 2. KJ einen Jungvogel auf, der am 2.6.2017 im Alter von 11 Tagen von R. Schönbrodt beringt wurde.

Bei Landsberg Gütz (SK) fotografierte Dr. E. Greiner ein Weibchen im 2. KJ am Horst, welches darin drei Junghabichte aufzog; s. Abb. oben - 0,1 (im 2. KJ) am 19.4.2017 auf dem Horst in 15 m Höhe und Abb. unten - 3 Junghabichte am 9.6.2017 im Alter von etwa 30 Tagen im Horst.



Die Entwicklung des Wasservogel- und Greifvogel-Brutbestandes im Park Dieskau 1986 bis 2015 unter dem Einfluss der fortschreitenden Ausbreitung des Waschbären

Peter Tischler

TISCHLER, P. (2017): Die Entwicklung des Wasservogel- und Greifvogel-Brutbestandes im Park Dieskau 1986 bis 2015 unter dem Einfluss der fortschreitenden Ausbreitung des Waschbären. Apus 22: 11-35.

Die Untersuchungsergebnisse einer Langzeiterfassung über drei Jahrzehnte zur Entwicklung des Brutbestandes von 19 Wasservogelarten und 7 Greifvogelarten im Park Dieskau (Sachsen-Anhalt, Saalekreis) werden veröffentlicht. Die Beobachtungsdaten belegen ab 2001 massive Bestandsabnahmen sowie einen dramatischen Rückgang der Artenvielfalt. Zeitgleich vollzog sich die Besiedlung des Untersuchungsgebietes durch Waschbären *Procyon lotor*. Zwischen der Etablierung des Raubsäugers und der negativen Brutbestandsentwicklung besteht zweifelsfrei ein kausaler Zusammenhang. Tabellarische Übersichten zu Bestandsgrößen und Bestandstrends der erfassten Vogelarten sowie zu Ergebnissen der Bejagung des Waschbären stützen die Argumentation. Belege für die gravierenden Auswirkungen der wachsenden Waschbärenpopulation auf die Avifauna sowie praktizierte Maßnahmen zum Greifvogelschutz werden dargestellt und diskutiert. Um der zunehmenden Bedrohung der heimischen Brutvögel entgegenzuwirken, sind neben der Intensivierung der Bejagung des Raubsäugers weitergehende Maßnahmen zwingend notwendig, die eine drastische Reduzierung des Waschbärenbestandes bewirken.

TISCHLER, P. (2017): Development of breeding populations of wildfowl and birds of prey species in park Dieskau from 1986 to 2015 influenced by the advancing spread of the Raccoon. Apus 22: 11-35.

Results from long-term counts over 3 decades about the population development of 19 wildfowl species and 7 raptor species are shown for park Dieskau in the Saale district. Since 2001 there has been a strong decline in numbers and diversity. At the same time the study area was settled by the Raccoon. Undoubtedly, there is a causal relation between the settling of this mammalian predator and the negative population development. Data of population and trend of the bird species and results of Raccoon hunting support this argumentation. Some evidence for the tremendous influence of the increasing Raccoon population on the avifauna and practised measures of birds of prey protection are discussed. To counteract the increasing danger to indigenous breeding birds it seems to necessary to take action to reduce the Raccoon population drastically.

Peter Tischler, Türkisweg 18, 06120 Halle; E-Mail: tischler.peter@web.de



Vorwort

Nach 30 Jahren planmäßiger Beobachtungen im Park Dieskau war es das Ziel des Autors, das zwischenzeitlich angehäuften Datenmaterial aufzuarbeiten und zu veröffentlichen. Damit war auch der Gedanke verbunden, die Bedeutung des aus vogelkundlicher Sicht zu den artenreichsten Biotopen in der näheren Umgebung der Stadt Halle gehörenden Gebietes zu dokumentieren. Bereits seit einigen Jahren zeichnet sich jedoch ab, dass der geplante Beitrag nicht Auskunft über ein aktuell bestehendes, regional bedeutsames Brutgebiet geben wird. Vielmehr vermitteln die Ergebnisse den Verlust zahlreicher Brutvogelarten und belegen dies am Beispiel des Wasservogel- und Greifvogel-Brutbestandes. An dieser Entwicklung hat die ungebremste Ausbreitung des Waschbären offensichtlich einen nicht unwesentlichen, wenn nicht sogar einen maßgeblichen Einfluss.

Untersuchungsgebiet

Der Park Dieskau befindet sich im Saalekreis und grenzt unmittelbar an den südöstlichen Stadtrand von Halle. Er wurde zwischen 1778 und 1784 in der Aue des Reidebaches im Stil eines englischen Landschaftsgartens angelegt und umfasst eine Fläche von 67 ha. Der Ort Dieskau sowie landwirtschaftlich genutzte Grünflächen begrenzen den Park in östlicher Richtung. Nördlich schließt sich die sogenannte Zollteichwiese an. Der Reidebach sowie Ackerflächen, Kleingehölze und der Osendorfer See – ein ehemaliger Braunkohletagebau – befinden sich westlich der Parkgrenze. Am Südende bildet die Reide mit einem breiten Schilfgürtel einen natürlichen Korridor zum etwa 1 km entfernten Europäischen Vogelschutzgebiet „Saale-Elster-Aue südlich Halle“.

Im Jahr 1966 wurde die Gartenanlage zum „Geschützten Park“ erklärt und 1985 als besonders schützenswerter Biotop der im Park gelegene Erlen-Bruchwald als Flächennaturdenkmal ausgewiesen (EBEL & SCHÖNBRODT

1991). 1980 erfolgt die Aufnahme des Parks in die Kreisdenkmalliste. Die genannten Schutzkategorien haben unverändert Bestand. Der Park wird von einem strukturreichen Landschaftsbild geprägt. Dazu gehören insbesondere Gehölzflächen, überwiegend Laubmischwald unterschiedlicher Ausprägung, Erlen-Bruchwald mit temporär offenen Wasserflächen, Feucht- und Streuobstwiesen sowie Trockenrasen. Bestimmende Landschaftselemente sind aber vor allem die Teiche, das Wassergrabensystem und der Reidebach. Im Zentrum des Parks liegt der Große Mühlteich mit rund 12 ha Wasserfläche. In nördlicher Nachbarschaft befinden sich der Hoffmanns- und der Lautschteich. Im südlichen Parkteil bildete sich auf einem Teilbereich des ehemaligen Mittleren Mühlteiches bis Anfang der 1990er Jahre zeitweilig eine offene Wasserfläche, die ebenfalls Brutgelegenheiten für Wasservogelarten bot. Die genannten Gewässer sind Überreste einer einstmals umfangreichen Teichanlage, die seit dem Mittelalter der Fischzucht diente. Der Große Mühlteich war das letzte noch fischwirtschaftlich genutzte Gewässer im Park. Die Ufervegetation der Teiche wird von Röhrichflächen aus Schilf *Phragmites australis* dominiert. Von besonderer Bedeutung für Brutvögel ist ein breiter Schilfgürtel, der sich am Westrand des Großen Mühlteiches herausgebildet hat. Die Ende der 1970er Jahre im Rahmen der Entschlammung des Teiches entstandene Insel wird von zahlreichen Vogelarten als Brut- und Rastplatz genutzt. Während der Hoffmannsteich im Jahr 2006 umfangreich saniert wurde, unterliegt der Lautschteich einer fortschreitenden Verlandung. Eine ausführliche Beschreibung des Parks geben MEISTER et al. (2001).

In der Geschichte der halleischen Ornithologie war der Park Dieskau für bestimmte Zeitabschnitte ein begehrtes Exkursionsziel. Erste avifaunistische Notizen sind aus dem Jahr 1822 überliefert (HILDEBRANDT 1927). Das besondere Interesse für die Teiche bei Dieskau hat einen plausiblen Hintergrund: Sie waren für einen langen Zeitraum die einzigen Standgewässer in der näheren Umgebung der



Saalestadt – die nächstgelegenen Mansfelder Seen sind etwa 20 km von Halle entfernt. Die heute in der Umgebung von Halle bestehende Gewässerlandschaft ist vor allem das Ergebnis der Flutung aufgelassener Braunkohleabbaue und Kiesgruben, welche Mitte des 20. Jahrhunderts eingeleitet wurde. So entstanden im Umfeld des Untersuchungsgebietes zahlreiche Kleingewässer und Seen, welche für zahlreiche Vogelarten eine hohe Attraktivität besitzen (vgl. MAMMEN et al. 2013, TISCHLER 2012).

Der kleinräumige Wechsel der Lebensräume im Park Dieskau bildet die Grundlage für eine bemerkenswerte Artenvielfalt. Nach Literaturrecherchen (u. a. GNIELKA 1983, 1984; EBEL & SCHÖNBRODT 1988; SCHÖNBRODT & SPRETKE 1989, TISCHLER 2001) und eigenen Feststellungen wurden bisher im Park einschließlich angrenzender Randzonen 198 Vogelarten festgestellt, davon 108 Arten als Brutvögel, bei weiteren sechs Arten bestand Brutverdacht. Innerhalb der eigentlichen Parkgrenze konnten immerhin 96 Vogelarten als Brutvögel registriert werden. Darüber hinaus bestand bei weiteren zwei Arten Brutverdacht. Als angrenzende Randbereiche wurden neben dem Parkareal zusätzlich folgende Flächen mit einbezogen: Teilbereich der Zollteichwiese im Norden des Parks mit ca. 5 ha sowie der Mündungsbereich des Mühlgrabens in die Reide südlich des Parks mit ca. 10 ha.

Im Untersuchungszeitraum 1986-2015 wurden im Dieskauer Park einschließlich der zusätzlich einbezogenen Randzonen 105 Brutvogelarten nachgewiesen, davon 95 Arten die regelmäßig bzw. gelegentlich im Gebiet des Parks brüteten. Von den Letzteren sind 33 Arten, also rund ein Drittel, in der Roten Liste der Brutvögel Sachsen-Anhalts (DORNBUSCH et al. 2004) mit einer Gefährdungskategorie ausgewiesen. Unter den im Beobachtungszeitraum innerhalb des Parks als Brutvogel nachgewiesenen Arten befinden sich 11 Arten, die im Anhang I der Europäischen Vogelschutzrichtlinie (WEBER et al. 2003) aufgelistet sind: Singschwan, Rohrdommel, Wespenbusard, Rohrweihe, Rotmilan, Schwarzmilan,

Eisvogel, Grau-, Schwarz- und Mittelspecht sowie Neuntöter. Bei Berücksichtigung der Randbereiche erweitert sich die Auflistung um vier weitere Arten: Weißstorch (Brutvogel in Dieskau seit 2013), Tüpfelsumpfhuhn (Brutverdacht 1989 in der südlichen Reideaue), Sperbergrasmücke und Blaukehlchen.

Der Dieskauer Park unterliegt in seiner Gesamtheit bzw. auf Teilflächen verschiedenartigen Nutzungen, die mehr oder weniger negativen Einfluss vor allem auf das Brutgeschehen ausüben. Die Beeinträchtigungen betrafen in besonderem Maß Wasservögel, aber auch Greifvögel. Vor allem die Bewirtschaftung des Großen Mühlteiches mündete häufig in Interessenkonflikte zwischen Fischzucht und Vogelschutz. Die fischwirtschaftliche Nutzung, die ab 2002 allmählich eingestellt wurde, hatte einen nicht unbedeutenden Einfluss auf die jährliche Anzahl der Brutvogelarten und deren Bestandsgrößen. Insbesondere der Zeitpunkt der Teichflutung im Frühjahr und die Anstaugeschwindigkeit waren von Bedeutung für die Quantität der zur Verfügung stehenden Nistmöglichkeiten und beeinflussten somit maßgeblich den Bruterfolg. Nicht ohne Auswirkungen blieben auch die im Jahr 2001 betriebenen Schallanlagen zur Vergrämung der Kormorane, die zwar keinen erkennbaren Einfluss auf die Kormorane, dafür aber auf Taucher- und Entenarten hatten. Ein erheblicher Eingriff in das Brutgeschehen war 1990 mit der Vernichtung eines umfangreichen Rohrkolben-Bestandes *Typha spec.* während der Brutzeit verbunden, der mit der Zerstörung zahlreicher Gelege einherging. In der Zeit während der Bewirtschaftung des Großen Mühlteiches war das herbstliche Abfischen mit der anschließenden Trockenlegung des Gewässers in den Wintermonaten verbunden. Dieser jahreszeitliche Ablauf findet nach der Einstellung der fischwirtschaftlichen Nutzung nicht mehr statt, der Teich ist folglich auch in den Wintermonaten wasserbespannt. Seit dem Jahr 2003 wird für die Frischwasserzufuhr das Wasser aus der ökologisch weitgehend gesunden Reide genutzt und die in den Vorjahren erfolgte Wasserversorgung aus dem west-



lich an den Park grenzenden Osendorfer See eingestellt. Infolgedessen kam es im Großen Mühlteich zu höheren Nährstoffeinträgen verbunden mit einer zeitweisen Verschlechterung der Wasserqualität, die in manchen Jahren im Spätsommer zur Massenvermehrung von Grünalgen führte. Bemerkenswerte Störungen durch die Jagdausübung im Park wurden nicht bekannt. Dagegen war der Einfluss durch eine am unmittelbaren Parkrand errichtete Hundeschule, die von 1998 bis 2005 betrieben wurde, nicht unerheblich. Die forstliche Nutzung sowie vor allem die ab Mitte der 1990er Jahre begonnene umfangreiche Sanierung des Dieskauer Parks war in Teilbereichen mit Le-

bensraumveränderungen verbunden. Mit der schrittweisen Wiederherstellung der kulturhistorisch bedeutenden Gartenanlage nahm die Anzahl der Parkbesucher kontinuierlich zu und damit auch die Störungen. Jedoch sind die Auswirkungen der vorgenannten Einflüsse auf das Artenspektrum und den Brutbestand überwiegend zu vernachlässigen. Generell stand bei allen Konfliktlösungen die Vereinbarung von Regelungen im Vordergrund, die die Interessen des Vogelschutzes berücksichtigten, wie z. B. die Einführung eines geregelten Wassermanagements am Großen Mühlteich mit an die saisonalen Bedürfnisse der Brutvögel angepassten Wasserständen.



Abb. 1: Blick auf den Dieskauer Park in nördliche Richtung. Im Zentrum der Gartenanlage liegt der Große Mühlteich. 20.5.1993. Archiv: P. Tischler.

Fig. 1: View to the Park Dieskau in northern direction. The pond Großer Mühlteich is situated in the center of the park area. 20.05.1993.



Abb. 2: Der Große Mühlteich prägt mit seiner strukturreichen Ufervegetation die naturnahe Parklandschaft. 2.7.2014. Foto: P. Tischler.

Fig. 2: The pond Großer Mühlteich with its rich structured vegetation is typical for the semi natural park landscape. 02.07.2014.



Methodik

Im Zeitraum 1986-2015 wurden im Untersuchungsgebiet rund 700 Exkursionen mit dem Ziel durchgeführt, eine weitgehend vollständige Übersicht über die Brut- und Gastvögel im Park Dieskau zu ermitteln, sowohl qualitativ als auch quantitativ. Die Kontrollgänge erfolgten in unregelmäßigen Abständen über das gesamte Jahr verteilt, wobei die Begehungsdichte während des Reproduktionszeitraumes vom 1. März bis 30. Juni am höchsten war. Die Bestandserfassung bezog sich in der Regel auf alle angetroffenen Vogelarten, dennoch bildete dabei die jährliche Ermittlung der Brut- bzw. Revierpaare bei den Wasservogel- und Greifvogelarten einen besonderen Schwerpunkt. Neben der Registrierung der jeweiligen Brutbestände und des Bruterfolges wurden ebenso die Beobachtungen zum Zug- und Rastgeschehen erfasst. Spezielle Erhebungen zu einzelnen Vogelarten oder ausgewählten Lebensräumen, Datenermittlungen im Rahmen von Siedlungsdichteerfassungen sowie Wasservogelzählungen flossen in zentrale Monitoring- und Kartierungsprojekte ein. Für die Brutbestandserhebungen kamen die Vorgaben der verschiedenen Erfassungsprogramme zur Anwendung. Ab 2005 waren weitgehend die Methodenstandards nach SÜDBECK et al. (2005) Grundlage für die Geländearbeit. Der Auswertung liegen ungezählte Datensätze zugrunde, die auf Karteikarten bzw. bereits verdichtet in Jahresberichten zur Verfügung standen. Ab 2012 wurden die Beobachtungsdaten mehrheitlich im Internetportal *ornitho.de* eingegeben und konnten im Rahmen dieser Auswertung abrufbereit genutzt werden.

Ergebnisse

Wasservögel

In den Jahren 1986-2015 wurden auf den Gewässern im Park Dieskau insgesamt 19 röhrichtbewohnende Vogelarten aus der Gruppe der Nonpasseriformes als Brutvögel nachgewiesen. Tabellen 1 und 2 zeigen die minima-

len und maximalen Brutbestände der erfassten Arten innerhalb des Untersuchungszeitraumes 1986-2015 sowie deren Veränderung in 10-Jahresperioden. Drei Arten – Stockente, Zwergtaucher und Blässhuhn – waren in den 30 Beobachtungsjahren alljährlich als Brutvögel vertreten. Zu den mehr oder weniger regelmäßigen Brutvogelarten zählten Höckerschwan, Tafelente, Haubentaucher, Wasserralle und Teichhuhn. Nur in einem begrenzten Zeitabschnitt konnten über mehrere Jahre Kolbenente, Reiherente und Schwarzhalstaucher brütend nachgewiesen werden. Als unregelmäßige bzw. seltene Brutvögel werden Schnatter-, Knäk-, Löffel- und Schellente sowie Rothalstaucher und Rohrdommel eingeordnet, die nur in fünf oder weniger Jahren im Park Dieskau brüteten bzw. ihr Brüten angenommen werden konnte. In den letzten Jahren der Bestandserfassung siedelten sich mit Singschwan (2013) und Graugans (2014) zwei Vogelarten neu an. Von der Zwergdommel konnte im Erfassungszeitraum kein Nachweis erbracht werden. In den Jahren 1888 bis 1890 (wahrscheinlich auch später noch) war die Zwergdommel ein recht häufiger Brutvogel auf den Dieskauer Teichen (TASCHENBERG 1909). Der Autor kennt diese Art noch als Brutvogel des Großen Mühlteiches, wo sie bis Mitte der 1960er Jahre mit 2-3 Brutpaaren siedelte. Der letzte Brutbeleg stammt aus dem Jahr 1975 (GNIELKA 1984).

Mehr als die Hälfte der im Park Dieskau ermittelten Wasservogel-Brutarten sind in der Roten Liste der Brutvögel Sachsen-Anhalts (DORNBUSCH et al. 2004) mit einer Gefährdungskategorie ausgewiesen (Knäk-, Löffel-, Kolben- und Tafelente, Zwerg-, Rothals- und Schwarzhalstaucher, Rohrdommel sowie Teich- und Blässhuhn). Bemerkenswert ist die Wiederansiedlung der Kolbenente im Jahr 1999. Der letzte Brutnachweis an selber Stelle ist aus dem Jahr 1822 überliefert (HILDEBRANDT 1927). Mit den bis 2002 registrierten Brutbeständen der Tafelente gehörte der Park Dieskau zu den bedeutendsten Brutgebieten dieser Art in der Umgebung von Halle. Weitere detaillierte Angaben zu artspezifischen Be-



obachtungsergebnissen werden nachfolgend dargelegt. Die Reihung der Arten folgt dabei und bei allen weiteren Auflistungen der Systematik von BARTEL & HELBIG (2005).

Die in den nachstehenden Ausführungen zu den einzelnen Arten enthaltenen Angaben zur durchschnittlichen Jungenzahl wurden jeweils durch Erfassung verschiedener Altersklassen ermittelt. Die reale Jungenanzahl liegt demnach höher, da bereits zum Zeitpunkt der Zählung Jungenverluste unterstellt werden können. Ebenso bewirkte die eingeschränkte Erfassung von teilweise in der Ufervegetation versteckten Jungvögeln (z. B. beim

Teichhuhn) eine Minderung des tatsächlichen Durchschnittswerts. Bei den Angaben zu den Gelegefunden entsprechen die Gelegegrößen mehrheitlich denen zum Zeitpunkt des Fundes. Nachkontrollen erfolgten aus Schutzgründen in der Regel nicht. Demzufolge sind die Angaben zur durchschnittlichen Gelegegröße teilweise zu niedrig, da zum Fundzeitpunkt unterschiedliche Legestadien vorgefunden wurden.

Tab. 1: Präsenz sowie minimaler und maximaler Wasservogel-Brutbestand 1986-2015 im Park Dieskau – Brutnachweis (BN) / Brutverdacht (BV).
Tab. 1: Presence, minimal and maximal breeding population of wildfowl species in the park Dieskau from 1986 to 2015. BN – Breeding record, BV – Breeding hint.

Art	Jahre mit BN/BV		
	Anzahl Jahre	Anzahl Brutpaare	
		Min.	Max.
Höckerschwan	19	1	2
Singschwan	3	1	1
Graugans	2	2	3
Schnatterente	5	1	2
Stockente	30	4	35
Knäkente	2	1	1
Löffelente	2	1	1
Kolbenente	8	1	1
Tafelente	19	1	12
Reiherente	9	1	5
Schellente	2	1	2
Zwergtaucher	30	1	11
Haubentaucher	29	1	5
Rothalstaucher	2	1	1
Schwarzhalstaucher	9	1	8
Rohrdommel	4	1	1
Wasserralle	28	1	6
Teichhuhn	27	1	5
Blässhuhn	30	3	45

Höckerschwan *Cygnus olor*: In 19 Jahren wurden insgesamt 22 Brutnachweise registriert. Mehrheitlich handelte es sich dabei um Einzelbruten, lediglich drei Mal brüteten zwei Paare (1988, 2000, 2011). Durch Störungen kam es in vier Jahren zur Brutaufgabe. Im Ergebnis der Gelegezerstörung infolge der Vernichtung eines umfangreichen Rohrkolbenbestandes im Jahr 1990 schritten die Höckerschwäne in den darauffolgenden fünf Jahren nicht zur Brut. Bei 16 erfolgreichen Bruten wurden insgesamt 74 Jungvögel gezählt (3x2, 4x3, 3x5, 3x6, 1x7, 2x8). Das entspricht einer durchschnittlichen Anzahl von 4,63 Jungvögeln pro Paar. Mit der Ansiedlung des Singschwans im Jahr 2013 kam es zu heftigen Revierkämpfen, was im selben Jahr sowie in den Folgejahren zur Aufgabe des Brutplatzes durch die Höckerschwäne führte.

Singschwan *Cygnus cygnus*: 2013 siedelte sich auf dem Großen Mühlteich ein Paar freifliegende Singschwäne an, die in ihrem Verhalten nicht Wildvögeln entsprachen. Gegenüber Menschen zeigten sie sich mitunter wenig scheu. Noch im selben Jahr erfolgte die erste Brut, die zugleich den ersten Nachweis für Sachsen-Anhalt darstellt (STENSCHKE 2013). Auch in den Folgejahren brütete das Singschwanpaar an selber Stelle, jeweils auf der mit Holunder dicht bewachsenen Insel inmitten des Teiches. 2013-2015 schlüpften insgesamt 16 Jungschwäne (2013: 6, 2014 und 2015: 5). Allerdings wurden durch Verluste 2013 und 2014 nur je 2 Jungvögel flügge, 2015 vermutlich 4. Auch 2016 verlief die Brut erfolgreich, jedoch wurden nur 2 pull. beob-



achtet. Offensichtlich waren, wie bereits in den Vorjahren, schon wenige Tage nach dem Schlüpfen Jungenverluste eingetreten. Der Brutbeginn wird auf Mitte April datiert, ab Mitte Mai wurden die ersten Jungschwäne beobachtet.

Graugans *Anser anser*: Obwohl bereits 1998 in der 2 km vom Park Dieskau entfernten Elsteraue durch den Autor der erste Brutnachweis für die Region um Halle erbracht wurde und zwischenzeitlich die Graugans z. B. an der Kiesgrube bei Burgliebenau und am Schachtteich bei Döllnitz (SK) eine beachtliche Siedlungsdichte erreicht hat, stellte sich diese Art erst relativ spät im Dieskauer Park als Brutvogel ein. 2014 zeigten drei und im Folgejahr zwei Paare brutverdächtiges Verhalten, ein Bruterfolg konnte nicht festgestellt werden.

Schnatterente *Anas strepera*: Im Jahr 2000 gelang der bisher einzige Brutnachweis. Am 2.7. führte ein Weibchen 8 Junge, die ca. 3-5 Tage alt waren. Bedingt durch die überregionale Bestandszunahme stiegen ab 2007 die Rastbestände. Zugleich häuften sich auch Beobachtungen zur Brutzeit, ohne dass es jedoch Hinweise auf ein Brüten gab. Lediglich in den Jahren 2003, 2008, 2014 und 2015 verhielten sich 1 bzw. 2 Paare brutverdächtig. Bemerkenswerte Ansammlungen rastender Schnatterenten konnten in den Monaten Sept./Okt. und März beobachtet werden. Maximale Rastbestände wurden mit 102 Ind. am 18.3.2008 und mit 161 Ind. am 15.10.2011 registriert. SCHULZE (2014a) zählt den Dieskauer Park zu den Schnatterenten-Rastplätzen in Sachsen-Anhalt, die von besonderer Bedeutung sind.

Stockente *Anas platyrhynchos*: Gemeinsam mit dem Blässhuhn zählt sie zu den regelmäßig anzutreffenden Wasservogel-Brutarten. In Jahren mit günstigen Brutbedingungen betrug der geschätzte Bestand mindestens 35 BP. Als Nistplatz nutzt die Stockente neben dem Großen Mühlteich alle weiteren Standgewässer im Park sowie den Reidebach, die Wassergräben und die Feuchtbereiche des Erlen-Bruchwaldes. Nestfunde im Stelzwurzelbereich der Schwarzerlen und in Hohlräumen von den Reidebach säumenden Pappeln waren bis Ende der 1990er Jahre nicht ungewöhnlich. In den Jahren danach begann eine Phase des stetigen Bestandsrückganges. Am Ende des Erfassungszeitraumes schritten nur noch einige wenige Paare zur Brut. Die durchschnittliche Gelegegröße bei 27 Nestfunden betrug 6,04 (2x1, 1x2, 5x3, 4x4, 1x5, 4x7, 3x8, 2x9, 3x10, 1x11, 1x12 = 163 Eier), die durchschnittliche Jungenanzahl bei 82 Nachweisen 6,94 (1x1, 3x2, 1x3, 7x4, 9x5, 13x6, 17x7,

Abb. 3: Seit 2013 brütet jährlich ein Singschwanpaar erfolgreich im Park Dieskau. 26.5.2015. Foto: P. Tischler.

Fig. 3: A pair of Whooper Swans has bred successfully in park Dieskau since 2013.



14x8, 8x9, 3x10, 2x11, 1x12, 1x13, 2x14 = 569 Junge). Vor allem in den Monaten Febr.-Apr. sowie Juni-Okt. rasteten Stockenten in manchen Jahren in großer Anzahl auf dem Mühlteich: max. 490 Ind. am 30.1.1988 und 310 Ind. am 4.10.1996. Auch im Winter waren Ansammlungen zu beobachten, vorausgesetzt der Große Mühlteich war wasserbespannt und eisfrei.

Knäkente *Anas querquedula*: Der einzige Brutnachweis gelang am 14.8.1998 durch die Beobachtung eines Weibchens mit 3 juv. auf dem Mühlteich. Im Jahr 2003 war in der gesamten Brutperiode ein Paar anwesend, bei dem eine Bindung an ein bestimmtes Revier bestand. Ob es dabei zu einem Brutversuch kam ist jedoch ungeklärt. Vor allem während des Frühjahrszuges einzeln oder paarweise unregelmäßig rastend.

Löffelente *Anas clypeata* : Vermutlich brütete 1987 ein Paar im Verlandungsbereich des Mittleren Mühlteichs. Die ortstreuen Vögel konnten balzend beobachtet werden und waren in der gesamten Brutzeit im Revier. Mit der Beobachtung eines 7 Junge führenden Weibchens gelang im Jahr 1995 ein Brutnachweis am Großen Mühlteich. Löffelenten rasten insbesondere in den Monaten März/April und Sept./Okt. regelmäßig, aber meist in geringer Anzahl im Dieskauer Park. Größere Rastzahlen wurden in den Jahren 1997 (59 Ind. am 6.4.) und 2002 (37 Ind. am 18.9.) registriert.

Kolbenente *Netta rufina*: Bereits 1996 und 1998 war jeweils ein Paar zur Brutzeit auf dem Großen Mühlteich anwesend. Zwischen 1999 und 2008 gehörte der Park Dieskau zu den wenigen regelmäßig besetzten Brutgebieten der Kolbenente in Sachsen-Anhalt. In acht Jahren gelangen jeweils Nachweise von Einzelbruten durch Junge führende Weibchen (TISCHLER 2005, 2015). Mit dem ersten Brutnachweis 1999 erfolgte nach 177 Jahren die Wiederbesiedlung des ehemaligen Brutgebietes. Die durchschnittliche Jungenanzahl der acht Nachweise betrug 4,63 (1x2, 1x3, 2x4, 1x5, 2x6, 1x7 = 37 Junge). Die Revierbesetzung erfolgte

mehrheitlich Mitte März. Die ersten Jungvögel konnten im Zeitraum Mitte Juni bis Mitte Juli beobachtet werden. Auch in den Jahren nach 2008 war außer 2012 und 2015 jeweils ein Paar anwesend, jedoch nur für wenige Tage, sodass Brutnachweise ausblieben.

Tafelente *Aythya ferina*: 1969 gelang der erste Brutnachweis am Großen Mühlteich. Es war nach mindestens 100 Jahren zugleich der erste Nachweis für die Umgebung Halles (GNIELKA 1970). Im Beobachtungszeitraum stieg die Anzahl brütender Tafelenten ab 1986 stetig an und erreichte im Jahr 2000 mit 12 Brutpaaren den höchsten Stand. In den Folgejahren war ein kontinuierlicher Bestandsrückgang zu verzeichnen; der letzte Brutnachweis stammt aus dem Jahr 2007. Insgesamt liegen 111 Nachweise von Junge führenden Weibchen vor. Die durchschnittliche Schofgröße beträgt 5,39 (4x1, 6x2, 13x3, 19x4, 18x5, 17x6, 17x7, 8x8, 5x9, 2x11, 1x12, 1x14 = 599 Junge). Ein weiterer Brutnachweis wird durch einen Gelegefund am 8.6.1989 mit 9 Eiern belegt. Nennenswerte Zahlen rastenter Tafelenten wurden in den Monaten Febr.-Apr. sowie Sept./Okt., bei wasserbespanntem und eisfreiem Teich teilweise sogar bis Nov./Dez. erreicht. Maximale Rastbestände wurden mit 460 Ind. am 4.3.1990 und 304 Ind. (139 M, 165 W) am 26.10.1996 registriert.

Reiherente *Aythya fuligula*: Aus den Jahren 1989 bis 2001 liegen insgesamt 19 Brutnachweise durch Junge führende Weibchen, ein Nachweis durch Gelegefund sowie sechsmal Brutverdachte durch verleitende Weibchen vor. 1999 und 2000 wurde mit 5 bzw. 4 Brutpaaren der höchste Bestand erreicht. Als durchschnittliche Jungenanzahl wurden 5,53 errechnet (1x1, 1x2, 2x3, 1x4, 7x5, 2x6, 3x7, 1x10, 1x14 = 105 Junge). Das am 10.6.1989 gefundene Gelege enthielt 8 Eier. Die größten Ansammlungen wurden am 16.3.2002 (95 Ind.) und am 7.12.2014 (182 Ind.) registriert.

Schellente *Bucephala clangula*: Bis 2007 konnte die Entenart nur in fünf Jahren als



Gastvogel im Park Dieskau beobachtet werden. 2008 hielt sich im Zeitraum Febr./Apr. erstmals ein Paar mit Balz- und Revierverhalten auf dem Großen Mühlteich auf. 2014 waren es zwei brutverdächtige Paare, die bis Mitte Juni im Revier blieben. In beiden Fällen wird eine Brut nicht ausgeschlossen, der im Park vorhandene Altbaumbestand bietet geeignete Bruthöhlen; jedoch wurden keine Jungenten beobachtet, sodass eine Störung während der Brutphase vermutet wird.

Zwergtaucher *Tachybaptus ruficollis*: Die höchste Brutdichte wurde mit 9-11 Paaren zwischen 1989 und 2001 erreicht. Danach ist der Brutbestand kontinuierlich gesunken. 2014 und 2015 war zwar jeweils ein Paar anwesend, jedoch gelang kein Brutnachweis. 34 Mal wurden Junge führende Paare registriert. Die durchschnittliche Jungenanzahl betrug 3,15 (1x1, 8x2, 14x3, 7x4, 4x5 = 107 Junge). Darüber hinaus gelangen 5 Gelegefunde (am 14.6.1989) mit durchschnittlich 3,20 Eiern (1x1, 1x2, 2x4, 1x5 = 16 Eier).

Haubentaucher *Podiceps cristatus*: Bis auf 2007 war die Art im gesamten Beobachtungszeitraum Brutvogel im Dieskauer Park. Mit jeweils 5 Paaren wurde in den Jahren 1998, 2004 und 2014 der höchste Brutbestand ermittelt. Ab 2001 wurden die Nester mehrheitlich auf offener Wasserfläche angelegt, jeweils 3-5 m von der schützenden Ufervegetation entfernt. 2014 bauten 5 Paare ihre Schwimmnester sogar in die Teichmitte, drei Bruten verliefen erfolgreich. 2015 waren zwar 3 Paare zur Brutzeit auf dem Großen Mühlteich, jedoch schritten diese nicht zur Brut. Die durchschnittliche Jungenanzahl bei 52 registrierten Junge führenden Paaren ergab 2,67 (3x1, 23x2, 16x3, 8x4, 2x5 = 139 Junge).

Rothalstaucher *Podiceps grisegena*: Für den Dieskauer Park liegt bisher kein Brutnachweis vor. 1969 und 1970 zeigte sich die Art auf dem Großen Mühlteich brutverdächtig (GNIELKA 1970, 1984). Aus dem Berichtszeitraum liegen für sieben Jahre Beobachtungsdaten vor,

darunter in fünf Jahren kurzzeitig rastende Rothalstaucher, mehrheitlich Einzelvögel. 1998 und 1999 war jeweils in der gesamten Brutperiode ein Paar mit Balz- und Revierverhalten anwesend – ein Brutnachweis blieb jedoch aus.

Schwarzhalstaucher *Podiceps nigricollis*: 1988, 1993 und 1996 hielten sich jeweils 1-2 brutverdächtige Paare auf dem Großen Mühlteich auf. Der erste sichere Brutnachweis gelang 1998 als 3 Paare erfolgreich Junge aufzogen. Im Zeitraum 1999 bis 2002 und im Jahr 2007 waren alljährlich mehrere balzende Paare mit erkennbarer Revierbindung zu beobachten. In dieser Zeit gelangen nochmals 6 Brutnachweise. Mit 8 Paaren wurde 1999 der Höchststand ermittelt, im Folgejahr waren es noch 7 Paare. Im Berichtszeitraum wurden neun Familienverbände mit Jungvögeln erfasst. Die durchschnittlichen Jungenanzahl betrug 2,56 (1x1, 3x2, 4x3, 1x4 = 23 Junge).

Rohrdommel *Botaurus stellaris*: Mehrmalige Feststellungen, die auf ein besetztes Revier hindeuten, gab es bereits in den Jahren 1967 bis 1979 (GNIELKA 1984). Der Fund eines Geleges mit 4 Eiern am 10.6.1979 bestätigte die Annahme. Im Berichtszeitraum wurde die Rohrdommel in sechs Jahren am Großen Mühlteich festgestellt. In den Jahren 1989, 1999, 2000 und 2003 deuteten Sichtbeobachtungen und balzrufende Männchen auf besetzte Brutreviere. 1989 konnte zudem ein flügger Jungvogel beobachtet werden. Im Umkreis von 2 km befinden sich neben dem Dieskauer Park noch drei weitere, zum Teil ebenfalls seit Jahrzehnten bestehende Brutreviere (im Schilfgebiet und am Schachteich bei Döllnitz, am Blauen Auge bei Bruckdorf). Zwischen diesen Vorkommen besteht zweifellos ein Austausch.

Wasserralle *Rallus aquaticus*: Vor allem akustische Wahrnehmungen, aber auch Sichtbeobachtungen und Junge führende Altvögel (2 pull. am 5.6.1987), lassen auf ein regelmäßiges Brüten schließen. Der jährliche Bestand schwankt zwischen 1-3 Paaren. Mit 6 Paaren



erreichte der Brutbestand im Jahr 2000 seinen Höchstwert.

Teichhuhn *Gallinula chloropus*: Die strukturreichen Uferzonen von Mühl- und Hoffmannsteich, der Verlandungsbereich des Lautschieches sowie der Erlen-Bruchwald bieten dem Teichhuhn günstige Lebensräume. Der jährliche Brutbestand liegt bei 2-3 Paaren. Das Maximum wurde 1989 und 1990 mit jeweils 5 Brutpaaren erreicht. Bei 31 Nachweisen wurde als durchschnittliche Jungenzahl 2,65 errechnet (11x1, 8x2, 3x3, 4x4, 3x5, 1x6, 1x9 = 82 Junge).

Blässhuhn *Fulica atra*: Häufigster Brutvogel auf allen Standgewässern des Parks sowie im

wasserbespannten Erlen-Bruchwald. Im Beobachtungszeitraum war das Blässhuhn alljährlicher Brutvogel, jedoch war der Bestand großen Schwankungen unterworfen. In Jahren mit günstigen Brutbedingungen (1987, 1998, 1999) wurden bis 45 Paare geschätzt. Überwiegend lag der Brutbestand zwischen 25-35 Paaren. Nach 2005 setzte eine kontinuierliche Abnahme der Brutpopulation ein und die Reproduktionsraten verringerten sich zunehmend. Etwa ab 2010 bauten die Blässhühner ihre Nester statt in die schützenden Röhrichtbereiche überwiegend ungedeckt auf der offenen Wasserfläche. In den Folgejahren werden die Nester ausschließlich freistehend, z. T. 25 m vom Ufer entfernt errichtet. In den letzten beiden Jahren der Bestandserfassung erreichte

Tab. 2: Entwicklung des Wasservogel-Brutbestandes 1986-2015 im Park Dieskau.

Tab. 2: Development of wildfowl breeding population in the park Dieskau from 1986 to 2015.

Art	Anzahl Brutpaare/Reviere					
	1986-1995		1996-2005		2006-2015	
	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.
Höckerschwan	1	2	1	2	0	2
Singschwan	-	-	-	-	0	1
Graugans	-	-	-	-	0	3
Schnatterente	-	-	0	1	0	2
Stockente	30	35	25	30	4	12
Knärente	-	-	0	1	0	1
Löffelente	0	1	-	-	-	-
Kolbenente	-	-	0	1	0	1
Tafelente	1	10	2	12	0	5
Reiherente	1	4	1	5	1	1
Schellente	-	-	-	-	0	2
Zwergtaucher	1	8	4	11	1	5
Haubentaucher	1	4	2	5	0	5
Rothalstaucher	-	-	0	1	-	-
Schwarzhalstaucher	0	2	1	8	0	1
Rohrdommel	0	1	0	1	-	-
Wasserralle	1	3	1	6	1	2
Teichhuhn	3	5	2	3	1	2
Blässhuhn	25	45	25	45	3	25
BP/Rev. gesamt	64	120	64	132	11	70



der Brutbestand seinen bisherigen Tiefpunkt. 2014 schritten vermutlich acht Paare zur Brut und im Folgejahr waren es nur noch drei. Wegen Gelege- und Jungvogelverlusten wurden 2014 lediglich zehn Jungvögel von drei Brutpaaren flügge, 2015 war es sogar nur noch ein Jungvogel. Bei 95 Junge führenden Altvögeln betrug die ermittelte durchschnittliche Jungenzahl 4,26 (2x1, 7x2, 24x3, 28x4, 16x5, 8x6, 5x7, 3x8, 2x9 = 405 Junge). Als durchschnittliche Gelegegröße errechnet sich aus 42 Gelegefunden 5,83 (3x2, 5x3, 4x4, 6x5, 7x6, 3x7, 12x8, 1x9, 1x10 = 245 Eier). Vor allem in den Monaten März und Okt./Nov. kam es auf dem Großen Mühlteich in manchen Jahren zu bemerkenswerten Ansammlungen; 512 Ind. am 16.3.2003 und 791 Ind. am 13.11.2002 bildeten die Maxima.

Greifvögel

Im Berichtszeitraum 1986-2015 wurden im Park Dieskau sieben Greifvogelarten brütend nachgewiesen (Tab. 3). Rotmilan, Schwarzmilan und Mäusebussard waren in der gesamten Erfassungsperiode während der Brutzeit anwesend. Die Rohrweihe fehlte in vier Jahren. Zu den eher unregelmäßigen Brutvögeln im

Tab. 3: Präsenz sowie minimaler und maximaler Greifvogel-Brutbestand 1986-2015 im Park Dieskau – Brutnachweis (BN) / Brutverdacht (BV).

Tab. 3: Presence, minimal and maximal breeding population of birds of prey species in the park Dieskau from 1986 to 2015. BN – Breeding record, BV – Breeding hint.

Art	Jahre mit BN/BV		
	Anzahl Jahre	Anzahl Brutpaare	
		Min.	Max.
Wespenbussard	6	1	1
Rohrweihe	26	1	4
Habicht	7	1	1
Rotmilan	30	1	4
Schwarzmilan	30	1	2
Mäusebussard	30	1	3
Turmfalke	11	1	1

Park zählt der Turmfalke. Brutnachweise bzw. Brutverdachte wurden beim Wespenbussard in sechs und beim Habicht in sieben Jahren registriert.

In der Roten Liste der Brutvögel Sachsen-Anhalts (DORNBUSCH et al. 2004) sind Wespenbussard, Rohrweihe und Rotmilan als bestandsgefährdete Vogelarten aufgelistet. Die Erfassung von Nestern erfolgte in den Wintermonaten, die sich wegen der Kleinflächigkeit des Untersuchungsgebietes unkompliziert gestaltete. Trotzdem bestand natürlich die Möglichkeit, dass Brutplätze übersehen wurden, vor allem dann, wenn sie erst nach Beginn der Brutzeit neu angelegt wurden. Die Horststandorte befanden sich mehrheitlich in den nördlichen und südlichen Waldbereichen des Parks. Tabelle 4 zeigt die minimalen und maximalen Brutbestände der erfassten Arten innerhalb des Untersuchungszeitraumes 1986-2015 sowie deren Veränderung in 10-Jahresperioden.

Wespenbussard *Pernis apivorus*: Der Dieskauer Park bildet gemeinsam mit der südlich angrenzenden Elster-Luppe-Aue und der westlich gelegenen Bergbaufolgelandschaft zwischen Bruckdorf und Osendorf eine vielfältig strukturierte Landschaft, die den Habitatansprüchen des Wespenbussards entspricht. Beobachtungen lassen darauf schließen, dass vermutlich ein Brutpaar die einzelnen Gebiete im Wechsel unregelmäßig besiedelt. 1998 und 2000 wurde die Art brütend im Park nachgewiesen. In vier weiteren Jahren (1997, 2003, 2005, 2015) gelangen Beobachtungen balzfliegender Vögel bzw. wurde während der Brutzeit Revierverhalten festgestellt, was auf einen möglichen Brutversuch schließen lässt.

Rohrweihe *Circus aeruginosus*: Im gesamten Beobachtungszeitraum vollzog sich bei gleichzeitig jährlichen Schwankungen ein Bestandsrückgang (vgl. Tab. 4). Der höchste Bestand wurde mit 3-4 Paaren in den Jahren 1989, 1991 und 1993 ermittelt. In manchen Jahren bot sich bei Erkrankungen im Fischbestand am Mühlteich eine zusätzliche Nah-



rungsquelle. In den Jahren bis 2000 brüteten durchschnittlich 1-2 Paare, ab 2001 maximal 1 Paar, jedoch überwiegend ohne Bruterfolg. 2014 verlässt das anwesende Paar bereits während der Nestbauphase das Revier. Im Folgejahr kann 1 Paar nur für wenige Tage im Brutrevier beobachtet werden. Besetzte Nester wurden am 2.7.1987 und 28.7.1988 mit jeweils 3 fast flüggen Jungweihen entdeckt. Vier Gelegefunde enthielten 1x3, 1x4 und 2x5 Eier.

Habicht *Accipiter gentilis*: Belegt sind Brutnachweise durch besetzte Horste in den Jahren 1989, 1990, 1992 und 1994. In drei weiteren Jahren (1993, 2001, 2010) wurden zur Brutzeit im Park zwar brutverdächtige Altvögel beobachtet, jedoch blieb fraglich, ob die Brutreviere innerhalb des Dieskauer Parks lagen. Nach 2010 erfolgten keine Beobachtungen mehr, die Rückschlüsse auf ein besetztes Revier zuließen.

Rotmilan *Milvus milvus*: In den ersten zwanzig Jahren des Beobachtungszeitraumes brüteten jährlich mehrheitlich 2-3 Paare im Park. Der höchste Brutbestand wurde mit 4 Paaren im Jahr 2005 erreicht. Danach waren es maximal 2 und in den letzten Jahren nur noch

1 Paar mit Revierbindung. In den Jahren 2014/15 waren die Bruten nicht erfolgreich.

Schwarzmilan *Milvus migrans*: Der jährliche Brutbestand beschränkte sich auf 1 Paar. Lediglich 2005 brüteten 2 Paare erfolgreich im Dieskauer Park. Beide Milanarten profitierten vom kontinuierlich nutzbaren Nahrungsangebot der östlich vom Park befindlichen Deponie Lochau. 2014 waren 2 Brutpaare, 2015 noch 1 Paar mit Territorialverhalten im Gebiet, jedoch gab es in beiden Jahren kein Indiz für einen erfolgreichen Brutverlauf.

Mäusebussard *Buteo buteo*: Im gesamten Erfassungszeitraum konnte der Mäusebussard als Brutvogel nachgewiesen werden. Mehrheitlich waren 2 Reviere besetzt. In einigen Jahren konnten auch bis zu 3 Bruten durch besetzte Horste nachgewiesen werden. 2014/15 waren Vögel einzeln oder paarweise zeitweise anwesend, jedoch gelang kein Brutnachweis.

Turmfalke *Falco tinnunculus*: Unregelmäßig nutzte ein Brutpaar alte Krähenester und Bussardhorste in der Parkanlage als Nistplatz. Überwiegend brüteten die Falken aber in Nischen an Gebäuden der angrenzenden Ortschaft. Der letzte Brutnachweis im Dieskauer Park gelang 2001.

Tab. 4: Entwicklung des Greifvogel-Brutbestandes 1986-2015 im Park Dieskau.

Tab. 4: Development of birds of prey breeding population in the park Dieskau from 1986 to 2015.

Art	Anzahl Brutpaare/Reviere					
	1985-1995		1996-2005		2006-2015	
	Min.	Max.	Min.	Max.	Min.	Max.
Wespenbussard	-	-	0	1	0	1
Rohrweihe	1	4	1	2	0	1
Habicht	0	1	0	1	0	1
Rotmilan	1	3	1	4	1	2
Schwarzmilan	1	1	1	2	1	2
Mäusebussard	1	3	1	3	1	1
Turmfalke	1	1	1	1	-	-
BP/Rev. gesamt	5	13	5	14	3	8



Aktuelle Entwicklung

Bis zum Jahr 2000 blieb im Park Dieskau das Spektrum der erfassten Arten im Wesentlichen mehr oder weniger konstant (vgl. Tabellen 2 und 4). Im Zeitraum 1986-2005 betrug die gesamte Brutpaaranzahl bei den 19 Wasservogelarten im Durchschnitt 90 und bei den 7 Greifvogelarten 8 Brutpaare. Relativ gleich bleibend waren vor allem die Brutbestände bei Höckerschwan, Stock-, Tafel- und Reiherente, Zwerg- und Haubentaucher, Wasserralle, Teich- und Blässhuhn, Rohrweihe, Rot- und Schwarzmilan sowie Mäusebussard.

Die Ursachen für jährliche Bestandschwankungen bei den Wasservögeln waren unterschiedlicher Natur. Zum einen hatten

Tab. 5: Wasservogel-Brutbestand 2014 und 2015 im Park Dieskau – Brutpaare (BP) / Bruterfolg (BE).

Tab. 5: Breeding population of wildfowl species in the park Dieskau in 2014 and 2015. BP – Breeding pairs; BE – Breeding success.

Art	2014		2015	
	BP	BE	BP	BE
Höckerschwan	1	0	-	-
Singschwan	1	1	1	1
Graugans	3	0	2	0
Schnatterente	1	0	1	0
Stockente	4	3	4	3
Knäkente	-	-	-	-
Löffelente	-	-	-	-
Kolbenente	1	0	-	-
Tafelente	2	0	-	-
Reiherente	1	0	1	0
Schellente	2	0	-	-
Zwergtaucher	1	0	1	0
Haubentaucher	5	3	3	0
Rothalstaucher	-	-	-	-
Schwarzalstaucher	-	-	-	-
Rohrdommel	-	-	-	-
Wasserralle	2	0	1	0
Teichhuhn	2	1	1	0
Blässhuhn	8	3	3	1
BP/Rev. gesamt	34	11	18	5

Störungen, wie im Abschnitt Untersuchungsgebiet beschrieben, Auswirkungen auf den Brutverlauf, in der Regel zeitlich begrenzt auf die jeweilige Brutzeit. Andererseits wirkten artspezifische Bestandsschwankungen, zum Teil überregional bedingt. Aber auch das Ende der fischwirtschaftlichen Nutzung des Großen Mühlteiches war für einige der Brutvogelarten mit Veränderungen verbunden. So entfiel mit der Einstellung des Futtereinsatzes im Rahmen der Fischzucht bzw. Fischmast ein günstiges Nahrungsangebot, von dem insbesondere Stockente und Blässhuhn profitierten. Jedoch brachte das Ende der Bewirtschaftung auch Vorteile wie z. B. störungsfreiere Brutbedingungen und die ganzjährige Wasserführung des Teiches.

Etwa ab 2001 setzt eine zunächst allmähliche, später rasche Veränderung der Bestände ein, ohne dass anfangs die Gründe dafür offensichtlich waren. Es kam zu einer Ausdünnung des Artenspektrums und die Gesamtanzahl der Brutpaare sank rapide. In den letzten zehn Jahren der Bestandserfassung verringert sich die Brutpaaranzahl gegenüber dem Zeitraum 1985-2005 bei den Wasservogelarten im Mittel auf 28 und bei den Greifvogelarten auf 5, was einem Rückgang um 69 % bzw. 38 % entspricht. Innerhalb von wenigen Jahren hat sich

Tab. 6: Greifvogel-Brutbestand 2014 und 2015 im Park Dieskau – Brutpaare (BP) / Bruterfolg (BE).

Tab. 6: Breeding population of birds of prey species in the park Dieskau in 2014 and 2015. BP – Breeding pairs; BE – Breeding success.

Art	2014		2015	
	BP	BE	BP	BE
Wespenbussard	-	-	1	0
Rohrweihe	1	0	1	0
Habicht	-	-	-	-
Rotmilan	1	0	1	0
Schwarzmilan	2	0	1	0
Mäusebussard	1	0	1	0
Turmfalke	-	-	-	-
Summe	5	0	5	0



somit der Brutbestand von Wasser- und Greifvögeln im Dieskauer Park gravierend verändert. Das Ausmaß der Entwicklung wird insbesondere bei den Arten Stockente und Blässhuhn, aber auch bei Tafelente und Zwergtaucher sichtbar. Andere Arten sind zur Brutzeit nur kurzzeitig anwesend oder bleiben gänzlich aus bzw. ihr Brutbestand geht drastisch zurück oder tendiert gegen Null. Im letzten Jahr der Bestandserfassung gelangen Brutnachweise bei Wasservögeln nur noch bei drei Arten, bei den Greifvögeln wurde, wie bereits 2014, ein Totalausfall registriert (Tab. 5 und 6).

Die Gegenüberstellung der Zählergebnisse auf dem Großen Mühlteich an einem Stichtag im Monat Juni der Jahre 1999 und 2015 verdeutlicht eindrucksvoll den Niedergang des Wasservogelbestandes (Tab. 7). Am 11.6.1999 waren auf dem Teich 12 verschiedenen Arten mit insgesamt 708 Individuen anwesend. Darunter befanden sich 10 Arten, die im selben Jahr mit insgesamt 89 Paaren erfolgreich

brüteten. Dagegen waren es am 25.6.2015 nur noch 3 Arten mit 51 Individuen, darunter nur 5 erfolgreiche Brutpaare. Die ausgewählten Zähltag widerspiegeln beispielgebend die in der jeweiligen Brutsaison registrierte Bestandssituation.

Wo liegen die Gründe für diese Entwicklung? Das Ressourcenangebot für optimale Brutbedingungen ist im Untersuchungszeitraum im Wesentlichen gleich geblieben. Nistplätze sind dem Anschein nach unverändert in ausreichender Menge und Qualität vorhanden, dennoch werden die günstigen Voraussetzungen nicht genutzt. Obwohl die Ufervegetation ausreichend Deckung für Nestanlagen bietet, bauen Haubentaucher und Blässhuhn ihre Nester ungeschützt auf offener Wasserfläche. Bei den Wasservogelarten haben, wie bereits dargelegt, mehrere Faktoren einen möglichen Einfluss auf den Rückgang der Bestandszahlen. Berücksichtigt man aber auch das gleichzeitige Ausbleiben der Reproduktion bei den

Tab. 7: Wasservogelbestand auf dem Großen Mühlteich an zwei ausgewählten Zähltagen (11.6.1999 und 25.6.2015) – Anzahl Individuen am Stichtag / Anzahl aller Brutnachweise (BN) im betreffenden Jahr.

Tab. 7: Numbers of wildfowl on the pond Großer Mühlteich at two selected count days (11.06.1999 and 25.06.2015) – Number of individuals on the count day / Number of breeding records in the concerning year.

Art	1999		2015	
	Anz. Ind. 11. Juni	Anz. BN 1999	Anz. Ind. 25. Juni	Anz. BN 2015
Höckerschwan	10	1	-	-
Singschwan	-	-	-	1
Stockente	169	22	46	3
Kolbenente	2	1	-	-
Tafelente	154	8	-	-
Reiherente	65	5	-	-
Zwergtaucher	18	8	-	-
Haubentaucher	8	3	3	0
Rothalstaucher	1	0	-	-
Schwarzhalstaucher	16	0	-	-
Wasserralle	2	2	-	-
Teichhuhn	3	3	-	-
Blässhuhn	260	36	2	1
Ind./BN gesamt	708	89	51	5



Greifvögeln, so kommt man zu der Schlussfolgerung, dass es noch eine andere Verlustursache geben muss, die für die eingetretene Situation verantwortlich ist. Ausschlaggebend für die außergewöhnlichen Bestandsrückgänge sind ohne Zweifel hohe Gelege- und Jungenverluste sowie Vergrämungseffekte durch sich in den letzten Jahren rasant ausbreitende Waschbären *Procyon lotor*. Die Fang- und Abschusszahlen im Jagdgebiet Dieskau (Tab. 8), aber auch eigene Beobachtungen stützen die Auffassung. Allein in den letzten zehn Jagdjahren (2006/07 bis 2015/16) wurden im Jagdgebiet Dieskau, welches die gesamte Parkanlage mit einschließt, 197 Waschbären erlegt. Im südlich angrenzenden Jagdgebiet Döllnitz/Lochau – es umfasst Teilbereiche der Elster-Luppe-Aue – wurden für den selben Zeitraum sogar 330 erlegte Waschbären gemeldet. Für das Jagdjahr 2016/17 werden für die Jagdgebiete Dieskau und Döllnitz/Lochau insgesamt 94 erlegte Waschbären angegeben. Mit einer Steigerung um 36 % gegenüber dem Vorjahr wird damit der bisherige Höchststand erreicht.

Ebenso beachtlich ist die Jagdstatistik für den gesamten Saalekreis: In den Jagdjahren 2006/07 bis 2015/16 wurden 6.038 Waschbären erlegt. Die Tendenz ist unverändert signi-

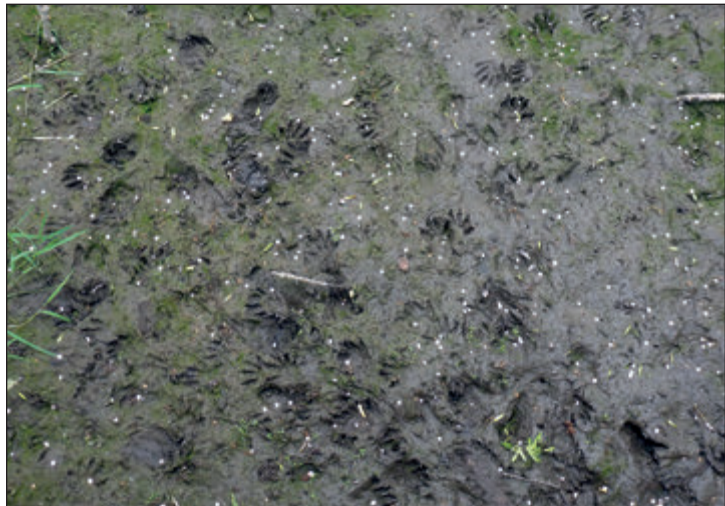
fikant steigend und mit 1.619 wurde 2015/16 die bisher höchste Jagdstrecke ausgewiesen. Für das Stadtgebiet Halle weist die Jagdstrecke für den Zeitraum 2006/07 bis 2015/16 insgesamt 538 erlegte Waschbären aus.

Die Jagdstatistik widerspiegelt lediglich einen kleinen Anteil des tatsächlichen Waschbärenbestandes, den Gesamtbestand kann man nur modellhaft hochrechnen. Überdies ist bei der Beurteilung der ausgewiesenen Jagdstrecken zu berücksichtigen, dass gegenwärtig die Jagd auf Waschbären ohne Festlegung einer Abschussquote erfolgt. Für die Jäger gilt ausschließlich das Prinzip der Freiwilligkeit. Dieses Prinzip bestimmt letztlich die jagdlichen Aktivitäten zur Begrenzung des Waschbärenbestandes und somit auch die Höhe der jährlichen Jagdstrecke.

Als weiterer denkbarer Prädator kommt der Mink *Mustela vison* infrage, den der Autor bereits im Januar 2000 in der unweit von Dieskau entfernten Elsteraue bei Döllnitz beobachtete. Zwischenzeitlich dürfte auch diese Art die für sie geeigneten Habitate in der Region besiedelt haben. Nach den Angaben der Oberen Jagdbehörde im Landesverwaltungsamt Halle wurden im Zeitraum 2006/07 bis 2015/16 in Sachsen-Anhalt 3.227 Mink erlegt. Vergleicht man dieses Resultat mit

Abb. 4: Ein untrügliches Zeichen für die Anwesenheit des Waschbären: Spuren im schlammigen Uferbereich am Zollteichwiesengraben im Park Dieskau. 19.5.2015. Foto: P. Tischler.

Fig. 4: Typical signs of the presence of the Raccoon: traces in the muddy edge of a moat in park Dieskau. 19.05.2015.



Tab. 8: Waschbär-Jagd Strecken im Stadtgebiet Halle und im Saalekreis sowie anteilig in den Jagdgebieten Dieskau und Döllnitz/Lochau im Zeitraum 2006/07 bis 2015/16.

Quellen: Obere Jagdbehörde im Landesverwaltungsamt Halle, Jagdausübungsberechtigte Dieskau und Döllnitz/Lochau.

Tab. 8: *Hunting bags of Raccoon in the city territory of Halle and in the Saale district as well as in the hunting areas Dieskau and Döllnitz/Lochau from 2006/07 to 2015/16.*

Gebiet	Jagdjahr									
	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Halle	2	6	5	9	31	74	98	48	97	168
Saalekreis	77	104	171	198	341	470	715	887	1.456	1.619
darunter										
Dieskau	2	1	2	7	16	34	42	36	31	26
Döllnitz/Lochau	2	13	14	22	38	57	35	53	53	43

der Waschbären-Jagdstrecke, so kommen auf einen gefangenen Mink 36 erlegte Waschbären. In Halle und im Saalekreis fällt die Mink-Jagdstrecke deutlich geringer aus. In den letzten zehn Jahren wurden lediglich 60 Tiere getötet. Gleichwohl ist der Anteil des Mink am Bestandsrückgang der Wasservogel-Brutarten durch Prädation von Gelegen und Jungvögeln nicht zu unterschätzen.

Die Jagdstrecken anderer Prädatoren wie Fuchs, Dachs, Baum- und Steinmarder sowie Wildschwein haben sich gegenüber den Jahren, als im Dieskauer Park noch zahlreiche Vogelarten mit einem bedeutsamen Bestand brüteten, nur unwesentlich verändert. Bei Baum- und Steinmarder sind die Jagdstrecken im Saalekreis seit zehn Jahren sogar deutlich rückläufig. Die aufgeführten Säugetierarten sind zwar ebenfalls an der Prädation beteiligt, auch Hauskatzen sind hier zu nennen, jedoch dürften sie als Verursacher des sich im letzten Drittel des Beobachtungszeitraumes vollzogenen drastischen Rückgangs zahlreicher Brutvogelarten weniger in Betracht kommen. Gleiches gilt für die im Park brütenden Rabenkrähen sowie für ein seit 1998 regelmäßig brütendes Kolkkrabenpaar. Gleichwohl ist der Kolkkrabe auch ein Nistplatzkonkurrent für Greifvögel. Sein dominantes Verhalten hatte jedoch auf den Brutbestand der im Park brütenden Greifvogelarten keinen Einfluss, da

ausreichend Nistmöglichkeiten zur Verfügung standen. 2016 hat auch der Kolkkrabe das Brutrevier im Dieskauer Park aufgegeben.

Dass sich der negative Einfluss des Waschbären auf alle Brutvogelarten auswirkt, d.h. nicht nur auf die im vorliegenden Beitrag benannten, steht außer Zweifel. Zwei Beispiele unterstreichen die Feststellung: Seit 2013 brütet in Dieskau ein Weißstorchpaar, deren Nest sich auf einem Betonmast unmittelbar an der Grenze zur Parkanlage befindet. 2014 und 2015 wurden die wenige Tage alten Jungvögel aus dem Nest geraubt, vermutlich infolge Prädation durch Waschbären (G. Klammer, pers. Mitt.). Stark rückläufig entwickelte sich auch der Brutbestand der Nachtigall. Bis zum Jahr 2000 brüteten noch bis 15 Brutpaare im Dieskauer Park. In den Jahren danach zeichnete sich ein stetiger Rückgang ab und 2014/15 waren lediglich 2-3 Reviere besetzt. Vermutlich hat der Einfluss des Waschbären auch an dieser Entwicklung einen maßgeblichen Anteil. Welche Gefährdungen mit der Zunahme der Prädatorendichte – insbesondere der des Waschbären – auf die Bestandssituation aller heimischen Brutvogelarten verbunden sind, bedarf weiterer Untersuchungen.

Die beschriebene aktuelle Entwicklung des Brutvogelbestandes im Dieskauer Park deckt sich mit den vom Autor durchgeführten Erhebungen in anderen Gebieten südlich von Halle.



So hat die Reproduktion der Wasservogelarten in der Elsteraue bei Döllnitz (SK) und Osendorf (HAL) ebenfalls einen Tiefstand erreicht. Traditionelle Greifvogelreviere sind mehrheitlich aufgegeben. Auch in der Saaleaue bei Planena (HAL) ist die Situation weitgehend identisch. Haubentaucher und Blässhuhn bauen ebenfalls ihre Nester ungeschützt auf offenen Wasserflächen. Dieses im Gebiet neue Verhalten kann als Reaktion auf Prädatoren, die Nahrung suchend den Schilfgürtel durchstreifen, interpretiert werden. Gegenüber den Rahmenbedingungen für das Brutgeschehen im Dieskauer Park unterscheiden sich die Brutbedingungen in den vorgenannten Gebieten jedoch deutlich. In der Saale-Elster-Aue wirken die im Kapitel Untersuchungsgebiet für den Park Dieskau beschriebenen anderen wesentlichen Störfaktoren nicht. Annähernd gleich dürften dagegen die hohe Waschbären-Dichte und somit ebenfalls der Prädationsdruck auf die Brutvogelarten sein.

Diskussion

Die durch den Menschen verursachten Gefährdungen der Vogelwelt nehmen in einer bisher unbekanntenen Größenordnung zu und sind für den dramatischen Verlust der Artenvielfalt hauptverantwortlich. Die Gefahren sind vielseitig. Vor allem die gravierenden Veränderungen der Nutzung unserer Kulturlandschaft und die damit verbundene Vernichtung von Lebensräumen haben einen bedrohlichen Einfluss auf Bestand und Reproduktion zahlreicher Vogelarten. Ein besonders hohes Gefährdungspotenzial geht von Verkehrswegen, Windkraftanlagen (vgl. TISCHLER 2013) und Energiefreileitungen aus, auch wenn bei letzteren seit 2013 Großvögel vor Stromschlag an Mittelspannungsfreileitungen weitgehend geschützt sind. Die illegale Verfolgung von Greifvögeln durch Abschuss, Giftköder und Fallen sowie durch die gezielte Zerstörung von Brutstätten hat in Deutschland ein erschreckendes Ausmaß angenommen (vgl. KRUMENACKER 2016). Auch die indirekte Tötung infolge der Aufnahme von mit bleihalti-

gen Munitionsresten belastetem Aas bewirkt erhebliche Verluste bei dieser Artengruppe. Zu all diesen Verlustfaktoren gesellte sich ein weiteres Übel mit noch nicht abschätzbaren Auswirkungen auf unsere Brutvogelbestände: Seit 80 Jahren breitet sich mit dem Waschbär ein weiterer Prädatoren in Deutschland aus und hat mittlerweile alle Bundesländer in unterschiedlichen Dichten besiedelt. Durch seine eigene Ausbreitung drängt er in bedeutsamem Umfang heimische Vogelarten in ihrem Brutbestand zurück und ist ein wesentlicher Grund für ausbleibende Reproduktionserfolge, vor allem bei bodenbrütenden Arten.

Der Dieskauer Park und vor allem die südlich angrenzende Saale-Elster-Aue zählen mit ihren Altholzbeständen in Gewässernähe zum bevorzugten Lebensraum des Waschbären. Die vorliegende Langzeituntersuchung ermöglicht Aussagen zum zeitlichen Ablauf der Besiedlung durch den Waschbären, zur Reaktion von Vogelarten auf die zunehmende Prädatorendichte und zu den Auswirkungen auf den Brutbestand nach der vollständigen Etablierung des Raubsäugers. Für zwei Artengruppen – Wasservogel und Greifvögel – ging mit der Besiedlung durch den Waschbären zunächst eine Ausdünnung der Anzahl der Brutvogelarten einher, die später zu einer (fast) vollständigen Auslöschung ehemaliger Bestände führte. Hauptverantwortlich für den Rückgang der Reproduktion sind die durch den Waschbären verursachten Gelege- und Jungvogelverluste, aber auch seine bloße Anwesenheit hält offensichtlich revierhaltende Vögel von einer Brut ab. Die beschriebene Entwicklung im Dieskauer Park und zahlreiche weitere Meldungen der vergangenen Jahre zu gleichgelagerten Bestandsentwicklungen stehen im Widerspruch zu der von MICHLER & MICHLER (2012) vertretenen Auffassung, „..., dass es in Deutschland bisher keine ernsthaften Hinweise darauf gibt, dass die Artenvielfalt und die Populationsdichten der Arten in Gebieten, in denen Waschbären seit mehreren Jahrzehnten leben, signifikant geringer sind als in waschbärenfreien Gebieten.“ Unberücksichtigt bleibt dabei jedoch,



dass es in der derzeitigen Kulturlandschaft kaum nebeneinander bestehende ökologisch gleichwertige Gebiete mit und ohne Waschbären gibt, die eine methodisch solide Vergleichbarkeit erlauben.

Als äußerst anpassungsfähiger Allesfresser nutzt der Waschbär ein breites Spektrum an Nahrung, das von Früchten über Wirbellose bis zu Vögeln und kleinen Wirbeltieren reicht. Er ist ein ausgezeichneter Schwimmer und Kletterer. Überdies erreicht er mit seinen beweglichen Händen Beute selbst durch engste Öffnungen von Bruthöhlen und erschließt sich dadurch Nahrungsquellen, die für heimische Prädatoren entweder nicht oder nur schwer zugänglich sind (LUX et al. 1999). Nach WINTER et al. (2005) bilden Vögel und Eier insgesamt etwa 30 % der Gesamtbiomasse der Waschbären-Nahrung. HELBIG (2011) berichtet über die Nahrungszusammenstellung während der Brutsaison. In den Mägen von 17 Waschbären der insgesamt 28 untersuchten Tiere, die bis Ende Juli erlegt wurden, fanden sich Reste von Vögeln sowie Spuren von nicht weiter bestimmten anderen Wirbeltieren. Der Waschbär ändert seine Nahrungspräferenzen je nach Jahreszeit in Abhängigkeit vom zur Verfügung stehenden Nahrungsangebot, wobei leicht zugängliche Nahrung bevorzugt wird (ENGELMANN et al.

2012, LUX et al. 1999, WINTER et al. 2005). In der Jahresbetrachtung beträgt der Anteil der Vögel am Nahrungsspektrum weniger als ein Drittel. Jedoch ist davon auszugehen, dass während der Brutzeit die dann ohne großen Aufwand erreichbaren Vogeleier und Jungvögel einen deutlich höheren Anteil haben. Überdies korreliert die Hauptbrutzeit vieler Vogelarten mit der Zeit, in welcher Waschbären ihre Jungen aufziehen, d.h. in der ein deutlich erhöhter Energiebedarf besteht, der vor allem durch Prädation von Eiern der Brutvögel gedeckt werden kann. Die beachtliche Anpassungs- und Lernfähigkeit des Waschbären fördert zudem die vorrangige Nutzung dieser Nahrungsquelle. So beschreibt URBAN (1970) die Prädation von Entennestern durch den Waschbären im Erie-Seengebiet in Nordamerika. 39 % aller registrierten Nester wurden vom Waschbären geplündert. Allein von den erfassten 64 Entennestern blieb nur ein einziges unzerstört. Für die Vernichtung von 63 Entenbruten waren lediglich drei einzelne adulte Tiere verantwortlich. LUX et al. (1999) schließen daraus, dass Wasservögel in besonderem Maße von einem hohen Waschbärenbestand betroffen sein können; das seit Jahren kaum noch vorhandene Brutaufkommen bei Stockenten und Blässhühnern in der Märkischen Schweiz werten sie als ein Indiz



Abb. 5: Waschbär bei der Nahrungssuche in der Ufervegetation. 12.10.2012. Planena. Foto: W. Riech.

Fig. 5: A foraging Raccoon in the bank. Planena, 12.10.2012.



für solch einen Zusammenhang. ZIMMERMANN (2008) berichtet von hohen Gelegeverlusten bei Wasservogelarten an den Fischteichen in der Lewitz, die z. B. bei der Stockente in einzelnen Jahren zu Totalverlusten führten. Als wesentliche Verlustursache wird die enorm angestiegene Prädatorendichte genannt. MARCZIAN (2016) liefert im Ergebnis einer aktuellen Studie eindeutige Nachweise zum Einfluss der wachsenden Waschbärenpopulation auf den Rückgang der Reproduktion von Brutvögeln im Teichgebiet Linum. Mittels künstlicher, mit Hühnereiern bestückter Nester und dem Einsatz von Wildtierkameras konnte mit einem Anteil von 86 % der Waschbär als Hauptprädator ermittelt werden. Die Fotos belegen anschaulich die Zerstörung der Gelege durch den Raubsäuger. Des Weiteren wird von der im Jahr 2014 erfolgten kompletten Vernichtung einer Lachmöwen- und Flusseeeschwalben-Kolonie berichtet. Die Zerstörung der auf einer künstlichen Insel befindlichen Gelege von 25 BP der Lachmöwe und 15 BP der Flusseeeschwalbe durch den Waschbären wurde mit Fotos belegt.

Zu den ökologischen Auswirkungen, die mit der exponentiellen Zunahme des Waschbären einhergehen, finden sich in der aktuellen Literatur zahlreiche weitere Veröffentlichungen. Auch für Sachsen-Anhalt nimmt die Zahl der Meldungen zu, die die teilweise gravierenden Auswirkungen auf die Avifauna dokumentieren. Mehrheitlich belegen Nachweise dramatisch sinkende Bruterfolge bei Greifvögeln, aber auch die Auslöschung von Graureiherkolonien, die auf die Prädation des Waschbären zurückzuführen sind.

Die Anzahl der durch Waschbären gestörten Bruten bei Greifvögeln, insbesondere bei Rot- und Schwarzmilanen sowie Mäusebussarden, aber auch Rohrweihen, nehmen bedrohlich zu. Langjährig besetzte Brutreviere bleiben unbesetzt. Gelege- und Jungvogelverluste werden zunehmend registriert und die Nutzung der Horste als Schlaf- und Ruheplatz durch den Waschbären geschildert (GLEICHNER & BOBBE 2015, HELBIG 2011, MAMMEN et al. 2014, NICOLAI 2006, 2011;

SCHÖNBRODT 2015b, TOLKMITT et al. 2012, WEBER et al. 2009, WEISSGERBER 2011). Auch der Graureiher-Bestand in Sachsen-Anhalt leidet seit 2002 massiv unter dem Einfluss des Waschbären. Die Vernichtung von Eiern und Jungvögeln führte zur Aufgabe von Kolonien (GLEICHNER & BOBBE 2015, HENZE & HENKEL 2007, PSCHORN 2007, WEISSGERBER 2011). Dazu zählt auch die endgültige Auslöschung der ehemals zahlenmäßig größten Kolonie Sachsen-Anhalts im Kollenbeyer Holz im Jahr 2011, die zehn Jahre zuvor noch aus 278 Brutpaaren bestand (FISCHER & DORNBUSCH 2004, TISCHLER 2012). Neugründungen von Kolonien durch Umsiedlungen konnten den starken Bestandsverlust nicht annähernd ausgleichen. Für das Jahr 2001 wurde für Sachsen-Anhalt noch ein Gesamtbestand von 2.506 Graureiher-Brutpaaren ausgewiesen, 2013 wurde lediglich noch ein Drittel des ehemaligen Bestandes gezählt. Dieser massive Rückgang des Brutbestandes wurde überwiegend durch Waschbären verursacht (FISCHER & DORNBUSCH 2010, 2014; SCHULZE 2014b). Auch die Auslöschung mehrerer Kormorankolonien wird auf die Präsenz des und Prädation durch Waschbären zurückgeführt (FISCHER & DORNBUSCH 2008). STRITZEL (2011) beobachtete am Kühnauer See bei Dessau die Verdrängung eines brütenden Höckerschwans vom Nest durch einen Waschbären, der anschließend vermutlich einen Teil des Geleges entnahm. Die veröffentlichten Fotos dokumentieren diesen Vorgang. Bei weiteren Vogelarten führte der Einfluss des Waschbären ebenfalls nachweislich zu Bestandsrückgängen. TOLKMITT et al. (2012) berichten über Verluste unter den baumbrütenden Mauerseglern und Staren im Bode- und Selketal (Landkreis Harz) sowie an Gelegen, Jung- und Altvögeln bei höhlenbrütenden Passeres im Nordharz mit teilweise alarmierendem Charakter.

Die in Sachsen-Anhalt registrierten avifaunistischen Auswirkungen belegen anschaulich die negativen ökologischen Folgen des Waschbären auf den Brutvogelbestand. Umso unverständlicher ist die skeptische Positi-



on von einigen Säugetierkundlern, die Meldungen über massive Brutverluste infolge der Prädation durch den Waschbären als hypothetisch abtun. So schreiben MICHLER & KÖHNEMANN (2009): „*Jüngste Äußerungen über etwaige Zusammenhänge von sinkenden Bruterfolgen beispielsweise in Reiher- und Kormorankolonien mit dem gleichzeitigen Auftreten von Waschbären in Verbindung zu bringen, sind jedoch mit Vorsicht zu betrachten. Das bloße Vorkommen des Waschbären in einen kausalen Zusammenhang mit der Abnahme von den genannten Koloniebrütern zu bringen ist reine Spekulation und entbehrt jeder Seriosität.*“ MICHLER (2011) vertritt die Auffassung, dass bisher in keiner wissenschaftlichen Untersuchung ein ernsthafter Prädationsdruck des Waschbären auf einheimische Tierarten nachgewiesen wurde. Und MICHLER & MICHLER (2012) teilen mit: „*Ob die Anwesenheit des anpassungsfähigen Waschbären in Deutschland nachhaltige, negative ökologische Folgen haben wird, lässt sich aufgrund einer relativ geringen Wissensbasis noch nicht endgültig beantworten – mangels einer ausgeprägten Spezialisierung dieses generalistischen Allesfressers gilt dies in naturnahen Lebensräumen jedoch als unwahrscheinlich.*“ Gleichwohl räumen die Autoren ein, „...“, *dass der Waschbär auf lokaler Ebene und in anthropogen stärker gestörten Gebieten einen spürbaren negativen Einfluss haben kann.*“ Die Frage, ob und in welchem Umfang die Präsenz des Waschbären in Deutschland Auswirkungen auf heimische Brutvogelarten zur Folge hat, ist nach Ansicht des Autors des vorliegenden Beitrages vom Grundsatz her bereits hinlänglich beantwortet. Wenn zu den heimischen Prädatoren Fuchs, Dachs, Baum- und Steinmarder mit dem Waschbär, Mink und Marderhund weitere sehr anpassungsfähige Prädatoren hinzukommen, wächst zwangsläufig der Druck auf die Brutbestände. Brutbestände die bis dahin vielleicht noch eine gerade ausreichende Reproduktion aufwiesen, beginnen nun mit abnehmenden Reproduktionsraten zu sinken.

Der Ausbreitungsprozess des Waschbären

in Deutschland ist offensichtlich noch lange nicht abgeschlossen. Die Entwicklung der bundesweiten jährlichen Jagdstrecke widerspiegelt, dass der rasante Anstieg der Waschbärenpopulation unvermindert anhält. Mit 128.103 erlegten Waschbären im Jagdjahr 2015/16 meldet der Deutsche Jagdverband (DJV) den bisherigen Höchststand. Waren es 1996/97 nur 5.057 erlegte Waschbären, so erhöhte sich diese Jagdstrecke innerhalb von 20 Jahren auf das 25-fache. Auch gegenüber dem Vorjahr zeigt das Ergebnis des letzten Jagdjahres mit einem Plus von rund 10 % nochmals eine deutliche Steigerung. Legt man die Jagdstrecken der letzten fünf Jahre zugrunde (2011/12 bis 2015/16), so wurden bundesweit im Durchschnitt jährlich über 100.000 Waschbären erlegt. Die Hauptverbreitungsgebiete des Waschbären liegen in Brandenburg, Hessen und Sachsen-Anhalt. Über 60 % aller im Jagdjahr 2015/16 in Deutschland erlegten Waschbären stammen aus diesen drei Bundesländern, rund ein Fünftel allein aus Sachsen-Anhalt. Nach Angaben des DJV hat der Waschbär sein Verbreitungsgebiet deutschlandweit in den letzten sieben Jahren fast verdoppelt und kommt zwischenzeitlich nahezu in jedem zweiten Jagdrevier vor. Auch in Sachsen-Anhalt befinden sich die jährlichen Jagdstrecken ungebremst auf Wachstumskurs. Für die vergangenen zehn Jahre (2006/07 bis 2015/16) errechnet sich eine Jagdstrecke von insgesamt 116.114 erlegten Waschbären, davon rund 20 % allein im letzten Jagdjahr.

Der Anstieg der Jagdstrecken lässt den Schluss zu, dass eine rasante Erhöhung der Population des Waschbären stattgefunden hat, die durch fehlenden natürlichen Feinddruck, eine ausgeprägte Mobilität, ein breites Nahrungsspektrum und durch eine hohe Reproduktionsrate begünstigt wird. Die Dimension des realen Waschbären-Bestandes lässt sich allenfalls annähernd auf der Grundlage der Jagdstrecken abschätzen. So nimmt KAMPMANN (1972) für Westdeutschland einen Bestand von 40.000 Tieren an. LUX et al. (1999) beziffern den Gesamtbestand in Deutschland bereits auf mindestens 100.000 Waschbären.



Im Jagdjahr 1999/2000 wurden 8.445 Waschbären erlegt, was einem Anteil von rund 8,5 % des geschätzten Bestandes entspricht. MICHLER (2011) geht im Ergebnis einer Modellierung – bezogen auf die aktuelle Fläche mit Waschbärvorkommen und einer restriktiv angenommenen mittleren Dichte von vier Individuen pro 100 ha – davon aus, dass es 2011 mindestens 500.000 Waschbären in Deutschland gab. Von diesem angenommenen Bestand wurden in den Jahren 2006-2011 im Mittel knapp 40.000 Waschbären pro Jagdjahr erlegt, was einem Anteil von 8 % entspricht. Legt man diesen Denkansatz für die letzten fünf Jahre zugrunde und unterstellt, dass mit den im Mittel über 100.000 pro Jahr erlegten Waschbären lediglich rund 8 % des vorhandenen Gesamtbestandes getötet wurden, so leben momentan mindestens 1,3 Millionen Waschbären in Deutschland. Berücksichtigt man nur das Jagdjahr 2015/16 wären es sogar schätzungsweise 1,6 Millionen.

So beindruckend die zahlenmäßig hohen Fang- und Abschusszahlen auch sind, muss allerdings festgestellt werden, dass sie derzeit das Ergebnis einer mehr oder weniger intensiven Bejagung sind. Der hohe Aufwand, z. B. durch eine täglich durchzuführende Kontrolle der aufgestellten Fallen sowie die nicht unbeträchtlichen Kosten für Fallenkauf und Munition, beeinflussen in erheblichem Maße den Jagdeifer. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass, wenn in allen vom Waschbär besiedelten Gebieten eine gleichermaßen intensive Bejagung stattfinden würde, die jährlichen Jagdstrecken vermutlich noch beträchtlich höher ausfielen. Jedoch bleibt offen, ob dadurch eine nachhaltige Reduzierung des Waschbärenbestandes erreicht werden kann. Vielmehr muss davon ausgegangen werden, dass der jagdliche Eingriff bei weitem nicht ausreicht, um den Bestand nachhaltig zu reduzieren bzw. den weiteren Anstieg der Population zu bremsen. Auch HELBIG (2011) und MICHLER & MICHLER (2012) bezweifeln den durch Bejagung erhofften Effekt einer Zurückdrängung. Dennoch ist nicht auszuschließen, dass eine Intensivierung der

Bejagung die Wahrscheinlichkeit der Prädation reduziert (TOLKMITT et al. 2012). Deshalb erscheinen die Vorschläge berechtigt, finanzielle Anreize für Jäger durch Zahlung einer Prämie bzw. einer Aufwandsentschädigung zu schaffen, um die Bereitschaft zur Waschbär-Bejagung zu intensivieren (BÖHNING 2014, GLEICHNER & GLEICHNER 2013, MAMMEN et al. 2014). In diesem Zusammenhang teilt die Landesregierung von Sachsen-Anhalt mit, dass das Landesverwaltungsamt als obere Jagdbehörde auf Antrag geeignete Projekte zur Regulierung des Waschbärenbestandes aus Mitteln der Jagdabgabe unterstützt (Landtag von Sachsen-Anhalt, Kleine Anfrage KA 7/463, Drucksache 7/910, 30.1.2017). So können z. B. Zuwendungen für die Anschaffung von Fallen zur Intensivierung der Bejagung gewährt werden. Im Vordergrund steht dabei ein gezieltes Prädatorenmanagement zum lokalen Schutz von naturschutzfachlich wertvollen Gebieten und Arten.

Um der drastisch zunehmenden Anzahl negativ verlaufender Bruten und der damit verbundenen sinkenden Reproduktionsrate bei Greifvögeln entgegenzuwirken, wird die Ummantelung der Horstbäume praktiziert. Diesbezügliche Erfahrungen sowie Hinweise zu verschiedenen Varianten der Klettersperren zur Abwehr von Prädatoren, insbesondere von Waschbären, vermitteln GLEICHNER & BOBBE (2015), GLEICHNER & GLEICHNER (2013), MAMMEN et al. (2014) und SCHÖNBRODT (2015a und b). Durch die Methoden der Ummantelung konnte nachweislich die Anzahl positiv verlaufender Bruten wieder deutlich erhöht werden. So berichten GLEICHNER & GLEICHNER (2013), dass auf 150 ummantelten Horstbäumen im Raum Bernburg, die zur Brut genutzt wurden, rund 73 % der Bruten erfolgreich verliefen. Die präventive Vorgehensweise gegen kletternde Raubsäuger in ausgewählten Gebieten Sachsens-Anhalts ist derzeit die einzig erfolgreiche Möglichkeit für den Greifvogelschutz mittels Abwehr der durch Waschbären möglichen Brutausfälle. Jedoch dürfen dabei nicht die finanziellen Ausgaben für Material und der organisatorische Aufwand überse-



hen werden. Hinzu kommen ein nicht zu unterschätzender Abstimmungsbedarf mit den Grundstückseigentümern und ein eventuelles Konfliktpotenzial, z. B. in Naturschutzgebieten, denkmalgeschützten Parkanlagen oder auf Privatgrund. Die Anbringung von Klettersperren wird ohnehin nur in begrenztem Umfang zur Anwendung kommen können. Allein die Tatsache, dass in Sachsen-Anhalt rund 9.000 bis 12.000 Ummantelungen erforderlich wären (Wechselhorste nicht einbezogen), um die Horstbäume des Gesamtbestandes der ausschließlich baumbrütenden Greifvögel (Abschätzung lt. Bestandsangaben in FISCHER & DORNBUSCH 2015) zu schützen, verdeutlicht anschaulich die Grenze des Machbaren.



Abb. 6: Waschbären nutzen Baumhöhlen, aber auch Greifvogelhorste als Tageseinstand und blockieren diese für die Nutzung durch Vogelarten. 31.10.2014. Planena. Foto: W. Riech.

Fig. 6: *Raccoons use tree holes as well as birds of prey nests as day roosts. The nests are blocked for the use by these bird species. 31.10.2012.*

Trotzdem ist die praktizierte Methode im Interesse des Artenschutzes derzeit alternativlos! Ungelöst bleibt der Schutz der Rohrweihe, die noch stärker betroffen ist als die auf Bäumen brütenden Greifvogelarten. Aber auch die Baumbruten des Graureihers und vieler weiterer Brutvogelarten sind von der Prädation in erheblichem Ausmaß betroffen, da sich der negative Einfluss der Waschbären definitiv nicht nur auf einzelne Vogelarten beschränkt, sondern offensichtlich einen eher universellen Charakter hat (TOLKMITT et al. 2012).

Die bisherigen Ausführungen vermitteln die Erkenntnis, dass derzeit weder die praktizierte Art der Bejagung noch die eingeleiteten Schutzmaßnahmen für ausgewählte Brutvogelarten geeignet sind, um eine nachhaltige Begrenzung des immensen Schadens, den der Waschbär der Vogelwelt zufügt, zu bewirken. Die Bejagung wäre nur dann zielführend, wenn die jährlichen Jagdstrecken über den Zuwachsraten des Waschbären liegen würden und es dadurch zu einer Schrumpfung der Waschbären-Population käme.

Der zukünftige Umgang mit dem Waschbären wird in Deutschland kontrovers diskutiert. Die Bandbreite der Einstellungen zur zielgerichteten und konsequenten Prädatorenbekämpfung invasiver gebietsfremder Säugetiere ist sehr groß. Teilweise haben Tierschützerwägungen Vorrang vor ökologischen Betrachtungen. Der Waschbär wird mittlerweile der heimischen Fauna zugeordnet und deshalb sein Existenzrecht eingefordert. Mit der 2016 durch die Europäische Kommission erfolgten Aufnahme des Waschbären in die Liste invasiver gebietsfremder Arten ist jedoch eindeutig festgestellt, dass der Waschbär als Bedrohung für die Erhaltung der europäischen Ökosysteme und für die biologische Artenvielfalt gilt. Deshalb müssen ohne weiteren Zeitverzug realisierbare Maßnahmen für eine nachhaltige Bestandsreduzierung getroffen werden. Eine grundlegende Voraussetzung ist eine sachbezogene Aufklärung, um die dafür notwendige gesellschaftliche Akzeptanz zu sichern. HENZE & HENKEL (2007) fordern zurecht ein Gesamtkonzept zum Wildtiermanagement, um die vor-



handene Artenvielfalt in Deutschland zu erhalten und BÖHNING (2014) fordert, „... der Rolle von Prädatoren im Rahmen des Schutzes bedrohter, bodenbrütender Vogelarten mehr Aufmerksamkeit zu widmen und gegenzusteuern Aktivitäten als Schutzmaßnahmen nicht nur zu legitimieren, sondern auch zu fördern. ... Wenn die anhaltenden Forderungen nach Erhalt von Biodiversität und Artenvielfalt in unseren ... Landschaften umgesetzt werden sollen, sind neue, von ökologischem Wunschenken befreite, wissenschaftlich fundierte Konzepte zu erarbeiten, zu erproben und umzusetzen.“ Ganz im Sinne dieses Apells wäre es wünschenswert, wenn die zuständigen Entscheidungsträger in Deutschland den Fokus stärker auf Waschbär, Marderhund und Mink ausrichten würden, denn auf Wolf, Luchs und Biber.

Bereits seit Jahrzehnten wird auch aus der Sicht des Vogelschutzes akuter Handlungsbedarf eingefordert. Die in Deutschland seit 1984 in Kraft befindliche Berner Konvention verpflichtet die Vertragspartner, die Ansiedlung invasiver Arten streng zu überwachen und zu begrenzen. Darüber hinaus empfiehlt sie (Empfehlung Nr. 77 von 1999), speziell u. a. für Waschbären die Durchführbarkeit einer Ausrottung zu prüfen (vgl. MICHLER & MICHLER 2012). Jedoch stehen bis heute Entscheidungen zur nachhaltigen Prädatorenbekämpfung in Deutschland aus. Zwischenzeitlich ist der Ausbreitungsprozess weiter vorangeschritten und die Waschbärenpopulation rasant gestiegen. Trotz des eindeutigen Nachweises der damit verbundenen negativen ökologischen Auswirkungen erachten insbesondere Säugetierkundler weiteren wissenschaftlichen Forschungsbedarf für notwendig. Ein Beispiel für konsequentes staatliches Handeln liefert Neuseeland. Der Inselstaat will bis 2050 invasive gebietsfremde Arten (u. a. Ratte, Possum und Wiesel), die inzwischen die größte Bedrohung für einheimische Arten darstellen, ausrotten. Durch die eingeschleppten Raubsäuger werden nach regierungsamtlichen Angaben jährlich schätzungsweise 25 Millionen Vögel getötet (<https://www.tagesschau.de/ausland/ratten-neuseeland-101.html>).

Nachwort

Johann Friedrich Naumann beklagte in einem Vortrag, den er am 2.10.1846 vor der „Versammlung deutscher Ornithologen“ in Dresden hielt, die allgemeine Verminderung der Vögel. THIENEMANN (1906) schreibt dazu: „Er führte hierbei an, wie schon sein Vater, Andreas Naumann, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts über die auffallende Abnahme der Vögel sich gewundert habe, und wie auch die sonst hufenweise ankommenden Strich- und Zugvögel immer weniger würden. ... Die Vogelfänger im Harz und Thüringerwald führten dieselbe Klage wie in Anhalt und der Provinz Sachsen. „Wollte man die Halloren in Halle fragen: Warum fangt ihr keine Vögel mehr? dann würden sie antworten: Weil es keine mehr gibt.““ Das Gefährdungspotenzial für die Vogelwelt hat heute eine Dimension erreicht, die, wenn keine gravierenden Gegenmaßnahmen eingeleitet werden, langfristig zu einer Situation führen kann, die der vorgenannten gleichkommt. Der Niedergang des Brutvogelbestandes im Park Dieskau weist in diese Richtung.

Danksagung

Ein besonderes Dankeschön gebührt meinem langjährigen Freund Dietrich Sellin, Greifswald, für die akribische Durchsicht des Manuskripts sowie für Anregungen und den dazu geführten Gedankenaustausch. Für die Bereitstellung der statistischen Angaben zu den Waschbären-Jagd Strecken bedanke ich mich bei der Oberen Jagdbehörde im Landesverwaltungsamt Halle sowie bei den Jagd ausübungsberechtigten Rudolf Milde, Dieskau, Henrik Rosenthal, Lochau, und Andreas Trenkel, Röglitz. Wolfram Riech, Halle, habe ich für zur Verfügung gestellte Fotos zu danken.

Literatur

- BARTHEL, P. H. & A. J. HELBIG (2005): Artenliste der Vögel Deutschlands. *Limicola* 19: 89-111.
 BÖHNING, V. (2014): Jagdliche Strategie der Raubwildkontrolle in Küstenvogelschutzgebieten. *Natur und Nat.schutz Mecklenbg.-Vorpomm.* 42: 51-56.



- DORNBUSCH, G., K. GEDEON, K. GEORGE, R. GNIELKA & B. NICOLAI (2004): Rote Liste der Vögel (Aves) des Landes Sachsen-Anhalt. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, 39: 138-143.
- EBEL, F. & R. SCHÖNBRODT (Hrsg.) (1988): Pflanzen- und Tierarten der Naturschutzobjekte im Saalkreis (Bez. Halle) Teil 2. – Artinventar der einzelnen NSG und FND des Saalkreises. Rat des Saalkreises, Kulturbund der DDR, Botanischer Garten der MLU Halle. 75 S.
- EBEL, F. & R. SCHÖNBRODT (1991): Geschützte Natur im Saalkreis – eine Anleitung zur Pflege und Nutzung der Naturschutzobjekte (Stand 1991). Landratsamt des Saalkreises, Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt, Botanischer Garten der MLU Halle (Hrsg.). 3. Aufl.: 27-29.
- ENGELMANN, A., B. A. MICHLER & F.-U. MICHLER (2012): Eine Frage der Saison – Aktuelle Ergebnisse zur Nahrungsökologie des Waschbären (*Procyon lotor*) in der norddeutschen Tiefebene. Labus 36: 47-62.
- FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2004): Bestandssituation seltener Vogelarten in Sachsen-Anhalt – Jahresbericht 2001 bis 2003. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, SH. 4: 5-31.
- FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2008): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt – Jahresbericht 2007. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, SH. 4: 5-34.
- FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2010): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt – Jahresbericht 2009. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, SH. 1: 5-36.
- FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2014): Bestandssituation ausgewählter Brutvogelarten in Sachsen-Anhalt – Jahresbericht 2013. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, 6: 5-39.
- FISCHER, S. & G. DORNBUSCH (2015): Bestand und Bestandsentwicklung der Brutvögel Sachsen-Anhalts – Stand 2010. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, 5: 71-80.
- GLEICHNER, W. & F. GLEICHNER (2013): Aktiver Horstbaumschutz durch das Ummanteln von Horstbäumen im Altkreis Bernburg von 2009-2012. Ornithol. Mitt. 65 (9/10): 239-246.
- GLEICHNER, W. & A. BOBBE (2015): 50 Jahre Greifvogelkartierung im Plötzkauer Auwald 1964-2013. Apus 20: 16-37.
- GNIELKA, R. (1970): Erster Brutnachweis der Tafelente bei Halle. Apus 2: 43-44.
- GNIELKA, R. (1983): Avifauna von Halle und Umgebung. Teil 1. Schriftenreihe Natur und Umwelt. Halle (Saale).
- GNIELKA, R. (1984): Avifauna von Halle und Umgebung. Teil 2. Schriftenreihe Natur und Umwelt. Halle (Saale).
- HELBIG, D. (2011): Untersuchungen zum Waschbären (*Procyon lotor* LINNÉ, 1758) im Raum Bernburg. Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt 48 (1+2): 3-19.
- HENZE, S. & U. HENKEL (2007): Zum Einfluss des Waschbären auf den Graureiher-Brutbestand im ehemaligen Landkreis Bernburg. Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt 44 (2): 45-52.
- HILDEBRANDT, H. (1927): Adolf Gueinzus als Vorkundiger. J. Ornithol. 75: 425-433.
- KAMPMANN, H. (1972): Der Waschbär in Deutschland. Dissertation. Inst. Wildforschung und Jagdkunde. Universität Göttingen.
- KRUMENACKER, T. (2016): Illegale Greifvogelverfolgung: Gravierendes Ausmaß auch in der laufenden Brutsaison. Falke 7: 28-30.
- LUX, E., A. BARKE & H. MIX (1999): Die Waschbären (*Procyon lotor*) Brandenburgs – eine Herausforderung für den Naturschutz. Artenschutzreport 9: 12-16.
- MAMMEN, K., U. MAMMEN, G. DORNBUSCH & S. FISCHER (2013): Die Europäischen Vogelschutzgebiete des Landes Sachsen-Anhalt. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, 10: 185-194.
- MAMMEN, U., B. NICOLAI, J. BÖHNER, K. MAMMEN, J. WEHRMANN, S. FISCHER & G. DORNBUSCH (2014): Artenhilfsprogramm Rotmilan des Landes Sachsen-Anhalt. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt. Halle, H. 5/2014.
- MARCZIAN, S. (2016): Untersuchung zum Einfluss von Neozoen auf Brutvögel im Teichland Linum. Masterarbeit. Inst. Biochemie und Biologie. Univ. Potsdam.
- MEISTER, G., A. SCHWENKE & I. GERTSEN (2001): Der Park-Erlebnispfad Dieskau. UfU. Halle (Saale).
- MICHLER, F.-U. & B. KÖHNEMANN (2009): Maskierte Langfinger auf dem Vormarsch – Waschbären in Mecklenburg-Vorpommern. Aktueller Wissensstand über potentielle Auswirkungen der Waschbärenbesiedlung und Hinweise zur Bejagung. In: STUBBE, M. & V. BÖHNING (Hrsg.): Neubürger und Heimkehrer in der Wildtierfauna. Halle/Saale und Damm: 51-61.
- MICHLER, F.-U. (2011): Prädatorenmanagement in deutschen Nationalparks? Notwendigkeit und Machbarkeit regulativer Eingriffe am Beispiel des Waschbären (*Procyon lotor*). In: EUROPARK Deutschland e. V. (Hrsg.): Tagungsbroschüre zur Tagung „Wildbestandsregulierung in deutschen Nationalparks“ in Bad Wildungen. S. 16-20.



- MICHLER, F.-U. & B. A. MICHLER (2012): Ökologische, ökonomische und epidemiologische Bedeutung des Waschbären (*Procyon lotor*) in Deutschland – eine aktuelle Übersicht. Beitr. Jagd- und Wildforsch. 37: 387-395.
- NICOLAI, B. (2006): Rotmilan *Milvus milvus* und andere Greifvögel (Accipitridae) im nordöstlichen Harzvorland – Situation 2006. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 24: 1-34.
- NICOLAI, B. (2011): Rotmilan *Milvus milvus* und andere Greifvögel (Accipitridae) im nordöstlichen Harzvorland – Situation 2011. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 29: 1-26.
- PSCHORN, A. (2007): Revierkartierung wertgebender Brutvogelarten im EU SPA Auenwald Plötzkau im Jahr 2006. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, SH. 2: 67-71.
- SCHÖNBRODT, R. & T. SPRETKE (1989): Brutvogelatlanten von Halle und Umgebung. Halle.
- SCHÖNBRODT, R. (2015a): Waschbären können alles, außer Rey-Manschetten überklettern und fliegen. Apus 20: 84-89.
- SCHÖNBRODT, R. (2015b): Aufruf zum Horstschutz vor Waschbären. Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt. 52: 73-87.
- SCHULZE, M. (2014a): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2012/13. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, 1: 61-74.
- SCHULZE, M. (2014b): Die Wasservogelzählung in Sachsen-Anhalt 2013/14. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, 6: 49-62.
- STENSCHKE, N. (2013): Erste Singschwanbrut *Cygnus cygnus* in Sachsen-Anhalt bei Halle. Apus 18: 148-150.
- STRITZEL, U. (2011): Waschbär attackiert Schwannennest. Apus 16: 122, 3.US.
- SÜDBECK, P., H. ANDRETTZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (Hrsg.; 2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.
- TASCHENBERG, O. (1909): Vögel. In: ULE, W.: Heimatkunde des Saalkreises einschließlich des Stadtkreises Halle und des Mansfelder Seekreises. Halle.
- THIENEMANN, G. (1906): Die Vogelwelt Magdeburgs und Umgegend. Abh. Ber. Mus. Nat.kd. Heimatkd. Magdeburg 1 (3): 196-206.
- TISCHLER, P. (2001): Die Vogelwelt des Großen Mühlteiches. In: MEISTER, G., A. SCHWENKE & I. GERTSEN: Der Park-Erlebnispfad Dieskau. UfU. Halle (Saale).
- TISCHLER, P. (2005): Bestandssituation der Kolbenente in Sachsen-Anhalt. Apus 12: 298-302.
- TISCHLER, P. (2012): Ansiedlung des Seeadlers *Haliaeetus albicilla* bei Halle. Apus 17: 3-14.
- TISCHLER, P. (2013): Seeadler *Haliaeetus albicilla* – Kollisionsopfer an einer Windenergieanlage. Apus 18: 133-137.
- TISCHLER, P. (2015): Kolbenente – *Netta rufina*. In: FISCHER, S., B. NICOLAI & D. TOLKMITT (Hrsg.): Die Vogelwelt des Landes Sachsen-Anhalt. Online-Publikation, Stand Juni 2015.
- TOLKMITT, D., D. BECKER, M. HELLMANN, E. GÜNTHER, F. WEIHE, H. ZANG & B. NICOLAI (2012): Einfluss des Waschbären *Procyon lotor* auf Siedlungsdichte und Bruterfolg von Vogelarten – Fallbeispiele aus dem Harz und seinem nördlichen Vorland. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 30: 17-46.
- URBAN, D. (1970): Raccoon populations, movement patterns, and predation on a managed waterfowl marsh. J. Wildlife Management, Vo. 34/2: 327-382.
- WEBER, M., U. MAMMEN, G. DORNBUSCH & K. GEDEON (2003): Die Vogelarten nach Anhang I der Europäischen Vogelschutzrichtlinie im Land Sachsen-Anhalt. Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt. 40, SH.
- WEBER, M., L. KRATZSCH, M. STUBBE, H. ZÖRNER, W. LÜTJENS, H. DOMKE & A. STUBBE (2009): Bestandsituation und Reproduktion ausgewählter Greifvogelarten in verschiedenen Gebieten des Nordharzvorlandes (Sachsen-Anhalt). Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten 6: 167-179.
- WEISSGERBER, R. (2011): Bestandsentwicklung ausgewählter Vogelarten in der Aue der Weißen Elster bei Zeitz. Apus 16: 41-46.
- WINTER, M., M. STUBBE & D. HEIDECHE (2005): Zur Ökologie des Waschbären (*Procyon lotor* L., 1758) in Sachsen-Anhalt. Beitr. Jagd- und Wildtierforsch. 30: 303-322.
- ZIMMERMANN, H. (2008): Die Vogelwelt des Naturschutzgebietes Fischteiche Lewitz. Ornithol. Rd.br. Mecklenbg.-Vorpomm. 46, SH 1: 1-207.



Bestandsentwicklung ausgewählter Wasservogelarten im ehemaligen Landkreis Weißenfels 2000-2014

Eckhardt Köhler & Hubert Mayer

KÖHLER, E. & H. MAYER (2017): Bestandsentwicklung ausgewählter Wasservogelarten im ehemaligen Landkreis Weißenfels 2000-2014. Apus 22: 36-52.

Im ehemaligen Landkreis Weißenfels wurden in den Jahren 2000/2001 und 2013/2014 die Bestände von Höckerschwan *Cygnus olor*, Graugans *Anser anser*, Nilgans *Alopochen aegyptiaca*, Zwergtaucher *Tachybaptus ruficollis*, Haubentaucher *Podiceps cristatus*, Teichhuhn *Gallinula chloropus* und Blässhuhn *Fulica atra* erfasst und mit historischen Angaben verglichen. Durch die aktuell stark angestiegenen Waschbärbestände *Procyon lotor* wurden bei verschiedenen Arten starke Bestandseinbußen erwartet; nachgewiesen werden konnten diese nur beim Blässhuhn und zwar besonders auffällig an den Altwässern in der Saaleaue.

KÖHLER, E. & H. MAYER (2017): Population development of wildfowl species in the former district of Weißenfels from 2000 to 2014. Apus 22: 36-52.

Numbers of breeding Mute Swans *Cygnus olor*, Greylag Geese *Anser anser*, Egyptian Geese *Alopochen aegyptiaca*, Little Grebes *Tachybaptus ruficollis*, Great Crested Grebes *Podiceps cristatus*, Common Moorhens *Gallinula chloropus* and Common Coots *Fulica atra* were estimated in the former district of Weißenfels in 2000/2001 and 2013/2014 and compared to historical data. We assumed a decrease of different species was caused by increasing Raccoon *Procyon lotor* numbers. We found a decrease only in the numbers of Common Coot especially in the oxbows within the Saale flood plain.

Eckhardt Köhler, Landstraße 15, 06679 Hohenmölsen - OT Aupitz; E-Mail: aupitz@aol.com

Hubert Mayer, Rosa-Luxemburg-Straße18, 06667 Weißenfels; E-Mail: hubert.mayer36@t-online.de

Einleitung

Von den Wasservögeln, die an Binnengewässern brüten, zeigt die Mehrzahl der Arten eine positive Bestandsentwicklung. Im Vergleich zwischen den Zeiträumen 1985-2009 (25 Jahre) und 1998-2009 (12 Jahre) hat deren Anteil noch zugenommen und überwiegt aktuell gegenüber den Arten mit negativen und stabilen Beständen (WAHL et al. 2014). Auch für den ehemaligen Landkreis Weißenfels sollte diese Feststellung zutreffen. Im Gegensatz dazu

fielen bei den jährlichen Wasservogelzählungen der letzten zehn Jahre auf der Saale bei Weißenfels, besonders beim Blässhuhn *Fulica atra*, stark rückläufige Winter- und Frühjahrsbestände auf. Dass dies in erster Linie mit einer Reihe milder Winter und einer Verlagerung von Rast- und Überwinterungspätzen auf neu entstandenen Bergbauseen im Süden Sachsen-Anhalts zusammenhängen würde, war naheliegend. Trotzdem sollte der Frage nachgegangen werden, ob möglicherweise nicht nur die Überwinterungszahlen, sondern vielleicht auch die



heimischen Brutvogelbestände rückläufig sind. Vor dem Hintergrund aktueller Trendstudien (SUDFELDT et al. 2013) interessierte zudem der Einfluss stark wachsender Waschbär- *Procyon lotor* und Minkbestände *Mustela vison* auf die heimische Wasservogelfauna. Um dies näher zu untersuchen, bot sich 2013/2014 die Wiederholung der 2000/2001 durchgeführten Bestandserhebung ausgewählter Wasservogelarten an. Obwohl die Ergebnisse aus solchen ein- oder zweijährigen Erhebungen stark von Zufällen oder besonderen Ereignissen, wie z. B. dem Saalehochwasser im Juni 2013, beeinflusst sind und Vergleiche auf der Basis geringer Zahlenmengen eine große Unschärfe besitzen, wurde das Vorhaben in Angriff genommen. Mit Höckerschwan *Cygnus olor*, Grau- *Anser anser* und Nilgans *Alopochen aegyptiaca*, Zwerg- *Tachybaptus ruficollis* und Haubentaucher *Podiceps cristatus*, Teich- *Gallinula chloropus* und Blässhuhn wurden Arten ausgewählt, deren Bestände mit moderatem Aufwand hinreichend genau erfasst werden konnten. Historische Häufigkeitsangaben, wie sie bei KLEBB (1984) für den Zeitraum 1950-1983 existieren, und halbquantitative Angaben, die im Rahmen der Kartierungsarbeiten zum „Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts - Kartierung des Südtails von 1990 bis 1995“ (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997) erhoben wurden, erlauben darüber hinaus für einzelne Gewässersysteme interessante Rückblicke über eine Zeitspanne von 25 bzw. 50 Jahren. Neben den Verfassern waren an beiden Feldstudien G. Fritsch (Weißenfels), Dr. H. Rosenhahn (Schönburg) und R. Priese (Schkortleben) beteiligt. Dank gilt M. Krebs (Kleinkorbetha), M. Patzschke (Goßkorbetha) und A. Henzel (UNB Burgenlandkreis) für ihre Auskünfte zur Waschbärenstrecke und Dr. H. Rosenhahn für Hinweise zum Manuskript.

Untersuchungsgebiet, Datenerhebung

Das Untersuchungsgebiet (UG) liegt im östlichen Teil des Burgenlandkreises. Mit ca. 380 km² ist es flächenmäßig identisch mit dem Altkreis Weißenfels, Stand 2006. Das Gelände-relief schwankt zwischen 85 und 240 m ü. NN.

Die Fläche landwirtschaftlicher Nutzung beträgt rund 275 km² (73,5 %), die Siedlungs- und Verkehrsfläche etwa 58 km² (15,5 %) und die Fläche anderer Nutzungsformen (z.B. Abbauflächen) 22 km² (5,5 %). Der Waldanteil liegt bei etwa 1,5 % (Statistisches Jahrbuch des Landes Sachsen-Anhalt 2006). Mit weniger als 0,5 % Flächenanteil ist das UG arm an stehenden Gewässern. Einziges größeres Fließgewässer im UG ist die Saale; auf ihren 24 Flusskilometern besitzt sie als Brutgewässer, anders als ihre 16 Altwässer, für die hier betrachteten Arten keine Bedeutung. Fast genau die Hälfte (45) der kontrollierten Feuchtgebiete sind naturnahe Gewässer in stillgelegten (25) bzw. aktiven (20) Braunkohlenabbaugebieten oder Kiesgruben (KG). Ihre Größe und Struktur schwankt zwischen stark verschliffen, nur wenigen 100 m² großen Geländesenken bis hin zu steil abfallenden Tagebauseen mit nur schmalen, z. T. völlig fehlendem Gelegesaum. Im Spektrum der Feuchtgebiete überwiegen Gewässer mit 0,5- 2,5 ha großen Wasserflächen. Nur sieben ehemalige Tagebaurestlöcher (RL) erreichen eine Größenordnung von 5-40 ha (Mondsee 36 ha, RL Pirkau 15 ha, Schwelvollert 15 ha, RL Gostau 10 ha, RL Kamerad 9 ha, Staubecken Birkensee 9 ha, RL Vollert 5 ha). Der Südfeldsee, ein im Jahr 1992 gefluteter Braunkohlentagebau (Tgb.) mit einer Wasserfläche von 255 ha und einer Tiefe von über 20 m, fand nur in den Grenzen des Altkreises Weißenfels (ca. 50 ha) Berücksichtigung (Regionaler Planungsverband Leipzig-West-sachsen 2013). Die Grube Kamerad im ehemaligen Altkreis Zeitz und drei Absetzbecken für Grubenwässer aus dem Tagebau Profen Süd (Staubecken Birkensee) im Landkreis Leipzig Land wurden in beide Untersuchungen einbezogen. Naturnahe Dorfteiche, Tümpel und Weiher in Dorfrandlage wurden in 29 Fällen bearbeitet; in Beton eingefasste, vegetationslose Dorfteiche und Speicherbecken oder Anlagen mit Ziergeflügel blieben unberücksichtigt. Insgesamt wurden in den Jahren 2000/2001 und 2013/2014 an 91 Gewässern die Brutreviere (BR) der oben genannten Arten erfasst und deren Häufigkeit in Stufen von 1; 2-3;



4-6; 7-11; 12-18; 19-29 BR abgeschätzt. Die Bearbeitung der Gewässer fand von Anfang April bis Ende Juli statt, die Mehrzahl in den Monaten Mai bis Juni. Bei Kleingewässern reichte in den meisten Fällen eine Begehung, um den Status der einzelnen Arten und eine hinreichend genaue Häufigkeitseinstufung vornehmen zu können. Größere artenreiche Gewässer, aber auch solche mit auffallend geringem Wasservogelbesatz, wurden im Laufe der Brutsaison mehrmals, auch von verschiedenen Beobachtern, bis in den Juli hinein kontrolliert. Neben Ansichtsbeobachtungen mit Fernglas und Spektiv wurde in vielen Fällen auch die gesamte Uferlinie begangen. Der Einsatz von Klangattrappen kam nur zur Erfassung von Teichhuhn und Zwergtaucher zur Anwendung. Uns bekannt gewordene Zufallsbeobachtungen anderer Vogelfreunde und Reproduktionszahlen an einzelnen Gewässern fanden Eingang in die Auswertung. Bei den Einschätzungen zum Trendverlauf orientierten wir uns an den Vorgaben bei SUDFELDT et al. (2013):

starke Abnahme	>3 %/Jahr,
moderate Abnahme	>1-3 %/Jahr,
leichte Abnahme	≤1 %/Jahr,
leichte Zunahme	≤1%/Jahr,
moderate oder starke Zunahme	>1%/Jahr.

Erfasste Gewässer

20 jüngere Bergbaugewässer

RL Kayna Süd; Grubengewässer Tgb. Profen Süd (7); Staubecken Birkensee im Tgb. Profen Süd (3); RL Pirkau (2); RL Domsen (3); KG Lösau neu; KG Nellschütz; Absatzbecken Bösau; Schwelvollert.

25 ältere Bergbaugewässer

KG Lösau alt; NSG Nordfeld (2); Mondsee; Kleiner Mondsee; Überlauf Mondsee; Eisensee; Mississippi; Vollert; RL a.d. B91 Oberwerschen; Irene; RL Taucha; RL Gostau; Auensee; Hasen; RL Zorbau; Langer See; Kiesteich; Teich a.d. B176 Zetzsch; Teich Pappelforst Hohennölsen; Akazien Deumen; Dreibogenbrücke Teuchern (2); RL Kamerad (nur BLK); Senke Oberabtei.

Saale mit 16 Altwässern

Saale Bootshaus; Erdenlöcher Wengelsdorf (3); Tebnitz; Saaledurchstich Kleinkorbetha; Binnenfischerei Weißenfels (Marienmühle); Markwerbener Wiesen; Hufeisen; Alte Saale Lobitzsch (am Wanderweg); Altwasser Kläranlage Lobitzsch; Ententeich Lobitzsch; Pferdeschwemme; Waldbad Leißling; Sportplatz Leißling; Beyers Loch; Fähre Leißling.

29 Dorfteiche

Rahna (2); Neuer Teich Lösau; Aupitz; Ried Schkortleben; Schilfteich Großgöhren; Teich Tschirnhügel; Hämel-Teich; Rohrteich; Pritnitz; Spießteich Gröbitz; Schulteich Plothä; Weiher Plennschütz; Krauschwitz/Zaschendorf; Krauschwitz/Kostplatz; Krössuln; Dippelsdorf; Dorfteich Nessa; Schadeteich Nessa; Obernessa; Wernsdorf; Rippachteich Wähllitz; Kreischau; Teiche Poserna (3); Kleben; Regen-Rückhaltebecken a.d. A38 bei Röcken; Kleingörschen.

Nicht erfasste Gewässer

Herrenmühlenkanal; Schilfgebiet Grunau-bachau Kleingöhren; Floßgrabenstauung Kaja; Rippachstauung Webauer Wiesen; Staubecken Schelkbach/Teuchern; Dorf- bzw. Feuerwehrteiche in Lützen; Lützen/Grustitz; Röcken; Michlitz; Bothfeld; Meuchen; Kistritz; Tümpel Reußen; Feuerlöschteich Großgöhren; Teich Gutsark Langendorf; Tümpel Reußen; Dorfteich Großgörschen.

Ergebnisse

Höckerschwan *Cygnus olor*

Erfassungen

2000/2001: (6) 4-6 BR; 2013/14: (14) 12-18 BR. 2000-2014: starke Zunahme.

Methode

Beim Höckerschwan wurden Paare mit Revierbindung, besetzte Nester oder Junge führende Familien erfasst. Die Kartierung der Wildvögel bereitete keine Schwierigkeiten, sodass von einem nahezu 100%ig erfassten Bestand ausgegangen werden kann. Die als Parkgeflügel gehaltenen, flugunfähigen Hö-



ckerschwäne auf Dorfteichen (Röcken, Schelkau, Bonau, Meuchen, Lützen, Großgöhrn etc.) blieben unberücksichtigt.

Biotop

Rekultivierte Bergbauseen, Kiesgrubengewässer, Grubenteiche im aktiven Tagebaugelände und eine Reihe von Altwässern der Saale nutzen Höckerschwäne als Brutplätze. Auf Gewässern unter 2 ha wurden sie nur ausnahmsweise brütend angetroffen. Allen Brutgewässern gemein sind vegetationsreiche Flachwasserzonen. Neben ergiebigen Wasserpflanzenbeständen erhöhen Äsungsflächen in unmittelbarer Gewässernähe die Anziehungskraft auf brutwillige Vögel.

Ergebnisse

Der nach SUDFELDT et al. (2013) deutschlandweit seit 25 Jahren anhaltende positive Bestandstrend konnte auch im UG festgestellt werden. Die erste Brut eines wilden Höckerschwanpaares wurde 1973 auf einem Altwasser bei Markwerben bekannt. Mitte der 1980er Jahre lag der Bestand auf wechselnden Altwässern bei 3 BP, dazu seit 1981 ein Brutpaar auf einem Grubenteich des damals noch aktiven Tagebaus Kayna-Süd (KLEBB1984). Zwischen 2000 und 2014 stieg die Zahl der Revierpaare von sechs auf 14. Dieser deutliche Bestandsanstieg innerhalb der letzten 15 Jahre ist hauptsächlich auf die Besiedlung weiterer, relativ kleiner Saalealtwässer (4) und die neu entstandenen Seen in den Braunkohlen- u. Kiesabbaugebieten (5) zurückzuführen. Das ausgeprägte Revierverhalten der Männchen erlaubt auf den relativ kleinen Seen und Teichen im UG nur die Ansiedlung von Einzelpaaren. Eine Ausnahme bildet der Südfeldsee. Seit dem Erreichen seiner Endwasserhöhe im Jahre 2011 bietet dieser See in seinem ca. 50 ha großen Südteil zwei Paaren Raum zur Aufzucht ihrer Jungen. Der Bruterfolg der wenigen genauer kontrollierten Paare lag 2001 bei 3,6 und 2014 bei 2,2 flüggen juv/RP. Revierpaare bzw. Brutpaare ohne Bruterfolg wurden aus beiden Erfassungsjahren gemeldet, ihr Anteil lag bei rund 15 %. Bemerkenswert waren Beobachtungen auf einem stark verschilften ehemaligen Kiesgrubengewässer bei

Lösau. Im Mai 2013 führte hier ein Paar vier ca. 14 Tage alte Jungvögel. Letztmalig wurden die Altvögel zusammen mit den Jungen Ende Mai auf diesem Gewässer gesehen. Bis Anfang August wurden bei mehreren Kontrollen lediglich die vier Jungschwäne beobachtet, die wahrscheinlich ohne Altvögel flügge wurden. In unmittelbarer Nähe desselben Gewässers ereignete sich am 1.6.2007 eine kleine Tragödie. Ein ansässiges Schwanenpaar - voran das Männchen - führte seine fünf etwa 10 Tage alten pulli weg vom Brutgewässer über die stark befahrene A9. Ziel war vermutlich eine jenseits der Autobahn liegende Kiesgrube. Die Schwanenfamilie überlebte die Querung nicht. Gründe, warum die Schwäne ihr Brutgewässer verließen, waren nicht ersichtlich. Regelmäßige Fütterungen können einzelne Paare zur Revierbildung an eher untypischen Plätzen verleiten. Nicht selten sind spätere Konflikte dadurch vorprogrammiert, wie das Beispiel des Paares an der Beuditzmühle in Weißenfels zeigte. Hier verteidigte 2001 ein Schwanenmännchen energisch das am Ufer der Saale brütende Weibchen und später seine Familie gegenüber Sporttruderern und Hobby-paddlern.

Wintervorkommen

Im Winterhalbjahr sind Höckerschwäne oft auf nahrungsreichen Äsungsflächen anzutreffen. Eine große Anziehungskraft üben Rapsfelder in der Nähe von Schlafgewässern aus. Im Mondseegebiet bei Hohenmölsen und im Saaletal bei Goseck versammelten sich bis zu 20 Vögel auf solchen Flächen.

Graugans *Anser anser*

Erfassungen

2000/2001: (1) 1 BR; 2013/2014: (10) 7-11 BR. 2000-2014: starke Zunahme.

Methode

Zähleinheit bei der Graugans war das im April mit mindestens einem Altvogel besetzte Revier. Im Verlaufe des Jahres erfolgte in allen Frühjahrsrevieren eine Nachkontrolle auf Junge führende Paare. Bei diesen Nachkontrollen überraschte der hohe Bruterfolg. Bis auf ein Revier in einer verschilften Feldsenke konn-



ten an allen besetzten Gewässern Paare mit Jungen nachgewiesen werden.

Biotop

Geflutete Tagebaurestlöcher mit breitem Schilfsaum, ruhigen Buchten und ufernahen Äsungsflächen sind die bevorzugten Brutplätze der Graugans im UG. Sie brüten aber inzwischen auch an geschützten Gewässerabschnitten größerer Badeseen. Flache, stark verschilfte Sumpfstellen in offen gelassenen Restlöchern und abgelegene, wenig Deckung bietende Wasserhaltungen im aktiven Tagebaugelände sind weitere von der Art genutzte Brutplätze.

Ergebnisse

In der Literatur gibt es keine Hinweise auf mögliche Bruten vor der Jahrtausendwende. Die erste Brutzeitfeststellung stammt vom 3.4.2000 aus dem Restloch Kayna Süd (G. Fritsch). Diesem ersten A-Nachweis folgten 2002 mehrere Frühjahrsbeobachtungen einer Dreiergruppe aus dem Mondseegebiet südlich von Hohenmölsen. Paarweise oder in kleinen Gruppen besetzten Graugänse in den Folgejahren immer wieder für längere Zeit Frühjahrsreviere, ohne zur Brut zu schreiten. Erst im Jahr 2007 konnten die ersten zwei erfolgreichen Bruten registriert werden. Auf dem Mondsee und dem RL Kayna Süd führten Ende Mai Einzelpaare sieben bzw. drei noch nicht flügge Jungvögel. Diese Entwicklung setzte sich in den Folgejahren mit jährlich steigenden Brutpaar- und Jungvogelzahlen fort und gipfelte in den Jahren 2013/14 in einem A- und neun C-Nachweisen. Auf dem Mondsee, einem 36 ha großen Bade-, Freizeit- und Naturschutzgewässer, kann inzwischen von einem kolonieartigen Brüten gesprochen werden. Im Mai 2014 führte hier eine Familiengruppe, bestehend aus acht Altvögeln, 18 noch nicht flügge Junggänse. Auf Gewässern in der Bergbaufolgelandschaft ist auch zukünftig mit einer begrenzten Zunahme der Revierpaarzahlen zu rechnen. Erfolgreiche Einzelpaare oder Reviervögel auf kleineren Gewässern abseits der Bergbaugelände deuten darauf hin, dass sich die Art bei ausbleibender Verfolgung weitere Lebensräume erobern

wird. Eine Besiedlung der Saaleaue, deren intensiv genutzte Altwässer (Angelbetrieb) von nahrungsreichen Grünflächen umgeben sind, konnte bisher noch nicht beobachtet werden. Aktuelle Beobachtungen von Paaren aus dem zeitigen Frühjahr 2016 weisen aber auch hier auf bevorstehende Ansiedlungen hin. Mit einem Zuwachs besetzter Graugansreviere von über 60 %/Jahr seit 2000 bestätigt sich auch lokal die überregional festgestellte mittel- und langfristige Zunahme der Art.

Wintervorkommen

Nichtbrütergesellschaften mit bis zu 50 Graugänsen halten sich ganzjährig auf den Grubengewässern im Hohenmölsener Revier auf. Größere Winterbestände mit bis zu 100 Vögeln wurden auf dem Südfeldsee bei Großkayna, aber auch äsend auf Rapsflächen bei Hohenmölsen angetroffen.

Nilgans *Alopochen aegyptiacus*

Erfassungen

2000/2001: (0) 0 BR; 2013/2014: (16) 12-18 BR. 2000-2014: starke Zunahme.

Methode

Bei dieser recht auffälligen Art wurden ab April Paare, die wiederholt auf oder in der Nähe eines möglichen Brutgewässers angetroffen wurden, warnende oder Junge führende Altvögel gezählt. Eine Revier- oder Nestsuche abseits der Gewässer erfolgte nicht. Wie bei der Graugans wurden später im Jahr Nachkontrollen zur Erfassung des Bruterfolges durchgeführt.

Biotop

Nilgänse nutzen unterschiedlichste, auch kleinere Feuchtgebiete zur Aufzucht ihrer Brut. Gewässer in Kies- und Braunkohletagebauen gehören ebenso wie Altwässer in der Saaleaue und Teiche in der Normallandschaft zu ihren inzwischen eroberten Lebensräumen. Dabei muss der Brutplatz nicht unmittelbar in der Nähe des späteren Aufzuchtgewässers liegen, wie verschiedene Beobachtungen belegen. So wurde am 23.6.2013 im Tagebau Profen Süd eine Nilgansfamilie mit sieben pulli weitab vom nächsten Gewässer überrascht. Im benachbarten Landkreis Leipzig-Land führte am



27.7.2015 ein Paar 6 pulli recht publikums-wirksam zu einem eingezäunten Feuerwehr-teich, der bis zum Flüggewerden der Jungen als Rückzugs- und Aufzuchtgewässer diente.

Ergebnisse

Die ersten Nilgänse erreichten im Frühjahr 2002 das Mittlere Saaletal bei Weißenfels. Am 21.4. hielt sich ein Paar am Saalealtarm Hufeisen für mehrere Tage auf. In den Folgejahren wurden alljährlich Gänse, meist paarweise außerhalb der Brutzeit, an den verschiedensten Gewässern gesichtet. Die erste erfolgreiche Brut wurde 2011 aus der Kiesgrube Nellschütz gemeldet. Es ist aber durchaus möglich, dass frühere Bruten oder Brutversuche unentdeckt blieben. Vermutlich sind es junge Paare, die in neue Gebiete vordringen, erste Reviere besetzen und erst Jahre später erfolgreich zur Brut schreiten. Eine hohe Flexibilität bei der Wahl ihres Brutplatzes und ihrer Aufzuchtgewässer, fehlender Jagddruck und eine große Toleranz gegenüber den verschiedensten Zivilisations-einflüssen ermöglichen es dieser Art in kürzester Zeit unterschiedlichste Lebensräume zu besiedeln. Nach der ersten erfolgreichen Brut im Jahr 2011 brachte eine gezielte Nachsuche 2013/2014 bereits 16 Reviernachweise, davon mit 2x7, 1x5 und 1x4 Jungvögeln. Aggressives Revierverhalten gegenüber Artgenossen ist wohl ein Grund dafür, dass zur Brutzeit auch auf größeren Gewässern bisher nur Einzelpaare festgestellt werden konnten. Wo Nilgänse neben Graugänsen oder Höckerschwänen brüten, werden sie von den größeren Arten auf Distanz gehalten. Mit einer Zuwachsrate von 125 %/Jahr seit 2002 zählt die Nilgans zu den Gewinnern der aktuellen Situation. Als Neubürgerin, die es versteht Nischen in der Kulturlandschaft erfolgreich zu besetzen, ist bei dieser Art damit zu rechnen, dass ihre Bestände auch in den nächsten Jahren weiter anwachsen werden.

Wintervorkommen

Brutwillige Vögel kann man bereits im Winter gemeinsam auf Nahrungssuche und ab Mitte März auch am späteren Brut- bzw. Aufzuchtgewässer beobachten. Größere Rast-, Nichtbrüter- oder Mausegesellschaften sind aus dem UG nicht bekannt. Solche, bis zu 150

Vögel starke Trupps, finden sich unter anderem auf Gewässern im Südraum von Leipzig, auf verschiedenen Tagebauseen um Merseburg und ganz aktuell im Winter als Nahrungstrupp auf Feldern in der Elsteraue bei Profen.

Zwergtaucher *Tachybaptus ruficollis*

Erfassungen

2000/2001: (12) **12-18** BR; 2013/2014: (14) **12-18** BR. 2000-2014: stabil/leichte Zunahme.

Methode

Durch seine charakteristischen Lautäußerungen verrät der sonst eher unauffällige Zwergtaucher recht eindeutig seine Anwesenheit am Gewässer. Besonders im April und Mai lassen die Paare ihr auffälliges Balztrillern hören und reagieren recht zuverlässig auf den Einsatz einer Klangattrappe. Als Revierkontakt wurden der Duettgesang oder die Sichtung eines Paares sowie Junge führende Altvögel gewertet. Beobachtungen von bettelnden Jungvögeln bis Ende Juli erbrachten für einige Frühjahrsreviere, aber auch für erst später im Jahr besetzte Gewässer, Nachweise erfolgreich verlaufener Bruten.

Biotop

Bevorzugte Brutgewässer des Zwergtauchers sind kleine bis mittelgroße, oft recht schlammige Flachgewässer mit dichten Schilf- oder Rohrkolbenbewuchs. Seine Reviere sind Schilfkanten und Deckung bietende Pflanzenbestände. Auf jüngeren Gewässern in den ehemaligen oder noch aktiven Kies- oder Braunkohlegruben kommt die Art auch mit kleinen Schilfhecken oder schmalen Gelegesäumen aus. Für den Nahrungserwerb und die Aufzucht spielen offenbar die verschiedensten Wasserinsekten, Kaulquappen, Würmer und Mollusken die entscheidende Rolle, denn im Gegensatz zum Haubentaucher können Zwergtaucher auch auf fischfreien Gewässern brüten und ihre Jungvögel erfolgreich aufziehen, z. B. an verschiedenen Grubengewässern im Tgb. Profen Süd, am Staubecken Birkensee und in der Senke Oberabtei.

Ergebnisse

Die Kartierungsergebnisse bescheinigen dem Zwergtaucher seit der Jahrtausendwende eine



stabile, optimistisch betrachtet leicht positive Bestandsentwicklung. Die neu entstandenen Kleingewässer in den Kies- und Braunkohlenabbaugebieten waren für diese Entwicklung maßgeblich. Auffällig sind die Verbreitungslücken in der Saaleaue. In den Jahren 2013/2014 konnten hier keine Zwergtaucher festgestellt werden. Das Junihochwasser 2013 könnte dafür ursächlich sein. Möglich sind an den regenutzten Angelgewässern aber auch Revieraufgaben wegen häufiger Beunruhigung, Verluste durch Raubfische oder Nestplünderungen durch Waschbären. Auf 1 ha großen Gewässern können zwei Paare ihre Reviere behaupten, so auf einem Kippenteich im Tagebau Profen Süd und in einer Geländeabsenkung bei Granschütz. Im Frühjahr 2002 balzten vier Paare auf einem aufgehenden, ca. 6 ha großen See im Restloch Pirkau. Seit Jahren zählt ein Regenrückhaltebecken nahe der BAB 38 bei Röcken zu den Plätzen, an denen Zwergtaucher, Teich- und Blässhuhn erfolgreich brüten. Auf nur wenigen Gewässern im UG kommen Zwerg- und Haubentaucher nebeneinander vor. Konkurrenzverhalten wurde mehrmals beobachtet, dennoch schreiten z.B. im NSG Jaucha Nordfeld, dem Restschlauch Pirkau und seit 2013 auch auf dem Froschteich Pirkau, beide Arten erfolgreich zur Brut. Acht Bruten mit bekanntem Bruterfolg wurden gemeldet, davon mit 2x4, 3x3, 2x2 und 1x1 Jungvögeln. Auf den größeren, steil und tief abfallenden Tagebaurestseen Kayna-Süd, RL Gostau oder der Grube Kamerad konnte die Art zur Brutzeit nicht gefunden werden. Auch Dorfteiche und Gewässer in unmittelbarer Ortsnähe werden von der Art gemieden.

Wintervorkommen

In den Herbst- und Wintermonaten gewinnt die Saale um Weißenfels für die Art an Bedeutung. Zählungen erbringen seit Jahrzehnten erfreulich hohe Überwinterungszahlen. Das Maximum wird regelmäßig in den Monaten Januar oder Februar mit bis zu 50 Vögeln auf 24 Flusskilometern erreicht. Dabei kommt es besonders unterhalb der Wehre, in ruhigen Flussabschnitten und im Stadtgebiet von Weißenfels zu Ansammlungen von bis zu 15 Vögeln.

Haubentaucher *Podiceps cristatus*

Erfassungen

2000/2001: (15) **12-18** BR; 2013/2014: (19) **19-25** BR. 2000-2014: Zunahme.

Methode

Die Erfassung der Revierpaare begann Anfang April mit dem Auszählen territorialer oder balzender Vögel. Durch Halbierung der Anzahl wurde auf die möglichen Paare pro Gewässer geschlossen. Nachfolgende Begehungen dienten dem Abgleich der BR-Zahlen und der Kontrolle des Bruterfolges. Im Mai wurde der vor dem Schilfgürtel angetroffene Altvogel einem Nestrevier gleichgesetzt. Später im Jahr steht auf Gewässern mit mehreren Paaren die Hälfte der Junge führenden oder angebettelten Altvögel für die Anzahl der erfolgreichen Paare.

Biotop

Haubentaucher brauchen zur Brut größere fischreiche Gewässer. Nur ausnahmsweise siedeln sie auf Weihern unter 3 ha Wasserfläche. Im UG entstanden erst ab Mitte des vorigen Jahrhunderts durch die Flutung ausgekohelter Tagebaue geeignete Brutgewässer. Schwimmnester baut der Haubentaucher bevorzugt in dichte Schilfbestände ruhiger Uferbereiche. Brütende Altvögel saßen aber auch fast frei, in lichten Schilfinselfen oder in überflutetem Gebüsch und Strauchwerk.

Ergebnisse

Im UG sind seit 1970 erste Bruten auf naturnahen Bergbauseen, wie der Grube Kamerad bei Naundorf bekannt (KLEBB 1984). Mitte der 1970er Jahre folgten das Naturschutzgebiet Jaucha Nordfeld und die Grube Vollert bei Deuben. Von 2000 bis 2014 stieg die Zahl der BR von 15 auf 19, die Zahl der besiedelten Gewässer von 7 auf 8. Verbreitungsschwerpunkte sind die drei größeren Tagebauseen, das Restloch Kayna-Süd, heute Südfeldsee, mit 5 bzw. 4 BR (nur ehemaliger Kreis Weißenfels), der Mondsee bei Hohenmölsen mit 4 bzw. 7 BR und die Grube Kamerad mit zwei bzw. drei BR. Außerhalb dieser drei Gewässer siedelt die Art nur in Einzelpaaren (s. Tab. 1). Die Altvässer der Saale spielen als Brutplatz keine Rolle. Nur ausnahmsweise halten sich



hier Einzelvögel während des Heimzuges auf. Analog dem überregionalen 12-Jahrestrend kann man auch im UG von einer spürbaren Zunahme sprechen. Eine Verdichtung der BR am Mondsee von 4 auf 7, die Wiederbesiedlung eines rege genutzten Angelgewässers (RL Gostau) und die Besiedlung eines durch Grundwasseranstieg neu entstandenen Bergbausees im Restloch Pirkau (Froschteich) unterstreichen diese Aussage. An dem immer noch wachsenden Gewässer ist in Zukunft mit weiteren Ansiedlungen zu rechnen. Eine Überraschung war ein Brutpaar auf einem mit Folie ausgekleideten sowie grobem Kies und Schotter beschichteten Absetzbecken am Rande des Tagebaus Profen-Süd. Auf diesem künstlich angelegten, etwa 3 ha großen Gewässer mit nur schmalen Schilfband, zog ein Paar über mehrere Jahre erfolgreich seine Jungen groß. Mit dem Abfischen und der Aufgabe als Angelgewässer verwaiste dieser Brutplatz. In beiden Erfassungsperioden wurden auf allen Brutgewässern Jungvögel flügge, von 7 im Jahr 2001 genauer kontrollierten BP wurden mind. 18 Jungvögel groß. Ähnlich hoch, mit 3,0 juv/ BP, war der Bruterfolg im Jahr 2013.

Wintervorkommen

Winterbestände von 50 und mehr Tauchern sind nach 2000 im Restloch Kayna-Süd keine Seltenheit. Durch Zuzug und Winterflucht konnten z.B. am 13.1.2001 bis zu 140 Haubentaucher gezählt werden (G. Fritsch). Heute sind solche Ansammlungen hauptsächlich von den neu gefluteten Bergbauseen im Geiseltal bekannt.

Teichhuhn *Gallinula chloropus*

Erfassungen

2000/2001: (21) **19-29** BR; 2013/2014: (25) **19-29** BR. 2000-2014: stabil/leichte Zunahme.

Methode

Abweichend von den Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands (ANDRETTKE et al. 2005) wurde neben dem direkten Brutnachweis auch der Einzelvogel am Uferstreifen und der versteckt antwortende Rufer in die Auswertung einbezogen. Trotz dieser großzügigen Auslegung müssen die

ermittelten Revierzahlen als Minimum angesehen werden. Einige Brutreviere sind sicher wegen der heimlichen Lebensweise der Teichhühner unentdeckt geblieben. Zudem wurde der Einsatz von Klangattrappen von Kartierer zu Kartierer unterschiedlich gehandhabt. Dort wo sie zum Einsatz kamen, führten sie zur schnellen Bestätigung vermuteter Reviere und in zwei Fällen zu bisher nicht bekannten Ansiedlungen.

Biotop

Teichhühner bevorzugen flache, deckungsreiche Kleingewässer mit ufernahen Gebüschstreifen und angrenzendem Grünland. Sie ziehen im Gegensatz zu Blässhühnern auch auf fast vollständig zugewachsenen Tümpeln und Abgrabungen bis 100 m² ihre Jungen groß. Bergsenkungsgebiete und Überstauungsflächen aus Typha- oder Schilfbeständen, Altarme in den Flussauen, naturnahe Regenrückhaltebecken, Dorfteiche mit kleinen Schilfecken und überhängendem Strauchwerk sind weitere genutzte Brutbiotope.

Ergebnisse

Das Teichhuhn ist im gesamten UG ein verbreiteter, aber keineswegs häufiger Brutvogel. Mit 21 bzw. 25 Nachweisen zeigt es seit der Jahrtausendwende einen stabilen, leicht positiven Bestandstrend. Im langfristigen Vergleich hat es in den letzten 50 Jahren aber fast die Hälfte seines Bestandes eingebüßt. Nach KLEBB (1984) war es noch in den 1970er Jahren mit 0,5 BP/Flusskilometer an der Saale und allen Altwässern zu finden. Er stufte es sogar häufiger ein als das Blässhuhn. Diese Einschätzung ist auch in älteren Quellen bei LINDNER (1919) zu finden, trifft aber heute nicht mehr zu. Bereits die Kartierung zum „Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts - Kartierung des Südtails von 1990 bis 1995“ zeigte eine deutliche Verschiebung zu Gunsten des Blässhuhns. Demnach muss das Teichhuhn wohl besonders in den 1980er Jahren einen deutlichen Bestandseinbruch erlitten haben. Mit rund 7 BR/100km² erreicht es aktuell nur 1/6 des im UG kartierten Blässhuhnbestandes und liegt deutlich unter dem bei WEISSGERBER (2007) mit 11 BP/100km² für den südlich an-



grenzenden Altkreis Zeit für die Jahre 1999-2003 angegebenen Wert. Auffällig sind bei dieser Art die langfristigen Veränderungen im Saaletal. Auf dem 24 km langen Flussabschnitt der Saale konnten keine Reviere bestätigt werden, nur drei der 16 Altarme waren in den letzten 15 Jahren regelmäßig besetzt. Ein nicht mehr funktionstüchtiger Wiesengraben hielt im Jahr 2000 Saalehochwässer bis in den Sommer zurück. Ein Teichhuhnpaar nutzte diese Vernässungsfläche für eine Schachtelbrut. Mindestens zwei bzw. drei Jungvögel wurden flügge. Es blieb der einzige Hinweis auf eine Grabenbrut. Die Mehrzahl der BR (11) wurde in der Bergbaufolgelandschaft bzw. auf naturnahen Gewässern in den aktiven Kiesabbaugebieten gefunden. 9 BP zogen auf kleinen Teichen in Ortsnähe ihre Jungen groß und nur 5 Paare versuchten eine Brut auf stark verschilften Altwässern in der Saaleaue. Die großen, zum Teil noch in Flutung befindlichen, steil abfallenden Tagebauseen waren nicht besiedelt. Auf Gewässern mit dichtem Gelegürtel können sich Teichhühner auch neben mehreren Blässhuhnpaaren behaupten (RRH-Becken bei Röcken). Konkurrenz zwischen beiden Arten besteht aber wohl. Auf einem regelmäßig besetzten Teich von wenigen 100 m² nahe der Ortschaft Rahna zeigten sich erst ab Mitte April, nach Abzug eines Blässhuhnpaars, die Teichhühner, die am 20.5.2013 ihre ersten 4 pulli führten. Mehrmals auffällig war das Fehlen von Teichhühnern am großen Rippachteich bei Poserna. An diesem, nur mit einer kleinen Schilfflecke ausgestatteten Teich, brüteten Teichhühner nur, wenn keine Blässhühner anwesend waren. Anders auf den Altwässern in der Saaleaue. Trotz Aufgabe durch die Blässhühner konnte an keinem der Gewässer eine Wiederbesiedlung durch Teichhühner beobachtet werden. Wahrscheinlich sind die Versagensgründe für beide Arten gleich.

Wintervorkommen

Bei mildem Wetter verbleiben Teichhühner noch bis Ende November auf ihren Brutgewässern, bevor der Abzug in die Überwinterungsgebiete beginnt. Am 28.11.2000 konnten noch 8 Teichhühner am kleinen Hämel-Teich

bei Goseck angetroffen werden. Nur wenige Überwinterer werden zu den jährlichen Wasservogelzählungen auf der Saale und den anderen Gewässern im UG gezählt.

Blässhuhn *Fulica atra*

Erfassungen

2000/2001: (190) **160-240 BR**; 2013/2014: (154) **106-159 BR**. 2000-2014: moderate Abnahme.

Methode

Bei der Ermittlung der Revierpaarzahlen wurde im April auf territoriale oder revierstreitende Einzelvögel oder Paare geachtet. Ab Mitte Mai vervollständigten brütende oder Junge führende Altvögel die Beobachtungsergebnisse. Für die Mehrzahl der Gewässer konnten recht zuverlässige Schätzungen abgegeben werden. An den größeren Seen (Kayna Süd, Mondsee, Kamerad) führten Nichtbrüter, erfolglose oder getrennt Junge führende Paare zu einer gewissen Ungenauigkeit der Ergebnisse.

Biotop

Das Blässhuhn ist auf Standgewässern mit ausgedehnten Gelegesäumen und ufernahen Grünstreifen ein regelmäßiger Brutvogel. Ruhige, durch Wehre angestaute Flussabschnitte der Saale, verschilfte Feuchtbiotope ohne offene Wasserflächen und Gewässer ohne jegliche Deckung waren in beiden Erfassungsperioden ohne Blässhühner. Kleingewässer unter 0,5 ha werden eher selten und nur bei ausreichend vorhandenen Versteckmöglichkeiten von Einzelpaaren genutzt.

Ergebnisse

KLEBB (1984) kennt das Blässhuhn als regelmäßigen Brutvogel auf allen Saaletwässern und größeren Teichen. Er beschreibt für die 1970er Jahre einen spürbaren Bestandsanstieg und begründet dies mit der Besiedlung neu entstandener Grubenteiche. Davon weicht die Entwicklung im Vergleichszeitraum 2000-2014 inzwischen deutlich ab. Die Revierpaarzahlen haben sich in dieser Zeit von 160-240 (190) auf 106-159 (154) BR reduziert. Legt man die Vorgaben bei SUDFELDT et al. (2013) zu Grunde, muss man beim Blässhuhn in den letzten 15 Jahren bei einem Rückgang >1 %/



Jahr von einer moderaten Abnahme sprechen. Zur Jahrtausendwende noch auf allen größeren Standgewässern mit bis zu 18 Revierpaaren vertreten, waren in den Jahren 2013/2014 dreizehn, zuvor meist mit Einzelpaaren besetzte Gewässer nicht mehr besiedelt. Deutliche Bestandseinbrüche bis hin zur völligen Revieraufgabe gab es auch an Orten, die über Jahrzehnte stabile Bestände aufwiesen, so im NSG Nordfeld (verursacht durch zunehmende Verschilfung der Gewässer) und in drei größeren Altwässern der Saaleaue (Hufeisen, Tebnitz, Erdenlöcher) (s. Tab. 1). Vergleicht man die Bestandsentwicklung in den verschiedenen Naturräumen, so fallen weitere Unterschiede auf. In der Bergbaufolgelandschaft und in den aktiven Kies- und Braunkohleabbaugebieten (45) haben sich über 15 Jahre mit 106-159 BR konstante Bestände gehalten. Mehr als vier Fünftel des kartierten Blässhuhnbestandes siedelte 2013/2014 hier. Erstaunlich stabil - über mehr als 50 Jahre - sind sie auf einzelnen Gewässern, wie der Grube Kamerad. KLEBB (1984) zählte in den 1970er Jahren auf diesem etwa 9 ha großen naturnahen Abgrabungstrichter 8-10 BP. Zur Jahrtausendwende und auch 2014 konnten hier jeweils 12 BR gezählt werden. Betrachtet man nur die Gewässer in den aktiven Kies- und Braunkohlegruben, so stellt man fest, dass hier entgegen dem regionalen Trend eine jährliche Zunahme von >1 % (51/65) stattgefunden hat. Vermutlich ist es der aufkommende Pflanzenwuchs an den jungen Grubengewässern, der immer neue Reviergründungen möglich macht. Einen regelrechten Bestandseinbruch, mit einem jährlichen Rückgang von 5%, erlebten dagegen die Gewässer in der Saaleaue. Zwischen 2000/2001 bis 2013/2014 sank hier die Zahl von 46-69 (53) BR auf 12-18 (15) BR. Gleichzeitig waren 6 der 16 Saalegewässer zur Brutzeit ohne Blässhühner. Ob dieser Niedergang kontinuierlich verlief oder verstärkt in den letzten Jahren eintrat, muss offen bleiben. Besonders auffällig ist der Negativtrend im Saaleabschnitt Großkorbetha-Wengelsdorf. Hier wurden auf den zwei Saalealtwässern und den drei ehemaligen Ziegeleigruben (Er-

denlöcher) 20 der 22 Reviere aufgegeben. Die aktuelle Situation auf der Tebnitz, einer hufeisenförmigen ca. 2,5 ha großen ehemaligen Saaleschleife, könnte dafür eine Erklärung liefern. Zur Jahrtausendwende noch mit 9 Revieren besetzt, konnten 2013 und 2014 keine Blässhühner festgestellt werden. Eine Nachkontrolle im Mai 2015 erbrachte dann überraschend 8 BP, die Mehrzahl bereits Junge führend. Eine Nachfrage bei den zuständigen Jagdpächtern zeigte eine mögliche Ursache für diese Entwicklung auf. Seit 2013 wurde in den Jagdrevieren Großkorbetha und Wengelsdorf verstärkt Waschbären nachgestellt. In den Jahren 2013 bis 2015 betrug allein die Jagdstrecke beidseitig dieses etwa 2,5 km langen Saaleabschnittes 231 Waschbären!

Wintervorkommen

In den letzten 25 Jahren wurden im Winterhalbjahr regelmäßig Ansammlungen von 700 bis 1.000 Blässhühnern auf der Saale zwischen Goseck und Wengelsdorf festgestellt. KLEBB (1984) erwähnt eine plötzliche Zunahme auf eine solche Größenordnung seit dem Winter 1975/1976. Seit 2010/2011 sank ihre Zahl auf max. 350 und seit 2013 auf weniger als 100 Blässhühner. Ein Zusammenhang mit einer Reihe von sehr milden Wintern, welche die Art auf den größeren Seen der Region verbleiben lässt, scheint plausibel. Vielleicht ist es aber auch die Nahrungssituation auf der Saale, die sich wegen der geringer werdenden Abwasserlast für das Blässhuhn verschlechtert hat.

Zusammenfassung

Die Zahl der erfassten Wasservogelreviere war mit 220-310 RP (Summe der „von-bis“-Werte der einzelnen Gewässer) sowohl zur Jahrtausendwende als auch 2013/2014 erstaunlich stabil. Größere Verluste auf den Gewässern in der Saaleaue wurden durch steigende Zahlen in der Bergbaufolgelandschaft kompensiert (Abb. 1). Für sechs der sieben untersuchten Wasservogelarten (Höckerschwan, Graugans, Nilgans, Zwergtaucher, Haubentaucher und Teichhuhn) zeigt die Feldstudie weitgehende,



mit dem 12-Jahresbestandstrend der Brutvögel Deutschlands übereinstimmende Entwicklungen (SUDFELDT et al. 2013). Die kleinen Datenmengen erlauben dabei natürlich nur eine vorsichtig Bewertung. Eindeutig positive Bestandsentwicklungen weisen Höckerschwan, Graugans, Nilgans und Haubentaucher auf. Sucht man nach Gründen, so fällt ab Mitte der 1990er Jahre die Entstehung neuer Seen und Feuchtgebiete durch die Flutung stillgelegter Braunkohlentagebaue und die Ausbeutung neuer Kieslagerstätten ins Auge. Die genannten Arten sind in erster Linie Nutznießer solcher neu entstandenen, größeren Gewässer. Der Mondsee bei Hohenmölsen, der Südfeldsee und zwei durch natürlichen Grundwasseranstieg inzwischen ineinander aufgegangene Seen im Restloch Pirkau sind dafür Beispiele. Alle diese Gewässer beherbergen mind. ein, in der Regel mehrere Paare der oben genannten Arten. Neben der gestiegenen Zahl an Brutgewässern, ist sicherlich auch die ganzjährig verbesserte Nahrungssituation für diese Entwicklung förderlich. Für die Schwäne und Gänse ist es die Umstellung in der Landwirtschaft auf Raps, Zuckerrüben und Wintergetreide, die die Wintersterblichkeit herabsetzt. Der Haubentaucher, als ausgewiesener Fischfresser, profitiert vom künstlichen Fischbesatz freigegebener Bergbaugewässer. Ihre Ausweisung als Angelgewässer sorgt später für regelmäßigen Nachschub. Mit Grau- und Nilgans haben nach dem Jahr 2000 gleich zwei neue Brutvogelarten das UG besiedelt. Beide Gänse zeigen ab 2007 bzw. 2011 einen sprunghaften Bestandsanstieg. Bei der Nilgans setzte diese Entwicklung etwas später ein, übertrifft aber inzwischen die der Graugans deutlich. Auch die Bestände des Höckerschwans sind im UG nach längerer Stagnation, besonders in den letzten 15 Jahren merklich angewachsen. Für Zwergtaucher und Teichhuhn, beides Brutvogelarten kleinerer Gewässer, weist die Feldstudie stabile, vorsichtig eingeschätzt, leicht positive Bestandsentwicklungen aus. Es scheint, dass der für beide Arten überregional positive Trend im UG bisher nur abgeschwächt eingetreten ist. Ganz offensichtlich profitieren

Zwergtaucher und Teichhuhn viel weniger von den gefluteten Tagebaurestlöchern als Haubentaucher, Höckerschwan, Grau- und Nilgans. Beide Arten siedeln eher an verschilften Teichen, offen gelassenen Kiesgruben oder kleineren Abgrabungen in der Bergbaufolgelandschaft. An Gewässern mit Zwergtauchernachweisen waren regelmäßig auch Teichhühner anzutreffen. Dagegen sind naturbelassene Dorfteiche und Weiher in Ortsrandnähe nur für das Teichhuhn wichtige Brutbiotope. Über 1/3 der Teichhuhnreviere konnte an solchen Gewässern gefunden werden. Entschlammungs- und Sanierungsarbeiten können hier aber für Jahre zum Verlust von Brutplätzen führen. Die Teiche bei Kleben und Lösau sind dafür zwei Beispiele. Auffällig selten ist der Zwergtaucher an Angelgewässern. Eine hohe Raubfischdichte, hier oft beabsichtigt, könnte dafür verantwortlich sein. Sein Fehlen in der Saaleue in den Jahren 2013/2014 hat mit dem Junihochwasser 2013 und möglicherweise auch mit der steigenden Präsenz von Waschbär und Mink zu tun. Sicher ist, dass Zwergtaucher und Teichhuhn seit den 1980er Jahren deutlich Bestandseinbußen hinnehmen mussten. Erst Mitte der 1990er Jahre kam es zu einer Stabilisierung auf niedrigem Niveau. Die Verbesserung der Wasserqualität (Verringerung der Abwasserlast) sowie eine Tendenz zu häufigeren milden Wintern müssten einen spürbar positiven Einfluss auf die Teichhuhn- und Zwergtaucherbestände haben. Weshalb beide Arten aber bisher nur zögerlich auf diese günstigen Umstände reagieren, muss lokale Ursachen haben. Möglicherweise wird der geringere Eintrag kommunaler Abwässer durch andere Entwicklungen überlagert. Immer wieder zu beobachtende Schaumteppiche auf der Saale und eine bis unmittelbar an den Gewässerrand reichende intensive Landwirtschaft geben Raum für Spekulationen. Unbestritten sind die Auswirkungen von Agrarchemikalien auf im Wasser lebende Kleinlebewesen und damit auf einen Teil der Nahrungskette von Zwergtaucher und Teichhuhn. Vielleicht begründet sich auch darin eine gewisse Parallelität im Auf und Ab der Bestände beider Arten. Das Blässhuhn, neben



der Stockente *Anas platyrhynchos* das häufigste Wassergeflügel im UG, ist die einzige hier untersuchte Art, deren Bestand sich innerhalb des Vergleichszeitraumes rückläufig und gegen den überregionalen Trend entwickelte. Neben der allgemein negativen Prognose gibt es aber auch Regionen, in denen sich stabile Bestände halten konnten. Die Bergbaugewässer um Hohenmölsen und Deuben sind Beispiele dafür. Nicht unerwähnt sollten in diesem Zusammenhang Erfolge bei der Gewässersanierung bleiben. Der Schwelvollert, ein seit längerem biologisch totes, mit Phenolrückständen verseuchtes Gewässer, war bei der ersten Erfassung um die Jahrtausendwende noch ohne jegliche Wasservögel. Im Jahr 2014 verteidigten hier acht Paare Blässhühner ihre Reviere, und ein Nilganspaar führte am 11.5. vier wenige Tage alte Jungvögel. Neben diesen positiven Beispielen gibt es auch Landschaften mit ganz offensichtlichen Bestandseinbrüchen. Besonders gravierend sind die Rückgänge in der Saaleaue. Anzahl und Beschaffenheit der Saalegewässer haben sich augenscheinlich nicht verändert. Nach wie vor sind Altwässer von ufernahen Gehölz- und Grünstreifen umgeben und verfügen über nährstoffreiche Flachwasserzonen mit reichlich Pflanzenwuchs. Auch Störungen durch verschiedene Freizeitaktivitäten sind an den Altarmen in keinem stärkeren Maße eingetreten, als sie ohnehin schon immer ausgeübt wurden (v. a. Angelbetrieb). Ohne Zweifel hatte das Frühjahrshochwasser 2013 einen negativen Einfluss auf das Brutgeschehen der Wasservögel, wirkte aber sicherlich nicht allein auf die Blässhuhnpopulation. Kartierungen im Jahr 2014 hätten andere Ergebnisse liefern müssen. Vermutlich ist es ein seit längerem wachsender Verfolgungsdruck durch die Neubürger Waschbär und Mink, worunter besonders Blässhühner, möglicherweise auch Teichhuhn und Zwergtaucher in der Saaleaue zu leiden haben. Der Waschbär ist im Saaletal inzwischen allgegenwärtig, und vom heimlichen Mink liegen Sichtbeobachtungen von mehreren Flussabschnitten und Altwässern (Tebnitz) vor. Beide haben im UG in den größeren Fluss-

und Bachtälern ihre Hauptverbreitung. Ein Blick auf die Jagdstrecke, veröffentlicht vom Jagdverband des Landes Sachsen-Anhalt, verdeutlicht die aktuelle Situation. Waren es im ehemaligen Landkreis Weißenfels in der Jagdsaison 2000 noch 24 getötete Waschbären, so stieg ihre Strecke in der Saison 2014 auf 711. Über Jahre immer wieder aufgetretene Gelegetverluste bei Höckerschwänen auf Saalealtwässern bei Leißlingen (Pferdeschwemme; Sportplatz) und Wengelsdorf (Tebnitz, Erdenlöcher) und stark zurückgehende und sich aufsplitternde Kolonien beim Graureiher *Ardea cinerea* sind sehr wahrscheinlich auch auf Aktivitäten der Waschbären zurückzuführen. Auch der merkliche Bestandsrückgang bei der Stockente kann nicht allein auf den anhaltenden Jagddruck oder eine Verschlechterung der Nahrungssituation zurückzuführen sein. Dass eine gezielte Jagd auf potenzielle Prädatoren an einzelnen Gewässern Abhilfe schaffen kann, zeigt die Entwicklung an der Tebnitz und den Erdenlöchern bei Wengelsdorf in den Jahren 2014/2015. Hier hat ganz offensichtlich eine intensive Bejagung des Waschbären eine Entspannung für die brütenden Wasservögel gebracht. Ob darüber hinaus auch andere Faktoren (touristische Erschließung, Freizeitaktivitäten, Wassermanagement) negativ auf die Wasservogelbestände im Saaletal wirken, bleibt anderen Untersuchungen vorbehalten. Abschließend ist festzustellen, dass der am Anfang unserer Erhebungen vermutete, deutlich negative Einfluss von Waschbär und Mink auf die heimischen Wasservogelbestände nur im Saaletal und bestandsreduzierend nur beim Blässhuhn eingetreten ist. Es bleibt interessant zu verfolgen, welche Auswirkungen der wachsende Prädatorendruck letztendlich auf unsere Vogelwelt hat und welche Ausweichstrategien die Vögel entwickeln können.

Literatur

- ANDRETTZKE, H., T. SCHIKORE, & K. SCHRÖDER (2005): Artsteckbriefe. In: SÜDBECK, P. et al. (Hrsg.): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. S. 135-695. Radolfzell.



- GNIELKA, R. u. J. ZAUMSEIL (Hrsg.) (1997): Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts - Kartierung des Südtails von 1990 bis 1995. Halle.
- KLEBB, W. (1984): Die Vögel des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus 5 (5/6): 209-304.
- KÖHLER, E. (1994): Kartierungsunterlagen zum Brutvogelatlas Sachsen-Anhalt Süd 1989-1994 (unveröff.).
- LINDNER, C. (1919): Die Brutvögel von Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Umgegend. 2. Aufl., Naumburg.
- NABU (2001): Der Haubentaucher - Vogel des Jahres 2001.
- REGIONALER PLANUNGSVERBAND LEIPZIG-WESTSACHSEN (2013): Mitteldeutsche Seenlandschaft - Seenkatalog 2013-2015. (vollst. neu bearb. 3. Aufl.).
- SUDFELDT, C., R. DRÖSCHMEISTER, W. FREDERKING, K. GEDEON, B. GERLACH, C. GRÜNEBERG, J. KARTHÄUSER, T. LANGGEMACH, B. SCHUSTER, S. TRAUTMANN & J. WAHL (2013): Vögel in Deutschland - 2013. DDA, BfN, LAG VSW, Münster. S. 30-37.
- WAHL, J., R. DRÖSCHMEISTER, B. GERLACH, C. GRÜNEBERG, T. LANGGEMACH, S. TRAUTMANN & C. SUDFELDT (2015): Vögel in Deutschland - 2014. DDA, BfN, LAG VSW, Münster. S. 8-23
- WEISSGERBER, R. (2007): Atlas der Brutvögel des Zeitzer Landes. Apus 13, SH: 1-192.
- WEISSGERBER, R. (2010): Neue Brutvogelarten im Zeitzer Land. Apus 15: 78-81.
- Waschbär: www.sachsen-anhalt-LJV Sachsen-Anhalt/Ergebnisse des Jagdjahres 2013/14/Streckenentwicklung

Tab. 1: Erfassungsergebnisse der Jahre 2000/2001 und 2013/2014.

Tab. 1: Survey results of the years 2000/2001 and 2013/2014.

Gewässer	Höckerschwan		Graugans		Nilgans	
	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14
Kayna-Süd	0	2-3	1	2-3	0	1
Profen S 7x	1	2-3	0	2-3	0	2-3
Profen S Birkensee 3x	0	1	0	0	0	1
RL Pirkau Froschteich	0	0	0	0	0	1
RL Pirkau	0	0	0	1	0	0
RL Domsen 3x	0	0	0	0	0	1
KG Lösau alt	0	1	0	0	0	1
KG Lösau neu	0	0	0	0	0	0
KG Nellschütz	0	0	0	0	0	1
Absatzbecken Bösau	0	0	0	0	0	0
NSG Nordfeld 2x	0	0	0	0	0	0
Mondsee	1	0	0	4-6	0	0
Kleiner Mondsee	0	1	0	0	0	0
Überlauf Mondsee	0	0	0	0	0	0
Eisensee	0	0	0	0	0	0
Mississippi	0	0	0	0	0	0
Vollert	0	0	0	0	0	0
Schwevollert	0	0	0	0	0	1



Gewässer	Höckerschwan		Graugans		Nilgans	
	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14
RL B91 O.-werschen	0	0	0	0	0	0
Irene	0	0	0	0	0	0
RL Taucha	0	0	0	0	0	0
RL Gostau	0	0	0	0	0	0
Auensee	0	0	0	0	0	0
Hasen	0	0	0	0	0	0
RL Zorbau	0	0	0	0	0	0
Langer See	0	0	0	0	0	0
Kiesteich	0	0	0	0	0	0
B176 Zetzsch	0	0	0	0	0	0
Pappelforst HHM	0	0	0	0	0	0
Akatzien	0	0	0	0	0	0
Dreibogenbrücke	0	0	0	0	0	0
Dreibogenbrücke Müll	0	0	0	0	0	0
RL Kamerad	0	0	0	0	0	1
Senke Oberabtei	0	0	0	1	0	1
Erdenlöcher 3x	1	1	0	0	0	0
Tebnitz	1	1	0	0	0	1
Saaledurchstich Kl.-korbetha	0	0	0	0	0	0
Binnerfischerei Wsf	0	0	0	0	0	0
Markwerbener Wiesen	1	0	0	0	0	0
Hufeisen	0	1	0	0	0	1
Alte Saale Lobitzsch	0	1	0	0	0	0
Kläranlage Lobitzsch	0	0	0	0	0	0
Ententeich Lobitzsch	0	0	0	0	0	0
Pferdeschwemme	0	1	0	0	0	0
Waldbad Leißling	0	0	0	0	0	0
Sportplatz	0	1	0	0	0	0
Beyers Loch	0	0	0	0	0	0
Fähre Leißling	0	0	0	0	0	0
Saale Bootshaus	1	0	0	0	0	0
Rahna 2x	0	0	0	0	0	0
Hämel-Teich	0	0	0	0	0	0
Rohrteich	0	0	0	0	0	0
Schulchteich Plothä	0	0	0	0	0	0
Plennschütz	0	0	0	0	0	0



Gewässer	Höckerschwan		Graugans		Nilgans	
	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14
Schadeteich Nessa	0	0	0	0	0	1
Teiche Poserna 3x	0	0	0	0	0	1
Kleben	0	0	0	0	0	0
Röcken A38	0	1	0	0	0	0
Kleingörschen	0	0	0	0	0	0
Gew.-Ge. Marienmühle	0	0	0	0	0	0
gezählt	6	14	1	10	0	16
Häufigkeitsklasse	4-6	12-18	1	7-11	0	12-18
Trend im UG		↑↑		↑↑		↑↑

Fortsetzung Tab. 1

Gewässer	Zwergtaucher		Haubentaucher		Teichhuhn		Blässhuhn	
	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14
Kayna-Süd	0	0	4-6	4-6	0	0	7-11	4-6
Profen S 7x	2-3	2-3	0	0	0	0	12-18	12-18
Profen S Birkensee 3x	1	1	0	0	0	0	4-6	4-6
RL Pirkau Froschteich	0	1	0	1	0	0	0	2-3
RL Pirkau	2-3	1	1	1	0	1	4-6	4-6
RL Domsen 3x	1	1	0	0	0	0	7-11	4-6
KG Lösau alt	0	1	0	0	2-3	1	7-11	7-11
KG Lösau neu	0	1	0	0	0	1	0	2-3
KG Nellschütz	0	1	0	0	1	1	2-3	7-11
Absatzbecken Bösau	0	0	1	0	0	0	1	0
NSG Nordfeld 2x	2-3	0	1	1	1	1	12-18	2-3
Mondsee	0	0	4-6	7-11	0	0	12-18	12-18
Kleiner Mondsee	0	0	0	0	1	0	4-6	4-6
Überlauf Mondsee	0	0	0	0	0	0	1	0
Eisensee	0	0	0	0	0	0	2-3	2-3
Mississippi	0	0	0	0	0	1	1	2-3
Vollert	0	0	1	1	1	1	7-11	7-11
Schwelvollert	0	0	0	0	0	0	0	7-11
RL B91 O.-werschen	0	0	0	0	0	0	0	0
Irene	0	0	0	0	0	0	1	0



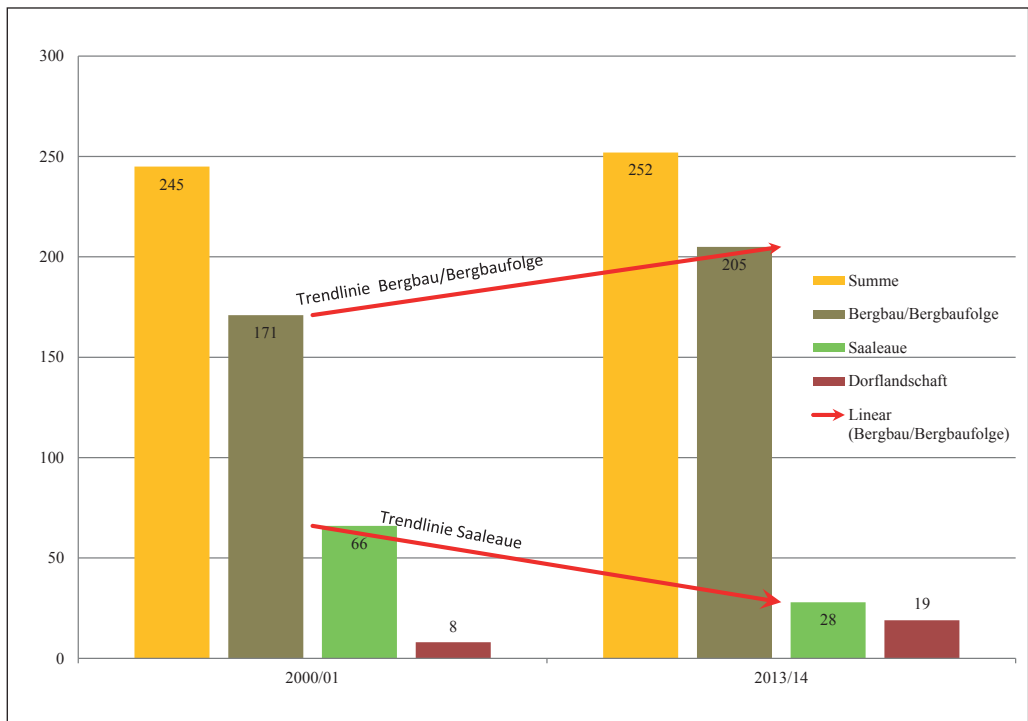
Gewässer	Zwergtaucher		Haubentaucher		Teichhuhn		Blässhuhn	
	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14
RL Taucha	0	0	0	0	1	0	2-3	2-3
RL Gostau	0	0	0	1	0	0	2-3	4-6
Auensee	0	0	0	0	1	0	4-6	4-6
Hasen	0	1	0	0	0	0	4-6	4-6
RL Zorbau	0	0	0	0	0	0	1	0
Langer See	0	0	0	0	0	0	2-3	1
Kiesteich	0	0	0	0	0	0	1	0
B176 Zetzsch	0	0	0	0	0	1	1	0
Pappelforst HHM	0	0	0	0	0	1	1	0
Akatzien	0	0	0	0	0	0	0	0
Dreibogenbrücke	0	0	0	0	0	0	2-3	2-3
Dreibogenbrücke Müll	0	0	0	0	0	0	0	1
RL Kamerad	0	0	2-3	2-3	1	1	12-18	12-18
Senke Oberabtei	0	2-3	0	0	0	1	0	2-3
Erdenlöcher 3x	1	0	0	0	1	2-3	12-18	2-3
Tebnitz	1	0	0	0	0	0	7-11	0
Saaledurchstich Kl.- korbeta	0	0	0	0	0	0	1	0
Binnerfischerei Wsf	0	0	0	0	1	1	0	0
Markwerbener Wiesen	1	0	0	0	2-3	0	4-6	2-3
Hufeisen	0	0	0	0	1	1	7-11	2-3
Alte Saale Lobitzsch	0	0	0	0	0	0	4-6	2-3
Kläranlage Lobitzsch	0	0	0	0	0	0	4-6	0
Ententeich Lobitzsch	0	0	0	0	0	1	0	0
Pferdeschwemme	0	0	0	0	0	0	4-6	2-3
Waldbad Leißling	0	0	0	0	0	0	2-3	1
Sportplatz	0	0	0	0	0	0	2-3	2-3
Beyers Loch	0	0	0	0	0	0	1	0
Fähre Leißling	0	0	0	0	0	0	1	0
Saale Bootshaus	0	0	0	0	0	0	0	0
Rahna 2x	0	0	0	0	1	1	0	0
Hämel-Teich	0	0	0	0	1	1	0	0
Rohrteich	0	0	0	0	1	1	0	0
Schulteich Plothä	0	0	0	0	0	0	1	1
Plennschütz	0	0	0	0	0	1	0	0
Schadeteich Nessa	0	0	0	0	0	0	0	0



Gewässer	Zwergtaucher		Haubentaucher		Teichhuhn		Blässhuhn	
	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14	2000/01	2013/14
Teiche Poserna 3x	0	0	0	0	2-3	1	1	1
Kleben	0	0	0	0	1	0	0	0
Röcken A38	0	1	0	0	0	1	0	4-6
Kleingörschen	0	0	0	0	0	1	0	0
Gew.-Ge. Marienmühle	0	0	0	0	0	2-3	0	0
gezählt	12	14	15	19	21	25	190	154
Häufigkeitsklasse	12-18	12-18	12-18	19-29	19-29	19-29	160-240	106-159
Trend im UG		➡		⬆		➡		⬇

Abb. 1: Vergleich der Revierzahlen an verschiedenen Gewässertypen 2000/01 zu 2013/14.

Fig. 1: Comparison of population development at different types of water bodies 2000/01 to 2013/14.



Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (XX)



Nachdem in den letzten 15 Jahren noch bis zu 8 Grauganspaare im Naturschutzgebiet Neolith-Teich (ABI) erfolgreich brüteten, ist der Bruterfolg aufgrund der Prädation durch Waschbären und Wildschweine im Jahr 2017 auf nur noch ein erfolgreich brütendes Grauganspaar zurückgegangen.

Am Neolith-Teich wurden am 22.3.2017 sowohl die mit Halsring markierte, s. Abb. oben, als auch die landende Graugans, s. Abb. unten, aufgenommen.

Text und Fotos: A. Röbler.



Die Brutvogelgemeinschaft des Zeitzer Knittelholzes in den Jahren 2003 bis 2015

Rolf Weißgerber

WEIßGERBER, R. (2017): Die Brutvogelgemeinschaft des Zeitzer Knittelholzes in den Jahren 2003 bis 2015. Apus 22: 54-63.

In einem 28 ha großen Eichen-Hainbuchen-Wald im Süden Sachsen-Anhalts wurde in den Jahren 2003 bis 2015 der jährliche Brutvogelbestand erfasst. Unter den insgesamt 61 festgestellten Arten befinden sich alle Leitarten dieses Waldtyps. Die Artenzahl pro Jahr schwankte nur gering um den Mittelwert von 40. Dagegen nahm die Anzahl der Reviere signifikant ab. Die mittlere Siedlungsdichte liegt unter dem von FLADE (1994) für Brutvogelgemeinschaften in Eichen-Hainbuchen-Wäldern Nord- und Ostdeutschlands ermittelten Durchschnittswert. Nur 24 Arten brüteten in allen Kontrolljahren im untersuchten Gebiet. Den größten Anteil der Reviere stellten die Baum- und Buschbrüter vor den Höhlen- und den Bodenbrütern. Häufigste Brutvögel waren Buchfink, Mönchsgrasmücke und Kleiber.

WEIßGERBER, R. (2017): The breeding bird community of the Zeitz Knittelholz from 2003 to 2015. Apus 22: 54-63.

The breeding bird population was mapped annually in an oak-hornbeam forest in the south of Saxony-Anhalt. Among the total number of 61 breeding species were all indicator species of this forest type. The number of species per year varied only slightly around a mean of 40. The number of territories decreased significantly. The mean breeding density was lower than the mean for other breeding bird communities in oak-hornbeam forests in northern and eastern Germany. Only 24 species bred in all study years. Breeding birds in trees and in bushes dominated over cavity and ground nesting species. The most common breeding bird species were Chaffinch, Blackcap and Eurasian Nuthatch.

Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Straße 2, 06712 Zeitz

Einleitung

Das untersuchte Areal ist allgemein als vogelreich bekannt und befindet sich am südlichen Stadtrand von Zeitz (TK 4938). In den letzten Jahrzehnten unterlag dieser Eichen-Hainbuchenwald nur sehr geringer forstwirtschaftlicher Nutzung. Bereits Ende der 1930er Jahre war er Ziel vogelkundlicher Wanderungen der Zeitzer Vogelfreunde. Bis

zu 42 Vogelarten konnten damals im Rahmen derartiger Begehungen festgestellt werden (SCHMIEDECKE 1968). Es bot sich an, hier den Brutvogelbestand über einen längeren Zeitraum zu erfassen, um Kenntnisse über die derzeitige Brutvogelgemeinschaft und deren Veränderungen zu erlangen. Im folgenden Beitrag werden die in den Jahren 2003 bis 2015 erhobenen Kartierungsdaten ausgewertet und diskutiert.



Das untersuchte Gebiet

Der ca. 28 ha große teils bodenfeuchte, teils sommertrockene Eichen-Hainbuchenwald (Kategorie 4 nach FLADE 1994) stockt vorwiegend als Hangbewaldung entlang eines etwa 1,3 km langen Kerbtales, das von West nach Ost von 170 auf 250 m ü. NN aufsteigt (Abb.1-3). Es wird vom kleinen Knittelholzbach durchflossen. An das Waldgebiet grenzen eine Gartenanlage, Wiesen, hauptsächlich eine großflächig bewirtschaftete Feldflur und im Westen das überwiegend bewaldete Kuhndorftal mit dem Wilden Bach. Im vom subkontinentalen Klima geprägten Gebiet, in dem sich das zur Stadt Zeitz gehörende Knittelholz befindet, fielen nach Angaben der Klimastation Zeitz im Jahresmittel 583 mm (1910-1960), bzw. 587 mm (1995-1999) Niederschlag und die langjährige mittlere Jahrestemperatur beträgt 8,6 °C (1901-1999).

Den Baumbestand dominieren Traubeneichen *Quercus petraea* und Hainbuchen *Carpinus betulus* unterschiedlicher Altersstufen, ergänzt durch Ahorn *Acer spec.* sowie einen kleinen Fichten- und Lärchenbestand, *Picea abies*, *Larix decidua*. Die partiell und nur im West- und Ostteil spärlich ausgeprägte Strauchschicht bilden Hasel *Corylus avellana*, Holunder *Sambucus spec.* und Weißdorn *Crataegus spec.* In der Krautschicht überwiegen Busch-Windröschen *Anemone nemorosa*, Kleinblütiges Springkraut *Impatiens parviflora*, Schneeglöckchen *Galanthus nivalis* und Große Brennnessel *Urtica dioica*. Innere Grenzlinien zwischen Laub- und Nadelgehölzen oder Beständen unterschiedlicher Wuchshöhen sind nur an wenigen Stellen vorhanden. Die kaum strukturierten Waldränder grenzen meist ohne Strauchschicht an die Feldflächen. Tot- und Fallholz ist in unterschiedlichem Zersetigungsgrad vorhanden. Strukturveränderungen durch Zuwachs, Windwurf oder Schneebruch während der Kontrolljahre werden als vernachlässigbar klein eingeschätzt. Nur der lockere Lärchenjungwuchsbestand im Westteil entwickelte sich im Kontrollzeitraum zu einem fast geschlossenen Waldteil.

Kartierungsmethode

Die Erfassung des jährlichen Brutvogelbestandes basiert in der vorliegenden Untersuchung auf dem Verfahren der Revierkartierung. Dabei fanden die Empfehlungen von SÜDBECK et al. (2005) ebenso Berücksichtigung wie die Anleitung zur Brutvogelkartierung von GNIELKA (1990).

Von Mitte März bis Ende Juni jedes Jahres ist das Gebiet überwiegend einmal wöchentlich, meist in den frühen Morgenstunden kontrolliert worden. Die zahlreich vorhandenen Wege und Pfade garantierten eine gute Begehbarkeit auf stets gleicher Route. Durch die gewählte Gebietsgröße, war auch deren flächenhafte Durchstreifung und somit eine fast umfassende Kontrolle möglich. Die gelegentliche Änderung der Begehungsrichtung lieferte keine wesentlich abweichenden Ergebnisse zu denen aus der vorwiegend begangenen Richtung. Auf nächtliche Kontrollen ist verzichtet worden, da hier außer Waldkauz und Waldohreule, deren Brutplätze auch tagsüber ausreichend erfasst werden können, keine heimlichen, schwer nachweisbaren nachtaktiven Brutvogelarten zu erwarten waren. Methodische Fehler sind nicht gänzlich auszuschließen. Sie hatten, wenn vorhanden, aber über den gesamten Kontrollzeitraum sehr wahrscheinlich dasselbe Ausmaß. Wohl nicht immer waren Durchzügler von Brut- bzw. Reviervögeln genau abzugrenzen. In den meisten Fällen gelang dies jedoch. So wurden z.B. die am 31.3. und 22.4.2004 in abweichend hoher Anzahl (20 bzw. 18) singenden Zilpzalpe, deren Auftreten an diesen Tagen genau mit dem zweigipfligen Durchzug der Art in Mitteleuropa (E3/A4 und in der 3. Aprildekade) in Bezug steht (STEFFENS et al 1998), nicht sämtlich als Revierinhaber gewertet.

Ergebnisse

Insgesamt konnten in 13 Kontrolljahren 61 sichere oder sehr wahrscheinliche Brutvogelarten nachgewiesen werden. Die jährliche Anzahl brütender Arten lag zwischen 35 (2015) und 45 (2005 und 2008). Die mittlere Anzahl





Abb. 1: Partiiell bebuschter Gehölzrand mit Wiese am südlichen Ende des Waldes. September 2016.

Fig. 1: Partial bushy edge of grove with a meadow at the southern end of the forest in September 2016.



Abb. 2: Buchenbestand. Brutplatz von Hohltaube, Schwarzspecht und Kolkrahe. Mai 2014.

Fig. 2: Beech stand. Breeding site of Stock Dove, Black Woodpecker and Common Raven. May 2014.



Abb. 3: Typischer buschloser Eichenbestand mit Buschwindröschen in der Krautschicht. März 2013.

Fotos 1-3: R. Weißgerber.

Fig. 3: Typical oak stand without any bushes with Wood anemone in the herb layer in March 2013.



Abb. 4: Hohltauben profitierten von den ungenutzten Schwarzspechthöhlen im Altbuchenbestand des Knittelholzes. 2.3.2011.

Fig. 4: *Stock Doves profit from disused Black Woodpecker holes in the old beech forest in the Knittelholz. 02.03.2011.*



Abb. 5: In unmittelbarer Nähe einer vom Schwarzspecht besetzten Höhle zog 2014 ein Kolkraabenpaar vier Junge groß. 8.5.2014.

Fig. 5: *In 2014 a pair of Common Ravens raised 4 young directly near a Black Woodpecker hole. 08.05.2014.*



Abb. 6: Ein Schwarzspecht-Paar brütete in allen 13 Kontrolljahren in derselben Baumgruppe des Altbuchenbestandes. 8.3.2011. Fotos 4-6: K. Forisch.

Fig. 6: *A Black Woodpecker pair bred in the same group of trees in the old beech forest in all 13 study years. 08.03.2011.*



der Reviere betrug 178,3 und als mittlere Abundanz resultieren 64,1 Rev./10 ha. Als die drei häufigsten Arten sind Buchfink (13-22 Rev.), Mönchsgrasmücke (12-21 Reviere) und Kleiber (12-18 Rev.) registriert worden. Zu den dominanten Arten gehörten außerdem Rotkehlchen, Star, Amsel und Kohlmeise. Von den restlichen 54 Arten zählen sieben zu den subdominanten, elf zu den influenten und 36 zu den rezedenten Arten. 24 Arten gehörten jedes Jahr zu den Brutvogelarten, 17 Arten mindestens in der Hälfte des Kontrollzeitraums und acht nur in 1 oder 2 Jahren.

Die festgestellte Revieranzahl aller Arten pro Jahr schwankte zwischen 151 (2014) mit einer Gesamtabundanz von 53,9 Rev./10 ha und 211 (2003) mit 75,4 Rev./10 ha. Sie ging im genannten Zeitraum signifikant zurück (Abb. 7). Werden nach WAHL et al. (2015) nur die „Wald-Indikatorarten“ betrachtet, ergibt sich kein signifikanter Trend (Abb. 8). Eine geringe Zunahme des BP-Bestandes war nur bei der Hohлтаube (Abb. 4) und der Sumpfmeise zu beobachten. Dagegen nahm der Bestand von Star, Zaunkönig, Waldlaubsänger, Trauerschnäpper, Gartengrasmücke, Fitis, Gartenrotschwanz und Grünfink ab. Alle anderen Arten zeigten keine wesentlichen Bestandsveränderungen (Tab. 2 u. 3).

Deutlich sind die Unterschiede nach Einstufung der Reviere hinsichtlich der Neststandorte. Hier stellten die Baum- und Buschbrüter mit 47,5 % (29 Arten) vor den Höhlenbrütern mit 35,1 % (20 Arten) den größten Anteil. Nur etwa jedes fünfte Revier hatte ein Bodenbrüter inne (12 Arten). Mit Bezug auf den Zugstatus dominierten die 17 Arten Kurz- und Mittelstreckenzieher mit fast 50 % Anteil an den gesamten Revieren. Die hier mit mehr Arten (29) vertretenen Standvögel besetzten 39,7 % aller gezählten Reviere. Nur etwa jedes zehnte Revier wurde von einem Langstreckenzieher (15 Arten) beansprucht (Tabelle 1).

Diskussion

Der jährliche Bestand der Brutvogelgemeinschaft eines großen Gebietes ist kaum

ganz genau erfassbar. Im Fokus der Untersuchungen des hier kontrollierten Waldgebietes standen deshalb vordergründig Erkenntnisse über eventuelle Veränderungen in der Artenzusammensetzung und Entwicklung der Bestände über mehrere Jahre hinweg. Hangwaldtypen sind relativ selten untersucht worden. Deshalb lag es nahe, besonders hier diese Kriterien zu untersuchen, zumal dieses Waldgebiet durch Faktoren wie starke Bewirtschaftung, Notfällungen, Zuwachs, Wind- oder Schneebruch, vor und im Kontrollzeitraum, kaum beeinflusst war.

Im Vergleich der in 13 Untersuchungsjahren festgestellten mittleren Artenzahl (40) mit der Ende der 1930er Jahre bei Vogelstimmenwanderungen im etwa selben Gebiet ermittelten Anzahl (bis 42; SCHMIEDECKE 1968), kann zumindest vermutet werden, dass es diesbezüglich seitdem kaum wesentliche Veränderungen gegeben hat. So konnten mit Kleiber, Waldlaubsänger, Gartenbaumläufer, Trauerschnäpper, Sumpfmeise, Pirol, Mittelspecht und Grauspecht, wie wahrscheinlich auch schon damals, alle acht Leitarten der Brutvogelgemeinschaft eines Eichen-Hainbuchenwaldes (FLADE 1994) nachgewiesen werden. Auch von den 13 Arten, die in diesem Waldtyp zu den stetigen Begleitern gehören, fehlte keine Art. Bei den Leitarten waren allerdings Mittelspecht und Grauspecht nicht in jedem Jahr als Brutvögel vertreten. In der Gruppe der stetigen Begleiter betraf dies nur den Baumpieper.

Die aus den Daten der 13 Kartierungsjahre errechnete mittlere Abundanz von 64,1 Rev./10 ha liegt deutlich unter dem von FLADE (1994) für diesen Waldtyp mit einer Größe von 10-33,3 ha genannten Mittelwert (73,7 Rev./10 ha). Damit ist die Siedlungsdichte im Knittelholz auch sehr weit von dem in diesem Waldtyp schon erreichten Höchstwert von 185,5 Rev./10 ha entfernt (FLADE 1994). Die nur partiell vorhandene Strauchschicht und eine wenig strukturierte vom Buschwindröschen dominierte Krautschicht sind hierfür Ursachen. Auffällig zeigt sich dies zum Beispiel in der geringen Zahl der Zilpzalp-Reviere. Mit dem Hochwachsen des lockeren Lärchenbe-



standes im Westteil verlor dieser immer mehr an Attraktivität als Brutplatz sowohl für diese Art als auch für den Fitis.

Die Anzahl der Arten war im Gebiet über den Kontrollzeitraum hinweg relativ konstant und schwankte nur wenig um den Mittelwert von 40 Arten pro Jahr. Ein wesentlicher Trend lässt sich hier nicht nachweisen. Dagegen ging die Anzahl der Reviere signifikant zurück (Abb. 7). Welche Faktoren hier in welchem Umfang Einfluss hatten, kann nicht quantifiziert werden. Festgestellt wurde jedoch, dass Nesträuber wie Waschbär (am 8.4.2010 schlafend in einem Bussardhorst) und Eichhörnchen in der zweiten Hälfte des Kontrollzeitraumes viel häufiger angetroffen wurden als vorher. Auch nahmen nach 2010 die Freizeitaktivitäten durch Spaziergänger mit freilaufenden Hunden, Jogger und Quadfahrer auffällig zu. 2006 und 2007 agierten Radfahrer sogar auf einer in unmittelbarer Nähe des Sperberbrutplatzes illegal angelegten Cross-Strecke. Sperberbruten gab es deshalb in diesen Jahren nicht. Bewertet man dagegen von den im Knittelholz erzielten Ergebnissen nur die Reviere der elf Indikatorarten „Wälder“, darunter vier Spechtarten, drei Meisenarten, Waldlaubsänger und Kleiber (WAHL et al. 2015), dann ergibt sich hierfür, genau wie bundesweit seit 1990, kein statistisch signifikanter Trend (Abb. 8). Die „Indikatorarten-Methode“ liefert wie erwartet nicht das ganze Bild der Entwicklung der Brutvogelgemeinschaft.

Die geringe Bestandszunahme der Hohлтаube (Abb. 4) resultiert aus dem sich erweiternden Angebot an Schwarzspechthöhlen (Abb. 6). Der Bestandsrückgang von Star, Waldlaubsänger, Fitis, Gartengrasmücke und Grünfink spiegelt den allgemeinen Negativtrend dieser Arten in ganz Deutschland wider (SUDFELDT et al. 2013). 14 Arten, davon im Gebiet sechs häufige und acht seltene Arten, nahmen im Bestand leicht ab oder fehlten, wie Rotmilan, Fasan und Grünfink ab 2010 (Tab. 2). Zu ihnen gehören mit Turteltaube, Waldlaubsänger, Trauerschnäpper, Gartengrasmücke, Klappergrasmücke, Fitis und Gartenrotschwanz sieben Langstreckenzieher. Ihr Rückgang steht

wahrscheinlich, außer beim Fitis, dessen Brutplätze mit dem Hochwachsen des Lärchenbestandes verloren gingen, nicht vordergründig in Bezug zu Veränderungen im hiesigen Brutgebiet, sondern eher für Verluste auf den Zugrouten. Einfluss auf die Bestandsabnahme von Gartenrotschwanz und Trauerschnäpper im hier untersuchten Waldgebiet, könnte aber auch die in der angrenzenden Gartenanlage ab etwa 2005 erfolgte merkliche Aufrüstung der Obstbäume mit künstlichen Nisthöhlen haben. 2011 sind in der etwa 2,5 ha großen Anlage drei von Gartenrotschwanz-BP und vier von Trauerschnäpper-BP besetzte Nistkästen gezählt worden. Unklar bleibt, weshalb der Mittelspecht nur 2010 bis 2012 Brutreviere besetzte. Relativ stabil war der Bestand der meisten Höhlenbrüter, die ausreichend Bruthöhlen im reichlich vorhandenen alten Baumbestand fanden.

Bei den Leitarten waren Mittelspecht und Grauspecht trotz vorhandenem Habitat am spärlichsten als Revierinhaber vertreten. Das untersuchte Waldgebiet befindet sich im Bereich einer Verbreitungsgrenze beider Arten vor dem Erzgebirge (GEDEON et al. 2014), wo deren Bestände keine hohe Vorkommensstabilität aufweisen. Von den stetigen Begleitern war der Baumpieper die am wenigsten durch Reviere vertretene Art. Hier ist vor allem die auch an den Rändern des Waldgebietes meist fehlende Strauch- und Krautschicht als Ursache anzuführen. Die schroffen Übergänge bieten der Art kaum Brutplätze, da der Acker oft direkt an den Baumbestand grenzt.

Bereits bei der ersten Begehung am 15.3.2003 konnten vier Fichtenkreuzschnäbel im kleinen Fichtenbestand am NW-Ende des Untersuchungsgebietes beobachtet werden. Sie hielten sich dort auch noch am 25.4. in den reichlich mit Zapfen behangenen Bäumen auf. Nicht eindeutig festzustellen war, ob es sich hier um Brutvögel gehandelt hat. Dies war aber auch nicht gänzlich auszuschließen. Deshalb wurden diese Nachweise als Reviere gewertet.

Alle Reviere der Waldlaubsänger befanden sich auf südwestexponierter, trockener Hanglage mit nur kargem Unterholzanteil. Nur ca.



Abb. 7: Anzahl der jährlichen Reviere aller Brutvogelarten im Zeitzer Knittelholz 2003-2015.
Fig. 7: Number of territories of all breeding bird species in the Zeitz Knittelholz from 2003 to 2015.

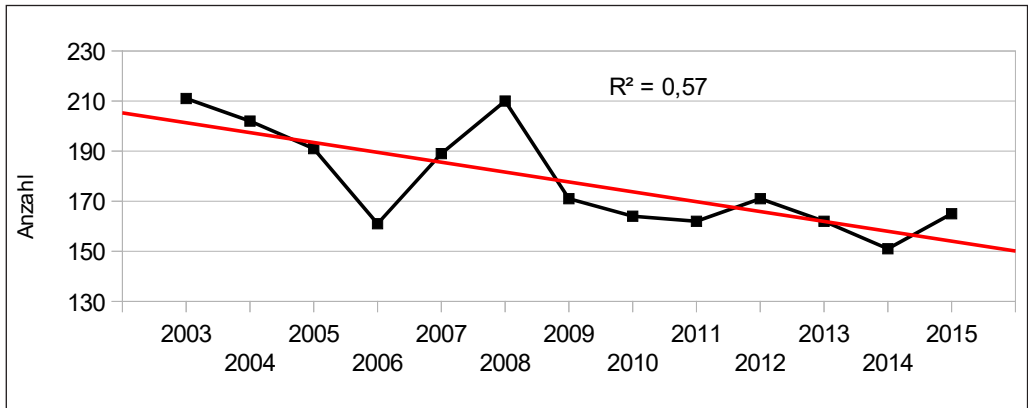
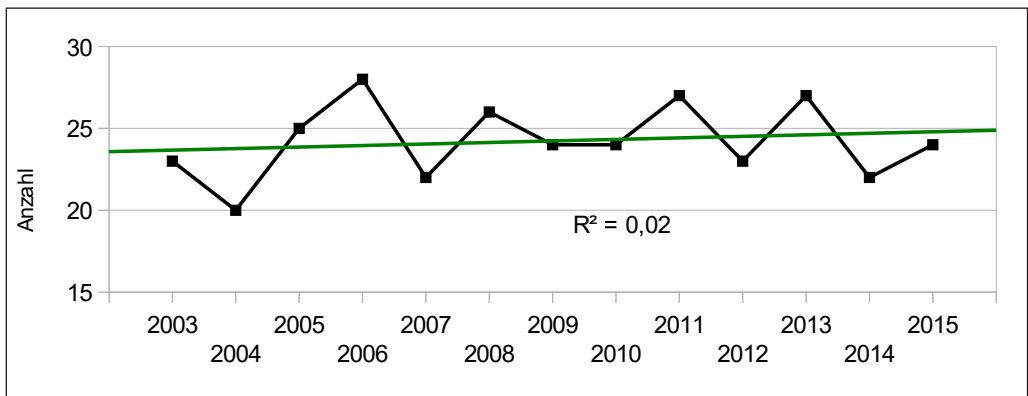


Abb. 8: Anzahl der jährlichen Reviere der elf Indikatorarten „Wälder“ (nach WAHL et al. 2015) im Zeitzer Knittelholz 2003-2015.

Fig. 8: Number of territories of indicator bird species in the forests at the Zeitz Knittelholz from 2003 to 2015.



Tab. 1: Anzahl Arten und Reviere nach Neststandort und Zugstatus im Zeitzer Knittelholz.

Tab. 1: Number of species and territories according to nest site and migration situation in the Zeitz Knittelholz.

	Höhlenbrüter	Baum- und Buschbrüter	Bodenbrüter	Langstreckenzieher	Kurz- u. Mittelstreckenzieher	Standvögel
Anzahl Arten	20	29	12	15	17	29
Mittlere Abundanz (Reviere/10 ha)	22,3	30,2	11,0	7,0	31,3	25,2
Anteil Reviere in %	35,1	47,5	17,4	11,1	49,2	39,7



800 m voneinander entfernt befanden sich 2014 zwei von Schwarzspecht-Brutpaaren besetzte Höhlen im Knittelholz-Buchenbestand. Ein BP nutzte das Revier Knittelholz, das andere bevorzugte die angrenzende Hangbewaldung des Kuhndorftales. Sehr erfolgreich brütete der Kolkrahe im Knittelholz. Von neun Bruten scheiterte nur die 2013 begonnene (Waschbär?). Mindestens 1x3 und 3x4 Junge wurden flügge (Abb. 5).

Bemerkenswert sind drei Angriffe, die am 5.5.2011 ein Sperberweibchen ca. einen Meter über den Kartierer hinweg flog, der etwa zehn Meter vom Horstbaum entfernt stand. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich Junge im Horst. 2008 und 2010 konnten am gleichen Brutplatz je fünf junge Sperber beringt werden.

Literatur

- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. Eching.
- GEDEON, K., C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT, W. EIKHORST, S. FISCHER, M. FLADE, S. FRICK, I. GEIERSBERGER, B. KOOP, M. KRAMER, T. KRÜGER, N. ROTH, T. RYSLAVY, S. STRÜBING, S. R. SUDMANN, R. STEFFENS, F. VÖKLER & K. WITT (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Münster.
- GNIELKA, R. (1990): Anleitung zur Brutvogelkartierung. Apus 7 (4/5): 145-239.
- SCHMIEDECKE, A. (1968): Zeitzer Ornithologen. Schriftenreihe des Museums Zeitz - Schloss Moritzburg. H. 5.
- STEFFENS R., D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (1998): Die Vogelwelt Sachsens. Jena
- SÜDBECK, P., H. ANDRETTZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER & C. SUDFELDT (Hrsg. 2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.
- SUDFELDT, C., R. DRÖSCHMEISTER, W. FREDERKING, K. GEDEON, B. GERLACH, C. GRÜNEBERG, J. KARTHÄUSER, T. LANGGEMACH, B. SCHUSTER, S. TRAUTMANN & J. WAHL (2013): Vögel in Deutschland - 2013. DDA, BfN, LAG, VSW, Münster. S. 30-38.
- WAHL, J., R. DRÖSCHMEISTER, B. GERLACH, C. GRÜNEBERG, T. LANGGEMACH, S. TRAUTMANN & C. SUDFELDT (2015): Vögel in Deutschland - 2014. - DDA, BfN, LAG, VSW, Münster. S. 48.

Tab. 2: Anzahl der Arten und Reviere (sM/BP) der Brutvögel im Zeitzer Knittelholz 2003-2015.
Tab. 2: Number of species and territories (sM/BP - singing males/breeding pairs) of the breeding birds in the Zeitz Knittelholz from 2003 to 2015.

Art / Jahr	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
<i>Dendrocopos major</i>	6	6	8	7	7	9	8	8	9	7	5	6	7
<i>Columba palumbus</i>	4	7	4	7	5	4	3	5	5	4	4	3	6
<i>Picus viridis</i>	3	3	3	2	3	2	2	3	2	2	2	2	3
<i>Columba oenas</i>	1	1	1	1	1	2	2	3	2	2	3	3	2
<i>Buteo buteo</i>	1	2	2	1	1	2	1	2	2	3	2	4	1
<i>Dryocopus martius</i>	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1
<i>Accipiter nisus</i>	1	1	1	0	0	1	1	1	1	1	1	1	2
<i>Anas platyrhynchos</i>	1	1	1	1	1	1	0	1	0	2	0	1	1
<i>Cuculus canorus</i>	0	2	1	1	0	1	1	1	0	1	1	1	0
<i>Strix aluco</i>	0	1	0	0	1	1	1	1	1	1	1	0	1
<i>Dryobates minor</i>	0	0	1	1	0	1	1	1	1	0	0	1	0
<i>Dendrocopos medius</i>	0	0	0	0	0	0	0	1	3	2	0	0	0
<i>Phasianus colchicus</i>	0	1	1	0	0	2	1	0	0	0	0	0	0
<i>Milvus milvus</i>	1	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0
<i>Asio otus</i>	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1
<i>Streptopelia turtur</i>	0	1	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
<i>Picus canus</i>	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1



Art / Jahr	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
<i>Scolopax rusticola</i>	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1
<i>Fringilla coelebs</i>	20	19	15	17	20	22	16	13	15	18	16	15	22
<i>Sylvia atricapilla</i>	17	12	14	16	21	14	15	13	12	15	14	15	15
<i>Sitta europaea</i>	15	12	14	18	12	14	13	14	16	13	18	15	15
<i>Erithacus rubecula</i>	15	13	11	8	11	15	13	10	12	14	9	16	12
<i>Sturnus vulgaris</i>	11	13	11	9	10	14	12	15	9	9	7	8	8
<i>Turdus merula</i>	12	14	14	7	13	11	13	6	8	6	10	6	12
<i>Parus major</i>	14	10	8	10	14	17	15	7	8	10	8	6	5
<i>Troglodytes troglodytes</i>	12	10	11	7	8	12	6	6	7	9	7	8	8
<i>Turdus philomelos</i>	8	6	6	6	9	11	10	8	9	7	10	3	7
<i>Parus caeruleus</i>	8	8	6	4	8	5	4	5	3	5	8	3	4
<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	6	6	6	5	7	7	6	4	2	5	4	2	4
<i>Phylloscopus collybita</i>	8	7	6	5	3	7	2	4	5	5	3	4	2
<i>Ficedula hypoleuca</i>	4	7	3	1	4	4	2	5	1	1	3	2	0
<i>Oriolus oriolus</i>	2	2	2	3	3	2	2	1	2	3	4	3	4
<i>Corvus corone</i>	4	3	2	1	2	3	2	3	2	3	2	2	3
<i>Garrulus glandarius</i>	3	3	3	2	3	3	1	2	2	2	2	2	2
<i>Certhia brachydactyla</i>	4	4	3	2	2	1	2	3	2	3	1	1	2
<i>Coccothraustes coccot.</i>	3	4	3	2	1	3	2	4	2	2	1	1	2
<i>Parus palustris</i>	1	1	1	3	2	2	3	1	3	2	4	1	3
<i>Sylvia borin</i>	4	3	4	2	2	1	2	0	2	2	1	1	1
<i>Phylloscopus trochilus</i>	4	3	4	0	2	1	0	2	0	0	0	1	0
<i>Phoenicurus phoenicur.</i>	3	3	3	2	1	1	1	1	0	0	0	1	0
<i>Acrocephalus palustris</i>	0	2	1	2	0	1	1	1	1	3	2	1	0
<i>Luscinia megarhynchos</i>	1	0	2	0	2	0	0	0	4	0	1	3	2
<i>Emberiza citrinella</i>	1	2	1	2	0	2	1	1	1	1	1	1	0
<i>Carduelis chloris</i>	2	1	3	1	1	2	0	0	1	0	0	0	0
<i>Corvus corax</i>	0	0	1	0	1	0	1	1	1	1	1	1	1
<i>Regulus regulus</i>	1	0	2	0	0	1	1	0	1	0	2	1	0
<i>Hippolais icterina</i>	1	1	0	1	0	1	0	1	0	1	0	0	2
<i>Aegithalos caudatus</i>	0	0	0	0	1	1	0	1	1	1	0	1	2
<i>Certhia familiaris</i>	0	1	1	1	2	0	1	1	0	0	1	0	0
<i>Lanius collurio</i>	2	2	0	0	0	1	0	0	0	0	1	1	0
<i>Prunella modularis</i>	2	0	0	1	0	0	1	0	0	1	0	1	0
<i>Parus montanus</i>	0	0	0	0	0	1	0	2	1	0	0	0	0
<i>Motacilla cinerea</i>	0	0	1	0	1	1	0	0	0	1	0	0	0
<i>Anthus trivialis</i>	1	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
<i>Passer montanus</i>	1	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1	1	0	0
<i>Sylvia curruca</i>	0	2	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
<i>Motacilla alba</i>	0	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
<i>Loxia curvirostra</i>	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Muscicapa striata</i>	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1	0	0	0
<i>Parus ater</i>	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe Arten	41	42	45	37	39	45	39	41	40	40	37	41	35
Summe BP/Rev.	211	202	191	161	189	210	171	164	162	171	162	151	165
BP /Rev. pro 10 ha	75,4	72,1	68,2	57,5	67,5	75,0	61,1	58,6	57,9	61,1	57,9	53,9	58,9



Tab. 3: Anzahl Reviere (sM/BP), mittlere Abundanz und Dominanz der Brutvögel im Zeitzer Knittelholz 2003-2015.**Tab. 3:** Number of territories (sM/BP - singing males/breeding pairs), mean breeding density and dominance of the breeding birds in the Zeitz Knittelholz from 2003 to 2015.

Arten	Reviere gesamt	Mittl. Dominanz in %	Mittl. Abundanz Rev./10 ha	Mittl. Anzahl Rev. pro Jahr	Arten	Reviere gesamt	Mittl. Dominanz in %	Mittl. Abundanz Rev./10 ha	Mittl. Anzahl Rev. pro Jahr
<i>Dendrocop. major</i>	93	4,0	2,6	7,2	<i>Oriolus oriolus</i>	33	1,4	0,9	2,5
<i>Columba palumbus</i>	61	2,6	1,7	4,7	<i>Corvus corone</i>	32	1,4	0,9	2,5
<i>Picus viridis</i>	32	1,4	0,9	2,5	<i>Garrulus glandarius</i>	30	1,3	0,8	2,3
<i>Columba oenas</i>	24	1,0	0,7	1,9	<i>Certh. brachydactyla</i>	30	1,3	0,8	2,3
<i>Buteo buteo</i>	24	1,0	0,7	1,9	<i>Coccothraustes cocc.</i>	30	1,3	0,8	2,3
<i>Dryocopus martius</i>	14	0,6	0,4	1,1	<i>Parus palustris</i>	27	1,2	0,7	2,1
<i>Accipiter nisus</i>	12	0,5	0,3	0,9	<i>Sylvia borin</i>	25	1,1	0,7	1,9
<i>Anas platyrhynchos</i>	11	0,5	0,3	0,9	<i>Phylloscop. trochilus</i>	17	0,7	0,5	1,3
<i>Cuculus canorus</i>	10	0,4	0,3	0,8	<i>Phoenicurus phoen..</i>	16	0,7	0,4	1,2
<i>Strix aluco</i>	9	0,4	0,3	0,7	<i>Acroceph. palustris</i>	15	0,7	0,4	1,2
<i>Dryobates minor</i>	7	0,3	0,2	0,5	<i>Lusc. megarhynchos</i>	15	0,7	0,4	1,2
<i>Dendroc. medius</i>	6	0,3	0,2	0,5	<i>Emberiza citrinella</i>	14	0,6	0,4	1,1
<i>Phasian. colchicus</i>	5	0,2	0,1	0,4	<i>Carduelis chloris</i>	11	0,5	0,3	0,9
<i>Milvus milvus</i>	3	0,1	0,1	0,2	<i>Corvus corax</i>	9	0,4	0,3	0,7
<i>Asio otus</i>	3	0,1	0,1	0,2	<i>Regulus regulus</i>	9	0,4	0,3	0,7
<i>Streptopelia turtur</i>	2	0,1	0,05	0,2	<i>Hippolais icterina</i>	8	0,4	0,2	0,6
<i>Picus canus</i>	2	0,1	0,05	0,2	<i>Aegithalos caudatus</i>	8	0,4	0,2	0,6
<i>Scolopax rusticola</i>	1	0,1	0,03	0,1	<i>Certhia familiaris</i>	8	0,4	0,2	0,6
					<i>Lanius collurio</i>	7	0,3	0,2	0,5
<i>Fringilla coelebs</i>	228	9,9	6,3	17,5	<i>Prunella modularis</i>	6	0,3	0,2	0,5
<i>Sylvia atricapilla</i>	193	8,4	5,3	14,9	<i>Parus montanus</i>	4	0,2	0,1	0,3
<i>Sitta europaea</i>	189	8,2	5,2	14,5	<i>Motacilla cinerea</i>	4	0,2	0,1	0,3
<i>Erithacus rubecula</i>	159	6,9	4,4	12,2	<i>Anthus trivialis</i>	3	0,1	0,1	0,2
<i>Sturnus vulgaris</i>	136	5,9	3,7	10,5	<i>Passer montanus</i>	3	0,1	0,1	0,2
<i>Turdus merula</i>	132	5,7	3,6	10,2	<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	3	0,1	0,1	0,2
<i>Parus major</i>	132	5,7	3,6	10,2	<i>Sylvia curruca</i>	3	0,1	0,1	0,2
<i>Troglodytes trogl.</i>	111	4,8	3,1	8,5	<i>Motacilla alba</i>	2	0,1	0,1	0,2
<i>Turdus philomelos</i>	100	4,3	2,8	7,7	<i>Loxia curvirostra</i>	2	0,1	0,1	0,2
<i>Parus caeruleus</i>	71	3,1	2,0	5,5	<i>Muscicapa striata</i>	2	0,1	0,1	0,2
<i>Phyllosc. sibilatrix</i>	64	2,8	1,8	4,9	<i>Parus ater</i>	2	0,1	0,1	0,2
<i>Phyllosc. collybita</i>	61	2,6	1,7	4,7					
<i>Ficedula hypoleuca</i>	37	1,6	1,0	2,9	Summe	2.310	100,3	64,1	178,3



Zum Bruterfolg von Dohle *Coloeus monedula*, Wasseramsel *Cinclus cinclus* und Gebirgsstelze *Motacilla cinerea* im südlichen Burgenlandkreis

Herbert Gehlhaar & Rolf Weißgerber

GEHLHAAR, H. & R. WEIßGERBER (2017): Zum Bruterfolg von Dohle *Coloeus monedula*, Wasseramsel *Cinclus cinclus* und Gebirgsstelze *Motacilla cinerea* im südlichen Burgenlandkreis. Apus 22: 64-69.

Der Vergleich von Beringungsergebnissen hinsichtlich Brutgrößen der letzten drei Jahrzehnte ergab einen Rückgang um ca. 16 % in der Dohlen-Kolonie Heuckewalde. Die Brutgrößen der Wasseramsel, die sich ab 2005 im südlichen Burgenlandkreis ansiedelte, liegen deutlich über Werten, die HAENSEL (1977) und BAAKE (1982) für die Art im Harz feststellten. Bei der Gebirgsstelze unterscheidet sich der Bruterfolg im hiesigen Gebiet nur wenig von den im Harz (HAENSEL & KÖNIG 1984) und bei Magdeburg (BRACKHAHN 2008) ermittelten Werten.

GEHLHAAR, H. & R. WEIßGERBER (2017): Breeding success of Jackdaw *Coloeus monedula*, White-throated Dipper *Cinclus cinclus* and Grey Wagtail *Motacilla cinerea* in the southern part of the Burgenland district. Apus 22: 64-69.

Comparison of numbers of ringed Jackdaw nestlings in the colony in Heuckewalde showed a decrease of 16 % over the last 30 years. Number of nestlings in the White-throated Dipper, which have settled the area since 2005, is noticeably higher as shown in HAENSEL (1977) and BAAKE (1982) for the Hercynian mountains. Breeding success of Grey Wagtail differed only slightly from data in the Hercynian mountains (HAENSEL & KÖNIG 1984) and around Magdeburg (BRACKHAHN 2008)

Herbert Gehlhaar, Am Dreieck, 06711 Zeitz/OT Luckenau

Rolf Weißgerber, Herta-Lindner-Straße 2, 06712 Zeitz

Einleitung

Dohle, Wasseramsel und Gebirgsstelze sind in Sachsen-Anhalt regelmäßige und mittelhäufige Brutvögel, die jedoch nur in bestimmten Regionen bzw. nur lokal größere Bestände aufweisen (DORNBUSCH 2012). Das Vorkommen der Wasseramsel beschränkte sich bis etwa 2005 sogar nur auf den Harz und Teile seiner Vorländer (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997,

FISCHER & PSCHORN 2012). Seit 2005 siedelt die Art vereinzelt auch an einigen Fließen im Zeitzer Hügelland (WEIßGERBER 2011).

Die jährlich geringen Brutvorkommen von Dohle und Wasseramsel konnten im südlichen Burgenlandkreis in den letzten drei Jahrzehnten fast vollständig erfasst werden.

1984 bis 1986 sind die Brutvorkommen der Gebirgsstelze im Altkreis Zeitz erstmals an fast allen potenziellen Brutplätzen der Fließe



kontrolliert und nach 1986 auch nestjunge Vögel beringt worden (WEIßGERBER 2007). Weitere gezielte Beringungen dieser Art erfolgten dann ab 2007.

Da zu den Brutgrößen der drei Arten nur wenige gebietsbezogen ausgewertete Daten für Sachsen-Anhalt vorliegen, werden die im südlichen Burgenlandkreis im Zeitraum 1984 bis 2015 erhobenen Daten im folgenden Beitrag ausgewertet und diskutiert.

Datenbasis

Alle Daten zum Bruterfolg von Dohle und Wasseramsel wurden im Rahmen der durchgeführten Beringungen erzielt. Die Gebirgsstelzen-Ergebnisse resultieren aus 90 beringten und 13 weiteren kontrollierten Brutten, bei letzteren erfolgte aber keine Beringung der Nestjungen. Nestlinge, für die zum Beringungszeitpunkt eingeschätzt wurde, dass sie

Abb. 1: An der Kuhndorfmühle am Wilden Bach bei Zeitrasberg fütterte am 3.5.2012 eine Wasseramsel.

Fig. 1: *A feeding White-throated Dipper near the Kuhndorf mill at the river Wilder Bach, 03.05.2012.*



Abb. 2: An gleicher Stelle (wie Abb. 1) war am 4.3.2013 ein Wasseramselpaar mit dem Nestbau beschäftigt.

Fig. 2: *A White-throated Dipper pair building a nest at the same place as in Fig. 1, 04.03.2013.*



die Ausfliegereife wahrscheinlich nicht erreichen (sogen. Kümmerlinge), sind unberingt geblieben und nicht in der vorliegenden Auswertung berücksichtigt worden.

Fast 80 % aller von 1993 bis 2016 registrierten Dohlen-Brutdaten stammen aus der bereits seit vielen Jahrzehnten bestehenden Kolonie am Wasserschloss in Heuckewalde (TK 5038). Sporadische, meist Einzelbruten, gab es in dessen dörflichem Umfeld (Kirchen). Wenige Brutpaare siedelten am Zeitzer Rathaus und am Weißenfelder Schloss.

An der Weißen Elster, der Aga, der Schnauder und dem Wilden Bach bestehen regelmäßige Vorkommen der Gebirgsstelze, ab 2005 auch einige Wasseramselbruten. Die Mehrzahl dieser Bruten gelang in künstlichen Nisthöhlen, die unter Brücken angebracht waren.

Ergebnisse und Diskussion

Dohle

In Sachsen-Anhalt ist die Dohle eine Rote-Liste-Art und als Brutvogel derzeit nur sehr lückenhaft verbreitet (GEDEON et al. 2014). Im Zeitzer Gebiet existiert seit mehreren Jahrzehnten neben kleinen Vorkommen lediglich eine mittelgroße Kolonie (8-14 BP, mit Bruten in Kästen an Parkbäumen bis max. 20 BP) am alten Wasserschloss in Heuckewalde (DWENGER 1989).

Für die insgesamt 270 von 1993 bis 2016 im südlichen Burgenlandkreis kontrollierten Bruten ergibt sich ein mittlerer Bruterfolg von 2,7 Junge/erf. Brut, wobei Bruten mit drei Jungen ca. 44 % aller Bruten ausmachen (Tab. 1). Von 1993 bis 2016 konnten davon am Schloss Heuckewalde 578 fast flügge Junge aus 212 Bruten beringt werden, das entspricht ebenfalls einem Bruterfolg von 2,7 Junge/erf. Brut (Tab. 2).

DWENGER (1989) ermittelte für die Heuckewalder Kolonie den Bruterfolg der Dohle in den Jahren 1978 bis 1988 mit 3,2 Jungen/Brut (319 ausgeflogene Junge aus 101 Gelegen). Da hier Totalverluste einbezogen sind, liegt der Bruterfolg pro erfolgreiches BP noch etwas höher. Im Vergleich der Jahre 1978-1988 mit den Jahren 1993-2016 (Tab. 2) ergibt sich damit ein Rückgang des Bruterfolges in dieser Kolonie um ca. 16 %.

Im dörflichen Umfeld von Heuckewalde (in Kirchen) lag der Bruterfolg 1993-2016 bei 2,8 Junge/erf. Brut (Tab. 3). Dagegen blieb bei innerstädtischen Bruten (Rathaus Zeitz, Schloss Weißenfels) der Bruterfolg mit nur 2,3 Jungen/erf. Brut (Tab. 4) deutlich unter den 2,7 Jungen/erf. Brut aller erfassten Dohlenbruten im südlichen Burgenlandkreis (Tab. 1).

Als Hauptursache eines derartigen Rückganges des Bruterfolges der Dohlen zeichnet sich ein durch drastische Veränderungen in

Tab. 1: Bruten und Bruterfolg der Dohle im südlichen Burgenlandkreis 1993 bis 2016.

Table 1: Broods and breeding success of the Jackdaw in the southern part of the Burgenland district from 1993 to 2016.

Nestlinge/Brut	1	2	3	4	5	Σ Bruten	Σ Nestlinge	Bruterfolg
Anzahl Bruten	30	72	118	49	1	270	729	2,7 Junge/erf. Brut

Tab. 2: Bruten und Bruterfolg der Dohle in der Kolonie am Schloss Heuckewalde 1993 bis 2016.

Table 2: Broods and breeding success of the Jackdaw in the colony at the castle of Heuckewalde from 1993 to 2016.

Nestlinge/Brut	1	2	3	4	5	Σ Bruten	Σ Nestlinge	Bruterfolg
Anzahl Bruten	23	54	94	40	1	212	578	2,7 Junge/erf. Brut



der Landwirtschaft verursachtes, verschlechtertes Nahrungsangebot ab (Rückgang beweideter Grünlandflächen, Anbau von Monokulturen zur Gewinnung von Biodiesel und Biogas, verstärkter Pestizideinsatz). Der umgebende, auf riesigen Flächen praktizierte monotone Ackerbau, verwehrt im Gebiet nicht nur den Dohlen den Zugang zu Nahrungsflächen am Boden.

Wasserramsel

Die Art brütete in Sachsen-Anhalt bis zur Mitte des 20. Jh. nur im Harz und dessen Vorland sowie sehr vereinzelt an der Unstrut im westlichen Burgenlandkreis (GEDEON et al. 2014). Nach langer Zeit des Fehlens im Hügelland des südlichen Burgenlandkreises konnte 2005 an der Aga bei Ossig erstmals wieder ein Brutpaar festgestellt werden (WEIßGERBER 2006). In den Folgejahren bis 2015 (2016 keine Beringungen) siedelte sich die Wasserramsel im Zeitzer Gebiet auch an der Weißen Elster, der Schnauder und am Wilden Bach an (Abb. 1 u. 2). An der Aga nahm die Anzahl der BP leicht zu. Die Besiedlung erfolgte von Thüringen aus (WEIßGERBER 2011).

Von 2007 bis 2015 konnten an den genannten Fließens insgesamt 22 erfolgreiche Bruten nachgewiesen werden. Es wurden 89 fast flügge Junge beringt. Aus diesen 22 Bruten resultiert ein mittlerer Bruterfolg von 4,1 Jungen/erfolgreiche Brut (Tab. 5).

HAENSEL (1977) ermittelte aus 43 Bruten im Harz nur 3,4 Junge/erfolgreiche Brut. Im gleichen Gebiet ergibt sich aus den Daten der Jahre 1975-1980 (BAAKE 1982) ebenfalls ein Bruterfolg von 3,4 Jungen/erf. Brut. Die im südlichen Burgenlandkreis ermittelten Werte liegen damit deutlich über den Harzwerten. Sie zeigen, dass die biotischen Faktoren im neu besiedelten Lebensraum des Zeitzer Gebietes einen guten Fortpflanzungserfolg für die Art garantieren. Dies ist insbesondere auf die sich nach 2000 drastisch verbesserte Wasser- und damit auch Biotopqualität der hiesigen Fließens zurückzuführen. Möglicherweise können die Unterschiede im Bruterfolg zwischen den Bruten an den Hügellandbächen und an den Harzer Gebirgsbächen ihre Ursache auch im unterschiedlichen Klima beider Gebiete haben.

Gebirgsstelze

Bergstelzen brüten in Sachsen-Anhalt hauptsächlich im Harz, im südlichen Lößhügelland und der südlichen Flämingabflachung nördlich der Mittelelbe (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997, FISCHER & PSCHORN 2012). Im Zeitzer Gebiet befinden sich die Brutplätze der Art an geeigneten, noch einigermaßen naturnah belassenen Stellen der Weißen Elster, der Aga, der Schnauder und am Wilden Bach (Abb. 3), meist in dafür angebrachten Nistkästen. Die Art brütete dort in den letzten Jahren an einigen Stellen syntop mit der Wasserramsel.

Tab. 3: Bruten und Bruterfolg der Dohle im dörflichen Umfeld von Schloss Heuckewalde 1993 bis 2016.
Table 3: Broods and breeding success of the Jackdaw in the rural surroundings at the castle of Heuckewalde from 1993 to 2016.

Nestlinge/Brut	1	2	3	4	Σ Bruten	Σ Nestlinge	Bruterfolg
Anzahl Bruten	3	9	19	7	38	106	2,8 Junge/erf. Brut

Tab. 4: Bruten und Bruterfolg der Dohle bei innerstädtischen Bruten (Rathaus Zeitz, Schloss Weißenfels) 1993 bis 2016.
Table 4: Broods and breeding success of the Jackdaw in inner urban areas (town hall Zeitz, castle of Weißenfels) from 1993 to 2016.

Nestlinge/Brut	1	2	3	4	Σ Bruten	Σ Nestlinge	Bruterfolg
Anzahl Bruten	4	9	5	2	20	45	2,3 Junge/erf. Brut



Tab. 5: Bruten und Bruterfolg der Wasseramsel an Fließen im südlichen Burgenlandkreis 2007 bis 2015.
Table 5: Broods and breeding success of the White-throated Dipper at watercourses in the southern part of the Burgenland district from 2007 to 2015.

Nestlinge/Brut	1	2	3	4	5	6	Σ Bruten	Σ Nestlinge	Bruterfolg
Anzahl Bruten	1	1	6	4	8	2	22	89	4,1 Junge/erf. Brut

Tab. 6: Bruten und Bruterfolg der Gebirgsstelze an Fließen im südlichen Burgenlandkreis 1984-2016.
Table 6: Broods and breeding success of the Grey Wagtail at watercourses in the southern part of the Burgenland district from 1984 to 2016.

Nestlinge/Brut	1	2	3	4	5	6	Σ Bruten	Σ Nestlinge	Bruterfolg
Anzahl Bruten	2	5	6	19	44	27	103	488	4,7 Junge/erf. Brut

Tab. 7: Bruten und Bruterfolg der Gebirgsstelze an Fließen im südlichen Burgenlandkreis 1984 bis 1991.
Table 7: Broods and breeding success of the Grey Wagtail at watercourses in the southern part of the Burgenland district from 1984 to 1991.

Nestlinge/Brut	1	2	3	4	5	6	Σ Bruten	Σ Nestlinge	Bruterfolg
Anzahl Bruten	0	0	0	8	11	6	25	123	4,9 Junge/erf. Brut

Tab. 8: Bruten und Bruterfolg der Gebirgsstelze an Fließen im südlichen Burgenlandkreis 2007 bis 2016.
Table 8: Broods and breeding success of the Grey Wagtail at watercourses in the southern part of the Burgenland district from 2007 to 2016.

Nestlinge/Brut	1	2	3	4	5	6	Σ Bruten	Σ Nestlinge	Bruterfolg
Anzahl Bruten	2	5	6	11	33	21	78	365	4,7 Junge/erf. Brut

Von 1985 bis 2016 erhielten 422 Nestlinge aus 90 erfolgreichen Bruten Ringe der Vogelwarte Hiddensee. Zudem sind von 1984 bis 1990 13 Bruten in Nistkästen kontrolliert worden, deren Nestlinge keinen Ring erhielten. Die Anzahl der jährlichen Bruten stieg nach 2000 merklich an (Tab. 7 u. 8).

Die mittlere Brutgröße aller 103 Bruten beträgt 4,7 Junge/ erf. Brut (Tab. 6). Den gleichen Wert ermittelte auch BRACKHAHN (2008) aus Daten der Magdeburger Region. HAENSEL & KÖNIG (1984) errechneten aus 32 Bruten im Harz und 3 Bruten im Harzvorland mit 4,5 Jungen/erfolgreiche Brut einen ähnlich hohen Bruterfolg.

Getrennt nach Zeitfenstern betragen die Brutgrößen im Zeitzer Gebiet in den Jahren

1984 bis 1991 bei 25 Bruten 4,9 Junge/erf. Brut (Tab. 7) und in den Jahren 2007 bis 2016 bei 78 Bruten 4,7 Junge/erf. Brut (Tab. 8). Die höhere Brutgröße in den Jahren 1984-1991 steht im Zusammenhang mit Brutplätzen im Optimalhabitat und den gegen negative äußere Einflüsse relativ sicher angebrachten künstlichen Nisthöhlen unter Brücken.

Fazit

Durch die massiven Umgestaltungen in Industrie und Landwirtschaft im Osten Deutschlands nach 1995 wurden bei den hier betrachteten drei Arten hinsichtlich Ansiedlungsmöglichkeiten, Siedlungsdichte und Bruterfolg zwei Arten zu Gewinnern und eine Art zum Verlie-



Abb. 3: Junge Gebirgsstelze am 5.5.2014 am Wilden Bach am Zeitz-Rasberg. Fotos 1-3: K. Forisch.

Fig. 3: Juvenile Grey Wagtail at the river Wilder Bach near Zeitz-Rasberg, 05.05.2014.



rer. Die im Gebiet deutlich verbesserte Wasserqualität der kleinen Flüsse und Bäche boten Wasseramsel und Gebirgsstelze vor allem verbesserte Nahrungsbedingungen. Daraus resultierten Neuansiedlungen verbunden mit hohem Bruterfolg bei der Wasseramsel und eine erhöhte Siedlungsdichte bei der Gebirgsstelze.

Dagegen schränkten die veränderten Wirtschaftsweisen in der Landwirtschaft das Nahrungsangebot für die Dohle deutlich ein, was sich im nachgewiesenen, geringeren Bruterfolg in der Heuckewalder Kolonie nach 1990 im Vergleich zu den 1970er und 1980er Jahren zeigt.

Literatur

- BAAKE, W. (1982): Ein Harzbach und seine Wasseramseln. Falke 29: 373-376.
- BRACKHAHN, F. (2008): Gebirgsstelzen *Motacilla cinerea* im Raum Magdeburg – Vorkommen und Nistplätze. Apus 13: 420-423.
- DORNBUSCH, M. (2012): Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt. Apus 17: SH 2.
- DWENGER, R. (1989): Die Dohlenkolonie von Heuckewalde (Kreis Zeitz). Apus 7: 135-138.
- FISCHER, S. & A. PSCHORN (2012): Brutvögel im Norden Sachsen-Anhalts. Apus 17: 176.
- GEDEON, K., C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT, W. EIKHORST, S. FISCHER, M. FLADE, S. FRICK, I. GEIERSBERGER, B. KOOP, M. KRAMER, T. KRÜGER, N. ROTH, T. RYSLAVY, S. STRÜBING, S. R. SUDMANN, R. STEFFENS, F. VÖKLER & K. WITT (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Münster.
- GNIELKA, R. & J. ZAUMSEIL (1997): Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts - Kartierung des Südtails von 1990 bis 1995. Halle.
- HAENSEL, J. (1977): Zum Vorkommen der Wasseramsel (*Cinclus cinclus aquaticus* Bechst.) im Harz. Beitr. Vogelkd. 23: 9-30.
- HAENSEL, J. & H. KÖNIG (1984): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Nat.kdl. Jber. Mus. Heineanum. IX/5.
- WEIßGERBER, R. (2006): Nachweis einer Wasseramselbrut im Süden Sachsen-Anhalts. Apus 13: 66-67.
- WEIßGERBER, R. (2007): Bruten der Gebirgsstelze im Südzipfel des Bezirkes Halle. Apus 6: 269-273.
- WEIßGERBER, R. (2011): Die Wasseramsel, *Cinclus cinclus*, kehrt nach über 100 Jahren als Brutvogel an die Weiße Elster in der Stadt Zeitz zurück. Ornithol. Mitt. 63: 299-301.



Beobachtung, Fang und Beringung von Bienenfressern *Merops apiaster* in der Nachbrutzeit bei Halle

Ringfundmitteilung der Beringungszentrale Hiddensee Nr. 5/2017

Helmut Tauchnitz

TAUCHNITZ, H. (2017): Beobachtung, Fang und Beringung von Bienenfressern *Merops apiaster* in der Nachbrutzeit bei Halle. Apus 22: 70-74.

In der Saale-Elster-Aue südlich von Halle halten sich in der Nachbrutzeit große Bienenfresserschwärme auf. Zur Klärung der Frage ihrer Herkunft wurden an einem günstigen Fangplatz zwischen dem 9.8. und 6.9.2016 146 Bienenfresser gefangen, beringt oder kontrolliert, davon 15 Alt- und 131 Jungvögel. Unter ihnen befanden sich 23 Bienenfresser, die in den nur 3, 11 und 17 km entfernten Kolonien bei Merseburg beringt wurden. An den Fangtagen erschienen die Schwärme immer in neuer Zusammensetzung.

TAUCHNITZ, H. (2017): Observation, catch and ringing of European Bee-eaters *Merops apiaster* after the breeding season near Halle. Apus 22: 70-74.

After the breeding season there are large flocks of European Bee-eaters in the Saale Elster flood plain south of Halle. In order to clarify the origin of the birds 146 Bee-eaters were caught at a suitable capture site between 09.08. and 06.09.2016. 15 birds were adults, 131 juveniles. 23 Bee-eaters had been ringed before in colonies in the Merseburg region, 3, 11 and 17 km from the capture site. Flocks came to the capture site always in different compositions.

Helmut Tauchnitz, Nickel-Hoffmann-Str. 4, D-06110 Halle; E-Mail: frhetau@web.de

Einleitung

Nach dem Ausfliegen der Bruten verlassen die Bienenfresser die Brutorte und versammeln sich oft in großen Schwärmen an Orten mit reichlicher Nahrung, z.B. in der Saale-Elster-Aue südlich von Halle. Hier werden alljährlich zwischen Ende Juli und längstens bis Ende September mehrere Schwärme beobachtet, insgesamt bis zu 300 Bienenfresser, wie

am 22.8.2009 (D. Bird; TAUCHNITZ 2015). Von Ansitzplätzen, vorwiegend von hohen und trockenen Bäumen, jagen sie bei sonnigem warmen Wetter über den Wiesen, bei kühleren Temperaturen und regnerischem Wetter mehr über den Gewässern.

Vorher, im Mai, Juni und Juli, von der Ankunft am Brutplatz bis zum Ausfliegen der Jungvögel, wird die Aue nicht zur Nahrungssuche aufgesucht.



Woher kommen diese Vögel? Die Kolonien bei Merseburg und die Brutorte am Süßen See bei Eisleben, im nördlichen Saalekreis sowie bei Könnern und Köthen sind nicht weit entfernt! Diese Frage lässt sich nur mit Hilfe der Beringung klären. Dazu müssten an den Brutorten beringte Bienenfresser hier in der Aue gefangen und kontrolliert werden.

Fangplatz

An einem seit mehreren Jahren von den Bienenfressern bevorzugten Jagdplatz im Umfeld von zwei abgestorbenen Bäumen inmitten einer großen Wiese, schien der Fang und damit evtl. die Klärung der Herkunft der Vögel möglich. Zwischen den Bäumen befindet sich verkrautetes, nicht genutztes Grasland. Auch

2016 jagten hier täglich 80 bis 100 Bienenfresser zu unterschiedlichen Tageszeiten. Sie erschienen sehr plötzlich, jagten ca. 30 bis 60 Minuten und verschwanden wieder.

Jeweils 3 Netze á 12 m standen sehr frei und waren gut zu sehen (s. Abb. 3). An den 15 Fangtagen standen sie immer zwischen 8.00 Uhr und 11.00 Uhr, an zwei Tagen bis 15.00 Uhr.

Ergebnisse

146 Bienenfresser fingen sich in den Netzen, 15 Alt- und 131 Jungvögel. Im Verhältnis Alt- zu Jungvögeln sind die ad. unterrepräsentiert. Bei Annahme, dass ein Brutpaar drei bis fünf Jungvögel erbrütet, müssten mindestens 50 bis maximal 80 Altvögel unter den Fänglingen sein!

Tab. 1: Fangstatistik vom 9.8. bis 13.9.2016 in der Saale-Elster-Aue südlich von Halle.

Tab. 1: Capture statistics from 09.08. to 13.09.2016 in the Saale Elster flood plain south of Halle.

Fangtag	Gesamt gefangen	ad.	dj.	Eigene Kontrollen	Fremde Kontrollen
9.8.16	1	0	1	-	-
13.8.16	19	3	16	-	2 ad.
15.8.16	12	2	10	1 dj. nach 2 Tagen	-
17.8.16	8	0	8	-	-
19.8.16	7	2	5	-	2 ad.
21.8.16	6	0	6	1 dj. nach 6 Tagen	-
23.8.16	21	1	20	-	1 ad.
24.8.16	1	0	1	-	-
26.8.16	13	1	12	-	1 ad.; 1 dj.
29.8.16	10	3	7	3 dj. nach 3/16/16 Tagen	2 ad.
30.8.16	2	0	2	-	-
1.9.16	28	0	28	4 dj. nach 8/17/18/22 Tagen	12 dj.
6.9.16	18	3	15	5 dj. nach 12/14/22/24/24 Tagen	1 ad.; 1 dj.
8.9.16	0	0	0	-	-
13.9.16	0	0	0	-	-
Gesamt	146	15	131	14 dj.	9 ad.; 14 dj.



Unter den 28 am 1.9.2016 gefangenen Bienenfressern befand sich kein Altvogel! Waren diese schon abgezogen? Waren sie vorsichtiger und gingen nicht in die Netze?

Die Kontrollen der 23 mit Ringen gefangenen Bienenfresser zeigten, dass sie ohne Ausnahme aus den nur 3 km, 11 km und 17 km entfernten Kolonien Merseburg/Flugplatz, Merseburg/Kiesgrube und Großkayna stammten. Diese Kolonien befinden sich alle südlich der Saale-Elster-Aue. Die 14 unter ihnen befindlichen diesjährigen Vögel erhielten Ende Juli 2016 Ringe, davon 13 in der Kolonie Merseburg/Kiesgrube und ein Vogel bei Großkayna. Ihre Ausflugsdaten lagen in den ersten Augusttagen.

Es ist nicht auszuschließen, dass sich unter den vielen unberingt gefangenen jungen Bienenfressern auch Vögel von anderen Brutorten befanden, da an einigen Orten kaum Jungvögel beringt wurden.

Die Kontrollen zeigten auch, dass Familien noch lange nach dem Ausfliegen der Jungvögel zusammenhalten. Es gingen viele Nestgeschwister, z.B. eine fast vollständige Brut (von fünf Nestgeschwistern vier) gleichzeitig in die Netze; ausgeflogen um den 2.8.2016, gemeinsam kontrolliert am 1.9.2016.

Der Zusammenhalt scheint nicht nur innerhalb der einzelnen Familien zu bestehen, sondern sich auch auf die Kolonien auszuweiten. Unter den schon erwähnten 28 ge-



Abb. 1: Der Fangplatz in der Saale-Elster-Aue, Aufenthaltsgebiet von Bienenfressern nach der Brutzeit. Im Vordergrund die ICE Saale-Elster-Talbrücke, im Hintergrund der Ortsteil Halle-Ammendorf. 24.9.2016. Foto: H. Tauchnitz.

Fig. 1: The capture site in the Saale Elster flood plain, place of stay of European Bee-eaters after the breeding season. 24.09.2016.



Abb. 2: Auch nach dem Ausfliegen der Bruten halten Familien noch zusammen; die oben im Bild sichtbaren fünf Bienenfresser (1 ad. u. 4 juv.) sind evtl. eine Familie? 29.8.2016.

Foto: Dr. E. Fuchs.

Fig. 2: Also after fledging the families stay together. Maybe the five Bee-eaters in the top of the picture (1 ad., 4 juv.) form a family. 29.08.2016.



Abb. 3: In Netzen gefangene Bienenfresser. Im Hintergrund die Plattenbauten von Halle-Süd. 26.8.2016.
Foto: H. Tauchnitz.

Fig. 3: European Bee-eaters caught in the nets. In the back: the houses of Halle-Süd. 26.08.2016.



Abb. 4: H. Tauchnitz und E. Fuchs beringen und dokumentieren die gefangenen Bienenfresser. 23.8.2016.

Foto: R. Schönbrodt.

Fig. 4: H. Tauchnitz und E. Fuchs ringing and documenting caught European Bee-eaters. 23.08.2016.



fangenen Jungvögeln am 1.9.2016 befanden sich 12 Beringte, die aus mehreren Familien der Kolonie Merseburg/Kiesgrube stammten.

Nach dem Verlassen der Brutröhren bis zum Abzug am Ende des Sommers verbrachten die Jungvögel ihre ersten Lebenswochen nahe ihrer Geburtsorte.

Erstaunlich ist, dass keiner der vielen Beringten Elternvögel, von den in Merseburg/Kiesgrube Beringten Nestjungen Bienenfressern, gemeinsam mit diesen hier in der Aue gefangen und kontrolliert werden konnten!

Die kontrollierten Altvögel kamen ausnahmslos aus der Kolonie Merseburg/Flugplatz, wo alle in den Vorjahren Ringe erhielten; unter ihnen ein im siebenten Lebensjahr befindlicher männlicher Vogel.

Von den 117 in der Aue Beringten Jungvögeln gingen während der ca. vier Wochen Fangzeit nur 14 ein zweites Mal ins Netz, evtl. ein Hinweis, dass sich die Schwärme täglich neu zusammenfinden. Am letzten Fangtag waren aber auch noch Vögel aus den ersten Tagen im Gebiet.

Schon ab 8.9.2016 waren keine Bienenfresser mehr in der Nähe des Fangplatzes zu sehen; nur kurzzeitig überflogen wenige in größerer Höhe. Die Letztbeobachtung gelang 2016 am 10.9., ca. 70 Bienenfresser jagten am Rande der Aue über einem Maisfeld. Die Vögel zogen 2016 schon sehr zeitig ab, obwohl es ein sehr schöner und warmer Spätsommer war. Wahrscheinlich gab es aufgrund des sehr trockenen Sommers zu wenige Insekten?

Nachtrag zu TAUCHNITZ 2009, betr. Sozialverhalten:

Einige interessante Kontrollfänge von Bienenfressern gelangen in den letzten Jahren, die den mehrjährigen Zusammenhalt von Brutpaaren dokumentieren.

Ein Brutpaar konnte drei Jahre in Folge am selben Brutplatz kontrolliert werden:

Hiddensee SA 40221

o 15.7.2015 vj. M, 1 km NW Seeburg/Mansfeld-Südharz, 51°30'00" N 011°40'54" E,

und

Hiddensee SA 40225

o 15.7.2015 vj. F, 1 km NW Seeburg/MSH, wurden an derselben Stelle, in einer Lößwand nördlich des Süßen Sees (MSH), am 13.7.2016 und am 24.7.2017 gemeinsam kontrolliert.

Dank

Für unentbehrliche Unterstützung bei Fang und Beringung danke ich Prof. Dr. Egon Fuchs, Josef Klein und Robert Schönbrodt. Peter Tamm informierte über Brutzeitdaten aus der Kolonie Merseburg/Kiesgrube. Frau Susanne Kreutzer von der Beringungszentrale Hiddensee gilt ebenfalls Dank für schnelle präzise Auskünfte.

Literatur

TAUCHNITZ, H. (2009): Bienenfresser *Merops apiaster* in Sachsen-Anhalt - bemerkenswerte Beobachtungen bei Fang und Kontrolle am Brutplatz. Ber. Vogelwarte Hiddensee 19: 37-41.

TAUCHNITZ, H. (2015): Bienenfresser *Merops apiaster* in der Umgebung von Halle im ehemaligen Saalkreis. Apus 20: 38-44.



Kolkrabe *Corvus corax* brütet unter Windenergieanlage

Bernd Nicolai

NICOLAI, B. (2017): Kolkrabe *Corvus corax* brütet unter Windenergieanlage. Apus 22: 75-80.

Beschrieben wird eine erfolgreiche Brut des Kolkraben *Corvus corax* unmittelbar neben einer Windenergieanlage (WEA) im Nordharzvorland östlich von Halberstadt 2016. Diskutiert wird die große Anpassungsfähigkeit von Kolkraben im Vergleich zum Rotmilan, der überaus häufig Opfer an WEA wird.

NICOLAI, B. (2017): Common Raven *Corvus corax* breeds under a wind power engine. Apus 22: 75-80.

A Common Raven *Corvus corax* has bred successfully directly near a wind power engine in 2016 east of Halberstadt. The adaptability of the Raven is discussed in comparison to the Red Kite, a common victim of wind turbines.

Dr. Bernd Nicolai, Herbingstraße 20, 38820 Halberstadt. E-Mail: nicolaibea@gmx.de

Seit drei Jahrzehnten erfolgt alle fünf Jahre eine großflächige Erfassung der Greifvögel auf einer Kontrollfläche von mehr als 400 km² offener Landschaft im Nordharzvorland (u. a. NICOLAI 2006). Im Jahr 2016 war das bereits die siebente Erfassung, die insbesondere dem Rotmilan *Milvus milvus* galt. Von Anfang an wurden dabei zum Teil auch die Brutpaare des Kolkraben *Corvus corax* mit erfasst, was wegen der Nutzung zumeist großer Nester bereits aus methodischen Gründen notwendig und sinnvoll ist. Während der Kolkrabe als Brutvogel auf unserer Kontrollfläche noch bis in die 1990er Jahre nicht vertreten war, hat er innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte in der offenen Landschaft Einzug gehalten und in der Bestandsdichte bis heute zugenommen. Damit verbunden sind zunehmend auch besondere

Brutplätze, von denen hier ein außergewöhnlicher Standort beschrieben und diskutiert werden soll.

Beobachtungen

Bei den eigenen Untersuchungen auf dem MTBQ 4133/1 (Wegeleben), wo bis Mitte der 1990er Jahre noch keine Kolkraben brüteten, wurden 2011 bereits 3 Brutpaare (BP) und 2016 sogar 4 BP festgestellt (s. Tab. 1). Da die Fläche dieses MTBQ 31 km² beträgt, errechnet sich daraus eine Siedlungsdichte von derzeit 12,9 BP/100 km². Die Brutplätze befanden sich vorzugsweise in der Bode-Selke-Niederung.

Bei einer Erfassung um den Speckberg, der sich in der NE-Ecke des MTBQ befindet, wur-



Tab. 1: Entwicklung der Bestandszunahme bzw. Siedlungsdichte des Kolkrahen im Nordharzvorland. (n.e. - nicht erfasst)

Tab. 1: *Population development and territory density of the Common Raven in the northern Harz foreland. (n. e. - not recorded)*

Zeit	Kalkulierte Dichte Nordharzvorland BP/100 km ²	Quelle	Anzahl BP (BP/100 km ²)		Beobachter
			MTBQ 4033/3	MTBQ 4133/1	
1972	0,2-0,3	HAENSEL 1990	-	-	
1986	1,2	NICOLAI 1987, 1988, 1989	-	0	B. Nicolai
1987	1,5		-	-	
1988	2,0		-	-	
1991			1 (3,2)	0	M. Hellmann, B. Nicolai
1996			n.e.	n.e.	
2001			1 (3,2)	1 (3,2)	M. Hellmann, W. Lüttjens, S. Hermann
2006	5 - 7	FISCHER & PSCHORN 2012 (Kartierung zu ADEBAR)	1 (3,2)	(?)	M. Hellmann, I. Thom
2011			2 (6,5)	3 (9,7)	M. Hellmann, B. Nicolai
2016	9 - 10 [8,5]	[aktuelle Kartierung: Offenland]	3 (9,7)	4 (12,9)	M. Hellmann, B. Nicolai

den im Jahre 2014 4 BP auf einer Fläche von 50 km² registriert. Das entspricht bei geringerem Anteil des Niederungsbereiches einer Dichte von 8 BP/100 km².

Auf dem Speckberg (194 m ü.NN), der sich etwa 80 m über die Umgebung erhebt, befindet sich innerhalb eines ab 2006 errichteten „Windparks“ mit derzeit 25 Windenergieanlagen (WEA dieser Typen: Repower MM 82, Enercon E-70, Enercon E-82; MAMMEN et al. 2013), eine alte, knapp 3 ha große Obstplantage und, in kleinen Senken gelegen, zwei Feldgehölze. 2014 brüteten die Kolkrahen bereits mitten im Windpark, nur etwa 110 m entfernt von der nächsten WEA. Das Nest befand sich 16 m hoch auf einer Esche in dem etwa 0,5 ha großen Feldgehölz. Die Brut war mit drei Jungvögeln erfolgreich.

2016 brüteten die Kolkrahen in dem kleineren Feldgehölz unmittelbar neben einer WEA. Dieser Platz liegt zwar unmittelbar an der Grenze des MTBQ, aber genau genommen bereits auf dem nördlich angrenzenden MTBQ 4033/3. Das relativ kleine Nest befand sich im Kronenbereich einer Esche in etwa 14 m Höhe. Die Entfernung des Nestes betrug nur 43 m vom Fuß der Anlage (WEA vom Typ Enercon E-82 mit einem Rotordurchmesser von 82 m und einer Nabenhöhe von 98 m), und die Spitzen der Rotorblätter reichten in bestimmten Stellungen bis fast über das Nest (s. Fotos). Von den wechselnden Windgeräuschen und Schlagschatten der Rotoren haben sich die adulten Kolkrahen bei der Wahl dieses Brutplatzes offensichtlich nicht stören lassen und die Nestjungen sind damit bereits aufgewach-



Abb. 1: Standort des Kolkrabennestes (Pfeil) neben einer Windenergieanlage, deren Flügelspitzen bis über den Horst reichen.

Fig. 1: *Position of the Common Raven nest (arrow) near a wind turbine. Rotor tips reach over the nest.*



Abb. 2: Kolkrabennest aus anderem Blickwinkel.

Fig. 2: *Common Raven nest from another perspective.*



Abb. 3: Zwei flügge Jung-
raben auf dem Nest (5.5.2016).
Fotos: Dr. B. Nicolai.

Fig. 3: *Two young fledged Ravens on the nest (05.05.2016).*



sen. Die Brut war erfolgreich, denn am 5./6. Mai flogen zwei Jungvögel aus.

Genau im selben Nest fand auch 2017 wieder eine Brut der Kolkkraben statt. Bei zwei Kontrollen Anfang April waren jedenfalls beide Altvögel anwesend. Dass es dieselben Vögel wie im Vorjahr waren, kann zwar angenommen werden, ist aber ebenso wenig gesichert wie eine Aussage zum Bruterfolg.

Diskussion

Die (Wieder-)Besiedlung Sachsen-Anhalts durch Kolkkraben hat Anfang der 1950er Jahre im Norden begonnen und erfolgte relativ zügig nach Süden. Ende der 1980er Jahre war das ge-

samte Bundesland flächig, aber mit regionalen Unterschieden und starkem Nord-Süd-Gefälle der Brutdichte besiedelt (KÖCK 1981, NICOLAI 1993, WADEWITZ 2000). Im Nordharzvorland erfolgte eine deutliche Zunahme erst innerhalb der letzten drei Jahrzehnte (Tab. 1). Dabei brüteten die Kolkkraben hier zuerst in den größeren Waldgebieten, sicher bestätigt erst ab 1967 (HAENSEL 1990, NICOLAI & WADEWITZ 2003). Mit der Bestandszunahme wurde dann die offene Landschaft besiedelt, ähnlich wie sich die Entwicklung beim Rotmilan gestaltete (NICOLAI 2006). Die Kolkkraben passten sich schnell an, brüteten wie die Greifvögel zunehmend in kleinen Feldgehölzen und Windschutzstreifen. 1987 wurde im Gebiet die erste Brut auf ei-

Tab. 2: Gemeldete Opfer an Windenergieanlagen (WEA) ausgewählter Vogelarten (DÜRR 2017) in Relation zur aktuell kalkulierten Bestandsgröße in der Bundesrepublik (D) und in Sachsen-Anhalt (ST) (u.a. nach GEDEON et al. 2014, DORNBUSCH et al. 2007)*.

Tab. 2: Documented victims of selected bird species at wind turbines (DÜRR 2017) in relation to actual total populations in Germany and Saxony-Anhalt (GEDEON et al. 2014, DORNBUSCH et al. 2007).

	Kalkulierter Bestand D [BP]	WEA-Opfer D [Ind.]	Relation	Kalkulierter Bestand ST [BP]	WEA-Opfer ST [Ind.]	Relation
Seeadler <i>Haliaeetus albicilla</i>	ca. 650	134	1 : 10	26	8	1 : 7
Rotmilan <i>Milvus milvus</i>	ca. 13.000	350	1 : 74	2.000	72	1 : 55
Mäusebussard <i>Buteo buteo</i>	ca. 100.000	475	1 : 421	6.000	66	1 : 182
Kolkkrabe <i>Corvus corax</i>	ca. 18.000	25	1 : 1.440	2.000	1	1 : 4.000
Saatkrähe <i>Corvus frugilegus</i>	ca. 80.000	6	1 : 26.670	3.700	1	1 : 7.400
Aaskrähe <i>Corvus corone</i>	ca. 500.000	43	1 : 23.260	20.000	[0]	<1 : 40.000

* Zur Darstellung der Relation (WEA-Opfer pro Vogelindividuen) wurde hier einfach nur die Anzahl Artindividuen (1 BP = 2 Ind.) zugrunde gelegt. Dabei ist völlig klar, dass dies nur eine grobe Näherung sein kann. Um die Verhältnisse genauer darzustellen, müssten noch einige populationsbiologische Daten (z. B. Anteil Nichtbrüter und selbständiger Jungvögel), unterschiedliche Abundanzen in Windparkbereichen, Verbreitungsgrenzen u. ä. berücksichtigt werden. Würden diese Einflussfaktoren berücksichtigt, so wäre die Relation für den Rotmilan noch ungünstiger und mit Sicherheit der Unterschied zum Kolkkraben noch deutlich extremer.



nem Gittermast festgestellt (WADEWITZ 1996), was seitdem dann regelmäßig und zunehmend erfolgte. Ab Ende der 1990er Jahre mehrten sich die Beobachtungen im Siedlungsbereich von Halberstadt, wo schließlich 2010 die erste Brut stattfand (M. Hellmann). Der Brutplatz im Kleinpark vom Anna-Mannsfeld-Heim an der Sternstraße ist übrigens an derselben Stelle, wo bereits 1983 die erste Stadtbrut des Rotmilans erfolgte (HELLMANN 1999).

Diese Entwicklung belegt die schnelle Anpassungsfähigkeit des Kolkkraben, dessen hohe Intelligenz durch vielfältigste wissenschaftliche Versuchsreihen getestet und nachgewiesen wurde. Sie befähigt ihn offensichtlich auch dazu, Gefahren durch technische Bauwerke (hier die Flügelbewegungen der WEA) relativ gut einschätzen und vermeiden zu können. Das belegen allein die Zahlen aus der zentralen Schlagopferstatistik der Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg. Dort wurden bundesweit 25 Kolkkraben gegenüber 350 Rotmilanen und für Sachsen-Anhalt ein einziger Kolkkrabe aber 72 Rotmilane gemeldet (Stand: 5.4.2017; Mitt. T. Dürr).

Ähnlich sieht es auch bei den Verkehrsopfern aus. Wie oft verunglücken hier Kolkkraben (oder überhaupt Rabenvögel) im Vergleich zu Rotmilanen und Bussarden? Jedenfalls sehr viel seltener als aufgrund ihrer relativen Häufigkeit zu erwarten wäre.

Diese erheblichen Unterschiede bei der Gefährdung von Vogelarten durch WEA liegen offensichtlich im Verhalten und in den umweltrelevanten Fähigkeiten der Arten selbst. Rotmilan und Kolkkrabe sind dabei gut vergleichbar: Sie haben annähernd gleiche Körpergröße, in Sachsen-Anhalt derzeit etwa vergleichbaren Bestand und ähnliche Siedlungsweise. Während der Bestand des Rotmilans 1991 (vor dem Bau bzw. der Errichtung von WEA) mehr als eineinhalb Mal so groß war und derzeit immer noch tendenzielle Abnahme zeigt, hat der Kolkkrabenbestand deutlich zugenommen. Die Abnahme des Rotmilans ist zwar zuerst durch die deutlich geringer gewordene Nahrungsverfügbarkeit in der Fläche begründet, doch haben neuerdings auch die WEA-Opfer einen gewissen Anteil da-

ran. Der Einfluss verstärkt sich noch dadurch, dass ca. 80 % der Rotmilanopfer Altvögel sind, deren Verlust in der Brutzeit gleichzeitig Reproduktionsausfall bedeutet (MAMMEN et al. 2014).

Rotmilane sind aufgrund aller bisherigen Beobachtungen aus zwei Gründen durch WEA gefährdet: (1.) Durch seinen vorrangigen Nahrungserwerb als ausdauernder „Suchflieger“ mit Blick zum Boden und (2.) durch sein gering ausgeprägtes Meideverhalten, das gepaart ist mit mangelnder Lern- und Anpassungsfähigkeit. Das ist beim Kolkkraben durch die vorliegenden Daten und Beobachtungen also ganz anders.

Dank

An den Kartierungen in der offenen Landschaft des Nordharzvorlandes beteiligten sich seit 1986 Detlef Becker, Knut Buschhüter, Egbert Günther, Michael Hellmann, Stefan Herrmann, Rüdiger Holz, Werner Lüttjens (†), Eckehard Kartheuser, Helmut König, Lukas Kratzsch, Uwe Kramer, Rainer Schneider, Roland Schweigert, Herbert Teulecke, Igor Thom, Dirk Tolkmitt, Martin Wadewitz und Frank Weihe. Martin Kolbe besorgte von Tobias Dürr kurzfristig die Zahlen aus der zentralen WEA-Schlagopfer-Statistik und Michael Hellmann sah das Manuskript durch und gab dazu wertvolle Hinweise. Annegret Schönbrodt aktualisierte die Zahlen in Tab. 2, sie und Robert Schönbrodt machten auch nach Abschluss interessante Vorschläge zum Manuskript. Für diese Unterstützung danke ich allen herzlich.

Literatur

- GEDEON, K., C. GRÜNEBERG, A. MITSCHKE, C. SUDFELDT, W. EIKHORST, S. FISCHER, M. FLADE, S. FRICK, I. GEIERSBERGER, B. KOOP, M. KRAMER, T. KRÜGER, N. ROTH, T. RYSLAVY, S. STÜBING, S.R. SUDMANN, R. STEFFENS, F. VÖKLER & K. WITT (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Münster.
- DORNBUSCH, G., S. FISCHER, K. GEORGE, B. NICOLAI & A. PSCHORN (2007): Bestände der Brutvögel Sachsen-Anhalts - Stand 2005. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, SH 2/2007: 121-125.



- DÜRR, T. (2017): Vogelverluste an Windenergieanlagen in Deutschland - Daten aus der zentralen Fundkartei der Staatlichen Vogelschutzwarte im Landesamt für Umwelt Brandenburg (Stand vom: 5. April 2017).
- FISCHER, S., & A. PSCHORN (2012): Brutvögel im Norden Sachsen-Anhalts - Kartierungen auf TK25-Quadranten von 1998 bis 2008. Apus 17: 9-236.
- HAENSEL, J. (1990): *Corvus corax* - Kolkrahe. In: HAENSEL & KÖNIG (1974-1991) Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturkd. Jber. Mus. Heineanum IX/7: 537-539.
- HELLMANN, M. (1999): Die Entwicklung des Rotmilans *Milvus milvus* vom Nahrungsgast zum Brutvogel in der Stadt Haberstadt. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 17: 93-107.
- KÖCK, U. V. (1981): Zur Wiederbesiedlung des Südtails der DDR durch den Kolkrahen, *Corvus corax* L. Beitr. Vogelkd. 27: 313-328.
- MAMMEN, K., U. MAMMEN & A. RESETARITZ (2013): Rotmilan. In: HÖTKER, H., KRONE, O. & NEHLS, G.: Greifvögel und Windkraftanlagen: Problemanalyse und Lösungsvorschläge. Schlussbericht für das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Michael-Otto-Institut im NABU, Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung, BioConsult SH, Bergenhusen, Berlin, Husum.
- MAMMEN, U., B. NICOLAI, J. BÖHNER, K. MAMMEN, J. WEHRMANN, S. FISCHER & G. DORNBUSCH (2014): Artenhilfsprogramm Rotmilan des Landes Sachsen-Anhalt. Ber. Landesamt Umweltsch. Sachsen-Anhalt, Halle, H. 5/2014.
- LANGGEMACH, T. & T. DÜRR: http://www.lugv.brandenburg.de/cms/media.php/lbm1.a.3310.de/vsw_dokwind_voegel.pdf
- NICOLAI, B. (1987, 1988, 1989): Kartierung bestandsbedrohter Brutvogelarten im Bezirk Magdeburg. Mitt. BAG Artenschutz Magdeburg 10/4, 11/2, 12/1.
- NICOLAI, B. (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. Jena, Stuttgart.
- NICOLAI, B. & M. WADEWITZ (2003): Die Brutvögel von Halberstadt. Abh. Ber. Mus. Heineanum 6, SH.
- NICOLAI, B. (2006): Rotmilan *Milvus milvus* und andere Greifvögel (Accipitridae) im nordöstlichen Harzvorland - Situation 2006. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 24: 1-34.
- WADEWITZ, M. (1996): Die Vögel des Kiesees Wegeleben - Eine kommentierte Artenliste eines neuen Großgewässers im nördlichen Harzvorland. Teil 2: Passeriformes. Ornithol. Jber. Mus. Heineanum 14: 11-47.
- WADEWITZ, M. (2000): Kolkrahe – *Corvus corax* L. 1758. Apus 10, SH: 30-34.



Bemerkenswerte Ringfunde von Waldbaumläufern *Certhia familiaris* und Gartenbaumläufern *C. brachydactyla*

Ringfundmitteilung der Beringungszentrale Hiddensee Nr. 10/2016

Max Dornbusch

DORNBUSCH, M. (2017): Bemerkenswerte Ringfunde von Waldbaumläufern *Certhia familiaris* und Gartenbaumläufern *C. brachydactyla*. Apus 22: 81-95.

Bei Steckby/Anhalt und Alt Placht/Uckermark sind von 1961 bis 1992 vom Verfasser 455 Waldbaumläufer *Certhia familiaris* und 502 Gartenbaumläufer *Certhia brachydactyla* beringt worden. Bemerkenswerte Wiederfunde, die Verhaltensweisen beider Arten belegen, werden dokumentiert. Ortstreue und Wanderungen werden mit bestimmten Binnenland- und Küstenregionen verglichen.

DORNBUSCH, M. (2017): Remarkable recoveries of ringed Eurasian *Certhia familiaris* and Short-toed Treecreepers *C. brachydactyla*. Apus 22: 81-95.

Near Steckby/Anhalt and Alt Placht/Uckermark, Germany, 455 Eurasian Treecreepers *Certhia familiaris* and 502 Short-toed Treecreepers *Certhia brachydactyla* were ringed by the author from 1961 to 1992. Remarkable recoveries concerning the behaviour of both species were verified. Site fidelity and movements were compared with selected German regions inland and on the coast.

Dr. Max Dornbusch, Steckby, Schöneberger Weg 7, 39264 Zerbst/Anhalt

Einleitung

Steckby (51°54' N 012°02' E) ist in Sachsen-Anhalt ein bedeutender Ort für die wissenschaftliche Vogelberingung (DORNBUSCH 1973, MÜLLER 2004, FISCHER 2007). Von bestimmten Ausnahmen abgesehen, sind Ergebnisse bisher jedoch kaum dargestellt worden.

Die Beringung von Waldbaumläufern (WBL) und Gartenbaumläufern (GBL) erfolgte im Rahmen der Vogelschutzwarte, seinerzeit Vogelschutzstation Steckby; vorwiegend auf mit speziellen Nisthilfen ausgestatteten Versuchsflächen in Kiefernforsten bei Alt-Placht (53°10' N 013°24' E) und Steckby. Hier werden die bemerkenswerten Ringfunde



von Wald- und Gartenbaumläufers dokumentiert, die Belege zur Biologie der Arten ergaben, wie Ortstreue, Partnerstreue, Zweitbruten, Schachtelbruten, Streifgebiet und erreichbares Alter (Tab. 1). Bedeutende analoge Belege von SCHÖNFELD (1981, 2010) für Pödelist bei Weißfels und bei Lutherstadt Wittenberg werden hier vergleichsweise mit genannt, ebenso Funde von Serrahn/Mecklenburg (DORNBUSCH 1990a) sowie Einzelfunde bei Magdeburg, Dessau und Leipzig (Tab. 1). Die Vielzahl von kurzfristigen Nahfunden sowie von Funden bis nach dem 1. Winter bleiben in der Regel unberücksichtigt.

Langjährig ortstreu Baumläufer mit höherem Alter fand besonders SCHÖNFELD (2004, 2009, 2010), teilweise belegt durch kontrollierte Ringvögel von 7 WBL und 5 GBL.

Angaben von LUGE (2008) für die Region Köthen/Anhalt 2001-2007 zur Brutortstreue (WBL 0-250 m; GBL 50-200 m), zur Partnerstreue (WBL 11 BP; GBL 4 BP), zu Zweitbruten (WBL 11 BP; GBL 4 BP) und zur Ansiedlungsentfernung nestjung beringter Vögel (21 WBL 0-7/ø 2,2 km; 9 GBL 0-8/ø 3 km) enthalten keine konkreten Ringfund-Belege.

Auch hohe Altersangaben (WBL 7 J. 1 Mon.; GBL 6 J.) werden genannt (LUGE in SCHÖNFELD 2009), umgerechnet auf Schlupf um den 1.6. des Jahres vor dem Erstfang nicht diesjähriger Vögel.

In Tab. 1 werden von den vielen Zweitbrutnachenweisen nur Einzelbeispiele herausgestellt.

Die teilweise angegebenen Zeitspannen betreffen grundsätzlich die beobachtete Dauer der Brutplatzbindung. Soweit Übereinstimmung mit einer genau ermittelten Zeit der Nesttage zwischen Legebeginn und dem Ausfliegen der Jungen besteht, wird dies angemerkt. Für beide Arten beträgt die durch Gelegegröße, Brut- und Nestlingsdauer variable Zeit durchschnittlich 37 Nesttage (NT). Teilweise zusätzliche Farbberingungen, die Langzeitkontrollen von Brutvögeln erst ermöglichten, folgten den Empfehlungen von SCHÜZ (1948). Eine Altersbestimmung von Fänglingen wurde erst seit den von COFTA (1990) genannten Merkmalen möglich. In

Sachsen-Anhalt sind beide Baumläuferarten häufige Jahresvögel (DORNBUSCH 2012).

Waldbaumläufer

Bei Templin-Alt Placht/Uckermark (53°10' N 013°24' E), in einem zeitweiligen Untersuchungsgebiet der seinerzeitigen Vogelschutzstation Steckby, und vor allem bei Zerbst-Steckby/Anhalt sind von 1961-1990 vom Verfasser 455 Waldbaumläufer beringt worden. Bestimmte Wiederfunde ergaben Beiträge zu Verhaltensweisen der Art, die durch Ringablegungen belegt werden (Tab. 1).

Mitteuropäische Waldbaumläufer *C. f. macrodactyla* erwiesen sich als ortstreu Standvögel, wie zahlreiche Ringfunde belegen, u. a. von der Biologischen Station Serrahn (DORNBUSCH 1990a), von Alt Placht, Steckby und dem Forstort Alte Göhle bei Pödelist (51°13' N 011°49' E). In der Regel erfolgen bei den in Saisonpartnerschaft lebenden Vögeln zwei Jahresbruten, aber auch Nachgelege (NIETHAMMER 1937; GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1993; M. Dornbusch, pers. Beob.). Partnerstreue und Partnerwechsel wurden nachgewiesen. Ein hohes Alter von mindestens 7 Jahren 3 Monaten erreichte ein im niedersächsischen Westtharz kontrollierter Waldbaumläufer (O. SCHWERDTFEGER in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1993). SCHÖNFELD (2010) kontrollierte ein 6 Jahre 4 Monate altes Männchen in der Region Wittenberg.

Der Aktionsradius der Brutvögel reichte bis 350 m vom Brut- bzw. Beringungsort (s. Wiederfunddaten in Tab. 1). Zu Nahrungssuchen für die Nestlinge wurden mindestens bis 130 m zurückgelegt. Vorwiegend außerhalb der Brutzeit im Binnenland umherstreifende Waldbaumläufer wanderten bei Steckby bis 2,1 km, ausnahmsweise bei Magdeburg einmal bis 10 km. Diese Ortswechsel im über den Aktionsraum zur Brutzeit hinausgehenden Streifgebiet werden in Tab. 1 unter Bemerkungen besonders herausgestellt. Offenbar seltene im Atlas des Vogelzugs (BAIRLEIN et al. 2014) genannte Wanderungen von 68 und 122 km deuten eine mögliche Jugendstreuung an, ebenso ein Fund im 2.J. 17 km W von Gele-



nau/Sachsen nach Gera/Thüringen 1984. Die Angaben von 141 und 143 km sind zu annullieren, da sie auf Dokumentationsfehlern beruhen (KÖPPEN 2017).

Nördlicher Zuzug sowie Winterfluchten konnten im nordostdeutschen Binnenland kaum nachgewiesen werden. Auch in Serrahn (53°21' N 013°12' E) bei Neustrelitz/Mecklenburg wurden unter 25 Winterfänglingen aus der Balgsammlung von 1970-1979 keine *C. f. familiaris* festgestellt, determiniert nach morphologischen Merkmalen und im Vergleich mit den 1972/73 auf Hiddensee gesammelten Vögeln der Nominatform (M. Dornbusch, pers. det.; DORNBUSCH in NICOLAI et al. 1982 u. in KLAFS & STÜBS 1977, 1987; DORNBUSCH 1990a; SCHÖNFELD 1981, 1983).

Nordische Waldbaumläufer *C. f. familiaris* von Fennoskandien, dem Baltikum und Nordrussland sind mindestens Teilzieher wie herbstliche, mitunter auch invasionsartige Vorkommen auf Hiddensee und die entsprechenden Durchzügler an der baltischen Küste verdeutlichen (DORNBUSCH in KLAFS & STÜBS 1987, GROTE 1937, BUSSE & GROMADSKI 1966, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1993). V. R. Dolnik (pers. Mitt. 1972) beobachtete jährlich wechselnden Waldbaumläufer-Durchzug bei Rybatschi/Kurische Nehrung. Nahe Kloster/Hiddensee wurden 1972 und 1973 bei herbstlichem Zuzug von Mitte September bis Ende Oktober jeweils über 50 *C. f. familiaris* beringt und 6 Vögel als Beleg dieser Unterart gesammelt (DORNBUSCH in KLAFS & STÜBS 1977, 1987). Für mehr als 30 im Herbst 1975 auf Hiddensee zur Beringung gefangene Waldbaumläufer (KLAFS & STÜBS 1987, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1993) sind Unterart und Herkunft unzureichend belegt. Sie sind deshalb besser nicht summarisch der Nominatform zuzuordnen, wie auch eine kürzere durchschnittliche Flügelänge („flattened wing“) von unter 63 mm (n = 36) andeutet. Ein Sammlungsbeleg vom 17.10.1975 ist *C. f. macrodactyla* (M. Dornbusch, pers. det.).

Ein in Mierzeja Wiślana (54°21' N 019°19' E), Polen, am 20.10.1975 beringter diesjähriger Waldbaumläufer wurde

am 23.10.1975 bei Due Odde (54°59' N 015°05' E), Bornholm, 300 km W kontrolliert (BUSSE & PETRYNA 1976).

Zwei mitunter genannte Waldbaumläufer-Wanderungen von Polen nach Süditalien und Mallorca (TRICOT 1969; ZINK 1981, 1987; BAIRLEIN et al. 2014) sind allerdings zu annullieren, da sie auf Fehlinformationen beruhen (KANIA 1972, 1973; SUAREZ 2000).

Aus dem Areal sind nur wenige Fernwanderungen von 600 und 900 km bekannt geworden, die durch Ringfunde belegt sind. So wurde ein am 5.10.1966 bei Koszalin/Polen beringter Vogel im März des nächsten Jahres bei Osnabrück gefunden und in Belgien wurde am 6.11.1981 ein Vogel nachgewiesen, der 15 Tage vorher bei Revtangen/Norwegen (58°45' N 005°30' E) SW Stavanger beringt worden war (BAIRLEIN et al. 2014). Auf drei Fernfunde auf der Greifswalder Oie (54°15' N 013°55' E) nach 500 km und zweimal über 150 km Westzug in den Jahren 2001, 2010 und 2014 kann hier nur hingewiesen werden (KÖPPEN 2017). Des Weiteren wanderten beispielsweise finnische Vögel bis 300 km W, einmal 1.130 km SE (STEN 1972).

Gartenbaumläufer

Bei Alt Placht/Uckermark und vorwiegend bei Steckby/Anhalt sind von 1961-1992 vom Verfasser 502 Gartenbaumläufer beringt worden. Bestimmte Wiederfunde, die Beiträge zu Verhaltensweisen der Art ergaben, werden durch Ringkontrollen belegt (Tab. 1).

Mitteuropäische Gartenbaumläufer *C. b. brachydactyla* verhielten sich als ausgesprochen ortstreue Standvögel, wie zahlreiche Ringfunde belegen, u. a. von Alt Placht, Steckby und bei Pödelist. Sie lebten in monogamer Saisonpartnerschaft und zeitigten regelmäßig zwei Jahresbruten, mitunter als Schachtelbruten. Nach Störungen erfolgten auch Nachgelege (M. Dornbusch, pers. Beob., auch belegt von SCHÖNFELD 1981, 1983). Über Zweit- und Schachtelbruten im Areal berichten auch BERNDT (1956), SCHNEIDER & LÖHRL (1958) sowie HARMS (1968). Partnertreue ist vielfach nachgewiesen, aber auch Partner-



wechsel innerhalb einer Brutsaison. Beispielsweise erfolgte ein Partnerwechsel zur 2. Brut nach sieben Bruten Partnertreue in vier Jahren (M. Dornbusch, pers. Beob., s. Tab. 1: GBL M 3402, F 4402). Ein 1997 NE von Wittenberg beringtes zweijähriges Männchen wurde 2002 am Beringungsort im Alter von 6 Jahren 8 Monaten kontrolliert (SCHÖNFELD 2004). Bei Steckby wurde 1983 ein ortstreues Männchen im Alter von 6 Jahren 4 Monaten kontrolliert (M. Dornbusch, pers. Beob.).

Bei Brutvögeln reichte der Aktionsradius bis 500 m, ausnahmsweise bis 650 m, vom Brut- bzw. Beringungsort. Nahrungssuchen für die Nestlinge wurden bis 240 m beobachtet. Vorwiegend außerhalb der Brutzeit umherstreifende Gartenbaumläufer wanderten bei Steckby über 500 bis 2.600 m (M. Dornbusch, pers. Beob., auch belegt von DORNBUSCH in NICOLAI et al. 1982, DORNBUSCH 1990b).

Vermehrte nachbrutzeitliche Fangzahlen im September/Okttober, besonders im Jahre 1989, von der Halbinsel Mettnau bei Radolfzell am Bodensee lassen erkennen, dass neben einer Jugendstreuung der Gartenbaumläufer offensichtlich regional auch Teilzieher sein kann, wenn auch nicht durch Ringfunde belegt (BAUER & KAISER 1991, BAIRLEIN et al. 2014).

Ringfunde im Areal von 6-39 km (n = 9; DORNBUSCH 1990b) und von 50-157 km (n = 3; BAIRLEIN et al. 2014, KÖPPEN 2017) deuten auf eine mögliche Jugendstreuung hin. Eine Ausnahme ist ein im Mai 1988 in 22 Tagen 237 km SSE von der Insel Laesö im Kattegat/Dänemark nach Falsterbo/Schweden gewanderter Weibchen (GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1993, BAIRLEIN et al. 2014).

Abkürzungen

WBL = Waldbaumläufer
 GBL = Gartenbaumläufer
 M = Männchen
 F = Weibchen
 BP = Brutpaare
 Bv = Brutvogel
 NT = Nesttage vom Legebeginn bis zum Ausfliegen der Jungen

njg = nestjung
 1.J/2.J = diesjährig/vorjährig
 ad. = Altvogel
 Fgl = Fängling unbekanntes Alters
 kontr. = gefangen u. frei bzw. Ring abgelesen
 BO = Beringungs-Ort
 BZ = Beringungszentrale
 VW = Vogelwarte
 He = Helgoland
 Hi = Hiddensee
 Ra = Radolfzell
 BB = Brandenburg
 ST = Sachsen-Anhalt
 N = Nord
 E = Ost
 S = Süd
 W = West

Literatur

- BAIRLEIN, F. et al. (2014): Atlas des Vogelzugs. Wiebelsheim.
- BAUER, H.-G. & A. KAISER (1991): Herbstfangdaten, Verweildauer, Mauser und
- Biometrie teilziehender Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*) in einem südwestdeutschen Rastgebiet. Vogelwarte 36 (2): 85-98.
- BERNDT, R. (1956): Zweitbrutnachweis beim Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*). Vogelwarte 18 (4): 222-223.
- BUSSE, P. & M. GROMADZKI (1966): Operation Baltic 1960-1964. Bird Ringing Report. Acta ornithol. 9 (6): 241-283.
- BUSSE, P. & A. PETRYNA (1976): Operation Baltic 1975, Polish Section. Ring 8 (88): 50-51.
- COFTA, T. (1990): Ageing in the Treecreeper (*Certhia familiaris*) and Short-toed Treecreeper (*Certhia brachydactyla*). Notatki Ornithol. 31 (1-4): 87-93.
- DORNBUSCH, M. (1973): Wissenschaftliche Vogelberingung in Steckby 1927-1972 (Beringungsstation Steckby). Ms.
- DORNBUSCH, M. (1980): *Certhia*-Erkenntnisse. Falke 27 (2): 46-51.
- DORNBUSCH, M. (1990a): Ringfunde des Waldbaumläufers (*Certhia familiaris*). 47 He- u. Ra-Ringfunde bis 1970. Unveröff. Auspicium-Ms. 1975, erg. 1990: 1-5.
- DORNBUSCH, M. (1990b): Ringfunde des Gartenbaumläufers (*Certhia brachydactyla*). 156 He- u. Ra-Ringfunde bis 1970. Unveröff. Auspicium-Ms. 1975, erg. 1990: 1-14.



- DORNBUSCH, M. (2012): Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt. 2. Aufl./Stand: 31.12.2010. Apus 17 (SH 2): 3-64.
- FISCHER, S. (2007): Die wissenschaftliche Vogelberingung im Land Sachsen-Anhalt. In: 75 Jahre Vogelschutzwarte in Steckby. Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt 44 (SH): 49-64.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd.13/II. Wiesbaden.
- GROTE, H. (1937): Zegerscheinungen beim Waldbaumläufer (*Certhia familiaris*). Vogelzug 8 (2): 62-63.
- HARMS, W. (1968): Schachtelbrut beim Gartenbaumläufer. Vogel u. Heimat, Hamburg, 17 (3): 230-231.
- KANIA, W. (1972, 1973): Baumläufer-Fehlfunde. Mitt. d. Poln. Beringungszentrale.
- KLAFS, G. & J. STÜBS (1977, 1987): Die Vogelwelt Mecklenburgs. 1. u. 3. Aufl. Jena.
- KÖPPEN, U. (2017): Wald- und Gartenbaumläufer Beringungsergebnisse. Mitt. BZ Hiddensee.
- LUGE, J. (2008): Baumläufer und Nistkästen. Beringung und Brutbiologie. Ms. (Vortrag Beringertagung 26.1.2008 in Steckby).
- MÜLLER, J. (2004): Die Vogelberingung in Sachsen-Anhalt und ihr Beitrag zu NATURA 2000. Nat.schutz Land Sachsen-Anhalt 41 (2): 60-62.
- NICOLAI, B., E. BRIESEMEISTER, H. STEIN & K.-J. SEELIG (1982): Avifaunistische Übersicht über die Passeriformes für das Gebiet des Ornithologischen Arbeitskreises „Mittelbe-Börde“. Magdeburg.
- NIETHAMMER, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. 1. Leipzig.
- SCHNEIDER, W. & H. LÖHRL (1958): Zweite Bruten beim Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*). Vogelwarte 19 (3): 208.
- SCHÖNFELD, M. (1981): Entfernungen der Nester und Schachtelbrut beim Gartenbaumläufer. Ms.
- SCHÖNFELD, M. (1983): Beiträge zur Ökologie und zum intraspezifischen Verhalten der Baumläufer *Certhia familiaris* und *C. brachydactyla* in Eichen-Hainbuchen-Lindenwäldern unter dem Aspekt der erhöhten Siedlungsdichte durch eingebrachte Nisthöhlen. Hercynia N.F. 20 (3): 290-311.
- SCHÖNFELD, M. (2004): Hohes Alter eines Gartenbaumläufers. Apus 12 (3): 196-197.
- SCHÖNFELD, M. (2009): Untersuchungen zur Altersstruktur in Brutbeständen des Waldbaumläufers *Certhia familiaris macrodactyla* (C. L. Brehm, 1831) und des Gartenbaumläufers *Certhia b. brachydactyla* (C. L. Brehm, 1820) im Mittelbebegebiet bei Wittenberg/Sachsen-Anhalt. Ornithol. Mitt. 61 (2): 42-53.
- SCHÖNFELD, M. (2010): Abriss zur wissenschaftlichen Vogelberingung im Altkreis Wittenberg. Apus 15 (1): 51-64, mit Berichtigung in Apus 17 (2012): 140.
- SCHÜZ, E. (1948): Verwendungsweise von Farbringen bei der Planberingung am Nistplatz. Vogelwarte 15 (1): 44-47.
- STEN, I. (1972): Finnische Wiederfunde des Waldbaumläufers *Certhia familiaris* 1931-1967. Mitt. Zool. Mus. Helsinki.
- SUAREZ, M. (2000): Recuperació errònia d'un Raspinell pirenaic *Certhia familiaris*. Anu. ornitol. Balears 15: 33-34 u. Ornithol. Schriften-schau 130 (2007): 63.
- TRICOT, J. (1969): Errance hivernale et mouvements migratoires chez le Grimpeur des bois (*Certhia familiaris*). Aves, Liège, 6 (2): 62.
- VSW STECKBY (1927 ff.): Dokumentation von Wiederfunddaten beringter Vögel in Sachsen-Anhalt (Ringfunde). Archiv Vogelschutzwarte Steckby.
- ZINK, G. (1981, 1987): Der Zug europäischer Singvögel. Ein Atlas der Wiederfunde beringter Vögel. Lief. 3, Bd. 2. Radolfzell-Möggingen u. Wiesbaden.



Tab. 1: Bemerkenswerte Wiederfunde von beringten Wald- und Gartenbaumläufern für den Bereich der Vogelschutzwarte Steckby (51°54' N 012°02' E) und mitunter auch darüber hinaus.

Tab. 1: Remarkable recoveries of ringed Eurasian and Short-toed Treecreepers from the bird protection station Steckby (51°54' N 012°02' E) with additional comments.

Waldbaumläufer *Certhia familiaris*

Nr.	Ring-Nr. (Farbringe)	Beringungsdaten	Wiederfunddaten	Bemerkungen
1.	He 9 908 558	27.03.1961 Fgl Alt Placht/Uckerm., BB, 53°10' N 013°24' E	26.11.1961 M kontr. Alt Placht (BO)	Ortstreue in der Uckermark (DORNBUSCH 1990a)
2.	Hi 90 005 513	17.05.1964 M Fgl Bv mit F Hi 90 005 512 Alt Placht/Uckerm., BB, 53°10' N 013°24' E Kiefern-Forst 223/3	02.06.1965 M ad. kontr. Bv mit F Hi 90 005 551 Alt Placht, 150 m vom BO, Kiefern-Forst 223/5	Ortstreue Partnerwechsel
3.	Hi 90 005 514	17.05.1964 F Fgl Bv Alt Placht/Uckerm., BB, 53°10' N 013°24' E Kiefern-Forst 223/2	02.-07.06.1965 F ad. Bv kontr. Alt Placht, 250 m vom BO, Kiefer-Forst 223/6	Ortstreue
4.	Hi 90 005 522	17.05.1964 M Fgl Bv Alt Placht/Uckerm., BB, 53°10' N 013°24' E Forstort Streuse 112/1	02.-03.06.1965 M ad. Bv kontr. Alt Placht, 100 m vom BO	Bv mit F Hi 90 005 523 Partnerstreue
5.	Hi 90 005 523	17.05.1964 F Fgl Bv Alt Placht/Uckerm., BB, 53°10' N 013°24' E Forstort Streuse 112/1	02.-03.06.1965 F ad. Bv kontr. Alt Placht, 100 m vom BO	Bv mit M Hi 90 005 522 Partnerstreue
6.	Hi 90 005 521	17.05.1964 F Fgl Bv Alt Placht/Uckerm., BB, 53°10' N 013°24' E Forstort Streuse 112/8	17.-31.05.1966 F ad. Bv kontr. Brut gestört, Alt Placht, 50 m vom BO	Ortstreue
7.	Hi 90 005 66	17.05.1966 F Fgl Bv 29.04.-27.05.1966 kontr. 1. Brut (gestört) Alt Placht/Uckerm., BB, 53°10' N 013°24' E Forstort Streuse 112/3	10.-13.06.1966 F Bv kontr. 2. Brut Alt-Placht, 100 m vom BO	Zweitbrut- nachweis
8.	Hi 90 005 567	17.05.1966 F Fgl Bv 17.-26.05.1966 kontr. mit M Hi 90 005 568 1. Brut Alt Placht/Uckerm., BB, 53°10' N 13°24' E Kiefern-Forst 223/1	07.06.-15.07.1966 F Bv kontr. (M nicht kontr.) 2. Brut Alt Placht, 350 m vom BO, Kiefern-Forst 223/4	F „graue var.“ Zweitbrut- nachweis 2. Brut 39 NT



Nr.	Ring-Nr. (Farbringe)	Beringungsdaten	Wiederfunddaten	Bemerkungen
9.	Hi 90 005 565 (5802)	12.05.1966 M Fgl Bv 1. Brut, Steckby, Kiefern-Heide 31	30.05.-27.06.1966 M kontr. 2. Brut (gestört) Steckby, 50 m vom BO	Bv mit F 8802
10.	Hi 90 005 564 (8802)	12.05.1966 F Fgl Bv 01./14.04.-20.05.1966 1. Brut, Steckby, Kiefern-Heide 31	30.05.-27.06.1966 F kontr. 2. Brut (gestört) Steckby, 50 m vom BO	Bv mit M 5802 1. Brut 37 NT
11.	Hi 90 087 075 (5002)	02.06.1969 M Fgl Bv mit F Hi 90 087 074 (8002), Steckby, Kiefern-Heide 31	01.04.-18.05.1970 M ad. kontr. Bv mit F o.R. Steckby, 100 m vom BO	Ortstreue Partnerwechsel
12.	Hi 90 087 075 (5002)	02.06.1969 M Fgl Bv mit F Hi 90 087 074 (8002), Steckby, Kiefern-Heide 31	16.04.-06.05.1971 M ad. kontr. Bv mit F Hi 90 087 100 (9002) Steckby, 150 m vom BO	Ortstreue Partnerwechsel
13.	Hi 90 087 075 (5002)	02.06.1969 M Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 31	18. u. 20.03.1972 M ad. kontr. Steckby, 250 m vom BO	Ortstreue
14.	Hi 90 299 918 (5902)	14.05.1972 M Fgl Bv 1. Brut, Steckby, Kiefern-Heide 31	25.05.-10.06.1972 M Bv kontr. 2. Brut (gestört), Steckby, 15 m vom BO	Bv mit F 8902
15.	Hi 90 299 917 (8902)	14.05.1972 F Fgl Bv 12.04.-20.05.1972 1. Brut, Steckby, Kiefern-Heide 31	25.05.-10.06.1972 F Bv kontr. 2. Brut (gestört), Steckby, 15 m vom BO	15.04.1972 Eiablage 1 Tg. unterbrochen, Bv mit M 5902 1. Brut 39 NT
16.	Hi 90 299 920 (8302)	21.05.1972 F Fgl Bv 21.-24.05.1972 mit M Hi 90 299 919 (5302), Steckby, Robinien-Gruppe 47/1	14.04.-22.05.1973 F ad. kontr. Bv mit M Hi 90 299 941 (0052) 1. Brut mit verzögerter Brutdauer (17 Tg.), Steckby, 175 m vom BO, Robinien-Gruppe 47/3	Partnerwechsel
17.	Hi 90 299 941 (0052)	19.05.1973 M Fgl Bv 14.04.-22.05.1973 mit F 8302, Steckby, Robinien-Gruppe 47/3	14.04.-16.05.1976 M ad. kontr. Bv mit F Hi 90 346 776 (0029) Brut gestört, Steckby, 150 m vom BO, Kiefern-Forst 54/4	4 J. alt Ortstreue Partnerwechsel
18.	Hi 90 299 990 (0025)	06.06.1975 M Fgl Bv seit 10.05.1975, Steckby, Robinien-Gruppe 44/3	07.06.-15.06.1975 M Bv kontr. Steckby, 44/3 (BO)	Bv mit F 0028 u. F 8002 Bigynie
19.	Hi 90 299 988 (0028)	06.06.1975 F Fgl Bv seit 10.05.1975, Steckby, Robinien-Gruppe 44/3	07.06.-15.06.1975 F Bv kontr. Steckby, 44/3 (BO) 15.06.1975 Fütt.-Beteiligung bei WBL F 8002	Bv mit M 0025 37 NT



Nr.	Ring-Nr. (Farbringe)	Beringungsdaten	Wiederfunddaten	Bemerkungen
20.	Hi 90 299 987 (8002)	06.06.1975 F Fgl Bv seit 10.05.1975, Steckby, Robinien-Gruppe 44/2	07.06.-16.06.1975 F Bv kontr. Steckby ,44/2 (8 m von 44/3)	Bv mit M 0025 38 NT
21.	Hi 90 299 984	05.06.1975 njg Steckby, Robinien-Gruppe 44/2	11.10.1975 F tot gefunden Steckby, Schöneberge 43	2.100 m vom BO (NICOLAI et al. 1982)
22.	Hi 90 674 012	18.06.1976 F ad. Biederitzer Busch 52°09' N 011°42' E E Magdeburg/ST (H. Stein)	24.09.1976 tot gefunden (Rupfung) Vogelsang, Revierförsterei 52°06' N 011°47' E NW Gommern/ST (W. Grönwald)	10 km SE BO (VW Hi Mitt. 1976)
23.	Hi 90 346 741	26.09.1976 F Fgl Steckby, Schöneberge 43	18.04.1979 F ad. kontr. Steckby (BO)	Ortstreue
24.	Hi 90 346 744	03.10.1976 M Fgl Steckby, Schöneberge 43	15. u. 18.04.1979 M ad. kontr. Steckby (BO)	Ortstreue
25.	Hi 90 418 525	10.05.1977 F Fgl Bv mit M Hi 90 418 521 (0032), Steckby, Robinien-Gruppe 54/1	14.04.-11.05.1977 F Bv kontr. 1. Brut (gestört) Steckby, 54/1 (BO)	10.05.1977 Fütt.-Beteiligung von WBL M Hi 90 418 520 (0024)
26.	Hi 90 243 740	28.03.1981 M Fgl Steckby, Schöneberge 43	11./16.04.-22.05.1981 M kontr. Bv mit F Hi 90 243 743 Steckby (BO)	Ortstreue
27.	Hi 90 243 743	12.04.1981 F Fgl Steckby, Schöneberge 43	11./16.04.-22.05.1981 F kontr. Bv mit M Hi 90 243 740 Steckby (BO)	Ortstreue 37 NT
28.	Hi 90 243 740	28.03.1981 M Fgl Steckby, Schöneberge 43	13.04.1982 M ad. kontr. 27.03. u. 13.04.1983 M ad. kontr. Steckby (BO)	Ortstreue
29.	Hi 90 243 743	12.04.1981 F Fgl Steckby, Schöneberge 43	07.09.1982 F ad. kontr. u. 11.04.1983 F ad. kontr. Steckby (BO)	Ortstreue
30.	Hi 90 418 566 (5002)	11.05.1982 M Fgl Bv Steckby, am Klaasberg	20.06.1982 M Fgl kontr., 23.04.1983 M ad. kontr. u. 17.03.1984 M ad. kontr. Steckby, am Klaasberg (BO)	Ortstreue (U. Wichmann)
31.	Hi 90 418 597 (8002)	26.05.1984 F Fgl Bv 14./22.04.- 27.05.1984 mit M Hi 90 418 596 (5002), Steckby, Kiefern-Heide 31	31.05.-28.06.1985 F ad. kontr. Bv mit M Hi 90 242 405 (6002) Steckby, 15 m vom BO	Partnerwechsel



Nr.	Ring-Nr. (Farbringe)	Beringungsdaten	Wiederfunddaten	Bemerkungen
32.	Hi XP 1 047	05.09.2003 1.J Rahnsdorf/ST 51°57' N 012°47' E NE Wittenberg	2004-22.09.2009 M ad. Bv kontr. Rahnsdorf/ST (BO)	6 J. 4 Mon. alt (SCHÖNFELD 2010, Apus 15)

Gartenbaumläufer *Certhia brachydactyla*

Nr.	Ring-Nr. (Farbringe)	Beringungsdaten	Wiederfunddaten	Bemerkungen
33.	He 9 454 904	22.02.1953 Fgl Dessau-Kochstedt/ST 51°48' N 012°11' E	08.04.1955 ad. kontr. Dessau-Kochstedt/ST	DORNBUSCH 1990b
34.	Ra K 8 320	14.04.1957 Fgl Machern 51°22' N 012°38' E E Leipzig, Sachsen	11.-31.05.1957 F Fgl Bv kontr. 1. Brut, ab 30.05.1957 Nestbau u. 05.-23.06.1957 2. Brut 30 m vom 1. Brutplatz Machern	SCHNEIDER 1958 DORNBUSCH 1990b 2. Nestbau vorm Ausfl. der 1. Brut
35.	He 027 756	01.06.1962 F Fgl Bv Alt Placht/Uckerm., BB, 53°10' N 013°24' E Forstort Streuse 113	17.05.1964 F ad. Bv kontr. Alt Placht, 80 m vom BO	Ortstreue in der Uckermark (DORNBUSCH 1990b)
36.	He 091 302 (1033)	01.09.1963 M Fgl Steckby, Vogelschutzwarte	15.09.1963 M kontr. Steckby, Schleusendamm	600 m vom BO (DORNBUSCH 1990b)
37.	He 091 301 (1043)	01.03.1963 F Fgl Steckby, Vogelschutzwarte	27.06.1963 F Bv kontr. u. 16.01.1964 F ad. kontr. Steckby, Lunapark	600 m vom BO (DORNBUSCH 1990b)
38.	He 015 693	03.07.1963 M 1.J Kötzschau/ST 51°19' N 012°08' E WSW Leipzig	13.07.1963 M kontr. 04.04. u. 08.05.1964 M ad. kontr. Kötzschau/ST	DORNBUSCH 1990b
39.	He 091 305 (1083)	28.02.1964 M Fgl Steckby, Kiefern-Heide 33	06.06.1964 M kontr. 1. Brut Steckby, 500 m vom BO 10.06.-07.07.1964 M kontr. 2. Brut Steckby, 650 m vom BO	Bv mit F 1063 (DORNBUSCH 1990b)
40.	He 091 304 (1063)	28.02.1964 F Fgl Steckby, Kiefern-Heide 33	06.06.1964 F kontr. 1. Brut Steckby, 500 m vom BO 10.06.-07.07.1964 F kontr. 2. Brut, Steckby, 650 m vom BO	Bv mit M 1083 (DORNBUSCH 1990b)



Nr.	Ring-Nr. (Farbringe)	Beringungsdaten	Wiederfunddaten	Bemerkungen
41.	He 091 304 (1063)	28.02.1964 F Fgl Steckby, Kiefern-Heide 33	12.04.-17.05.1965 F ad. kontr. 1. Brut u. 15.-22.06.1965 F ad. kontr. 2. Brut Steckby, 650 m vom BO	Bv mit M Hi 90 007 442 (DORNBUSCH 1990b)
42.	Hi 90 007 415 (3402)	23.05.1964 M Fgl Bv 1. Brut, Steckby, Kiefern-Heide 33	10.06.-10.07.1964 M kontr. 2. Brut, Steckby, 200 m vom BO	Bv mit F 4402 Zweitbrut- nachweis
43.	Hi 90 007 414 (4402)	23.05.1964 F Fgl Bv 1. Brut, Steckby, Kiefern-Heide 33	10.06.- 10.07.1964 F kontr. 2. Brut, Steckby, 200 m vom BO	Bv mit M 3402 Zweitbrut- nachweis
44.	Hi 90 007 415 (3402)	23.05.1964 M Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 33	23.03.1965 M ad.* kontr. 12.04.-27.05.1965 1. Brut u. 16.06.-05.07.1965 2. Brut Steckby, 300, 200 u. 500 m vom BO	*GBL- Mischsänger (DORNBUSCH 1980) Bv mit F 4402
45.	Hi 90 007 414 (4402)	23.05.1964 F Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 33	12.04.-27.05.1965 F ad. kontr. 1. Brut u. 16.06.-05.07.1965 2. Brut Steckby, 200 u. 500 m vom BO	Bv mit M 3402
46.	Hi 90 007 415 (3402)	23.05.1964 M Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 33	07./11.04.-19.05.1966 M ad. kontr. 1. Brut u. 23.05.-26.06.1966 2. Brut Steckby, 300 m vom BO	Bv mit F 4402
47.	Hi 90 007 414 (4402)	23.05.1964 F Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 33	07./11.04.-19.05.1966 F ad. kontr. 1. Brut u. 23.05.-26.06.1966 2. Brut Steckby, 300 m vom BO	Bv mit M 3402 39 u. 35 NT
48.	Hi 90 007 415 (3402)	23.05.1964 M Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 33	16./22.04.-28.05.1967 M ad. kontr. 1. Brut Steckby, 300 m vom BO	Bv mit F 4402 Partnertreue
49.	Hi 90 007 414 (4402)	23.05.1964 F Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 33	16./22.04.-28.05.1967 F ad. kontr. 1. Brut Steckby, 300 m vom BO	Bv mit M 3402 Partnertreue 37 NT
50.	Hi 90 007 415 (3402)	23.05.1964 M Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 33	14.06.- 27.07.1967 M ad. kontr. Bv mit F Hi 90 087 043 (4502) 2. Brut, Steckby, 200 m vom BO	4 J. 2 Mon. alt Partnerwechsel
51.	Hi 90 007 414 (4402)	23.05.1964 F Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 33	03.06.-06.07.1967 F ad. kontr. Bv mit M Hi 90 087 029 2. Brut, Steckby, 500 m vom BO	4 J. 1 Mon. alt Partnerwechsel 34 NT



Nr.	Ring-Nr. (Farbringe)	Beringungsdaten	Wiederfunddaten	Bemerkungen
52.	Hi 90 007 443 (1093)	17.05.1964 M Fgl Bv 12.04.-17.05.1965 kontr. mit F Hi 90 007 444 (1094) 1. Brut Steckby, Kiefern-Forst 53	16./18.06.-23.07.1965 M kontr. Bv mit F Hi 90 007 454 (1084) 2. Brut, Steckby, 9 m vom BO	Partnerwechsel
53.	Hi 90 007 443 (1093)	17.05.1965 M Fgl Bv Steckby, Kiefern-Forst 53	16.04.-21.05.1968 M ad. Bv kontr. 1. Brut u. 02.06.-07.07.1968 2.Brut Steckby, 0 u. 20 m vom BO	Bv mit F Hi 90 007 499 Partnertreue
54.	Hi 90 007 443 (1093)	17.05.1965 M Fgl Bv Steckby, Kiefern-Forst 53	17.04.-25.05.1969 M ad. Bv kontr. 1. Brut u. 04./06.06.-12.07.1969 2. Brut Steckby, 0 u. 9 m vom BO	5 J. 1 Mon. alt Bv mit F Hi 90 007 499 Partnertreue
55.	Hi 90 007 499	21.05.1968 F Fgl Bv 16.04.-21.05.1968 1. Brut (36 NT) Steckby, Kiefern-Forst 53	02.06.-07.07.1968 F Bv kontr. 2. Brut 1968 (36 NT) sowie 17.04.-25.05.1969 1. Brut (39 NT) u. 04./06.06.-12.07.1969 2. Brut (37 NT) Steckby, 20, 0 u. 9 m vom BO	Bv mit M 1093 Partnertreue
56.	Hi 90 087 036	30.06.1967 njg Steckby, Kiefern-Heide 36	07.08.1967 F 1.J kontr. Steckby, Vogelschutzwarte	2.000 m vom BO
57.	Hi 90 007 460 (3602)	08.05.1966 M Fgl Bv 07./11.04.-08.05.1966 1. Brut gestört, Steckby, Kiefern-Heide 31	12.05.-06.06.1966 M Bv kontr. u. 07.06.-08.07.1966 u. 01.04.-06.07.1967 Steckby, 0-200 m vom BO	Bv mit F 4602
58.	Hi 90 007 459 (4602)	07.05.1966 F Fgl Bv 07./11.04.-08.05.1966 1. Brut gestört, Steckby, Kiefern-Heide 31	12.05.-06.06.1966 F Bv kontr. 2. Brut gestört u. 07./10.06.-08.07.1966 Nachgelege gestört Steckby, 200 u. 100 m vom BO	Bv mit M 3602 Nachgelege 3 gestörte Bruten
59.	Hi 90 007 459 (4602)	07.05.1966 F Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 31	01./03.04.-16.05.1967 F ad. kontr. 1. Brut mit verzögerter Brutdauer (19 Tg.) 25.05.-28.05.1967 2. Brut gestört 31.05.-06.07.1967 Nachgelege Steckby, 10 u. 0 u.100 m vom BO	Bv mit M 3602 Nachgelege mit 37 NT
60.	Hi 90 007 470 (3902)	14.05.1966 M Fgl Bv 1. Brut, Steckby, Kiefern-Heide 36	04.06.-09.07.1966 M kontr. 2. Brut, Steckby, 15 m vom BO	Bv mit F 4902 Partnertreue



Nr.	Ring-Nr. (Farbringe)	Beringungsdaten	Wiederfunddaten	Bemerkungen
61.	Hi 90 007 471 (4902)	14.05.1966 F Fgl Bv 17.04.-24.05.1966 1. Brut, Steckby, Kiefern-Heide 36	04.06.-09.07.1966 F kontr. 2. Brut Steckby, 15 m vom BO	Bv mit M 3902 Partnertreue 1. Brut 38 NT 2. Brut 36 NT
62.	Hi 90 007 471 (4902)	14.05.1966 F Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 36	27.04.-02.06.1967 F ad. kontr. 1. Brut u. 06.06.-11.07.1967 2. Brut Steckby, 50 u. 15 m vom BO	Bv mit M 3802 Partnerwechsel 1. Brut 37 NT 2. Brut 36 NT
63.	Hi 90 007 471 (4902)	14.05.1966 F Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 36	24.03.-23.04.1968 F ad. kontr. Nest gestört Steckby, 15 m vom BO	Ortstreue
64.	Hi 90 007 498 (3802)	24.05.1967 M Fgl Bv 27.04.-02.06.1967 mit F 4902, Steckby, Kiefern-Heide 33	26.04.-02.06.1969 M ad. kontr. 1. Brut u. 08.06.-16.07.1969 2. Brut Bv mit F 1048 Steckby, 15 u. 50 m vom BO	1967/69 Partnerwechsel 1969 Partnertreue
65.	Hi 90 087 073 (1048)	28.05.1969 F Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 33	26.04.-02.06.1969 F kontr. 1. Brut u. 08.06.-16.07.1969 2. Brut Steckby, 0 u. 50 m vom BO	Bv mit M 3802 Partnertreue 1. Brut 38 NT 2. Brut 39 NT
66.	Hi 90 007 500 (3100)	25.05.1968 M Fgl Bv 1. Brut, Steckby, Kiefern-Heide 36	13.06.-03.07.1968 M ad. kontr. 2. Brut Steckby, 400 m vom BO	Bv mit F 4502 1968 Partnertreue
67.	Hi 90 087 043 (4502)	11.07.1967 F Fgl Bv 14.06.-16.07.67 mit M Hi 90 007 415 (3402) 2. Brut (34 NT), Steckby, Kiefern-Heide 33	24.03./23.04.-30.05.1968 F ad. kontr., Bv mit M Hi 90 007 500 (3100), 1. Brut u. 13.06.-03.07.1968 2. Brut Steckby, 200 u. 400 m vom BO	1967/68 Partnerwechsel 1968 Partnertreue 1. Brut 38 NT
68.	Hi 90 007 500 (3100)	25.05.1968 M Fgl Bv mit F 4502 Steckby, Kiefern-Heide 36	27.04.-04.06.1969 M ad. kontr. 1. Brut u. 15.06.-18.07.1969 2. Brut Steckby, 28 u. 0 m vom BO	Bv mit F 4502 1968/69 Partnertreue
69.	Hi 90 087 043 (4502)	11.07.1967 F Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 33	27.04.-04.06.1969 F ad. kontr. 1. Brut u. 15.06.-18.07.1969 2. Brut Steckby, 200 m vom BO	Bv mit M 3100 1969 Partnertreue 1. Brut 39 NT 2. Brut 34 NT
70.	Hi 90 005 581 (1003)	16.05.1969 M Fgl Bv mit F 1004, 1. Brut Steckby, Kiefern-Heide 33	25.05.-06.07.1969 M kontr. Bv mit F 1004, 2. Brut Steckby, 100 m vom BO	Partnertreue (1. u. 2. Brut)



Nr.	Ring-Nr. (Farbringe)	Beringungsdaten	Wiederfunddaten	Bemerkungen
71.	Hi 90 005 580 (1004)	16.05.1969 F Fgl Bv mit M 1003, 1. Brut Steckby, Kiefern-Heide 33	25.05.-06.07.1969 F kontr. Bv mit M 1003, 2. Brut Steckby, 100 m vom BO	Gelege mit je 6 weißen Eiern (DORNBUSCH 1980)
72.	Hi 90 139 181	19.06.1973 M Fgl Bv 1. Brut Alte Göhle/Pödelist, ST 51°13' N 011°49' E	30.07.1973 M Bv kontr. 2. Brut, Alte Göhle/Pödelist, 500 m vom BO (SCHÖNFELD 1981, 1983)	1973 Bv mit F Hi 90 139 182 Schachtelbrut
73.	Hi 90 139 182	19.06.1973 F Fgl Bv 1. Brut 28.05.-06.07.1973 Alte Göhle/Pödelist, ST 51°13' N 011°49' E	30.07.1973 F Bv kontr. 2. Brut 30.06.-04.08.1973 Alte Göhle/Pödelist, 500 m vom BO (SCHÖNFELD 1981, 1983)	1973 Bv mit M Hi 90 139 181 Schachtelbrut
74.	Hi 90 139 182	19.06.1973 F Fgl Bv Alte Göhle/Pödelist, ST 51°13' N 011°49' E	29.03.1974 F ad. Bv kontr. 80 m vom 2. Brutplatz 1973 Alte Göhle/Pödelist	SCHÖNFELD 1981
75.	Hi 90 299 965	06.04.1975 M Fgl Steckby, Schöneberge 43	18.05.1977 M ad. Bv kontr. Steckby, Kiefern-Heide 31	2.600 m vom BO
76.	Hi 90 299 989 (1003)	06.06.1975 M Fgl Bv Steckby, Robinien-Gruppe 44/1	07.06.-11.06.1975 M kontr. Steckby, 44/1 (BO)	Bv mit F 1004
77.	Hi 90 299 991 (1004)	06.06.1975 F Fgl Bv Steckby, Robinien-Gruppe 44/1	07.06.-11.06.1975 F kontr. Bv mit M 1003 Steckby, 44/1 (BO)	09.06.1975 Fütt.-Beteiligung bei WBL F 0028 16 m vom BO
78.	Hi 90 299 989 (1003)	06.06.1975 M Fgl Bv mit F 1004, Steckby, Robinien-Gruppe 44/1	05.-16.05.1976 M ad. kontr. Bv mit F 4100 Steckby, 8 m vom BO Robinien-Gruppe 44/2	Partnerwechsel
79.	Hi 90 346 773 (4100)	15.05.1976 F Fgl Bv 05.-16.05.1976 mit M 1003, Steckby, Robinien-Gruppe 44/2	04.-13.05.1977 F ad. kontr. 1. Brut u. 18.-19.06.1977 2. Brut (gestört) Bv mit M Hi 90 346 743 Steckby, 160 u. 80 m vom BO Robinien-Gruppe 44/14 u. 44/8	1976/77 Partnerwechsel 1977 Partnertreue
80.	Hi 90 346 743	29.09.1976 M Fgl Steckby, Schöneberge 43	04.-13.05.1977 M ad. kontr. 1. Brut u. 18.-19.06.1977 2. Brut (gestört) Bv mit F 4100, Steckby, Robinien-Gruppe 44/14 u. 44/8	2.200 m u. 2.100 m vom BO



Nr.	Ring-Nr. (Farbringe)	Beringungsdaten	Wiederfunddaten	Bemerkungen
81.	Hi 90 346 710	01.04.1976 M Fgl Steckby, Schöneberge 43	04.04.-11.05.1977 M ad. kontr. Bv mit F Hi 90 299 994 Steckby, Robinien-Gruppe 47/4	600 m vom BO
82.	Hi 90 299 994	06.06.1975 njg Steckby, Robinien-Gruppe 44/1	04.04.-11.05.1977 F ad. kontr. Bv mit M Hi 90 346 710 Steckby, Robinien-Gruppe 47/4	2.000 m vom BO 38 NT
83.	Hi 90 346 717	24.04.1976 F Fgl Steckby, Schöneberge 43	12.10.1978 F ad. kontr. Steckby (BO)	Ortstreue
84.	Hi 90 346 731	13.09.1976 M Fgl Steckby, Schöneberge 43	20.09.1976, 13.04.1977 u. 20.04.1978 M ad. kontr. Steckby (BO)	Ortstreue
85.	Hi 90 346 750	11.04.1977 M Fgl Steckby, Schöneberge 43	13.04. u. 11.09.1977, 11.04., 15.04., 19.04., 27.09. u. 10.10.1978 M ad. kontr., Steckby (BO)	Ortstreue
86.	Hi 90 418 513	03.05.1977 njg Steckby, Robinien-Gruppe 47/4	09.09.u.23.09.1977 F 1.J kontr. u. 14.04.1978 F 2.J kontr. Steckby, Schöneberge 43	600 m vom BO
87.	Hi 90 346 795	26.09.1977 M Fgl Steckby, Schöneberge 43	08.10.1977, 14.04. u. 27.09.1978, 23.09.1979, 25.- 26.09.1981 u. 03.10.1983 M ad. kontr. Steckby (BO)	6 J. 4 Mon. alt Ortstreue (M. Dornbusch)
88.	Hi 90 418 550 (1003)	23.05.1981 M Fgl Bv (Junge ausfliegend) Steckby, Robinien-Gruppe 44/2	30.05.-21.06.1982 M ad. Bv kontr. Steckby (BO), Robinien-Gruppe 44/2	Bv mit F 1004 Partnerstreue Brutplatzstreue
89.	Hi 90 418 549 (1004)	23.05.1981 F Fgl Bv (Junge ausfliegend) Steckby, Robinien-Gruppe 44/2	30.05.-21.06.1982 F ad. Bv kontr. Steckby (BO), Robinien-Gruppe 44/2	Bv mit M 1003 Partnerstreue Brutplatzstreue
90.	Hi 90 243 764	28.03.1982 F Fgl Steckby, Schöneberge 43	28.03.1983 F ad. tot gefunden Steckby (BO)	Ortstreue
91.	Hi 90 773 961	17.08.1982 M Fgl Steckby, am Klaasberg	05.05.1983 M ad. kontr. u. 17.03.1984 M ad. kontr. Steckby (BO)	Ortstreue (U. Wichmann)
92.	Hi 90 242 433 (6100)	14.05.1990 M Fgl Bv Steckby Kiefer-Heide 31	14.04.-19.05.1990 M Bv kontr. Steckby (BO)	Bv mit F 5100



Nr.	Ring-Nr. (Farbringe)	Beringungsdaten	Wiederfunddaten	Bemerkungen
93.	Hi 90 242 434 (5100)	14.05.1990 F Fgl Bv Steckby, Kiefern-Heide 31	14.04.-19.05.1990 F Bv kontr. Steckby (BO)	Bv mit M 6001 14.05.1990 Nestbesuch von GBL M 1006
94.	Hi 90 242 435 (1006)	14.05.1990 M Fgl Nestbesuch bei GBL F Hi 90 242 434 (5100) Steckby, Kiefern-Heide 31	02.06.-08.07.1992 M ad. kontr. Bv mit F 1000 Steckby, Kiefern-Heide 36	3 J. 1 Mon. alt 1250 m vom BO 37 NT
95.	Hi XD 0 160	17.04.1997 ad./n.2.J Bv Wüstemark/ST 51°56' N 012°46' E NE Wittenberg	01.02.2002 M ad. kontr. Wüstemark/ST (BO)	6 J. 8 Mon. alt (SCHÖNFELD 2004, 2010, Apus 12 u. 15)
96.	Hi XG 7 736	04.11.2003 Fgl Steckby, Vogelschutzwarte	11.11.2004 M ad. kontr. Steckby, Westend, nach 373 Tagen	750 m vom BO (BZ Hi Mitt. 2004)



Erst- und Zweitnachweis des Buschrohrsängers *Acrocephalus dumetorum* in Sachsen-Anhalt 2014

Ole Henning, Johannes Braun & Torsten Friedrichs

HENNING, O., J. BRAUN & T. FRIEDRICHS (2017): Erst- und Zweitnachweis des Buschrohrsängers *Acrocephalus dumetorum* in Sachsen-Anhalt 2014. Apus 22: 96-101.

Im Jahr 2014, ein Jahr in dem bundesweit im Frühjahr ein starker Einflug des Buschrohrsängers zu verzeichnen war, gelangen auch die ersten beiden Nachweise der Art in Sachsen-Anhalt. Vom 25.5. bis 15.6.2014 konnte ein Buschrohrsänger am Stresower See im Landkreis Stendal beobachtet werden. Ein zweiter Nachweis gelang vom 9. bis 11.7.2014 am Ostrand von Stendal (DAK 2015). Für beide Nachweise erfolgen ausführliche Beschreibungen mit Angaben des Lebensraumes, der erkannten Merkmale und des Gesangs. Belegt sind die Beobachtungen durch Fotos und Tonaufnahmen. Angaben über das Vorkommen des Buschrohrsängers in Deutschland bis 2013 sowie im Frühjahr 2014 ergänzen die Nachweise.

HENNING, O., J. BRAUN & T. FRIEDRICHS (2017): First and second observation of the Blyth's Reed Warbler *Acrocephalus dumetorum* in Saxony-Anhalt in 2014. Apus 22: 96-101.

In 2014, a year with a strong nationwide influx of Blyth's Reed Warblers *Acrocephalus dumetorum*, the first two confirmed observations of the species occurred in Saxony-Anhalt. From 25.5. to 15.6.2014 a Blyth's Reed Warbler was observed at lake Stresow in the district of Stendal. A second observation took place from 9.7. to 11.7.2014 on the outskirts of Stendal (DAK 2015). Detailed descriptions of the observations, including the habitat, the description of the recognized characteristics and the song, are given for both cases. The observations were confirmed by photographs and sound recordings. A brief overview of the occurrence of Blyth's Reed Warbler in Germany until 2013 as well as in spring 2014 is given.

Ole Henning, Sperlingsfeld 12, 39576 Stendal; E-Mail: ole.henning@online.de

Johannes Braun, Koppelweg 5, 39576 Stendal; E-Mail: joe_braun@gmx.de

Torsten Friedrichs, Schulstraße 12, 39576 Stendal; E-Mail: torsten-friedrichs@t-online.de

Einleitung

Der Buschrohrsänger *Acrocephalus dumetorum* ist eine zentralpaläarktische Brutvogelart, die in der borealen und der Steppenzonen zwischen den östlichen Teilen des Europäischen Russlands bis zum Oberlauf der Lena im Baikalseegebiet brütet (VOOUS 1962, PORTENKO &

STÜBS 1974, KOSKIMIES 1991). Die Art weitete ihr Brutareal seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart kontinuierlich in westliche Richtung aus. Die Frühjahrs- und Herbstbeobachtungen nahmen in Mittel- und Westeuropa stetig zu und es kam zu ersten Brutnachweisen (BAUER et al. 2005). Das aktuelle Brutgebiet erstreckt sich nach WEGST



(2015) „von Schweden (teilweise Norwegen) über Südfinnland und von Ostpolen über die baltischen Staaten sowie im Süden von der Nordukraine ostwärts durch Südsibirien bis in die nordwestliche Mongolei“. Die Art ist ein Langstreckenzieher, deren Überwinterungsgebiete sich im Süden des indischen Subkontinents befinden (KOSKIMIES 1991, BAUER et al. 2005).

Biotop, Lebensraum

Nach KOSKIMIES (1991) und BAUER et al. (2005) bewohnt der Buschrohrsänger, ähnlich wie der Sumpfrohrsänger, halboffene gebüschbestandene Wiesen mit einer dichten, üppigen Krautschicht, in der auch das Nest angelegt wird. Als Singwarte bevorzugt die Art einzelne höhere Sträucher. Das Vorhandensein von Wasser ist für die Besiedlung ebenso wenig notwendig wie verschlufte Feuchtgebiete. Nach SVENSSON et al. (2011) bewohnt er überwachsene Laubwaldlichtungen, Büsche

am Wasser usw., meidet jedoch Schilf und Staunässe. MAKATSCH (1976) nennt für die Art im europäischen Teil der (ehemaligen) Sowjetunion insbesondere verwilderte Gärten mit Sträuchern, Brennnesseln und anderem Unkraut, bevorzugt auf etwas feuchtem Boden, als Lebensraum. BERGMANN (2014) nennt wiederum Weiden und Erlen unweit von Gewässern als bevorzugten Aufenthalt.

Auftreten in Deutschland bis 2013

Einen sehr guten Überblick über das Auftreten in Deutschland bis 2013 und den auffälligen Einflug nach Deutschland sowie nach Mittel-, Nord- und Westeuropa im Frühjahr 2014 gibt WEGST (2015) in seinem Bericht; in Diagrammform sind sehr übersichtlich die jährliche Verteilung der Buschrohrsängernachweise in Deutschland von 1977 bis 2014 und das jahreszeitliche Auftreten von 1977 bis 2013 dargestellt. In Deutschland gelangen die ersten beiden anerkannten Nachweise in Bun-



Abb. 1 & 2: Buschrohrsänger am Stresower See, 7.6.2014. Fotos: J. Braun.

Fig. 1 & 2: Blyth's Reed Warbler at lake Stresow, 07.06.2014.



desländern, die an Sachsen-Anhalt angrenzen; der erste am 10.8.1984 in Sachsen (BRÄUTIGAM 1984, ROST & GRIMM 2004) und der zweite vom 20.6. bis 28.6.1987 in Brandenburg (HAUPT & PAWLOWSKI 1988, 1989). Bis 2014 gelangen dann insgesamt 29 anerkannte Nachweise, dagegen im Jahr 2014 allein 24. Von den bis 2013 nachgewiesenen 29 Buschrohrsängern zeigten sich 22 im Frühjahr und Frühsommer (Mai bis Juli) und nur 7 im Spätsommer und Herbst (August bis Oktober).

Auftreten in Deutschland 2014

Das Jahr 2014 war für den bis dahin in Deutschland sehr selten auftretenden Buschrohrsänger außergewöhnlich (siehe bei WEGST 2015: Diagramm der Tagessummen im Jahr 2014 und die geografische Verteilung aller Beobachtungen 2014). Die 24 von der DAK anerkannten Nachweise aus dem Jahr 2014 verteilen sich wie folgt: Helgoland (10), Mecklenburg-Vorpommern (5), Sachsen-Anhalt (2), Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Brandenburg, Hessen, Thüringen und Sachsen (je 1). Die ersten Nachweise wurden von der Küste gemeldet (20.5.: Greifswalder Oie/Ostsee; 21.5.: Helgoland/Nordsee); die Letztbeobachtung erfolgte am 11.7. in Stendal/Sachsen-Anhalt. Herbstbeobachtungen gelangen 2014 in Deutschland nicht.

Erstnachweis in Sachsen-Anhalt

Am 25.5.2014 wurde der erste Buschrohrsänger von Achim Bruch am Stresower See in der Garbe entdeckt, dem nördlichsten Zipfel des Landkreises Stendal. Achim Bruch (briefl. Mitt.) gelang am selben Ort am 27.5. die nächste Beobachtung. Am 4.6. wurde der Buschrohrsänger von Klaus Hinsch und am 6.6. von Hans-Heiner Bergmann wieder dort bestätigt (BERGMANN 2014, DAK 2015). Einen Tag später, am 7.6. konnten Hans-Jürgen Kelm, Ole Henning, Johannes Braun, Torsten Friedrichs und Rainer Audorf den Buschrohrsänger ausgiebig beobachten und dokumentieren. Am 9.6. haben Hans-Heiner Bergmann

und Peter Gäth sowie am 10.6. Lothar Hentschel den Vogel dort wiederum beobachten können. Letztmalig hat am 15.6. Axel Schnort diesen singenden Buschrohrsänger feststellen können (DAK 2015).

Details vom 7.6.2014 am Stresower See in der Garbe

Ole Henning, Torsten Friedrichs, Johannes Braun und Rainer Audorf fuhren am 7.6. zum Stresower See und trafen dort gegen 07:20 Uhr ein. Hans-Jürgen Kelm war schon vor Ort und hatte den Buschrohrsänger bereits aufgespürt. So konnten wir den singenden Vogel sofort finden und ca. 2,5 Stunden lang beobachten. Er hielt sich an einem kleinen, trocken gefallenem und verschliffenem Tümpel auf. Von drei Seiten war dieser von Erlen, Weidengebüsch und einzelnen Eichen umstanden. Immer wieder nutzte der Sänger die umstehenden Bäume als Singwarten, oftmals sogar freisitzend auf den Zweigspitzen. Dabei nutzte er auch waagerechte Äste als Singwarte. Er versteckte sich nicht hinter Blättern. Nur einmal flog der Buschrohrsänger in die kleine Schilffläche und nutzte eine Schilfspitze als Singwarte. Wir konnten den singenden Vogel aus Entfernungen von ca. 5 bis 20 Meter sehr gut beobachten. Er zeigte uns gegenüber eine relativ geringe Scheu. In Größe und Gestalt ähnelte der Buschrohrsänger sehr den hier auch singenden Teich- und Sumpfrohrsängern. Scheitel, Nacken, Rücken, Flügel, Bürzel und Oberschwanzdecken waren einheitlich graubraun gefärbt. Sumpfrohrsänger sind dagegen auf der Oberseite wärmer grünlich-olivbraun, Teichrohrsänger olivbraun bis rostfarben gefärbt (SCHULZE-HAGEN & BARTHEL 1993). Die Körperunterseite war einheitlich weißgrau gefärbt. Die Farbe des Unterschnabels war überwiegend gelb und nur an der Spitze dunkel, während der Oberschnabel größtenteils graubraun gefärbt war. Deutlich konnte der auffällige helle Überaugenstreif, der vom Schnabel bis unmittelbar hinter das Auge reichte, und eine im Vergleich zum Teich- und Sumpfrohrsänger sehr kurze Flügelprojektion erkannt werden. Diese beiden Merkmale sind



nach SVENSSON et al. (2011) wichtige optische Merkmale, sie reichen aber allein nicht für eine sichere Bestimmung aus. Mit seinem Gesang ist der Buschrohrsänger eindeutig bestimmbar. Dieser unterscheidet sich deutlich von dem der anderen heimischen Rohrsänger. Der Gesang bestand aus klar voneinander getrennten Pfeifmotiven, die mehrmals wiederholt wurden und die deutlich langsamer als die eines gleichzeitig singenden Sumpfrohrsängers waren. Besonders markant war das Tonleitermotiv herauszuhören, bei dem mehrere Töne in ansteigender Tonhöhe hintereinander geäußert wurden. Immer wieder wurden auch Imitationen anderer Vogelarten in den Gesang eingebaut. Der Buschrohrsänger sang fast über die gesamte Beobachtungszeit (07:20 bis 09:50 Uhr) ausdauernd, nur ab und zu von kleineren Gesangspausen unterbrochen. Sehr treffend beschreibt BERGMANN (2014) den Gesang als „*Mittelding zwischen Rohrsänger und Singdrossel*“.

Während der Beobachtung wurden Belegfotos, Ton- und Videoaufnahmen vom singenden Vogel gefertigt, dadurch ist der Nachweis sehr gut gesichert. Die Beobachtung wurde von Johannes Braun dokumentiert, bei der DAK eingereicht und durch diese anerkannt (DAK 2015).

Zweitnachweis in Sachsen-Anhalt

Am 9.7.2014 wurde Ole Henning auf einen Buschrohrsänger quasi vor seiner Haustür aufmerksam. Da er den arttypischen Gesang durch seine Beobachtung vom 7.6. am Stresower See in der Garbe noch sehr gut „im Ohr“ hatte, konnte er den Sänger sofort bestimmen. Am 10.7. rief er Torsten Friedrichs hinzu, der die Artbestimmung bestätigte. Letztmalig konnte O. Henning den singenden Vogel am Morgen des 11.7. hören.

Der Buschrohrsänger hielt sich in einem verwilderten Garten neben dem Grundstück von O. Henning am Ostrand der Stadt Stendal auf. Dort wurde die Krautschicht durch einen größeren Bestand der Goldrute dominiert und die Brombeere kam häufig und flächig vor. Als weitere prägende Strukturen waren ein

bewachsener Zaun, ein Graben sowie mehrere halbhohe Bäume vorhanden. Den Gesang trug der Buschrohrsänger fast ausschließlich morgens und abends vor. Auch bei diesem Vogel konnte das typische Tonleitermotiv gehört werden. Außerdem wurde häufig ein Motiv geäußert, welches mit einem hohen Pfeifton begann und dem zwei abfallende Töne folgten. O. Henning gelangen Tonaufnahmen vom singenden Vogel. In unmittelbarer Nachbarschaft sang auch ein Sumpfrohrsänger. Dadurch war ein sehr guter Vergleich zwischen den unterschiedlichen Gesängen möglich. Optisch war der Vogel jedoch nie sicher anzusprechen, da er sich immer in dichter Vegetation aufhielt. Mehrfach konnte O. Henning beobachten, wie sich 2 und 3 Rohrsänger, deren Artzugehörigkeit er in dem unübersichtlichen Gelände nicht bestimmen konnte, in kurzen Verfolgungsflügen jagten. Dieses Verhalten ließ die Hoffnung aufkommen, dass sich hier möglicherweise mehr als ein Buschrohrsänger aufhalten könnte. Um dies zu klären, stellte der Beringer Manfred Kuhnert noch am 11.7. abends ein Netz auf und versuchte mittels Klangattrappe den Buschrohrsänger anzulocken. Leider ließen sich weder Sumpf- noch Buschrohrsänger fangen, so dass eine optische Bestimmung der vorher anwesenden Rohrsänger nicht möglich war. Auch an den Folgetagen konnten keine Rohrsänger mehr festgestellt werden.

Zusammenfassung

Die Beobachtungen der Buschrohrsänger im Landkreis Stendal, am Stresower See/Garbe vom 25.5.-15.6.2014 sowie in Stendal-Sperlingsfeld vom 9.-11.7.2014, sind der Erst- und der Zweitnachweis dieser Art für das Bundesland Sachsen-Anhalt. In der Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt (DORNBUSCH 2012) ist die Art noch nicht aufgeführt. Die o.g. Beobachtungen wurden an die Deutsche Avifaunistische Kommission gemeldet und von dieser anerkannt (DAK 2015). Möglicherweise waren es nicht die ersten Individuen dieser Art, die Sachsen-Anhalt besuchten. Wer erwartet hier schon einen Buschrohrsän-





Abb. 3: Gesangsplatz am Stresower See, 7.6.2014. Foto: J. Braun.

Fig. 3: Habitat of Blyth's Reed Warbler at lake Stresow, 07.06.2014.



Abb. 4: Buschrohrsänger-Gesangsplatz im Garten am Stadtrand von Stendal, 1.7.2015. Foto: O. Henning.

Fig. 4: Song post of Blyth's Reed Warbler in a garden on the outskirts of Stendal, 01.07.2015.



ger und wer kennt den Gesang? Die Art breitet sich seit vielen Jahren immer weiter nach Westen aus. Es ist davon auszugehen, dass in den nächsten Jahren weitere Buschrohrsänger-Nachweise in Sachsen-Anhalt gelingen könnten, wenn bei „komisch“ singenden Rohrsängern sehr genau hingehört wird.

Literatur

- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (Hrsg.) (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas - Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz. Passeriformes - Sperlingsvögel. Wiebelsheim.
- BERGMANN, H.-H. (2014): Begegnung mit dem Buschrohrsänger. Falke 61 (9): 29-33.
- BRAÜTIGAM, H. (1984): Ein weiterer Nachweis des Buschrohrsängers, *Acrocephalus dumetorum* Blyth, für die DDR. Abh. Ber. Nat.kd. Mus. Mauritianum Altenburg 11: 215-216.
- DAK - DEUTSCHE AVIFAUNISTISCHE KOMMISSION (Hrsg.) (2015): Seltene Vogelarten in Deutschland 2014. Seltene Vögel in Deutschland 2014: 2-36.
- DORNBUSCH, M. (2012): Artenliste der Vögel im Land Sachsen-Anhalt. Apus 17, SH 2: 3-64.
- HAUPT, H. & H. PAWLOWSKI (1988): Ein Buschrohrsänger (*Acrocephalus dumetorum*) im Bezirk Frankfurt/Oder. Beitr. Vogelkde. 34: 249-252.
- HAUPT, H. & H. PAWLOWSKI (1989): Ein Buschrohrsänger im Bezirk Frankfurt/Oder. Falke 36: 266-267.
- KOSKIMIES, P. (1991): Buschrohrsänger (*Acrocephalus dumetorum*). In: GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K.M. BAUER, Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 12/1.
- MAKATSCH, W. (1976): Die Eier der Vögel Europas. Bd 2. Leipzig-Radebeul.
- PORTENKO, L. A. & J. STÜBS (1976): *Acrocephalus dumetorum* Blyth. In: DATHE, H., Hrsg., Atlas der Verbreitung palaearktischer Vögel. 5. Lieferung. Berlin.
- ROST, F. & H. GRIMM (2004): Kommentierte Artenliste der Vögel Thüringens. Anz. Ver. Thüring. Ornithol. 5, SH: 3-78.
- SCHULZE-HAGEN, K. & P. H. BARTHEL (1993): Die Bestimmung der europäischen ungestreiften Rohrsänger *Acrocephalus*. Limicola 7: 1-34.
- SVENSSON, L., K. MULLARNEY & D. ZETTERSTRÖM (2011): Der Kosmos Vogelführer. Stuttgart.
- VOOUS, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung. Hamburg u. Berlin.
- WEGST, C. (2015): Einflug des Buschrohrsängers *Acrocephalus dumetorum* in Deutschland im Frühjahr 2014. Seltene Vögel in Deutschland 2014: 51-57.



Dritte Beobachtung eines Buschrohrsängers *Acrocephalus dumetorum* in Sachsen-Anhalt 2016

Martin Schulze & Andreas Pschorn

SCHULZE, M. & A. PSCHORN (2016): Dritte Beobachtung eines Buschrohrsängers *Acrocephalus dumetorum* in Sachsen-Anhalt 2016. Apus 22: 102-104.

Nach den ersten zwei Nachweisen des Buschrohrsängers 2014 in Sachsen-Anhalt im Landkreis Stendal glückte den Autoren im Juni 2016 eine dritte Beobachtung innerhalb des EU SPA 0007 „Vogelschutzgebiet Drömling“ im Landkreis Börde.

Der Vogel verriet seine Anwesenheit durch den markanten Gesang, der auch durch eine kurze Video-/Tonaufnahme dokumentiert werden konnte. Die Beobachtung wurde bei der DAK zur Anerkennung eingereicht.

SCHULZE, M. & A. PSCHORN (2016): Third observation of Blyth's Reed Warbler *Acrocephalus dumetorum* in Saxony-Anhalt in 2016. Apus 22: 102-104.

After the first and second records of the Blyth's Reed Warbler in Saxony-Anhalt in 2014 we recorded the third Blyth's Reed Warbler for Saxony-Anhalt in the special protection area „Vogelschutzgebiet Drömling“ in June 2016. The bird was recognized by its remarkable song. It was documented with short video and voice recordings. The observation has been submitted to the German rarities committee.

Martin Schulze, Ackerweg 28, 06130 Halle. E-Mail: martin.schulze@rana-halle.de

Andreas Pschorn. E-Mail: apschorn@gmx.de

Spätestens nachdem 2014 die beiden ersten Nachweise des Buschrohrsängers in Sachsen-Anhalt gelangen (HENNING et al. 2017), war eine gewisse Sensibilisierung für das Registrieren fremdartiger Rohrsängergesänge in für Mitteleuropa artuntypischen Lebensräumen erreicht. Schon im Vorfeld einer Reise nach Nordostpolen im Jahr 2013 prägte sich der Erstautor den Gesang der Art gut ein, denn die Chancen, weiter östlich auf diese Art zu stoßen, waren durchaus nicht gering. Dennoch gelang damals im Bialowieza Nationalpark

kein Nachweis und es vergingen weitere 3 Jahre bis zur ersten Begegnung mit dieser Art im heimischen Drömling.

Die Erstbeobachtung eines singenden Männchens gelang, tageszeitlich ziemlich untypisch für die Art, am frühen Nachmittag gegen 14:00 Uhr am 21.6.2016 während eines Kartiergangs durch den „Breitenroder-Oebisfelder Drömling“ im NSG „Ohre-Drömling“, Landkreis Börde. Der Beobachtungsort befindet sich unweit der Landesgrenze Sachsen-Anhalts zu Niedersachsen.



Die Fläche ist Teil der Kernzone des Naturparks und daher für den Besucherverkehr gesperrt, weshalb im Nachgang nur die Naturparkverwaltung und die Vogelschutzwärter Steckby über den Sänger informiert wurden. Zudem sind die Zufahrtswege vom angrenzenden niedersächsischen Teil des Drömlings aufgrund der dortigen Kranich- und Seeadler-Bruten während der Brutzeit ebenfalls gesperrt. Es war daher Zufall, dass dieser Bereich zu den Brutvogel-Monitoringflächen innerhalb des Vogelschutzgebietes „Drömling“ zählt, die im Jahr 2016 im Auftrag der Naturparkverwaltung Drömling durch die Autoren zu Kartierzwecken betreten werden durfte (RANA 2016).

Die Monitoringfläche und speziell der Beobachtungsort (s. Abb. 1) sind durch brachgefallenes, seggen- und binsenreiches Grünland, Seggenriede, Schilfröhrichte, Weidendickichte, teils absterbende Eichen-Birken-Pappel-Gehölze, Erlenbruchwald, Hartholzauwe, Gräben und sehr hohe Grundwasserstände gekennzeichnet.

Schon aus größerer Entfernung vernahm am 21.6.2016 der Erstautor während des Kartiergangs in der Monitoringfläche entlang eines früher genutzten Weges, der beiderseits von Gehölzen gesäumt ist, einen ungewöhnlichen, relativ lauten Gesang, der infolge eines eingeflochtenen Tonleitermotivs unter anderem an eine Singdrossel erinnerte. Letztere sangen auch tatsächlich gleichzeitig in den benachbarten Gehölzen. Hauptmotiv war jedoch ein geschwätziger, rohrsängertypischer Gesang, der aber weder dem des Teich- noch Sumpfrohrsängers sehr ähnlich war. Der Gesang wurde aus einem dichten Weidengebüsch mit benachbarten Birken und Pappeln neben einem wassergefüllten Graben vorgelesen. Leider verstummte der Vogel schon nach kurzer Zeit und konnte auch durch den mit einer Klangattrappe vorgespielten arttypischen Gesang (Aufnahme von SCHULZE & DINGLER 2007) nicht erneut zum Singen motiviert werden. Stattdessen konnte in der Krone einer ca. 10-20 Meter entfernten Pappel sehr kurz ein schlichter, rohrsängerartiger

Vogel von der Größe eines Teichrohrsängers festgestellt werden. Besondere Merkmale fielen nicht auf, außer dass er kurz ein nervöses Schwanzwippen zeigte. Sehr wahrscheinlich handelte es sich hierbei um den Sänger, der daraufhin verschwand. Leider gelangen an diesem Tag weder Bild- noch Tonaufnahmen des Vogels.

Motiviert durch die erste Feststellung, unternahm der Zweitautor drei Tage später am 24.6.2016 eine gezielte Exkursion zum Beobachtungsort. Etwa 100 m weiter südlich konnte der Vogel erneut infolge des markanten und lauten Gesangs entdeckt werden. Gegen 06:30 Uhr wurde als Beleg mit der Kamera eine ca. 25 Sekunden lange Video-/Tonaufnahme angefertigt, die einige arttypische Gesangssequenzen enthält. Spätere Kontrollen, so am 28.6.2016, ergaben keine erneuten Beobachtungen.

Die Beobachtung wurde der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt (AK ST) zur Weiterleitung an die Deutsche Avifaunistische Kommission (DAK) gemeldet. In einem ersten Kommentar zur Dokumentation bestätigte Frank Weihe, der Koordinator der AK ST, die korrekte Artdiagnose anhand der Tonaufnahme, ohne aber der letzten Entscheidung zur Anerkennung der Beobachtung durch die DAK vorgreifen zu wollen.

Im Drömling ist das vom Buschrohrsänger genutzte Habitat häufig zu finden, schon allein wegen der zahlreichen Sukzessionsflächen im Bereich der ehemaligen Moordammkulturen. Weder diese dritte Beobachtung im Drömling noch der Erst- und Zweitnachweis der Art im Landkreis Stendal werden daher von den Autoren als seltene Zufälle gewertet. Vielmehr ist von einer höheren Dunkelziffer nicht entdeckter Buschrohrsänger auszugehen. Dämmerungsexkursionen in geeignete Landschaftsräume mit entsprechender Habitatausstattung, Wiederholungsbegehungen an den bisherigen Nachweisorten sowie Begehungen durch mit dem Gesang der Art vertraute Ornithologen könnten die Nachweiszahl dieses östlichen Rohrsängers künftig deutlich steigern.





Abb. 1: Habitat des Buschrohrsängers im Breitenroder-Oebisfelder Drömling im Juni 2016.
Foto: M. Schulze.

Fig. 1: *Habitat of the Blyth's Reed Warbler in the Drömling area in July 2016.*

Quellen

- HENNING, O., J. BRAUN & T. FRIEDRICH (2017):
Erst- und Zweitnachweis des Buschrohrsängers
Acrocephalus dumetorum in Sachsen-Anhalt
2014. Apus 22: 96-101.
- RANA – BÜRO FÜR ÖKOLOGIE UND NATURSCHUTZ
FRANK MEYER (2016): Wiederholungskartierung
der Avifauna in den EU-Vogelschutzgebieten
SPA0007 bzw. SPA0024. Monitoring 2015/16.
– unveröff. Gutachten im Auftrag der Naturpark-
verwaltung Drömling.
- SCHULZE, A. & K.-H. DINGLER (2007): Die Vogel-
stimmen Europas, Nordafrikas, Vorderasiens. 2
MP3-Discs. – Musikverlag Edition AMPLE.



Rezeension

AUGUST, WILFRIED & JENS MÜLLER (Hrsg., 2016): Die Vogelwelt der Muldetalregion um Grimma und Wurzen. Halle (Saale). Zahlreiche Tabellen und grafische Darstellungen, 1 Text- und 1 Beilagenkarte, über 200 farbige Abbildungen auf 34 Fototafeln. Hardcover. Format 18 x 24,5 cm, 469 Seiten. ISBN 978-3-940744-66-1 (1)

Das Buch fasst die Beobachtungen zusammen, die im Anschluss an die Hefte über die „Vogelwelt der Kreise Grimma, Oschatz und

Wurzen“ (KÖCHER & KOPSCH 1979-1983) bis 2010 in der Region gesammelt wurden und zum Bild der Entwicklung der Vogelfauna seit SCHLEGEL (1925) beitragen. Obwohl allein sächsisches Gebiet im Fokus dieses Buchs steht, ist es unter dem Blickwinkel auf die Gesamtheit von Mulde-Niederung und angrenzendem Hügelland, also einschließlich des sachsen-anhaltischen Teils, für Faunistik und Ökologie von besonderem Interesse. Die hier aufbereiteten Felddaten eröffnen über



Die Vogelwelt der Muldetalregion um Grimma und Wurzen

Herausgegeben von
Wilfried August und Jens Müller



die Landesgrenzen hinweg Möglichkeiten des Vergleichs wie auch die Grundlage für fundierte Einsichten in Zusammenhänge von Flusseinzugsgebiet und Vogelwelt. Sie bilden einen Fundus von Belegen, sowohl für altbekannte, wenig beachtete (z.B. S. 278: Uferschwalbe und Bodensubstrat), als auch für noch kommende Erkenntnisse.

In klassischer Darstellungsweise werden Angaben über Durchzügler und Gäste sowie zu Lebensraum und Verbreitung, Bestand und Bestandsentwicklung, Fortpflanzung und Phänologie der Wanderungen (ohne Ringfunddaten) der Brutvögel gemacht und mit den bei KÖCHER & KOPSCH angeführten verglichen. Das Beobachtungsgebiet und die landesweite Datenverteilung sind nicht deckungsgleich mit den Grundlagen bei KÖCHER & KOPSCH; zumindest das Oschatzer Hügelland und großenteils die Wermsdorfer Platten sind ausgespart, so dass die Mulde-Niederung jetzt als Kernstück mehr Gewichtsanteil hat. Zahlreiche Tabellen, Abbildungen und Grafiken zu Phänologie und Bestand der Arten liefern willkommene Details und Übersichten zu den Textbeiträgen. „Nicht immer überzeugende Siedlungsdichteanga-

ben“ (S. 5) flossen ein. Ungewöhnlich ist, dass die im Laufe von über 50 Jahren beobachtete jährliche Erstankunft von Sommervogel-Arten grafisch nach Monatsdekaden dargestellt wird. Für ihre Veränderung steht eine eingezeichnete Ausgleichsgerade (Trend). Von den frühesten Erstankünften sind jeweils Datum und Ort der Beobachtung tabellarisch festgehalten, aber die entsprechenden Angaben der übrigen zum Trend beitragenden Erstankünfte vorenthalten. Kein deutlicher Trend zeigt sich hier bei der Ankunft solcher Arten, die in offenem, übersichtlichem Gelände angetroffen werden oder stimmlich besonders auffallen (Rohrweihe, Kuckuck, Drosselrohrsänger, Steinschmätzer). An den speziellen Teil des Buchs angefügt sind 102 erläuterte Landschaftsfotos, gefolgt von 106 undatierten Vogelfotos. Das Buch als Ganzes ist eine wertvolle Darstellung einer regionalen Avifauna, basierend auf umfangreichem Beobachtungsmaterial, das zahlreiche Ornithologen einbrachten, und auf der maßgeblichen Mitarbeit und Unterstützung von Rolf Steffens.

Norbert Höser



Forum

Vorlage anlässlich der 26. OSA-Jahrestagung am 5.11.2016

Betreff: Naumann-Museum in Köthen

Gemäß § 2 (2) der Satzung des OSA e.V. ist der Verein dem Anliegen des nationalen und internationalen Vogelschutzes verpflichtet.

Aus gegebenem Anlass wende ich mich sowohl als Mitglied des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e.V. als auch der Vereinigung der Freunde und Förderer des Naumann-Museums Köthen/Anhalt e.V. im Rahmen der 26. OSA-Jahrestagung in Weißandt-Görlau an den Vorstand und die Mitgliederversammlung mit dem folgenden Anliegen:

Das weltweit wohl einzige Museum für Ornithologiegeschichte, das Naumann-Museum in Köthen im Landkreis Anhalt-Bitterfeld, wurde dank der Bemühungen von Bernhard Just, Hans-Heiner Bergmann et al. zwar am 19. Mai 2015 in die „Datenbank national wertvolles Kulturgut“ aufgenommen (geführt bei den Kultusministerien der Länder), es erfährt jedoch im Rahmen des gegenwärtig in Köthen aufgelegten Schloss-Sanierungs-Konzeptes wiederum keinerlei Berücksichtigung, weder hinsichtlich seit Jahrzehnten unübersehbar vernachlässigter baulicher Erfordernisse, noch in inhaltlich-struktureller und personeller Hinsicht.

Greift der die Stadt besuchende Tourist zu einer Ansichtskarte, wird dem potenziellen Empfänger die Bedeutung der Stadt Köthen

mit folgenden Worten offenbart (Auszug): „... Durch die Tätigkeit von J. S. Bach als fürstlicher Kapellmeister am Hof von 1717 bis 1723 und das Wirken des Homöopathen S. Hahnemann in den Jahren 1821 bis 1835 ist Köthen ein international bekannter und besuchter Ort“. Zitatende.

Kein Wort über J. F. NAUMANN (1780 bis 1857), den aus dem nahen Ziebigk bei Köthen stammenden Altmeister der deutschen Ornithologie, der an diesem Ort bahnbrechend für die damalige Zeit wirkte und welcher der Nachwelt im Rahmen der Dauerausstellung, die heute seinem Leben und Wirken gewidmet ist, u. a. eine Vogelsammlung als einzige ihrer Art in der Originalaufstellung des Biedermeiers hinterließ.

Auch der gegenwärtig unübersehbare, katastrophale Rückgang selbst häufiger Vogelarten sollte Anlass genug sein, Erhalt und Nutzbarkeit dieser einzigartigen Sammlung mit allen verfügbaren Mitteln anzustreben, um nach uns Kommenden den Anblick von Feldlerche, Kiebitz, Uferschnepfe usw. wenigstens im Museum zu sichern, wenn es sie in absehbarer Zeit in der freien Feldflur kaum bzw. nicht mehr geben wird.

Es ist dringend notwendig, den Erhalt des weltweit bedeutenden Naumann-Museums nicht nur durch Aufnahme in die „Datenbank national wertvolles Kulturgut“ zu sichern,



sondern endlich durch aktives Fördern und Handeln auf allen diesbezüglichen Ebenen auch praktisch durchzusetzen.

Die „Deutsche Ornithologen-Gesellschaft“ (DO-G), eine der ältesten wissenschaftlichen Vereinigungen der Welt mit gegenwärtig mehr als 2000 Mitgliedern, deren Ursprünge auf Naumann, Baldamus u. a. zurückgehen, wird im Jahr 2017 in Halle, d. h. in unmittelbarer Nähe zu Köthen tagen.

Diese günstige Konstellation sollte uns Anlass sein, nicht nur, wie bereits begonnen, eine inhaltliche Fassung der vorgesehenen Festrede zur Historie der DO-G unterstützend zu begleiten. Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA e.V.), die Vereinigung der Freunde und Förderer des Naumann-Museums Köthen/Anhalt e.V. und der Ornithologische Verein „J. F. Naumann“ Köthen e.V. (O.V.C) sollten im Vorfeld der o.g. Tagung an die DO-G herantreten und diesbezüglich Kontakte knüpfen, um gemeinsam praktisch mess-

bare Fortschritte beim Erhalt und der weiteren Nutzung des einzigartigen Naumann-Museums einzufordern.

Es muss uns gelingen, Naumanns Erbe endlich wieder stärker als bisher in das allgemeine Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, nicht nur durch Ergänzung eines bisher unvollständigen Postkartentextes, sondern durch aktives Handeln in den Gremien der Vereine, der DO-G, des DDA, des Tourismusverbandes in Köthen und vieler anderer mehr.

Dafür bitte ich um Unterstützung des OSA-Vorstandes und der Mitgliederversammlung der 26. OSA-Jahrestagung in Weißandt-Görlau und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

Dr. rer. nat. Jürgen Schäffner
Märkische Allee 244
12679 Berlin
Mail: juergen.schaeffner@gmx.de

Weißandt-Görlau, am 5.11.2016



Bartmeisen *Panurus biarmicus* in Halle und im ehemaligen Saalkreis – Nachtrag

Nachtrag zur Ringfundmitteilung der Beringungszentrale Hiddensee Nr. 2/2016

Helmut Tauchnitz

Nach Erscheinen meines Artikels im Apus (TAUCHNITZ 2016) erhielt ich von der Beringungszentrale Hiddensee eine interessante Rückmeldung einer von mir beringten Bartmeise. Aus dieser Rückmeldung geht ein noch nicht dokumentiertes Verhalten hervor.

Das am 6.6.2016 beringte eben flugfähige Bartmeisen-Männchen, sehr wahrscheinlich wenige Tage nach dem Ausfliegen, wurde nach 50 Tagen 17 km NNE entfernt kontrol-

liert. Der sehr junge Vogel ist also schon im Jugendkleid vor der Jugendvollmauser im Frühsommer abgewandert.

Hiddensee VG58486

o eben flüggeltes M, 6.6.2016, Halle-Mötlich, 51°31' N 012°02' E.

v dj. M, im Jugendkleid, 26.7.2016, Gnetsch (2 km S), 51°40' N 012°04' E, nach 50 Tagen, 17 km NNE.



Abb.1: Ein diesjähriges Männchen der Bartmeise im Jugendkleid vor der Jugendvollmauser. Beachte den gelben Schnabel, den schwarzen Zügelstreif, den schwarzen Rücken und die äußeren, schwarz-weißen Schwanzfedern. Auch die Außen- und Innenfahnen der Hand- und Armschwingen sind kontrastreicher schwarz-weiß gefärbt. Die Iris beginnt sich dottergelb zu färben. 15.7.2016. Foto: H. Tauchnitz.

Fig. 1: A first year male Bearded Tit in juvenile plumage before juvenile complete moult. Note the yellow bill, the black lore, the black back and the black and white outer tail feathers. Also outer and inner webs of primaries and secondaries are contrasting black-white coloured. The iris starts to become yolk yellow.



Im Abschnitt Nachbrutzeit beschrieb ich das bisher bekannte Verhalten über die Abwanderung der Bartmeisen im Herbst aus dem Brutgebiet. Bisher war nicht bekannt, dass diesjährige Bartmeisen vor der Mauser (die Jugendvollmauser kann um Mitte Juli beginnen) das Brutgebiet verlassen.

HAUPT (1985) kam durch Beobachtungen zu der Annahme, dass ein großer Teil des Bestandes der Bartmeisen bereits vor dem Mauserbeginn das Gebiet, in diesem Fall das NSG „Alte Spreemündung“ im Kreis Beeskow, verlassen hat. Diese Vermutung bestätigte sich aber nicht (Haupt brieflich in DÜRR et al. 1999).

So gewandt sich Bartmeisen im Schilf bewegen, so mühsam wirkt ihr freier Flug. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass die sehr junge Bartmeise weit über offenes Land den gefährlichen Ortswechsel durchführte. Nahrungsmangel und andere objektive Gründe für das frühe Verlassen des Geburtsortes waren nicht zu erkennen.

Ein sehr wahrscheinliches Nestgeschwister vom eben beschriebenen Vogel, beide Vögel wurden am selben Ort und zur selben Zeit beringt, befand sich im Gegensatz dazu noch am 10.10.2016 (nach 126 Tagen) am Geburtsort, nun im Alterskleid.

Hiddensee VG58487

o ebenflüggiges F, 6.6.2016, Halle-Mötzlich, 51°31' N 012°02' E.

v F, 10.10.2016, Halle-Mötzlich, 51°31' N 012°02' E.

Alle Beobachter von Bartmeisen beschreiben den starken Zusammenhalt der Nestgeschwister und auch oft den Zusammenschluss mehrerer Bruten nach dem Ausfliegen zu größeren Schwärmen. Die beiden o.g. Geschwister zeigten dagegen ein sehr unterschiedliches Verhalten. Stark abweichend von den bisher beschriebenen Verhaltensweisen verließ ein Vogel kurz nach dem Ausfliegen den Geburtsort während der andere hier verblieb.

Literatur

DÜRR, T., G. SOHNS & H. WAWRZYNIAK (1999): Ringfundauswertung in Ostdeutschland beringter bzw. kontrollierter Bartmeisen (*Panurus biarmicus*). Vogelwarte 40: 117-129.

HAUPT, H. (1985): Zum Vorkommen der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) und der Bartmeise (*Panurus biarmicus*) im NSG „Alte Spreemündung“ (Kreis Beeskow). Nat.schutz Berlin und Brandenburg 21 (3): 88-92.

TAUCHNITZ, H. (2016): Bartmeisen *Panurus biarmicus* in Halle und im ehemaligen Saalkreis. Apus 21: 3-8.



Niststandorte der Ringeltaube *Columba palumbus* an Gebäuden

Rudolf Ortlieb

Ungewöhnliche Neststandorte der Ringeltaube an und im Inneren von Gebäuden schildert NIELITZ (2016) im Apus. Vor allem das Rücktitelfoto von der Brut in einer Fensternische des Kirchturmes der St. Johannis-Kirche in Hoym ist fast übereinstimmend mit meinem Foto, welches ich von einer ebensolchen Fensterhöhle der Marktkirche in der Lutherstadt Eisleben am 9.6.1964 machte (s. Abb.); vergleiche hierzu auch ORTLIEB 1969. Die Äußerlichkeit beider Brutplätze zeigt auch die gleiche Struktur der zu dieser Zeit typischen

Verwendung von Natursteinen an Kirchen. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung von PIECHOCKI (1956) ist aber auch zu vermuten, dass diese Brutplatzwahl nicht erst eine neuere Erscheinung zu sein scheint.

NIELITZ, U. (2016): Ungewöhnliche Neststandorte der Ringeltaube *Columba palumbus*. Apus 21: 44-47 u. IV. US.

ORTLIEB, R. (1969): Zur Verstärkerung der Ringeltaube. Falke 16: 390

PIECHOCKI, R. (1956): Am Nest der Ringeltaube. Falke 3: 80-83.



Abb. 1 u. 2: Hudernde Ringeltaube am Brutplatz in der oberen Fensternische der Marktkirche in Eisleben. 9.6.1964. Fotos: R. Ortlieb.

Fig. 1 and 2: Common Wood Pigeon sitting on the young at the breeding site in the upper window niche of the Market church in Eisleben. 09.06.1964.



Aus dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) e.V.

26. Jahrestagung des OSA e.V. am 4. und 5. November 2016 in Weißandt-Gölzau

Am 6. April 1991 wurde der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e. V. (OSA) gegründet. Dies war Anlass, die Mitgliederversammlung und Jahrestagung des OSA 2016 als Jubiläumstagung zum 25-jährigen Bestehen unseres Verbandes auszurichten und ein Resümee über die Entwicklung der Ornithologie des Landes im vergangenen Vierteljahrhundert zu ziehen. Als Tagungsort wurde das sich unweit des Gründungsortes Köthen (Anhalt) gelegene Weißandt-Gölzau im Landkreis Anhalt-Bitterfeld gewählt. Eingeladen hatte der Ornithologische Verein J. F. Naumann Köthen e. V. (O.V.C.) unter Leitung von Andreas Rößler. Die nunmehr 26. Jahrestagung des Verbandes fand am 4. und 5. November 2016 statt. Sie wurde wieder in inzwischen bewährter Weise mit der am Folgetag am selben Ort ausgerichteten Landesberingertagung kombiniert. Die Tagungsstätte, das Sport- und Kulturzentrum Weißandt-Gölzau, verfügte zwar leider nicht über ein eigenes Übernachtungs- und Gastronomie-Angebot, stellte aber mit der modernen und gepflegten Ausstattung einen geeigneten Rahmen.

Die Tagung startete traditionell mit einer Freitag-Nachmittags-Exkursion. Gerhard Hildebrandt und Andreas Rößler führten zu mehreren Orten, die in Zusammenhang mit der Ornithologenfamilie Naumann stehen, und gaben viele detaillierte Informationen zur Geschichte der Ornithologie und zur Vogelwelt des Gebietes. Erstes Ziel der 13 Teilnehmer an der PKW-Exkursion war das gemeinsame Grab Johann Friedrich Naumanns (1780-1857), des Begründers der wissenschaftlichen Vogelkunde in Mitteleuropa, und seiner Frau auf dem

Friedhof in Prosigk. Anschließend besuchten wir die ehemaligen Naumannschen Besitztümer in Ziebigk, darunter den Gutshof mit dem Wohnhaus von Johann Friedrich Naumann und sein Gartenhaus, den kleinsten klassizistischen Bau Sachsens-Anhalts! Wir unternahmen einen Spaziergang zum in Sichtweite vom Gartenhaus gelegenen Naumann-Wäldchen mit dem Grab seines Vaters Johann Andreas Naumann. Bernhard Just empfing uns im Anschluss im Köthener Schloss zu einer einstündigen Führung durch das Naumann-Museum. Danach kehrten wir in einer Gaststätte in Köthen ein, wo in gemütlicher Atmosphäre Gelegenheit für Fachgespräche, aber vor allem für geselliges Miteinander bestand und genutzt wurde.

Die Vortragstagung wurde am Sonnabend, dem 5. November 2016, durch den Vorsitzenden unseres Verbandes, Mark Schönbrodt, eröffnet. 102 Mitglieder und Gäste nahmen teil. Zu Beginn stellte uns Andreas Rößler in seinem mit beeindruckenden Fotos reich bebilderten Vortrag die „Ornithologische Vielfalt im Köthener Land“ und das Aktivitätsgebiet der Köthener Ornithologen vor. In ihrer Bedeutung für die Vogelwelt herauszustellen sind in der weitgehend relieflosen Köthener Platte insbesondere die Flusslandschaft des Biosphärenreservats Mittelelbe, das Bruchgebiet Wulfen und zahlreiche Seen und Teiche (z. B. Goldberger See, Neolith-Teich, Teichgebiet bei Trebbichau und Kiesgrubengewässer). Besonders wertvolle größere Waldgebiete sind der Steckby-Lödderitzer Forst und der Diebziger Busch.

Mit einem darauffolgenden umfassenden Vortrag zum Thema ‚Citizen Science‘ beehr-



te uns Dr. Einhard Bezzel (Garmisch-Partenkirchen); unter dem Titel „Vögel beobachten - Ornithomanie, Ornithologie oder Gesellschaftsspiel?“ stellte er u. a. folgende Thesen auf:

Beobachtung kann nur beschreiben und korrelativ bewerten. Mit unseren Sinnesorganen können wir die lebende Natur nicht vollumfänglich begreifen. Kausale Forschung braucht Hilfsmittel, die Budget und Verstand des normalen Menschen überfordern. Der Referent stellte dar, wie wichtig die enge Zusammenarbeit von Amateuren und Wissenschaftlern bei Citizen Science-Projekten ist. Der wissenschaftliche Wert ergibt sich aus den methodischen Vorgaben und Auswertungen. Da solche Projekte mitunter sehr fehleranfällig sind, dienen sie zum Teil vordergründig dazu, die Bevölkerung für den Artenschutz zu sensibilisieren. Als Beispiele nannte er die Stunde der Gartenvögel und die Stunde der Wintervögel des NABU, die Datensammlung über das Internet-Eingabeportal ornitho.de sowie die Zählung „Christmas Bird Count“ der National Audubon Society mit einer unerreicht langen Zeitreihe seit 1900. Abschließend stellte er beispielhaft wissenschaftliche Erkenntnisse eigener langjähriger Studien zur saisonalen Vogelbestandsdynamik im urbanen Bereich von Garmisch-Partenkirchen als privates Forschungsprojekt eines „Rentnerornithologen“ vor.

Nach einer ersten Kaffeepause wurde das Jubiläumsereignis thematisch in den Vordergrund gestellt. Die drei bisherigen Vereinsvorsitzenden berichteten über „25 Jahre Ornithologenverband Sachsen-Anhalt“. Dr. Klaus Liedel umriss zunächst den geschichtlichen Werdegang des Verbandes mit seinen Höhen und Tiefen sowie richtungsweisenden Entscheidungen. Zur Entstehungsgeschichte des OSA bis zur Gründung im Jahr 1991 referierte er bereits zum 20jährigen Vereinsjubiläum auf der Jahrestagung in Halle (Saale), in Kurzfassung nachzulesen im APUS Bd. 17 (2012), S. 123-127. Sein Amtsnachfolger Dr. Klaus George schloss seinen Vortragsteil mit eher persönlichen Erlebnisberichten aus

seiner Amtszeit (1995-2007) an, bevor Mark Schönbrodt einige sich abzeichnende Trends in der Ornithologie im Land Sachsen-Anhalt aufzeigte und dabei den Anteil des OSA herausstellte.

Nach der Mittagspause berichtete Stefan Fischer in dem gemeinsam mit Gunthard Dornbusch ausgearbeiteten Vortrag über die „Bestandsentwicklung von Vögeln in Sachsen-Anhalt in den letzten 25 Jahren“. Dieser Zeitraum entspricht nicht nur dem des Bestehens unseres Verbandes, sondern ist auch ein wichtiger für Bestandstrends zu betrachtender Zeitrahmen bei der Einstufung von Vogelarten in die Roten Listen. Für drei Brutvogelarten deckt der 25-Jahreszeitraum weitgehend die Phase ihrer dauerhaften Besiedlung Sachsens ab: Bienenfresser, Fischadler und Kormoran. Erstansiedlungen gab es in diesem Zeitraum für mehrere Arten dauerhaft (z. B. Birkenzeisig ab 1989, Nilgans ab 1990, Grünlaubsänger ab 1993), unregelmäßig (z. B. Säbelschnäbler ab 2008) oder ausnahmsweise (z. B. Purpurreiher und Zwergadler 1995, Halsbandsittich 2005), Auer- und Birkhuhn sind dagegen ausgestorben. Positive Bestandstrends wiesen u. a. Weißstorch, Seeadler, Kranich, Trauer- und Flusseeeschwalbe auf; starke Bestandsrückgänge wurden insbesondere bei Graureiher, Rotmilan und Großem Brachvogel festgestellt. Eine starke Dynamik zeigt der Schwarzstorchbestand seit den Erfassungen ab 1876. In der Gesamtbilanz waren von 190 Brutvogelarten (ohne Neozoen) die Brutbestände in Sachsen-Anhalt bei 33% abnehmend, bei 35% stabil und bei 32% zunehmend. Betrachtet man dagegen den Zeitraum der letzten 100 Jahre, wiesen von 197 Arten (ohne Neozoen) 46% langfristig abnehmende, 26% langfristig stabile und 28% langfristig zunehmende Brutbestände auf.

Der anschließende Vortrag von Martin Kluschke informierte über die Arbeiten am neu als Beratungs- und Forschungsstelle etablierten Rotmilan-Zentrum des Landes Sachsen-Anhalt (vgl. hierzu auch Beitrag in APUS 21 (2016), S. 98-100). Unter dem Titel „Rotmilanzentrum am Museum Heineanum - Ver-



antwortung und Schutz für den ‚heimlichen Wappenvogel‘ Sachsen-Anhalts“ stellte er u. a. die Durchführung der Organisation einer zweiten landesweiten Rotmilanerfassung in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2018/19 in Aussicht. Es wird der Ausbau des vorhandenen Probeflächensystems zum Bestandsmonitoring des Rotmilans angestrebt. Über eine Fortführung der zum Jahresende 2016 zunächst auslaufenden finanziellen Unterstützung des Rotmilanzentrums durch das Land Sachsen-Anhalt wird erst im folgenden Jahr (2017) entschieden.

Für einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Avifaunistik in Deutschland sorgte dann Dr. Johannes Wahl (Münster) vom Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA). In seinem Vortrag „Woher und wohin? Eine avifaunistische Zeitreise über mindestens 25 Jahre“ betrachtete auch er vor allem den zurückliegenden 25-Jahreszeitraum. Nicht unerwähnt blieb dabei, dass die Internationale Wasservogelzählung mit international koordinierten Zählterminen bereits 1966 startete, also genau weitere 25 Jahre vor der Gründung des OSA.

Mit der Etablierung der Landes-Fachverbände in den ostdeutschen Bundesländern entstand schnell eine fruchtbare Zusammenarbeit mit den bestehenden Verbänden in Westdeutschland. Zunächst noch bestehende Differenzen zwischen Fachverbänden und Fachbehörden wurden im September 2002 in Steckby, also in Sachsen-Anhalt, bei einem wegweisenden Treffen behoben, indem sie sich auf die Steckbyter Grundsätze und Ziele zum Vogel-Monitoring in Deutschland verständigten. Eine sich entwickelnde enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit führte im September 2004 zum Startschuss für das Projekt ADEBAR (Atlas Deutscher Brutvogelarten) bei einem Treffen in Brambach, also wiederum in Sachsen-Anhalt, und 2008 zur sog. „Verwaltungsvereinbarung Vogelmonitoring“. Die Geschäftsstelle des DDA und die Atlas-Zentrale für den genannten ersten echten gesamtdeutschen Brutvogelatlas lagen von 2003 bis 2009 in Steckby. Avifaunistische

Kommissionen wurden auf Länderebene neu gegründet und die Deutsche Seltenheitenkommission umstrukturiert, ein Monitoring häufiger Brutvögel für Gesamtdeutschland methodisch vereinheitlicht. Im Oktober 2011 wurde das Internet-Dateneingabeportal ornitho.de ins Leben gerufen. Ein Ausblick in die Zukunft: Der zweite Europäische Brutvogelatlas (EBBA2) des EBCC (= European Bird Census Council) wird derzeit vorbereitet. Die ornitho-App „NaturaList“ bietet die unkomplizierte Möglichkeit, besonders in ornithologisch noch unzureichend untersuchten Regionen Europas Daten hierfür zu sammeln. Auch ist geplant, ornitho.de mit weiteren ähnlichen Internetportalen auf europäischer Ebene zu vernetzen.

Dem Logo-Vogel des OSA war der nun folgende Vortrag gewidmet. Rüdiger Becker stellte unter dem Titel „Dem Mauersegler ins Nest geschaut - Forschungsansatz in Halberstadt“ Untersuchungsergebnisse vor, die der Referent bereits in Berlin und Halle an in Nistkästen brütenden Mauerseglern und deren Jungvögeln gewann. Unter anderem liegen Daten zur Gewichtsentwicklung der Jungvögel, zum ersten Eintreffen der Altvögel am Brutplatz, zur Aufenthaltsdauer der Altvögel in der Nisthöhle, zu Schlupfterminen und zur Tageszeit des Ausfliegens der Jungvögel (in den Morgenstunden) vor. Die beobachteten Brutpaare nächtigten im Brutgebiet vor, während und nach der Brut gemeinsam in der Nisthöhle (mit Ausnahmen!). Die beobachteten Mauersegler beteiligen sich zu gleichen Teilen am Brutgeschäft und an der Aufzucht der Jungtiere. Die Forschungen werden nun in Halberstadt fortgeführt.

Es folgte der „Bericht der Avifaunistischen Kommission Sachsen-Anhalt“ durch deren Sprecher Frank Weihe. Neben den für den Berichtszeitraum schon im APUS Bd. 21 (2016), S. 82-93 veröffentlichten Meldungen (Neunter Bericht der AK ST) lagen bis Oktober 2016 bereits weitere, meist durch Fotografien eindrucksvoll belegte 54 Meldungen von 28 seltenen Vogelarten vor, von denen 10 an die Deutsche Avifaunistische Kommission (DAK) weitergeleitet wurden. Besonders be-



merkwürdig waren darunter die Dokumentationen eines Alpenbraunelleneinflugs im Harz, ein Zwergadlernachweis im Landkreis Wittenberg, die ersten Nachweise eines Bairdstrandläufers und eines Gleitaars für Sachsen-Anhalt, Nachweise eines Teichwasserläufers im Salzlandkreis und eines Steinadlers in der Colbitz-Letzlinger Heide sowie der 2. Nachweis eines Spornpiepers für das Bundesland.

Die Tagung bot wiederum gute Gelegenheiten zur Pflege und zum Knüpfen persönlicher Kontakte der Vereinsmitglieder, so auch bei der nachfolgenden Kaffee- und Kuchenpause. Der abschließende Teil der Vortragsagung wurde wie üblich durch kurze Mitgliederberichte gestaltet. Axel Schonert informierte die Anwesenden über die Ereignisse und Ergebnisse der im März stattgefundenen mittlerweile 17. Landeskranichtagung der Landesarbeitsgemeinschaft Kranichschutz Sachsen-Anhalt. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass 2016 erstmals eine flächendeckende landesweite Erfassung des Brutbestandes des Kranichs in Sachsen-Anhalt angeschoben und durchgeführt wurde. Prof. Dr. Hartwig Prange ergriff nachfolgend das Wort und teilte mit, dass im Herbst 2016 der Kranichzug in Sachsen-Anhalt besonders auffällig verlief. Er nutzte auch die Gelegenheit, um sein kürzlich erschienenenes umfangreiches Buch „Die Welt der Kraniche. Leben - Umfeld - Schutz. Verbreitung aller 15 Arten“ vorzustellen. Des Weiteren stellte Dr. Christoph Kaatz Untersuchungsergebnisse eines Datenlogger-Projekts vor, die von Weißstörchen aus Loburg und aus dem Drömling gewonnen wurden.

Anschließend bemängelte Dr. Jürgen Schöffner die derzeit ungenügende Würdigung des Altmeisters der Ornithologie J. F. Naumann in Köthen/Anhalt, der Stadt seines Wirkens. Er warb darum, Naumanns Erbe wieder stärker als bisher in das allgemeine Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken, beispielsweise im Zusammenhang mit der bevorstehenden Tagung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) in Halle (Saale) 2017. Zwar ist die Vogelsammlung und der grafische Nachlass Johann Friedrich Naumanns (1780-1857)

im Naumann-Museum im Köthener Schloss in das „Verzeichnis national wertvollen Kulturguts“ aufgenommen worden, erfährt jedoch im Rahmen des gegenwärtig in Köthen aufgelegten Schloss-Sanierungs-Konzeptes keinerlei Berücksichtigung, und zwar weder hinsichtlich der seit Jahrzehnten unübersehbar vernachlässigten baulichen Erfordernisse, noch in inhaltlich-struktureller und personeller Hinsicht (s. dazu die Vorlage von Dr. Schöffner im Forum, S. 107-108).

Gleich im Anschluss an die Vortragsagung fand die Mitgliederversammlung des Verbandes statt, an der 51 stimmberechtigte OSA-Mitglieder und ein Gast teilnahmen. Sie begann mit dem Bericht des Vorsitzenden, in dem er über die Mitgliederentwicklung, den verfassten Vorstandsbeschluss zur Zahlung einer Aufwandsentschädigung für die Artbearbeiter der Avifauna durch den Verein, die im Berichtszeitraum unkomplizierte Arbeit als anerkannter Naturschutzverband im Rahmen der Verbandsbeteiligungen, über die Jahrestagung des DDA (dem der OSA als Mitgliedsverband angehört) in Alsfeld sowie über die Mitausrichtung der Tagung des EBCC in Halle (Saale) im September 2016 durch den OSA informierte. Er kündigte die 27. Jahrestagung und Mitgliederversammlung des OSA für den 3./4. November 2017 in Silstedt (Ortsteil von Wernigerode, Landkreis Harz) an. Zum Stand des „Projektes Avifauna“ erstattete Dr. Dirk Tolkmitt einen separaten Kurzbericht. Fertiggestellte Teile des Werkes (u. a. 39 Artbearbeitungen) stehen bereits als zitierfähige Publikation im Internet: www.vogelwelt-sachsen-anhalt.de. Zur Zeit der Berichterstattung lagen 190 Artmanuskripte vor; die Erstkorrektur erfolgte bereits für 169 Artbearbeitungen. Zeitnah werden 100 Artbearbeitungen online gestellt sein. Der Allgemeine Teil ist in der Endredaktion und soll mit Ausnahme der Kapitel zur Ornitho-Historie, zu den subfossilen Funden und zum Vogelschutz noch im ersten Halbjahr 2017 ebenfalls online verfügbar sein. Anschließend stellte der Schatzmeister Nico Stenschke seinen Kassenbericht für das Geschäftsjahr 2015 vor. Es folgten der Bericht



der Revisoren Axel Schonert und Andreas Pschorn sowie der Bericht des Schriftleiters der Verbandszeitschrift APUS, Robert Schönbrodt, der wegen dessen Abwesenheit von Annegret Schönbrodt verlesen wurde. Nachdem die Berichte zur Diskussion gestellt wurden, erfolgte die Abstimmung über die Entlastung des Vorstands für das Geschäftsjahr 2015. Der im Geschäftsjahr 2015 tätige Vorstand wurde ohne Gegenstimmen bei 5 Enthaltungen entlastet. Es schloss sich die Wahl der Revisoren für das Geschäftsjahr 2016 an. Zur Wahl stellten sich erneut Axel Schonert und Andreas Pschorn. Sie wurden ohne Gegenstimme

gewählt und nahmen die Wahl an. Mit einem Schlusswort beendete der Vorsitzende um 18.00 Uhr die Mitgliederversammlung.

Ein überaus sehenswerter Reisebericht mit dem Titel „Doppelschnepfe und Lasurmeise in Belarus“ leitete am Abend zur am Folgetag stattfindenden Beringertagung über. Der Referent und Reiseleiter Ingolf Todte unternahm im Mai 2016 eine einwöchige für Ornithologen organisierte Reise durch den Süden Weißrusslands, an der auch mehrere OSA-Mitglieder teilnahmen.

Lukas Kratzsch

Beringertagung des Landes Sachsen-Anhalt am 6. November 2016 in Weißandt-Görlau

Die Landes-Beringertagung fand im Anschluss an die Jahrestagung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e.V. (OSA) am Sonntag, den 6. November 2016, von 09:00 bis 13:00 Uhr in Weißandt-Görlau im Landkreis Anhalt-Bitterfeld statt. Sie war wieder etwas besser besucht als im Vorjahr, es nahmen 65 Ornithologen, Referenten und Gäste teil, darunter allerdings nur 32 Beringer aus Sachsen-Anhalt. Das sind nur 50 % der zugelassenen Beringer und dies sollte in der Zukunft nicht so bleiben. Die Teilnahme an der Beringertagung stellt eine jährliche Fortbildung für die Beringer dar, weshalb die Teilnahme auch seitens der Fachbehörde erwartet wird.

Nach Begrüßung und Eröffnung der Tagung durch Ingolf Todte (Beringungsobmann für Sachsen-Anhalt) und Gunthard Dornbusch (Staatliche Vogelschutzzone Steckby) präsentierten die Referenten interessante Ergebnisse kurz- und langfristiger Studien.

Im ersten Vortrag berichtete Susanne Kreuzer, Mitarbeiterin der Beringungszentrale (BZ) Hiddensee, über „Beringungsergebnisse in Sachsen-Anhalt und im Bereich der BZ Hiddensee“. Im Jahr 2015 waren in Sachsen-Anhalt 64 Beringer zugelassen. Sie haben 24.150 Vögel markiert (in 138 Arten), wieder deutlich mehr als im Vorjahr. Nach Mecklenburg-Vorpommern lagen sie damit an zweiter Stelle im Bereich der BZ. Im Rahmen der zentralen Beringungsprogramme leisteten die Beringer unseres Landes wieder einen maßgeblichen Anteil, u. a. bei den Arten Weißstorch (427 von 1.578 Beringungen), Graureiher (117 von 153), Kormoran (104 von 379), Bienenfresser (751 von 803), Bartmeise (376 von 1.938), Rauchschnepfe (4.648 von 11.014), im Rahmen des Monitorings von Greifvögeln und Eulen (3.182 von 8.273) und im Rahmen des IMS-Programms (9 von 33 Flächen). Anschließend wurden verschiedene interessante



Rückmeldungen präsentiert, die Problematik der Ost- und Westzugroute der Weißstörche erläutert und Informationen bezüglich eines neuen Ableserings gegeben.

In den dann folgenden artbezogenen Vorträgen wurden zu Beginn von Dr. Steffen Hahn, Tamara Emmenegger und Martin Schulze „Aktivitätsmuster von Bienenfressern während des Zuges“ nähergebracht. Nach Vorstellung des Projektes (Beginn 2009/10) sind ausgehend von bekannten Überwinterungsgebieten unter Verwendung von Datenloggern sowohl ein neues Überwinterungsgebiet im Bereich des Kongo gefunden, als auch im späteren Verlauf das bekannte Überwinterungsgebiet in Westafrika (Ghana) bestätigt sowie das neue Gebiet im Bereich des Kongo untermauert worden. Eine kurze Einführung in die neue Technik (PAM-Logger) ließ uns dann die verschiedenen Aktivitäten von Bienenfressern verstehen. Es wurde erläutert, wie man Streckenflug von Nahrungssuche auf dem Zug unterscheidet, auch im Vergleich zu Nahrungsflügen zur Brutzeit. Die Wiederfundrate beloggerter Bienenfresser ist sehr gering, die Ursache dafür noch nicht endgültig geklärt. Die Brutpaarzahlen in den bearbeiteten Kolonien sind dabei jedoch insgesamt gestiegen.

Anschließend gewährte uns Dr. Andreas Goedecke Einblicke in das Thema „Der Graureiher als Ringvogel – Neue Ergebnisse nach 14 Jahren Farbmarkierung“. Nach recht schwierigem Programmstart konnte in der Folge die Wiederfund- bzw. Ableserate beim Graureiher deutlich erhöht werden. Neben Wiederfunden bis 2005 wurden uns Fernfunde des Graureihers von >1.000 km, insbesondere aus Spanien, Nordwest- bzw. Westafrika vorgestellt. Interessante Ergebnisse des Projektes sind Ansiedlungsnachweise von Jungvögeln, Nachweise von Winterortstreue, von Übersommerung im 2. Kalenderjahr im Winterquartier sowie von exotischen Fundorten.

Nach der Pause, die zu ausführlichen Fachgesprächen und zum Auffrischen alter bzw. Knüpfen neuer Bekanntschaften genutzt wurde, verwies Gunthard Dornbusch aus gegebenem Anlass nochmals auf die Einhaltung

der Nebenbestimmungen in den Kennzeichnungsgenehmigungen, um unliebsame Überraschungen zu vermeiden.

Volker Hastädt und Karsten Matschei stellten uns „Drei Jahre Wachtelkönigerfassung und -fang auf den ehemaligen Rieselfeldern Deutsch Wusterhausen im Landkreis Dahme-Spreewald“ vor. Sehr eindrucksvoll gestalteten sie die Gebietsvorstellung, die Vermittlung der Anforderungen an den Lebensraum des Wachtelkönigs, sowie die Darstellung der Fangtechnik. Auf der Grundlage einer Analyse der Wiederfänge wurde die Bedeutung des Gebietes für den Wachtelkönig im Land Brandenburg herausgestellt.

Mit tollen Bildern nahm uns Tom Wulf anschließend mit auf eine etwas weitere Reise zur „Vogelberingung im Frühling 2016 in Fernost-Russland (Amur Bird Projekt)“. Das seit 1994 existierende private Schutzgebiet ist Brutgebiet verschiedener Kranicharten und Lebensraum weiterer ostpaläarktisch verbreiteter Arten während der Brut- und Zugzeit. Hauptziele des Projektes sind die Erforschung der Avifauna am mittleren Amurlauf, insbesondere ein Langzeitmonitoring der Brut- und Zugvögel (2011 bis 2016: 30.000 Beringungen in 153 Arten) sowie eine Datensammlung zur Verbreitung und Ökologie gefährdeter Vogelarten (u.a. der Weidenammer). In diesem Zusammenhang gelangen Nachweise der Mandschurenralle sowie erstmalig auch Tonaufnahmen.

Im letzten Vortrag berichtete Ingolf Todte über „Beringung und Wiederfunde von Feldschwirlen in Ostdeutschland“. Nach einer Einführung in die Methoden von Fang, Bestimmung und Beringung wurden verschiedene Ergebnisse präsentiert. Im Zeitraum von 1964 bis 2012 stehen 5.088 Beringungen 365 Wiederfunden (269 Vögel) gegenüber. Auf dieser Grundlage wurden Aufenthaltsdauer am Beringungsort, Ortstreue und Ansiedlung von Altvögeln sowie Wiederfunde von Diesjährigen bzw. Nestjungen erläutert. Wiederfunde von adult beringten Feldschwirlen gelangen zu 84,5 % im ersten Jahr und zu 12,3 % im zweiten Jahr. Wiederfunde von diesjährig be-



ringten Feldschwirlen unterschieden sich darin nur unwesentlich.

Der Programmpunkt Kurzberichte wurde von Werner Gleichner und Helmut Tauchnitz gestaltet. Werner Gleichner berichtete zum Rotmilan, insbesondere auch über Mischbruten von Rot- und Schwarzmilanen. Anschließend stellte Helmut Tauchnitz seine Erfahrungen beim Fang und bei der Beringung von Bienenfressern fernab der Brutplätze in der Saale-Elster-Aue vor und erläuterte sehr anschaulich verschiedene Gefiederfärbungen der Bienenfresser.

Ein Dank geht an alle Referenten und an das OSA-Organisationsteam, die zum Gelingen der Tagung beitrugen.

Ingolf Todte und Gunthard Dornbusch wünschten allen Teilnehmern einen guten Heimweg und ein Wiedersehen zur nächsten Tagung am 5. November 2017 in Wernigerode.

Die Zusammenstellungen der jährlichen Beringungen für das Land Sachsen-Anhalt können unter www.beringungszentrale-hiddensee.de heruntergeladen werden.

Gunthard Dornbusch & Ingolf Todte

Tagungsankündigung 2017

Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt lädt zur 27. Jahrestagung und Mitgliederversammlung am Freitag, den 3. und Sonnabend, den 4. November 2017 nach Silstedt in den Landkreis Harz ein. Am selben Ort schließt sich am Sonntag, den 5. November 2017 die Landesberingertagung an.

Tagungsort ist das Hotel Blocksberg, Harzstraße 53 in 38885 Wernigerode, OT Silstedt, 2 km nördlich der B6n bzw. 5 km nordöstlich

des Zentrums von Wernigerode gelegen.

Zimmeranfragen für Übernachtungen richten sie bitte an das Hotel Blocksberg (Tel.: 03943-54710) oder an ein nahe gelegenes Hotel in Wernigerode.

Am Freitag sind nachmittags Besuche im Museum Heineanum und im angeschlossenen Rotmilanzentrum in Halberstadt geplant. Einzelheiten zum Ablauf und Programm sind der gesonderten Einladung zu entnehmen.

Preise rezensierter Literatur:

(1) - 19,90 €



OSA persönlich

Geburtstage

Folgende runde Geburtstage unserer Mitglieder sind uns bekannt geworden. Der Vorstand des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt gratuliert 2017 sehr herzlich zum Geburtstag und wünscht den Jubilarinnen und Jubilaren alles Gute zum

90. Geburtstag

Werner Oldekop, Braunschweig
Günther Lennig, Elster

85. Geburtstag

Dr. Max Dornbusch, Steckby
Rolf Prigge, Mahlwinkel
Helmut Tauchnitz, Halle
Karl Uhlenhaut, Magdeburg

80. Geburtstag

Herbert Müller, Schönhausen
Manfred Richter, Wolfen
Rolf Schlenker, Möggingen
Dieter Spott, Magdeburg
Wolfgang Stauber, Gingen/Fils
Dietrich Wahl, Magdeburg

75. Geburtstag

Franz Rainer Mönig, Wuppertal
Dr. Joachim Müller, Magdeburg
Joachim Neumann, Neubrandenburg
Dietrich Sellin, Greifswald
Karl Gerd Siebenhüner, Schkopau

70. Geburtstag

Wilfried Starke, Greifswald

65. Geburtstag

Eberhard Dallmann, Eisleben
Joachim Gerlach, Thale
Werner Gleichner, Oßling-Trado
Ralf Kreisel, Meinsdorf
Joachim Lotzing, Unseburg
Dr. Thomas Meinecke, Ebergötzen
Frank-Ulrich Schmidt, Soltau

Ehrenmitgliedschaften

Der Vorstand des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt verlieh im Juni 2017 die Ehrenmitgliedschaft an die zwei langjährigen und sehr verdienstvollen Mitglieder

Dr. Manfred Schönfeld, Weißenfels und
Eckart Schwarze, Roßlau.

Herzlichen Glückwunsch zu dieser Ehrung!

Da die weiteren vier Ehrenmitglieder des OSA e.V. bisher nur unvollständig in unserem

Verbandsorgan bekanntgegeben worden sind, werden diese Würdigungen nachstehend mit den Daten der Verleihung ergänzend publiziert:

Prof. Dr. Rudolf Piechocki, Halle, im Juli 1996 († 14.7.2000),

Dr. Klaus Liedel, Halle, im Januar 2010,
Reinhard Gnielka, Halle, im Februar 2011 und

Dr. Max Dornbusch, Steckby, im Januar 2012.



50 Jahre Naturschutzstation Numburg – der OSA e.V. gratuliert herzlich!

Mit einem abwechslungsreichen Programm feierte der Förderverein „Numburg“ e.V. mit zahlreichen Gästen vom 16. bis 18. Juni 2017 das 50-jährige Bestehen der Naturschutzstation Numburg an der Talsperre Kelbra. Aus unserer Mitte waren der Vorsitzende und Mitglieder des OSA e.V. sowie der Ornithologischen Vereine aus Halle und Merseburg der Einladung gefolgt und unter den Gratulanten. Nach

der Begrüßung durch den Bürgermeister der Gemeinde Kyffhäuserland, Herrn Knut Hoffmann, überbrachte die Landrätin Antje Hochwind vom Landkreis Kyffhäuser die Glückwünsche der drei anwesenden Landräte. Eine Kindergartengruppe aus Steinhaleben und Badra sowie die Juniorranger des Naturparks Kyffhäuser leiteten danach mit erfrischenden Programmpunkten die Feierlichkeiten ein.

Wohl fast alle unsere Mitglieder des Ornithologenverbandes sind auf die eine oder andere Weise in der Vergangenheit und Gegenwart mit der Numburg verbunden, haben dort übernachtet, beringt, an den Gebäuden und im Umfeld gearbeitet oder auch nur beobachtet. Deshalb dürfte auch die eigens zum obigen Anlass vom Förderverein herausgegebene Festschrift viele von uns interessieren. Das von der heutigen Vorsitzenden des Fördervereins, Frau Helga Bauersfeld, dem Journalisten Heinz Noack sowie der Verwaltung des Biosphärenreservates Karstlandschaft Südharz redaktionell gestaltete Heft enthält 14 reich bebilderte Aufsätze von 12 Autorinnen und Autoren zu botanischen, zoologischen, geologischen, wasserwirtschaftlichen und geschichtlichen Themen rund um die Numburg. Wer schnell beim Förderverein Numburg e.V., Mauerstraße 31 in 06537 Kelbra nachfragt, erwischt eventuell noch ein Exemplar.



FÖRDERVEREIN NUMBURG e.V. (2017): 50 Jahre Naturschutzstation Numburg – Festschrift des Fördervereins „Numburg“ e.V. – Broschüre A4, 60 S., 70 farbige und 14 schwarz-weiße Abbildungen.



Verstorben



Nachruf Reinhard Rochlitzer

Am 25.7.2016 verstarb im Alter von 88 Jahren Reinhard Rochlitzer. Seine Verdienste um die Vogelkunde in Sachsen-Anhalt wurden anlässlich seines 70. und 80. Geburtstages bereits ausgiebig im APUS gewürdigt [s. Bd. 10(2):105-106 u. 13(6):441-442]. Reinhard Rochlitzer übernahm am 23.8.1961 die Leitung der damals im Kulturbund organisierten Fachgruppe für Ornithologie und Naturschutz "Johann Friedrich Naumann" (OVC) in Köthen. Diese Aufgabe nahm er von Anfang an

mit großem Enthusiasmus und einer ihm eigenen Gewissenhaftigkeit wahr. Er verstand es meisterhaft, junge Leute zur tiefgründigen Beschäftigung mit dem Natur- und Vogelschutz zu animieren. Der Verein erfuhr immer wieder auch einen Mitgliederzuwachs aus dem Kreise seiner Schüler an der Goethe-Oberschule, denn hier war er als Biologielehrer tätig. Die Fachgruppenabende fanden zu DDR-Zeiten in 14-tägigem Abstand statt und waren dank Reinhard Rochlitzer von einem hohen fachlichen Niveau geprägt. Er führte den Verein durch gute und auch schlechte Zeiten. Es ist bekannt, dass der OVC in seiner Blütezeit um 1908 einmal unvorstellbare 400 Mitglieder zählte. Es gab aber auch Zeiten, von denen mir Reinhard Rochlitzer berichtete, da saß er nur mit einem halben Dutzend aktiver Ornithologen zusammen. Für ihn stand jedoch immer die Sache im Vordergrund und von solchen Flauten ließ er sich nicht beirren.

Während seiner 30-jährigen Leitungstätigkeit brachte er die Erforschung der Vogelwelt des Kreises Köthen entscheidend voran. Ob es die Gebietsaufteilungen und die ornithologische Betreuung der einzelnen Bereiche durch Fachgruppenmitglieder waren, die Organisation der internationalen Wasservogelzählungen oder die regelmäßigen Brut- und Zugvogelerfassungen, alles erfuhr unter seiner Regie eine neue Qualität. Er ging dabei stets mit gutem Vorbild voran, hielt Vorträge, publizierte in der Fach- und Tagespresse und führte regelmäßig Vogelstimmenexkursionen durch. Am Neolith-Teich begleitete er über viele Jahre Exkursionen zu den alljährlich im Herbst einfliegenden nordischen Gänsen. Er beeindruckte die Teilnehmer jedoch nicht nur durch ein solides vogelkundliches Fachwissen, nein, er kannte sich auch in der Geschichte bestens aus und ließ diese Kenntnisse zur Begeisterung seiner Zuhörer in seine Ausführungen einfließen.



Im ehemaligen Bezirksfachausschuss Halle für Ornithologie und Vogelschutz im Kulturbund der DDR war er langjähriges Mitglied, auch Mitbegründer unserer Verbandszeitschrift Apus und regelmäßiger Autor sowie Mitglied der Apus-Redaktionskommission vom Band 1/1966 bis zum Band 7/1990.

Die Ergebnisse der jahrzehntelangen Erforschung der Vogelwelt des Landkreises fanden in der im Jahre 1979 gemeinsam mit Herbert Kühnel herausgegebenen Vogelwelt des Gebietes Köthen ihren Niederschlag. Dieses Werk erfuhr im Jahr 1993 eine überarbeitete 3. Auflage. Hier war er treibende Kraft und inspirierender Motor. Ohne ihn gäbe es diese Publikationen sicher nicht.

Der Pflege des geistigen Erbes der Naumanns fühlte er sich besonders verbunden. Die 1980 in Köthen stattgefundenene Naumann-Ehrung aus Anlass des 200. Geburtstages wurde auch durch ihn maßgeblich unterstützt. Bis ins hohe Lebensalter pflegte er gemeinsam mit seiner Frau und unterstützt durch Mitglieder des OVC, die Grabstätten der drei Naumanns in Ziebigk, Kleinzerbst und Prosigk.

Die Naturschutzarbeit im Landkreis Köthen wurde in starkem Maße vom OVC getragen, da fast alle Mitglieder Naturschutzhelfer waren. Das lag nicht nur an der Tatsache, dass Herbert Kühnel als Kreisnaturschutzbeauftragter Fachgruppenmitglied war, sondern es lag auch an Reinhard Rochlitzer. Seit 1948 war er ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter und Gebietsbetreuer für den Lödderitzer Forst; ein Gebiet, das als Herzstück des heutigen Biosphärenreservates „Mittelbe“ auch Gegenstand seiner 1957 verfassten Staatsexamensarbeit war.

Nach der Vertreibung aus den Sudeten wohnte er mit seinen Eltern zunächst am Krügersee bei Lödderitz und später direkt im Ort

Lödderitz, deshalb kannte er diesen Elbe-Auwald wie seine ‚Westentasche‘ und erforschte über Jahrzehnte dessen Vogelwelt. Oft war er mit Fernglas und Notizbuch bewaffnet ganze Tage in diesem Gebiet unterwegs. Aber nicht nur im Lödderitzer Forst war er aktiv. Die Ausweisung des Naturschutzgebietes „Wulfener Bruch“ geht maßgeblich auf ihn zurück. Bei seiner Tätigkeit als Naturschutzbeauftragter kamen ihm die ihn auszeichnende fachliche Exaktheit, sein methodisches Geschick und seine sprachliche Gewandtheit zugute. Jungen Menschen von heute kann man nur sehr schwer vermitteln was es damals hieß, gegen den Willen der Landwirtschafts- und Parteifunktionäre ein wertvolles Gebiet unter Naturschutz stellen zu lassen. Herbert Kühnel, jahrzehntelanger Kreisnaturschutzbeauftragter im Altkreis Köthen und sein langjähriger Weggefährte sagte oft zu mir: „Wenn Reinhard Rochlitzer nicht gewesen wäre, hätten wir niemals so viel unter Schutz bekommen und mich hätten sie eingesperrt und nie wieder rausgelassen!“ Beide waren über Jahrzehnte hinweg ein eingespieltes Team!

Reinhard Rochlitzer hat als Vogelkundler und Naturschützer das Vermächtnis Johann Friedrich Naumanns in die heutige Zeit getragen. Er hat in seinem Wirkungskreis entscheidend dazu beigetragen, dass Natur- und Artenschutz eine Einheit bilden und auch derzeit eine hohe Akzeptanz in weiten Bevölkerungskreisen erfahren. Leider gibt es nicht mehr viele Menschen vom Schlag eines Reinhard Rochlitzer. Zivilcourage, hohes fachliches Wissen und die Gabe, diese Kenntnisse an nachfolgende Generationen weiterzugeben, zeichneten ihn aus. Wir haben mit ihm eine Leitfigur der Naturschutz- und Ornithologenszene verloren.

Andreas Rößler





Joachim Kurths zum Gedenken

Am 30. Oktober 2016 verstarb in Magdeburg Joachim Kurths im Alter von 81 Jahren. Mit Ihm verloren Ornithologen und Naturschützer einen ihrer treuesten Anhänger.

Joachim Kurths wurde am 26. April 1935 in Magdeburg-Neustadt als Sohn eines Schlossers geboren. Von 1941-1947 besuchte er die dortige Volksschule und erlernte danach auf Wunsch seines Vaters das Maurerhandwerk, obwohl er selbst lieber Gärtner geworden wäre.

Schon als Jugendlicher interessierte er sich für die Natur. Er half ehrenamtlich beim Aufbau des Magdeburger Tiergartens mit und fand dabei den Zugang zur Vogelkunde. Er wurde Mitglied in dem in der Nachkriegszeit in Magdeburg gegründeten „Verein der Vogelliebhaber und -züchter“, der ab 1949 in der Fachgruppe „Ornithologie und Vogelschutz“ im Kulturbund der DDR aufging. Joachim nahm an Exkursionen teil und engagierte sich für den Vogelschutz. Schon bald wurden ihm Aufgaben des Stellvertreters des Fachgruppenleiters sowie des Jugendwartes übertragen.

Die Jugend machte sich selbstständig und traf sich regelmäßig mit dem Gründer des Magdeburger Tiergartens, dem Ornithologen Alfred Hilprecht; die „Gruppe Hilprecht“ entstand. Joachim Kurths war aufgrund seines Alters und seiner bedächtigen Art immer der anerkannte Senior der Gruppe. Die Jugendlichen beteiligten sich an vielen Aktivitäten. So wurden zur Zugzeit an einem Vogelherd im Tiergarten vor allem Kleinvögel gefangen und beringt. Ornithologische Exkursionen, zumeist mit dem Fahrrad, führten in die nahe Umgebung, aber auch in den Drömling und an den Schollener See.

Hauptziel der Beobachtungen war die damals so reiche Vogelwelt der Elbauen nördlich von Magdeburg. Besondere Verdienste erwarb sich die Gruppe durch Brutnachweise u.a. von Brachvogel, Uferschnepfe, Rotschenkel, Bekassine und Knäkente. Sensationell war die Entdeckung einer Brut des Triels 1953 auf einer Industriebrache bei Rothensee.

Besonders hart traf es Ihn, dass sich die meisten Freunde der „Gruppe Hilprecht“ in die Bundesrepublik absetzten. Die Jugendgruppe existierte nicht mehr. Aber Joachim blieb seiner Heimat treu und setzte seine Arbeit vor allem für die bedrohte Vogelwelt der Elbniederung fort.

Ab 1954 leitete er die Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz in Magdeburg. Seinen jugendlichen Optimismus als Vorsitzender der Fachgruppe wollte und konnte er auch auf andere übertragen. Im Monatsplan Januar/Februar 1956 schwärmte er voller Enthusiasmus



und Zuversicht: „Doch unter der Schneedecke wartet der Frühling. Die Knospen an den Zweigen werden von Woche zu Woche größer und bald wird es wieder so weit sein, dass der Triel auf den Dünen ruft, die Brachvögel balzen und die Kiebitze in den Wiesen schreien.“

Zumindest für den Raum um Magdeburg sind diese Frühlingsgedanken leider längst Geschichte, aber Joachim Kurths schwärmte eben auch noch Jahrzehnte später von „seinen“ Barleber und Rothenseer Wiesen und von „seinen“ nicht selten vorkommenden Limikolenarten.

Der Weggang einer größeren Anzahl der aktivsten Mitstreiter aus unterschiedlichen Gründen verhinderte bald eine kontinuierliche und zielstrebige Arbeit, so dass er ab 1958 den Vorsitz wieder abgab. Selbst führte er aber vor allem die einst in der Gemeinschaft begonnenen Vogelschutzmaßnahmen auf zwei großen Magdeburger Friedhöfen mit einem Mitstreiter weiter.

Die fortschreitende Industrialisierung war nicht aufzuhalten und so musste er vor seiner Haustür die gravierenden Veränderungen in der von ihm so geliebten Kulturlandschaft im Norden seiner Heimatstadt ertragen. Durch großflächigen Kiesabbau entstanden die Neustädter Seen. In den Jahrzehnten seiner intensiven feldornithologischen Beobachtungen verschwanden für immer Vogelarten wie Triel, Großer Brachvogel und Uferschnepfe; aber er durfte auch Arten als Brutvögel „begrüßen“, die ohne diese enormen Veränderungen keinen Lebensraum gefunden hätten, dazu gehören u.a. Brandgans, Rohr- und Zwergdommel sowie Fisch- und Seeadler.

Als Rast- und Überwinterungsgewässer für viele Wasservögel war der Neustädter See seit Beginn der Zählungen bis zum Herbst 2016 „sein“ Zählgebiet. An den monatlichen Exkursionen rund um den See beteiligten sich meist weitere Ornithologen der Fachgruppe. Diese mehrstündigen Naturwanderungen waren natürlich fachlich geprägt, dabei vermittelte Joachim Kurths sehr oft und gern seine jahrzehntelangen Erfahrungen und Kenntnisse an interessierte Mitstreiter.

Aber nicht nur den Wiesenvögeln galt sein Interesse. Schon in jungen Jahren züchtete er mitteleuropäische Finkenvögel. Dieses aufwändige und zeitraubende Hobby pflegte er bis zu seinem Lebensende. Schon im November 1990 trat er dem „Bund Deutscher Wildvogelzüchter (SZG) e.V. für die Zucht und Arterhaltung Mitteleuropäischer Wildvögel“ bei. Auch in diesem Verband waren sein Wissen und seine Fachkompetenz sehr gefragt.

Mehrere Jahrzehnte war er in seiner geliebten Heimatstadt Magdeburg als Naturschutz Helfer und Naturschutzbeauftragter tätig. Auf sein Wissen wollten und konnten die Naturschutzbehörden nicht verzichten. Er nahm mit seinen Freunden an einem der ersten Lehrgänge für Naturschutz in der DDR auf dem Müritzhof bei Waren teil.

1993 wurde er Mitglied im „Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA e.V.)“ und im selben Jahr trat er dem „Naturschutzbund Deutschland (NABU)“ bei. Im NABU-Kreisverband Magdeburg war er ohne Unterbrechung seit 1993 Vorstandsmitglied und Fachberater Ornithologie.

Joachim Kurths bleibt uns nicht nur durch die vielen Begebenheiten und Exkursionen in guter Erinnerung. Er hat auch in zahlreichen Publikationen ab 1955 im „Falken“ und später im „Apus“ aber vor allem in den Abhandlungen und Berichten des Naturkundemuseums Magdeburg seine Beobachtungsdaten in allgemeinverständlicher und angenehmer Art veröffentlicht.

Seine letztes umfangreiches Manuskript, „Der Kiebitz im Umweltwandel der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts am Beispiel der Elbniederung bei Magdeburg“ ist leider nur in Anfängen fertiggestellt; zwei langjährige Mitstreiter und ornithologische Freunde von Joachim Kurths planen die Fertigstellung des Beitrags.

Der umfangreiche ornithologische Nachlass geht den Magdeburger Ornithologen auch zukünftig nicht verloren, die Unterlagen wurden dem Naturkundemuseum Magdeburg übergeben. Neben vielen handschriftlichen Aufzeichnungen in über 40 Notizbüchern seit 1950 sind



das vor allem unveröffentlichte Manuskripte sowie alte ornithologische Schriften, Veröffentlichungen und Zusammenfassungen auf regionaler Ebene. Dazu kommen noch hunderte von Dias.

Joachim Kurths ist wohl der letzte der Magdeburger Ornithologen, der schon in der Nachkriegszeit mit der Ornithologie und dem Vogelschutz begann und diese ehrenamtliche Tätigkeit fast sieben Jahrzehnte täglich aufs Neue mit Leben erfüllte.

Dabei behielt er zu allen Zeiten seine Unabhängigkeit und wurde durch seine direkte Art

oftmals zu einem unbequemen Mahner. Zuverlässig, hilfsbereit und stets bescheiden war er allseits beliebt und geachtet. Heimatverbunden, bodenständig und immer gut informiert hatte sein Wort Gewicht.

Er hat sich um den Naturschutz und die Vogelkunde seiner Magdeburger Heimat verdient gemacht. Seine Freunde und Mitstreiter werden ihn vermissen und sein Andenken in dankbarer Erinnerung bewahren.

Peter Velten
Herbert Bilang



Reinhold Brennecke verstorben

Am 7.4.2017 verstarb im Alter von 79 Jahren in Haldensleben unser langjähriges Mit-

glied Reinhold Brennecke. Er wurde am 27.12.1937 in Magdeburg geboren und am 13.4.2017 auf dem Friedhof in Haldensleben beigesetzt.

Bekannt war er uns vor allem als Begründer sowie langjähriger und einziger Vorsitzender der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Haldensleben, gegründet 1973, und Herausgeber von 31 Jahrgängen (1983 bis 2013) seiner Haldensleber Vogelkunde-Informationen. Ein im Jahr 2014 geplantes 32. Heft konnte er aus gesundheitlichen und organisatorischen Gründen leider nicht mehr vollenden.

Würdigungen für Reinhold Brennecke finden sich zu 30jährigen Bestehen der OAG in den Haldensleber Vogelkunde-Informationen 21, 2003, S. 2 sowie anlässlich seines 70. Geburtstages in Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt Jg. 44, 2008, Heft 2, S. 53-55 und im Apus Bd. 13, 2008, Heft 5, S. 360-361 sowie ganz aktuell im letzten, von Fred Brackhahn herausgegebenen OAG-Heft 32, 2015, S. 4-5. Wir erinnern uns an ihn in ehrendem Gedenken.



APUS Band 1 (1966) bis Band 14 (2009) jetzt online verfügbar

Alle APUS-Beiträge der oben genannten Jahrgänge sind auf der OSA-Homepage (<http://www.osa-internet.de/APUS.htm>) als Download verfügbar! Schauen Sie nach.

Manuskriptrichtlinien

Manuskripte werden grundsätzlich auf Datenträger oder als E-Mail-Anhang angenommen. Der Text ist als Worddatei in Fließtext (!), Grafiken mit zugehörigen Tabellen als Exceldatei und nicht eingebunden in den Text (!), Karten als Bilddatei (jpg-/pdf-Format) und Fotos möglichst als hochaufgelöste jpg-Datei (~300 dpi in der geplanten Druckgröße) einzureichen.

Bitte verwenden Sie in den Texten weder Absatzformate, Fußnoten noch Kopf- und Fußzeilen. Wissenschaftliche Artnamen sind *kursiv*, Überschriften und Teilüberschriften **fett** und Autorennamen in KAPITÄLCHEN zu schreiben. Tabellen sind mit der Tabellenfunktion des Wordprogramms und keinesfalls mit Tabulatoren zu erstellen.

Hinsichtlich des Aufbaus der Manuskripte und der Zitierweise der Literatur orientieren Sie sich bitte am jeweils aktuellen Apus-Heft. Systematische Reihenfolge und wissenschaftliche Vogelnamen sind entsprechend der Artenliste der Vögel Deutschlands (BARTHEL & HELBIG 2005, Limicola 19, 89-111) zu verwenden. Nach dem ersten Layout erhalten die Autoren Korrekturabzüge ihrer Beiträge. Autoren von längeren Beiträgen erhalten 3 Belegexemplare der Zeitschrift und eine pdf-Datei ihres Beitrages.

Besprechungsexemplare von Neuerscheinungen können an Robert Schönbrodt, Veilchenweg 11, 06118 Halle, gesendet werden.

SEPA-Einzugsermächtigung

Mittlerweile nutzen fast alle OSA-Mitglieder die SEPA-Einzugsermächtigung. Damit gehören vergessene Beitragszahlungen der Vergangenheit an und alles funktioniert bequem und automatisch zum Stichtag Anfang April jeden Jahres. Haben Sie noch kein Formular ausgefüllt?

Dieses Formular kann per E-Mail (info@osa-internet.de) beim OSA-Vorstand angefordert werden bzw. steht dieses auch auf der OSA-Homepage (http://www.osa-internet.de/DL/Aufnahmeantrag_OSA.pdf) zum Download bereit.

www.bildungsspender.de/osa-internet

Seit dem Start im Mai 2012 flossen dem OSA-Konto aus dieser Quelle über 1.400 € zu. Allen daran Beteiligten wird herzlich gedankt. Bisher Unentschlossene sollten sich anschließen!

Es lohnt sich teilzunehmen; Hinweise siehe Apus 19/2014, Seite 142.



Inhalt / Contents

Zum Geleit

An die Teilnehmer der 150. Jahresversammlung der
Deutschen Ornithologen-Gesellschaft in Halle/Saale 3

Die Vogelschutzwarte in Steckby hat Geburtstag - Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA)
gratuliert zum 85. Jubiläum 5

TISCHLER, P.

Die Entwicklung des Wasservogel- und Greifvogel-Brutbestandes im Park Dieskau 1986 bis 2015
unter dem Einfluss der fortschreitenden Ausbreitung des Waschbären.
*Development of breeding populations of wildfowl and birds of prey species in park Dieskau from
1986 to 2015 influenced by the advancing spread of the Raccoon.* 11

KÖHLER, E. & H. MAYER

Bestandsentwicklung ausgewählter Wasservogelarten im ehemaligen Landkreis Weißenfels 2000-2014.
Population development of wildfowl species in the former district of Weißenfels from 2000 to 2014. ... 36

WEIßGERBER, R.

Die Brutvogelgemeinschaft des Zeitzer Knittelholzes in den Jahren 2003 bis 2015.
The breeding bird community of the Zeitz Knittelholz from 2003 to 2015. 54

GEHLHAAR, H. & R. WEIßGERBER

Zum Bruterfolg von Dohle *Coloeus monedula*, Wasserramsel *Cinclus cinclus* und Gebirgsstelze *Mota-
cilla cinerea* im südlichen Burgenlandkreis.
*Breeding success of Jackdaw Coloeus monedula, White-throated Dipper Cinclus cinclus and Grey
Wagtail Motacilla cinerea in the southern part of the Burgenland district.* 64

TAUCHNITZ, H.

Beobachtung, Fang und Beringung von Bienenfressern *Merops apiaster* in der Nachbrutzeit bei Halle.
*Observation, catch and ringing of European Bee-eaters Merops apiaster after the breeding season
near Halle.* 70

NICOLAI, B.

Kolkrahe *Corvus corax* brütet unter Windenergieanlage.
Common Raven Corvus corax breeds under a wind power engine. 75

DORNBUSCH, M.

Bemerkenswerte Ringfunde von Waldbaumläufern *Certhia familiaris* und Gartenbaumläufern *C.
brachydactyla*.
*Remarkable recoveries of ringed Eurasian Certhia familiaris and Short-toed Treecreepers C. brachy-
dactyla.* 81

HENNING, O., J. BRAUN & T. FRIEDRICH

Erst- und Zweitnachweis des Buschrohrsängers *Acrocephalus dumetorum* in Sachsen-Anhalt 2014.
*First and second observation of the Blyth's Reed Warbler Acrocephalus dumetorum in Saxony-Anhalt
in 2014.* 96

SCHULZE, M. & A. PSCHORN

Dritte Beobachtung eines Buschrohrsängers *Acrocephalus dumetorum* in Sachsen-Anhalt 2016.
Third observation of Blyth's Reed Warbler Acrocephalus dumetorum in Saxony-Anhalt in 2016. 102



Forum

SCHÄFFNER, J.

Vorlage anlässlich der 26. OSA-Jahrestagung am 5.11.2016 - Betreff: Naumann-Museum in Köthen. .. 107

TAUCHNITZ, H.

Bartmeisen *Panurus biarmicus* in Halle und im ehemaligen Saalkreis – Nachtrag 109

ORTLIEB, R.

Niststandorte der Ringeltaube *Columba palumbus* an Gebäuden. 111

.

Aus dem Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) e. V.

KRATZSCH, L.

26. Jahrestagung des OSA e.V. am 4. und 5. November 2016 in Weißandt-Görlau. 112

TODTE, I. & G. DORNBUSCH

Beringertagung des Landes Sachsen-Anhalt am 6. November 2016 in Weißandt-Görlau. 116

Tagungsankündigung 2017. 118

OSA persönlich.

Geburtstage, Ehrenmitgliedschaften 119

50 Jahre Naturschutzstation Numburg 120

Nachruf Reinhard Rochlitzer 121

Joachim Kurths zum Gedenken 123

Reinhold Brennecke verstorben 125

Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt 10, 53, III.US

Rezension 105

Manuskriptrichtlinien 126

SEPA-Einzugsermächtigung 126

www.bildungsspender.de/osa-internet 126



Bemerkenswerte Vogelbilder aus Sachsen-Anhalt (XXI)



Am 21.6.2017 ging mir im verschilften Bergbausenkungsgebiet (Abb. oben) am westlichen Ortsrand von Halle-Mötztlich (HAL) beim Fang von Bartmeisen dieser Vogel (Abb. unten, Foto: Dr. I. Liedel) ins Netz. Wenn unsere Artdiagnose, vorgenommen von Dr. Klaus Liedel und mir, von der Deutschen Avifaunistischen Kommission bestätigt wird, ist das ein Erstnachweis für Sachsen-Anhalt.
Helmut Tauchnitz, Halle.



